

Dc 2535











Die  
**syrische Übersetzung des Pseudo-Callisthenes.**

Ins Deutsche übertragen.

(von V. Ryssel)

Der Wunsch, den Julius Zacher in seinem 'Pseudo-Callisthenes' 1867 aussprach, daß die Orientalisten von der syrischen Übersetzung der dem Callisthenes zugeschriebenen Lebensgeschichte Alexanders des Großen recht genauen und verlässigen Bericht geben möchten (S. VII), ist seitdem in zweifacher Weise erfüllt worden. Zunächst gab W. Budge 1889 nach fünf Handschriften den syrischen Text der 'Geschichte Alexanders des Großen' mit einer englischen Übersetzung heraus.<sup>1</sup> Und sodann hat Th. Nöldeke in seinen 'Beiträgen zur Geschichte des Alexanderromans'<sup>2</sup> über die Abfassungszeit dieser syrischen Übersetzung und ihr Verhältnis zu den Textrecensionen des Pseudo-Callisthenes, sowie seiner Übersetzungen und Bearbeitungen in mustergültiger Weise gehandelt. Er weist nach, daß die syrische Übersetzung nicht, wie W. Wright und nach ihm noch Budge annahmen, auf Grund einer arabischen Version des griechischen Urtextes verfaßt ist, sondern daß sie von einem Ostsyrer stammt, der im 8. Jahrhundert eine Pehlewi-Übersetzung des Pseudo-Callisthenes, die etwa im 7. Jahrhundert angefertigt worden war, ins Syrische übertrug. Außerdem teilt er auf Grund einer Analyse des Inhalts ein reiches Material zur Bestätigung der schon früher gemachten Beobachtung mit, daß die syrische Übersetzung dem besonders durch den Cod. A repräsentierten Zweige  $\alpha$  des Pseudo-

<sup>1</sup> E. A. W. Budge, *The History of Alexander the Great, being the Syriac Version of the Pseudo-Callisthenes.* Cambridge 1889.

<sup>2</sup> In den Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften, philol.-hist. Klasse, Bd. 38. Wien 1890. Auch separat erschienen.

Callisthenes-Textes angehört, und daß dieselbe oft mit der lateinischen Bearbeitung des Archipresbyters Leo, der sogen. *Historia de preliis*, gleichen Stoff hat, was auf eine ziemlich starke Übereinstimmung der syrischen Übersetzung mit dem griechischen Texte, der bei Leo nur auszugsweise übersetzt ist, schließen läßt (vgl. z. B. B. I, Kap. 40—42 und besonders den Brief an Aristoteles im dritten Buche).

So ist denn auch die Hoffnung, die Zacher im Anschluß an seinen Wunsch zum Ausdruck brachte, daß manches Rätsel in den Wandlungen und Neubildungen im Entwicklungsgange der Sage seine Lösung finden werde, zugleich mit in Erfüllung gegangen. Immerhin ist noch mancher neue Aufschluß zu erwarten, wenn der syrische Text des Pseudo-Callisthenes in seinen Einzelheiten auch mit den übrigen mannigfachen abendländischen Ausstrahlungen verglichen wird. Diesem Zwecke soll die deutsche Übersetzung dienen, die im Nachstehenden veröffentlicht wird. Es ist bekannt, daß uns manche Partien des griechischen Originalwerkes nicht mehr erhalten sind, die uns aber durch die Übersetzungen überliefert werden. So fehlt z. B. die ganze zweite Hälfte des Briefs an Aristoteles B. III, Kap. 17 in unseren griechischen resp. lateinischen Texten, und das astrologische Gespräch B. I, Kap. 14 ist uns nur in der syrischen und armenischen Übersetzung überliefert worden; ebenso wird auch die Textrecension des Cod. A in vielen einzelnen Zügen, die nicht auf spätere Zusätze zurückgehen, durch das Material der syrischen Übersetzung ergänzt (z. B. in der Erzählung von der olympischen Wettfahrt I, 18). Andererseits fehlt es auch nicht an Stücken, wo der syrische Pseudo-Callisthenes mit den Codd. B und C (resp. mit dem Texte Meusels<sup>1</sup> und mit der lateinischen Übersetzung des Julius Valerius) zusammenstimmt, während  $\alpha$  oder wenigstens Cod. A nicht den gleichen Erzählungsstoff bietet (vgl. noch I, 42 f., wo in A ein Blatt fehlt). Manches wiederum ist uns außerhalb der syrischen Übersetzung nur bei Julius Valerius überliefert (z. B. die Zeuxis-Korrespondenz I, 17b, wo die armenische Übersetzung dazukommt,

<sup>1</sup> Pseudo-Callisthenes, nach der Leidener Handschrift herausgegeben, Leipzig 1871 (Abdruck aus den Jahrbüchern für klassische Philologie Bd. V, Suppl. IV). Die übrigen Textrecensionen sind nach C. Müllers Pseudo-Callisthenes (*Ps.-C. primum edidit*, Paris 1877) verglichen.

sowie vieles in III, 27). — Eine besondere Wichtigkeit würde der syrischen Übersetzung zukommen, wenn man auf Grund ihres Textes den Wortlaut von Cod. A verbessern könnte; aber leider ist dies nur ausnahmsweise der Fall, da der Syrer seine griechische Vorlage nicht sklavisch übersetzt, sondern vielfach frei bearbeitet hat. Insbesondere ist es hier und da möglich, spätere Zusätze zu *a*, und zwar besonders historische Notizen, die dem wirklichen Geschichtsverlaufe entsprechen, auf Grund ihres Fehlens beim Syrer auszuschneiden (z. B. III, 1. 4).

Die deutsche Übersetzung dürfte auch nach der von Budge nicht überflüssig sein, abgesehen davon, daß das Werk Budes nicht allen Forschern auf dem Gebiete der Alexandersage leicht zugänglich sein dürfte. Sie ist von Grund aus neu und selbständig angefertigt; auch sind in ihr manche Versehen Budes vermieden worden. Über Textänderungen außer den bereits von Budge vorgeschlagenen, besonders auf Grund einer eingehenderen Berücksichtigung des griechischen Originaltextes, wird der Verfasser in der Zeitschr. der D. Morgenländ. Gesellsch. Rechenschaft ablegen.

Schon deshalb, weil die deutsche Übersetzung den Zweck hat, den syrischen Pseudo-Callisthenes für die textkritische Forschung und für Untersuchungen über den Entwicklungsgang der Alexandersage weiteren Kreisen zur Verfügung zu stellen, mußte möglichst enger Anschluß an den syrischen Wortlaut erstrebt werden. Aber auch sonst wäre gerade hier Modernisieren übel am Platze gewesen. Hoffentlich kommen die Naivetät und das spezifisch Syrische in der Auffassungs- und Ausdrucksweise des syrischen Bearbeiters auch im deutschen Gewande zur Erscheinung. — Alles, was zur Verdeutlichung des Zusammenhanges hinzugefügt werden mußte, ist durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Auch kurze Notizen zur Vergleichung mit der griechischen Vorlage sind, um Platz zu sparen, einfach in Parenthesen dem Texte einverleibt worden. Bei den Eigennamen gebe ich sogleich die ursprüngliche Wortform, wenn betreffs der Identifikation kein Zweifel besteht; ist es dagegen zweifelhaft, welchem griechischen Eigennamen die vielfach arg verstümmelte Namensform des syrischen Textes entspricht, oder wenn Gleichsetzungen überhaupt nicht möglich sind, werden die syrischen Wortformen möglichst genau transskribiert.

## Die Geschichte Alexanders, des Sohnes des Philippus, des Königs der Macedonier, d. h. der Griechen.

### Erstes Buch.

1. Es waren also die Ägypter, die von den Geschlechtern der Götter stammen, weise Leute: sie maßen das Land aus und nahmen es in Beschlag, und die Wellen des Meeres setzten sie in Bewegung und hielten den gewaltigen Nil in seinem bestimmten Maße; die Anordnung der Gestirne des Himmels berechneten sie. Alles dies überlieferten sie dem Erdkreis durch die Gewalt unüberwindlicher Worte und durch die Kräfte der Zauberei. Man sagt nun von Nektanebus, der der letzte König Ägyptens war [2] und großartige Erfindungen sich ausdachte, daß er durch seine vollkommene Erkenntnis der Ruhm Ägyptens war, und daß er durch seine Zauberei sich auch die Geschöpfe der Welt unterthan gemacht hatte. Und dieser war wunderbar: wenn plötzlich feindliche Truppen sich gegen sein Land rüsteten und zum Kriege heranmarschieren wollten, so beunruhigte er sein Heerlager nicht und brachte auch nicht Waffen-geräte zum Gebrauche für seine Leute herbei und liefs auch nicht geschmiedetes Eisen blank machen oder wandte schlaue Listen an, wie sie im Kriege erforderlich sind, sondern er ging hinein in seinen Königspalast und stellte eine ehernen Schüssel in die Mitte der Residenz und füllte sie mit Regenwasser und machte aus Pech Figuren von winzigen Schiffen und winzigen Männern, und er that sie in die Schüssel hinein und nahm einen Stab von Platanenholz in seine Hand, und er sagte die Worte, welche er kannte, und rief zu den Engeln und zu Ammon, dem Gott Libyens, und mit dieser Art von Zauberei mit der Schüssel suchte er Mittel und Wege, bis daß diese Figuren von Schiffen und Männern in der Schüssel gegen die Feinde auszogen und sie verjagten. [3] Auf diese Weise behauptete er sich beharrlich durch seine Kunstfertigkeit einen langen Zeitraum hindurch in der Herrschaft über Ägypten.

2. Eine Zeit nachher trat ein Kundschafter von den dortigen [Grenz-]wächtern an ihn heran, hob an und sprach zu ihm: 'O Nektanebus! Solange du Frieden hast, suche dich zu retten! Denn siehe, viele feindliche Truppen, die nicht zu zählen sind, rüsten sich und marschieren gegen dich heran, und es sind die Türken, die Alanen, die Gubarbedäer, die Armenier, die Meder, die Araber, die Midianiter, das Volk von Adorbeidschan, die Belsäer, die Alosäer, die Schaburankäer [griechischer Text *Χάλυβες*, vgl. *schaburan* 'Stahl'], die Alinikäer, die Galatier, die Leute von Tabaristan, das Volk von Gurgan [= Hyrcania], die Chaldäer, die Esser von Fischen und die Esser von Raubtieren, alle Völker der östlichen Landstriche, ungezählte Mengen tapferer Männer als ein starkes Heer, und sie beeilen sich nach dem Lande Ägypten, welches dein ist, heranzumarschieren. Aber jetzt bedenke, was zuträglich und nützlich ist!' Und, als der Kundschafter derartig gesprochen hatte, da lachte Nektanebus und sprach zu dem, der die Meldung machte: 'Du hast recht ge-

handelt und hast brav dein dir übertragenes Wächteramt verwaltet, indem du mir dies gemeldet hast; aber du hast furchtsam und nicht beherzt gesprochen. Denn ich habe das heranrückende Heer angesehen, und sie haben keine Kraft, wenngleich ihre Absicht wohl vorbereitet ist. Aber doch kann ein kleines Wort [4] der Weisheit viele verjagen, und ein Mann, der das Rechte thut, wird viele Schwache mit den Wellen des Meeres überdecken.' Und, als er dies zu dem Kundschafter gesagt hatte, rief er ihn und sprach zu ihm: 'Ein Hund kann viele Hirsche verjagen, und ein Wolf kann eine ganze Ziegenherde vernichten. Doch mögest du mit den vielen Reitern, die unter deinen Händen sind, hingehen und deine Grenzwacht sorgsam halten, da ich mit einem Worte dieses zahllose Heer, das die Feinde bilden, in die Wellen des Meeres begraben und versenken kann.'

3. Und Nektanebus ging in seinen Palast hinein und schickte alle Leute heraus; und er blieb allein. Und die eiserne Schüssel füllte er mit Regenwasser und liefs in der Mitte des Saales die Schiffe von Pech darin entstehen; und er nahm den Stab von Platanenholz in seine Hand und fing an, die zauberkräftigen Worte herzusagen. Und, als er sie hergesagt hatte, sah er in die Schüssel hinein und sah alle Götter Ägyptens, wie sie die Schiffe lenkten und bewachten. Und, als er sah, daß Ägypten von seinen Göttern preisgegeben war, liefs er sein Reich in Stücke und kehrte ihm den Rücken. Und er schor sein Haupt- und Barthaar und nahm eine andere Gestalt an und nahm Gold, so viel [5] er konnte, und ging weg aus Ägypten und zog hin auf dem Wege von Pelusium. Und, als er in vielen Ländern und zahlreichen Völkern umhergewandert war, da kam er nach Pella in Macedonien. Und er legte ein leinenes Gewand an, wie die ägyptischen Wahrsager und die Horoskopverkündiger, und setzte sich mitten auf die königlichen Landstraßen; und die Leute des Landes kamen herbei, ihn zu befragen, und so wurde er zu dieser Zeit berühmt.

Und, nachdem daß Nektanebus sich aus dem Lande Ägypten entfernt hatte, nahten sich alle Ägypter dem Hephästus, dem Geschlechts- oberhaupte ihrer Götter, und baten ihn flehentlich, er möge ihnen kundthun, was dem Nektanebus, dem Könige von Ägypten, begegnet und wohin er gekommen sei. Da sandte ihnen Hephästus durch die Hände der Priester eine genaue Weissagung über ihn: 'Der geflohene König von Ägypten, der kraftvoll und tapfer, aber ein alter Mann war, wird nach einiger Zeit einen anderen neuen Herrn, einen Jüngling, aber noch kraftvoller und tapferer als er, bringen, der den tötet, der ihm sein Land entrissen hat, und auf dem Erdkreis umherzieht und alle Feinde Ägyptens eurer Herrschaft unterwirft.' Und, als sie diese Weissagung gehört hatten, so schrieben sie sogleich unten auf die eiserne Basis, auf welcher die Statue des Königs Nektanebus stand, mit eingegrabener Schrift diese Weissagung, um zu sehen, welchen Ausgang diese Weissagung haben werde.

⊞ [6] 4. Und Nektanebus wandelte offen umher in Macedonien, und

viele Leute kamen zu ihm, um ihn zu sehen und zu befragen, und er ward so berühmt, daß auch die Königin Olympias Verlangen trug, ihn über etwas Zukünftiges zu befragen. Und Philippus, ihr Gemahl, war in den Krieg gezogen. Und Olympias befahl, daß Nektanebus zu ihr komme; und, als er gekommen war und den königlichen Palast betreten hatte, da sah er die liebliche Erscheinung der Königin, die lieblicher als der Mond war; und er war ein Mann, der den Frauen gegenüber unschuldig war, aber, als er die Olympias sah, da entbrannte sein Sinn, und sein Herz entflammte in Liebe zu ihr. Und er streckte seine Hand aus und begrüßte die Olympias, und er hob an und sprach zu ihr: 'Friede sei mit dir, Königin der Macedonier!' Und nicht konnte er sich dazu verstehen, sie Herrin zu nennen, weil immer noch die Redeweise der Könige ihm geläufig war. Es antwortete aber Olympias und sprach auch ihrerseits zu ihm: 'Friede sei mit dir, der du Gutes ausübst und alles kennst! Komm her und setze dich!' Und, als er sich gesetzt hatte, sprach Olympias zu ihm: 'Bist du wirklich ein Ägypter, so daß in deiner Aussage keine Lüge war?' Nektanebus hob an und sprach zu ihr: 'Gut reden von mir die, welche eine Probe mit mir gemacht haben.' [7] Sprach zu ihm Olympias: 'Durch welche Weisheit und Erkenntnis oder durch welche Kraft verstehst du das Zukünftige richtig anzusagen?' Nektanebus antwortete und sprach zu ihr: 'Gut verstehst du zu fragen, o Königin! Denn vielartig sind ja die Traumdeuter und die, welche die Zeichen kennen, und die sich auf die Anzeichen verstehen, und die Chaldäer, welche weissagen und das Horoskop stellen — Magier aber nennen die Griechen die Zauberer —, und noch andere sind die, welche die Sterne zählen. Ich nun habe alles in meinen Händen, und ich bin ein ägyptischer Wahrsager und Magier und Sternenzähler.' Und, als er dies und ähnliches zu ihr gesagt hatte, so betrachtete er sie mit großer Genauigkeit und scharfer Beobachtung. Als sie aber sah, wie er sie ansah und betrachtete, hob sie an und sprach zu ihm: 'O du Weiser, der du deine Weisheit und deine Kunstfertigkeit in allen diesen Dingen aufgezählt hast, warum hast du mich nun [so] lüstern betrachtet?' Da hob Nektanebus an und sprach zu ihr: 'Um der Bekanntschaft mit dir willen habe ich dich betrachtet, weil ich schon früher etwas von dir gehört habe und jetzt mich dessen erinnere. Es ward mir nun früher von meinem Gott angezeigt, der zu mir sagte: "In Zukunft wirst du einer Königin weissagen, und alles, was du ihr sagen wirst, wird richtig geschehen".' Als er aber [8] derartige Worte zu ihr gesagt hatte, brachte sie sogleich einen hervorragend schönen, sehr wertvollen Tisch von Elfenbein in die Mitte, besetzt mit schönen Steinen, der dem Königreiche gehörte, dessen Eigenschaften der Mund von Menschen nicht zu erläutern versteht; der war verfertigt von Akazienholz, und von Silber also und von Gold. Drei Kreise waren an ihm befestigt nach Art von Gürteln; und auf dem äußeren Gürtel war eine Abbildung des Zeus [= *Διὸς εἰκόνα*, falsche Lesung des Syrers für *δεκανός*], den die sechsunddreißig [Dekane] umgaben, und auf dem zweiten Gürtel waren die zwölf Sternzeichen und auf dem dritten die Sonne und der

Mond. Diesen Tisch nun setzte er oben auf einen Dreifuß, und ein kleines Kästchen, das nach Art des Tisches eingerichtet war, leerte er aus oberhalb des Tisches, und es waren an ihm die sieben Sterne, die auf den Kreisen waren. Und auf dem in der Mitte, der in griechischer Sprache Stundenschauer [d. i. ὥροσκοπος] heißt, waren nun Edelsteine von acht Arten von Edelsteinen mit kunstreichen Vorkehrungen angebracht, und er brachte sie auf dem Tische der Reihe nach in Beziehung zu den anderen Edelsteinen. Und den großen Himmel stellte er [so] auf dem so kleinen Tische [9] vollständig dar: er verfertigte nämlich der Reihe nach die Sonne von Krystall und den Mond von Diamant und den Mars, der auf persisch Wahrām heißt, von einem roten Steine in der Farbe des Blutes, den Nabo, den Schreiber, der auf persisch Tir heißt, von Smaragd, den Bel, der auf persisch Hormazd heißt, von einem weißen Stein, Balti, die auf persich Anahid heißt, von einem Sapphirstein in der Farbe eines schwarzen Steines und das Horoskop von Kupfer (?), das auf persisch Farnōj heißt. — Und, nachdem er sie der Reihe nach angebracht hatte, sprach er zu ihr: ‘Sage mir, o Königin, Jahr und Monat und Tag und Stunde deiner Geburt!’ Und Olympias sagte es ihm. Nektanebus aber berechnete seine eigene Nativität und die Nativität der Olympias, um zu erfahren, ob die Sterne von ihnen beiden im richtigen [resp. direkten] Verhältnis einander entsprächen. Und, als er sah, daß sie im richtigen Verhältnis [zu einander] stünden, da sprach er [10] zu ihr: ‘Es ist jetzt am Platze, daß du mir sagst, was du denkst; und, was du zu fragen wünschest, thu mir kund und das, was du für dich begehrt.’ Sie spricht zu ihm: ‘[Ich will fragen] wegen Philippus, meines Gemahls, weil ich ein Gerücht vernommen habe des Inhalts, daß er nach seiner Rückkehr aus dem Kriege mich verstossen [eig. als Frau entlassen] und ein anderes Weib nehmen wolle.’ Nektanebus aber antwortete und sprach zu ihr: ‘Lügnerisch ist dies Gerücht über dich, o Königin! von dem du gesprochen hast, sofern dies jetzt bald geschehen solle; aber nach einiger Zeit wird es entschieden ausgeführt werden. Ich aber kann als ägyptischer Weissager und Magier dir in vielen Dingen helfen, wenn du bei etwas Derartigem es nötig hast. Jetzt aber ist es dir entsprechend deiner Nativität, die vor mir Aufschluß giebt, verliehen, daß ein Gott der Erde bei dir schlafen wird, und daß du von ihm schwanger werden und einen Sohn von ihm gebären wirst, der dich rächen wird an Philippus, deinem Gemahl, wegen des Unrechts, das er an dir begehen wird.’ Es antwortete aber Olympias und sprach zu ihm: ‘Wer ist der Gott, von dem du gesagt, daß er bei mir schlafen wird?’ Nektanebus antwortete und sprach zu ihr: ‘Hörner sind auf seinem Haupte, und er ist angethan mit dem reichen Gewande Ammons, des Gottes Libyens.’ Olympias sprach zu ihm: ‘Und in welchem Alter steht dieser Gott? Und welcher Art ist seine Erscheinung und sein Aussehen?’ Nektanebus aber sprach: ‘In seinem Alter nun ist er von mittleren Jahren; und seine Erscheinung und sein Aussehen ist so: er hat auf [11] beiden Seiten seines Hauptes Hörner nach Art von Bockshörnern. Du aber, o Königin, bereite dich

darauf vor bei ihm zu schlafen. Zuvörderst aber, wirst du diesen Gott, der bei dir schläft, im Traume sehen.' Olympias antwortete und sprach zu ihm: 'Und wann?' Nektanebus spricht zu ihr: 'Nicht erst viel später, sondern heute! Darum rate ich dir: schmücke dich bereitwillig (oder: reich) wie eine Königin, weil er in dieser Nacht sich mit dir im Traume vereinigen wird.' Olympias sprach zu ihm: 'Wenn ich wirklich etwas Derartiges sehe, so werde ich dich nicht blofs so wie einen Weissager schätzen, sondern wie einen Gott dich verehren.'

5. Und, als sie diese Worte miteinander geredet und abgehandelt hatten, da ging Nektanebus aus dem königlichen Palaste heraus, und schnell und eilig ging er nach einer Ebene hinaus und begab sich eilends nach der Wüste. Und er sammelte die Kräuter, die nötig sind, um Träume zu bewirken, und er zerstampfte sie und presfte sie alle aus. Und durch Zauberei sandte er das, woran Olympias Wohlgefallen hatte, im Traume der Nacht [zu ihr], bis Olympias in ihrem Traume der Meinung wurde, dafs sie entschieden, d. h. wirklich bei dem Gotte Ammon schlief, und dafs er sie umarme und gerne [noch länger] bei ihr bleiben würde, und als ob er, [12] nachdem er von ihr aufgestanden war, zu ihr sagte: 'O Weib! siehe, deine Leibesfrucht wird dich rächen.'

6. Und, als Olympias von ihrem Schlafe erwachte, erfasste sie eine grofse Verwunderung über diesen Traum. Und sie sandte hin und liefs den Nektanebus zu sich holen; und, als er zu ihr eintrat, befahl sie, dafs alle Leute von ihr hinausgehen sollten. Da hob Olympias an und sprach zu Nektanebus: 'Siehe, ich habe heute den Traum gesehen, wie du mir gesagt hattest, und den Gott Ammon, wie er bei mir schlief. Aber ich wünschte, dafs er, wenn ich wach bin, beständig bei mir schlief. Dies fehlt mir, und du kannst diesem Mangel abhelfen. Ich aber wundere mich nun doch, ob ich dies von dir aus sehen werde.' Nektanebus sprach: 'Nichts ist geringer als ich [resp. ist mir unmöglich?]; aber, weil du dies willst, dafs du ihn in wachem Zustande siehst, so mufs ich mir es überlegen. Denn etwas anderes ist der Traum und etwas anderes das, was du dir wünschest. Aber dies habe ich mir überlegt, dafs du, wenn dies nun einmal dein Wille ist, in der Nähe deines Schlafzimmers einen Platz für mich bauen läfst, damit ich, wenn du beim Kommen des Gottes zu dir erschrocken bist, so wie ich es verstehe, dich stärken kann. Denn wenn dieser Gott [13] zu dir kommt, so ist er in der Gestalt einer Schlange und kriecht auf dem Erdboden dahin und zischt, so laut er vermag; und dann kommt er wieder und erscheint mit bocksähnlichen Hörnern; und dann kommt er wieder und ist in der Gestalt des Helden Herakles; und dann kommt er wieder und ist in der Gestalt des Lockenschmuck tragenden Dionysus; und dann kommt er wieder und erscheint in meiner Gestalt.' Als aber Olympias das hörte, sprach sie zu ihm: 'Schön hast du gesprochen, Wahrsager! Bleib jetzt in einem von diesen inneren Zimmern des Palastes, wo ich schlafe; und, wenn ich in wachem Zustande Derartiges sehe und erfahre, dafs ich vom Geschlechte der Götter schwanger bin, so will ich dich ehren und dich annehmen als

Vater des Knaben.' Nektanebus aber antwortete und sprach zu ihr: 'Siehe, wegen der Schlange habe ich dir's vorhergesagt: nun fürchte dich darum nicht vor ihr, sondern gib dich ihr ganz und gar vertrauensvoll hin und sei ohne Furcht!'

7. Als aber dies alles so, wie es Nektanebus gesagt hatte, geschah, da erschrak die Königin gar nicht über die verschiedenen Gestalten des Gottes, wohl aber fürchtete sie sich, daß sie mit der Gestalt der Schlange schlief. Und, als diese sich wieder von ihr erhob, richtete sie sich hoch über sie empor und legte ihren Mund auf ihren Mund und sprach zu ihr: 'Ein unbesiegbarer und von niemand zu bezwingender Sproß bleibe in diesem Schoße!' Und, als Nektanebus solches gesagt hatte, ging er in sein Schlafzimmer; [14] und nachher schlief er sogleich mit ihr in der Gestalt des Ammon und des Herakles gewöhnlich und in der des Dionysus. — Und, als ihr Leib schwoll, hob sie ihre Augen auf und sah den Nektanebus und hob an und sprach zu ihm: 'Wahrsager! Was soll ich machen, wenn Philippus mein Mann aus dem Kriege heimkehrt und findet, daß ich schwanger bin?' Da antwortete Nektanebus und sprach zu ihr: 'Fürchte dich nicht, o Königin! Denn dieser dreigestaltige Ammon kann dir auf alle Weise helfen, und er kann es dem Philippus im Traume kundthun, damit du ohne Schuld und ohne Sorge seist.' Und durch diese Worte wurde Olympias lange Zeit bethört und buhlte mit einem Menschen in dem Wahne, daß es ein Gott sei.

8. Hierauf brachte Nektanebus, der ägyptische König, einen Falken, und mit seiner Zauberei verhexte er ihn, und durch ein wenig Medizin brachte er ihn zum Fliegen, und er that dem Philippus in dieser Nacht einen Traum kund: er zeigte ihm aber in seinem Traume einen Gott, lieblich von Ansehen und seinem Lebensalter nach von mittleren Jahren und mit Hörnern auf seinem Haupte nach Art des Gottes Ammon, der bei Olympias schlief; und, als er von ihr sich erhob, sprach er zu ihr: 'In deinem Leibe ist Samen von mir, und du sollst von mir einen Sohn gebären, [15] der für dich und für Philippus, seinen Vater, Rache fordern und nehmen wird.' Und er sah weiter im Traume, wie wenn von dem Lager, auf welchem sie lagen, ein Strom nach Art des Nils herab- und weiterfloß, und [eine Gestalt] nach Art eines Menschen, wie er Linnenkleider nähte. Und auch dies sah er: den Mutterleib der Olympias versiegelt durch einen goldenen Ring mit einem Siegel, auf dem der Kopf eines Löwen eingraviert war, wie dieser in seinen Klauen oder mit seinen Schwingen die Sonne hielt, und eine Geißel [griech. Text *δοράτιον*] war neben ihm, und einen Falken, wie er ihn mit seinen Flügeln überschattete [vgl. Plut., V. Al. c. 2].

Als nun Philippus diese Gestalten im Traume gesehen hatte, stand er zunächst am frühen Morgen auf. Und er sandte hin, liefs zu sich die Weisen, die Traumdeuter, kommen und legte ihnen den Traum vor, den er gesehen hatte. Da antworteten sie und sprachen zu ihm: 'König Philippus! Wie du im Traume gesehen hast, so wird es geschehen. Und siehe, Olympias ist schwanger, aber von einem Gotte ist sie schwanger.

Weil du gesehen hast, daß ihr Mutterschoß zugesiegelt war, ist ihr Leib in Wirklichkeit schwanger, sofern ein leeres Gefäß nicht zugesiegelt wird, wohl aber, wenn es voll ist. Und, da du die Gestalt eines Mannes, der Linnenkleider näht, gesehen hast, so ist dieser Sproß ein Agypter, weil man an keinem anderen Orte Linnenkleider näht als in Agypten. Aber sein Glück ist nicht klein, sondern groß und mächtig und gepriesen und berühmt, weil er mit einem goldenen Ringe zugesiegelt ist, und Gold ist ja das, was man am meisten ehrt, [16] weil man auch die Götter (d. h. ihre goldenen Bildsäulen) um des Goldes willen verehrt. Und der Löwe, der in seinen Klauen die Sonnē hält, und die Geißel auf dem Siegel [deuten auf Folgendes hin]: er zieht nach Osten und wandelt wie ein Löwe in seiner Stärke dahin, und mit der Geißel unterwirft er sich alle Länder und Städte. Und der Gott, der Hörner auf seinem Haupte hat und von mittleren Jahren ist, wie du gesehen hast, dieser ist der Gott Libyens, Ammon, dessen Sproß er ist.' Und, als die Traumverständigen ihre Deutung in dieser Weise abgegeben hatten, da glaubte Philippus entschieden, daß Olympias von dem Gotte schwanger sei.

9. Und, als er gesiegt hatte, kehrte er vom Kriege heim; und er kam in sein Haus und fragte Olympias nach ihrem Wohlbefinden. Da schämte sie sich. Und, als er sah, daß sie aus Furcht vor ihm sehr erschrocken war, hob er an und sprach zu ihr: 'Wem hast du dich hingegeben, o Olympias, dich von ihm schänden zu lassen? Aber es ist nicht [deine Schuld, sondern ein Gott] hat dich geschändet, damit du einen Sohn von ihm gebären und ihn einen Sohn des Philippus nennen wirst. Alles nämlich, was sich mit dir zugetragen hat, habe ich im Traume gesehen und darum lasse ich dich in Frieden [resp. ohne Anklage]. Mit allem vermögen die Könige zu kämpfen, mit den Göttern aber können sie nicht kämpfen.' Und, indem er dies sagte, flößte er ihr Mut ein; da kam Olympias wieder zu Sinnen.

10. Es geschah nun an einem der Tage: weil Nektanebus [17] drinnen im königlichen Palast war, so hörte er, wie Philippus zu Olympias sagte: 'Ein betrogenes Weib bist du, da du nicht von einem Gotte schwanger bist, sondern von menschlicher Natur.' Und, während sie miteinander sprachen, veränderte Nektanebus durch seine Zauberei sogleich sich selbst und glich nun einer großen Schlange; und mitten im Palaste, wo Philippus gerade stand, zischte er mit lauter Stimme, indem er zum Fürchten einherkroch und fauchte, so daß alle, die es hörten, vor diesem Geräusche erschranken und zitterten. Da legte sich Olympias, als sie ihren Liebhaber sah, auf ihr Bett, und der Drache richtete sich selbst auf über sie hin und breitete sich sogleich aus; Olympias aber streckte ihre Hände aus und umarmte seinen Nacken. Dieser aber öffnete seinen Mund und legte seine Lippen auf ihre Lippen und küßte sie, wie wenn jemand in Liebe seinen Freund küßt. Und, während er solcherweise that, sahen es alle Leute im Palaste und auch Philippus. Es hob aber Philippus an und sprach zu Olympias: 'O große Königin Olympias und ihr übrigen alle, die ihr vor mir steht! Ebenso gestaltet war der Drache, den ich gesehen

habe, als ich mit den Feinden kämpfte zu jener Zeit, und auch vielen von den Feinden sank der Mut vor diesem Ungetüm bis zur Niedergeschlagenheit; [18] aber ich preise und lobe mich selbst von jetzt an und in Zukunft, daß man mich als Vater des dem Göttergeschlechte Entsprössenen bezeichnen wird.'

11. Nach einigen Tagen aber, als Philippus in seinem Park zur Seite eines Wasserbassins, das zum königlichen Palast gehörte, saß und alle Arten von Vögeln vor ihm und um ihn herum ihre Nahrung aufpickten, da las Philippus in einem philosophischen Buche. Sogleich setzte sich eine Bastardhenne, die im Hause aufgezogen worden war, gerade mitten auf den Schoß des Philippus; sie war aber klein, und, als sie in seinem Schoße saß, legte sie ein Ei in seinen Schoß. Und, als Philippus das Ei sah, legte er es auf die Erde; das Ei kollerte aber herum und zerbrach. In dem Augenblicke sprang eine kleine Schlange aus seiner Mitte und kroch um das Ei herum, und sie kam zurück und fing an, in das Ei wieder hineinzukriechen. Und, als sie ihren Kopf in das Ei hineingebracht hatte, zu selbiger Stunde starb sie. Philippus aber, als er diesen wunderbaren Vorgang gesehen hatte, fürchtete sich sehr und ward sehr bestürzt. Und noch in dieser Stunde befahl er, und man berief das damalige Oberhaupt der Chaldäer, dessen Name Antiphon war, vor ihn. Und, als er gekommen war, sprach er zu ihm über die Sache, wie sie geschehen war; und, als er es ihm erzählt hatte, hob Antiphon an und sprach zu ihm: 'O König Philippus! Das Kind, das dir geboren wird, [19] wird ein Knabe sein, und er wird König werden. Und den ganzen Erdkreis wird er durchziehen und alle Menschen durch seine Tapferkeit seiner Herrschaft unterwerfen; und er wird von niemand besiegt werden, und, wenn er umwendet, um wieder an seinen Ort heimzukommen, wird er mitten in jungen Jahren sterben. Denn die Schlange ist das Zeichen des Königtums, und das Ei ist die ganze Welt, und die Schlange, die aus ihm herausgekrochen ist und es umkreist hat und zu selbiger Stunde, wo sie ihr Haupt wieder hineingebracht hat, stirbt: so in dieser Weise wird er, wenn er die ganze Welt durchzieht und umwendet, um an seinen Ort wieder heimzukehren, sterben.' Und, als er solche Wahrsagung gesprochen hatte, gab er ihm viele Geschenke, und er ging nach Hause.

12. Als aber die Zeit herankam, daß Olympias gebären sollte, setzte sie sich auf das Bett für die Gebärenden, und die Wehen fingen an sie zu quälen. Nektanebus stellte sich vor sie hin und berechnete die Sterne des Himmels. Und, als er es berechnet hatte, sprach er zu Olympias: 'Stehe auf ein wenig von dem Sitze, o Königin, bis eine Stunde vergangen sein wird, weil das Sternzeichen des Skorpions diese Stunde hält, während Saturn und Sonne und Wage ihm (dem Skorpion) entgegen sind; viele Scharen [20] wilder Tiere fressen den auf, der in dieser Stunde geboren wird. In dieser Stunde wenden sich die Sternzeichen des Himmels rasch um; aber sei stark und bezwinde dich selbst und gehe weg von dieser Stunde. Denn in dieser Stunde des Krebses ward auch Saturn von seinem Sohne überlistet — und dieser war in den Zwillingen geboren

worden —, und er band ihn und warf ihn mitten in den Ocean, und [so] ward er seiner bevorzugten Stellung entkleidet und Bêl nahm an seiner Stelle den Thron des Himmels ein. In dieser Stunde ist Leopos (?) geboren worden, der das Bettlertum (resp. die Wanderschaft) lehrte. In dieser Stunde verlief die gehörnte Mene die Wage und stieg von ihrer Höhe zur Erde hinab und vereinigte sich mit dem blöden Endymion, und einen lieblichen Sohn gebar sie von ihm; doch er starb durch die Feuerflamme. Darum stirbt der, welcher in dieser Stunde geboren wird, durch Feuer. In dieser Stunde [21] gehörte die ihr Heim liebende Venus (Baltin) ihrem Gatten an und wurde ohne Schwert und ohne Wunde von den Händen des Mars getötet. In dieser Stunde stellen die Weiber, die der Venus dienen, eine Wehklage an und weinen um ihren Gatten. Laß diese Stunde vorübergehen, weil der Gott Mars zornig und drohend in ihr dasteht. In dieser Stunde hat der waffenliebende und streitbare Mars nackt und waffenlos mit den Mannen der Elektryone, der Tochter des Helios, einen Vertrauensbund geschlossen und stand beschimpft da. Jeder also, der in dieser Stunde geboren wird, wird verachtet und geringgeschätzt sein unter den Menschen. Diese Stunde halt an dich, o Königin, weil der Stern des Nabo (d. i. Merkur), des Schreibers, das Sternbild hält und im Steinbock geboren wurde, und nachher entledigten sich seine Kinder seiner und sagten sich von ihm los und gingen in die Wüste. In dieser Stunde wurde Rhea geboren. — Bleib du also auf dem Bett für die Gebärenden sitzen [22] und zieh deine Wehen, so viel du kannst, standhaft in die Länge, weil [es die] des die Jungfrauen liebenden Bel (d. i. Jupiter) ist. In dieser Stunde wurde der die Ruhe einbürgernde, milde und demütige Dionysus, der die Milde lehrte, geboren. Und in diesem Sternzeichen wurde der bocksgehörnte Ammon geboren entgegen dem Wassermann und den Fischen, die widerstrebten. In dieser Stunde wurde der Vater der Menschen und der König der Götter und der Beherrscher des Erdkreises, der das Königtum aufrichtet, Bel, geboren. In dieser Stunde sollst du gebären, o Königin! Und, als er aufgehört hatte mit Reden, da gebar die Königin. Und, als der Knabe auf die Erde fiel, da entstand sogleich ein Geräusch von Donner und Blitzen und mächtige Erdbeben, dergestalt, daß der ganze Erdkreis erbebe.

13. Und, als Philippus solches gesehen hatte, sprach er: 'Ich habe mir überlegt, daß du, o Frau, ihn nicht aufziehen sollst, weil er nicht mein Kind ist. Vielmehr ist er, da die Weltteile derartige Wunderzeichen über ihn abgaben, ein Sproß der Götter. Die Götter sollen ihn jetzt aufziehen. Sein Name soll ihm beigelegt werden nach dem Namen meines Sohnes, der mir von meiner ersten Frau geboren wurde, zur Erinnerung an jenen Alexander.' Und, als Philippus solches [23] gesagt hatte, befahl er, den Knaben mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt und Mühwaltung nach festen Grundsätzen aufzuziehen, und er befahl, daß alle Städte von Thracien und Macedonien ihm Kränze bringen sollten.

Und der Knabe wuchs und ward entwöhnt; und er ward kräftig und nahm zu an seiner Statur und an seiner Weisheit; aber in sei-

nem Aussehen und in seiner Erscheinung glich er nicht dem Philippus, auch nicht der Olympias, seiner Mutter, auch nicht dem Gotte, von dem er empfangen worden war, sondern sein Gesicht und seine Erscheinung waren verschieden [von ihnen]. Denn sein Haar ähnelte der Mähne eines Löwen, und seine Augen waren eines vom anderen verschieden: eines war nämlich weiß, und das andere war schwarz, und seine Zähne waren scharf wie ein Schermesser, und seine Schritte waren kräftig wie die eines Löwen. Von seinem Leibe her war es nun bestimmt [resp. liefs sich erkennen], was später aus ihm werden sollte. — In seiner Jugend nun hatte er als Pädagogen einen großen Mann Namens Polyneikes [syr. Lekranikos] von Pella; und sein Lehrer in der Rhetorik war Alkippos [syr. Apos] von Lemnos; und sein Lehrer in der Geometrie, die für das Ausmessen der Grundstücke ist, Philippus [griech. Menippos]; und sein Meister in der Kunst, in kurzen Worten sich auszudrücken, war Anaximenes [syr. Arespimon]; und sein Lehrer der Philosophie war Aristoteles von [24] Milet; und sein Lehrer in der Kriegskunst war Leukippos [syr. Ardippos] von Dmatskion [vgl. Lampsacenus der lat. Übersetzung]. — Und lange Zeit nachher, als der Knabe die Knabenzeit überschritten und das Jünglingsalter erreicht hatte, fing er an, sich selbst zu üben in den Sitten und Bräuchen der Königswürde, weil einer von den Göttern in einem Gesicht ihm gezeigt hatte [dafs er König werden würde]. Als er aber mit den Knaben in der Schule war, hielt er Wettspiele mit den übrigen Knaben, und er kämpfte mit ihnen und wich nicht von der Stelle, bis er den Sieg über alle davongetragen hatte.

Zu jener Zeit aber brachten die Vornehmsten der Kappadocier dem Philippus Geschenke dar aus ihren Pferdegestüten, [darunter] ein Füllen, das von sehr hohem Bau war, und zwar gefesselt mit eisernen Fesseln. Denn sie sagten von ihm, dafs es Menschen fresse. Und, als Philippus sein Aussehen und seine Schönheit betrachtet hatte, sprach er zu seinen Freunden: 'Richtig ist das Wort, das sprichwörtlich gebraucht wird, sofern man sagt: "Zur Seite einer guten Sache sprofst etwas Schlechtes auf." Aber nun, da die Vornehmsten der Kappadocier, meine Freunde, mir es mit den Geschenken gebracht haben, so nehmt es (das Füllen) von ihnen in Empfang, und es werde in einem durch Eisengitter festverschlossenen Gebäude eingeschlossen [25] und verwahrt, indem man die Leichname der Verbrecher, die ein todeswürdiges Verbrechen begangen haben und nach richterlichem Rechtsspruch getötet werden, ihm vorwerfen soll.' Und, als Philippus solches gesagt hatte, vollführten sie mit Eifer seine Anordnung.

14. Später, als Alexander zwölf Jahre alt geworden war, zog er mit seinem Vater Philippus in den Krieg, und er blieb [dabei noch] in seinen Übungen in der Reitkunst, und er übte sich auch selbst mit weissen und streitbaren Reitern. Und seine Fertigkeit ward so trefflich, dafs auch Philippus sie lobte. Und er hob an und sprach zu ihm: 'Ich liebe dich, mein Sohn, weil du in dem, was zum glänzenden Kriegsleben gehört, sehr gut ausgebildet bist; aber eben darum macht es mir Kummer, dafs

dein Aussehen mir nicht ähnelt.' — Es ereignete sich aber, daß Philippus in irgend einer Angelegenheit nach einer Stadt zog; und es regten sich in Olympias nach Art der Weiber gewisse Bedenken, und sie liefs den Nektanebus vor sich bescheiden, und sie hob an und sprach zu ihm: 'Sieh nach in deiner Weisheit nach dem, wie es mir ergeht, und sieh, was Philippus in seinem Sinn meinethalben beabsichtigt!' Da legte Nektanebus ein Täfelchen [26] mitten vor sie hin und verteilte darauf die Edelsteine der Sternzeichen nach ihrer Reihenfolge, und Alexander safs dabei. Nektanebus aber fing an, die Sternzeichen zu berechnen, und er antwortete und sprach zu ihr: 'O Königin! Die Leitung durch den Willen der Götter leidet nicht dadurch, daß etwas durch Zufall geschieht. Gerade jetzt aber ist der Platz deines Sternzeichens weit herrlicher als alle Erwartung; überlaß dich aber nicht selbst der Sorge und dem Zweifel-mute, weil ich nachgesehen und hingeschaut habe: und gerade jetzt steht die Sonne gegen das Sternzeichen der Venus des Philippus und löscht aus seine Begierde und sein Verlangen und wendet ihn ab von seiner Liebe zu den Weibern.' Und es antwortete Olympias und sprach zu ihm: 'Ist so das Sternzeichen, o Nektanebus?' Er aber antwortete und sprach zu ihr: 'So ist es! Aber möchtest du es doch zu erkennen im stande sein, daß ich dir dieses Sternzeichen am Himmel zeigen könnte, und möchtest du einsehen, daß es so ist, wie ich dir gesagt habe!' Als aber diese Worte gefallen waren, da hob Alexander an und sprach zu seinem Vater Nektanebus: 'Mein Vater, sind alle diese Sternzeichen, wie du gesagt hast, am Himmel zu erkennen?' Und Nektanebus sprach: 'Ja, mein Sohn!' Spricht zu ihm Alexander: 'Ich möchte sie gern sehen!' Nektanebus sprach zu ihm: 'In dieser Nacht kann es geschehen, wenn der Himmel hell ist. Komm mit mir auf die weite Ebene, und du sollst sie sehen, wenn sie am Himmel strahlen.' Alexander sprach: [27] 'Mein Meister! Und, wenn du [sie] so genau kennst, so mußt du auch dein Horoskop kennen!' Nektanebus sagte: 'Ja, mein Sohn, auch mein Horoskop kenne ich.' Alexander sagte: 'Danach will ich dich fragen, obwohl du weißt, daß ich nach einer Sache frage, die mich nichts angeht; aber es ist mir Bedürfnis, etwas, was ich gesehen habe, [näher kennen] zu lernen. Sage mir jetzt von deinem Tode, auf welche Weise er eintreten wird!' Nektanebus sagte: 'Mit meinem Tode steht es so: ich sterbe durch die Hände meines Sohnes.' — Und, als sie dies untereinander verhandelt hatten und der Tag vergangen und die Nacht herangekommen war und der Mond vom Himmel schien und die Sternzeichen sichtbar wurden, da ging Alexander hinter seinem Vater her, ohne ihn zu kennen. Und sie gingen aus der Stadt hinaus. Es hob aber Nektanebus seine Augen auf und sprach zu dem Knaben: 'Siehe dieses Sternzeichen des Saturn, wie dunkel es ist, und das des Mars, wie es dem Blute gleicht, und das der Venus, wie es in Wonne steht, und das Nabo, des Schreibers (d. i. Merkur), wie es schön ist, und das des Jupiter, wie es leuchtet!' Und, als Nektanebus mit seinen Augen die Sternzeichen besah und sie beide gleichmäßig vorwärts schritten, da war eine Grube in ihrer Nähe; [28] der Knabe

Alexander aber stiefs den Nektanebus und warf ihn ohne Erbarmen in die Grube. Als er aber hineingefallen war, da hob er an und sprach zu Alexander: 'Was hast du dir in deinem Sinne gedacht, mein Sohn Alexander, daß du an mich Hand angelegt hast und mich in diese Grube warfst?' Alexander antwortete und sprach zu ihm: 'O Lehrer! Das, was auf Erden ist, weißt du nicht, [und doch] forschest du nach dem, was im Himmel!? Nicht kommt es dir zu, wenn du des Irdischen nicht kundig bist, dir anzumafsen, daß du das Himmlische erkunden und erforschen und dich [darum] abmühen willst.' Nektanebus aber erhob seine Stimme und sprach zu ihm: 'Ich wufste wohl, mein Sohn, daß mir etwas Derartiges zustofsen werde; aber ich war außer stande, etwas zur Hilfe für mein Leben zu thun, weil niemand vor dem Verhängnis fliehen kann.' Alexander antwortete und sprach zu ihm: 'Und auch dies tadle ich als Lücke in deiner Erkenntnis, daß du gesagt hast, dein Tod werde von den Händen deines Sohnes herkommen, und wufstest nicht, daß du von meinen Händen den Tod erleiden werdest.' Nektanebus aber sprach: 'Von meinem Sohne, sagte ich, daß ich den Tod erleiden würde, und habe mit diesem meinem Worte nicht gelogen: du bist also mein Sohn!' Alexander sagte: 'Ich soll dein Sohn sein?' Nektanebus aber sprach: 'Höre, mein Sohn, was ich von dir sage, daß du deine eigene Sache erfahren sollst!' Und Nektanebus fing an, von Anfang an zu reden von seiner Regierung, als er in Ägypten war, und von [29] dem Gerücht, das ihm von dem Kundschafter berichtet worden war, und über seine Zauberei in der Schüssel und von seiner Voraussicht, daß Ägypten von seiten seiner eigenen Götter preisgegeben war, und von seiner Flucht aus Ägypten und von seiner Ankunft in Pella und von seiner Kenntnis der Verteilung der Sternzeichen und von der Absicht der Olympias und von seinem Verlangen nach ihrer Liebe und von seiner Hexerei und von Ammon und von Herakles und von Dionysus und von seiner Verbindung mit Olympias und von ihrer Schwangerschaft und von dem Traume des Philippus und von der Schlange und von dem Planetenhimmel. Und, als er dies gesagt hatte, schied seine Seele von ihm und er starb.

Als Alexander aber erfuhr, daß Philippus nicht sein Vater sei, sondern daß er als Sproß des Nektanebus geboren sei, fürchtete er sich, den Körper des Nektanebus in der Grube liegen zu lassen, damit ihn nicht wilde Tiere fräßen. Da zog Liebe zu seinem Vater ein in sein Gemüt, und er hob den Körper auf seine Schultern und kehrte um, um nach dem königlichen Palaste heimzukommen. Als aber Olympias den Alexander sah, wie er den Körper des Nektanebus trug, sprach sie zu ihm: 'Ein zweiter Telamonier Ajax [und Äneas]! [30] Wer ist der, den du trägst, mein Sohn?' Es antwortete Alexander und sprach zu ihr: 'Äneas trug seinen Vater auf seinen Schultern, und zwar erbarmender- und liebevollerweise, da er alt war und gebrechlich; ich aber trage diesen Körper unmenschlicherweise und als Vatermörder.' Olympias aber sprach zu ihm: 'Deinen Vater Philippus hast du getötet?' Alexander sagte: 'Nicht den Philippus habe ich getötet, sondern den Nektanebus habe ich getötet!'

Olympias spricht zu ihm: 'Nektanebus ist also dein Vater?' Alexander spricht: 'Ja! die Götter haben ihn, da es ihr Wille war, zu dir gesandt.' Und gleichzeitig legte er den Körper von seiner Schulter herunter; und er fing an zu reden von der Nachtzeit, in der sie hinausgegangen waren, und von der Aufzeigung der Sternbilder und von der Grube und von dem Hineinstoßen und von der Unterhaltung — und von der Antwort — mit Nektanebus. Und, als Olympias dies alles gehört hatte, da verurteilte sie sich selbst, [dafs sie sich hatte täuschen lassen; und sie wunderte sich zugleich,] dafs er einen so großen Körper auf seine Schultern heben könne. Und mitten in ihrer Betrübniß gewann sie einen Trost aus der Stärke des Knaben, dafs, wenn sie auch gefallen und bethört worden sei, doch nicht ein geringer Mann sie bethört habe, sondern der König von Ägypten, und dafs durch eine Fügung von seiten der Götter ihre Schwangerschaft bewirkt worden sei. Und, als der Knabe diese Worte gesagt hatte, da wandte er sich zu dem Leichnam des Nektanebus, und wie ein Sohn [31] seinen Vater bestattete er ihn, und als Ägypter innerhalb des Begräbnisses seiner Kaste. Und er sprach zu ihm: 'Wer wird nach dir Meister der Sternbilder sein und wissen, wer der König werden wird?!'

15. Da kehrte Philippus von da, wohin er gezogen war, heim; und er sandte seine Knechte nach Delphi zu dem Wahrsager Polias [griech. Text: ... *Πυθίας ἰερεῖα*], dafs sie von dem Wahrsager erfragen sollten, dafs er erführe, wer nach ihm König sein werde. Als sie näher herankamen und zu dem Quell von Kastalia gelangten, erbaten sie sich ein Orakel. Die Jungfrau Pythia aber hob an und spricht zu ihnen: 'Saget dem Vater und Herrn Macedoniens, Philippus: der, welcher die Königswürde empfängt, ist von den weltbeherrschenden Göttern gesendet zu diesem Königtume der Macedonier. Das ist das Zeichen, dafs ich ihn gesehen habe, wie er mitten durch Pella ein großes Roß, das Bukephalos heißt — das ist verdolmetscht Rindskopf —, traben läßt.' Und, als die, welche entsandt worden waren, um ein Orakel zu holen, zu Philippus kamen, erzählten sie dem Philippus dieses Zeichen. Als der aber dieses Orakel empfangen hatte, schaute er nach diesem Zeichen aus, wann er es sehen werde; und jeden, der mitten durch Pella ein Roß traben liefs, fragte er nach seinem Namen, wie es heiße.

[32] 16.<sup>1</sup> Nachdem nun Alexander dem Lebensalter nahe gekommen war, wo er Hellas beherrschen sollte, ging er weit weg nach dem Orte [wo der Bukephalos eingeschlossen war]. Und, nachdem er aus dem Thore hinausgegangen war, sah er sich um und sah das Roß, wie es gefesselt war durch eiserne Gitter und mit Ketten am ganzen Leibe gefesselt war; und er sah, dafs das Pferd sehr wild und geil war. Durch den Geruch der Knochen aber und der Schädel der Menschen, die es frafs, stank

<sup>1</sup> Das 16. und 17. Kapitel des griechischen Urtextes sind vom Syrer umgestellt worden. Auch hat sich ein Teil des griechischen 16. Kapitels (s. S. 100, Z. 14 ff.) nur in der lateinischen Übersetzung (s. Müller S. 16) erhalten.

der ganze Ort, und aus seinem Maule entsandte es einen Gestank. Als aber Alexander unter ihm die vielen Menschenknochen zu seinen Füßen sah, fragte er die, welche es warteten: 'Was es für eine Bewandnis mit diesem Rosse hat, dafs es auf diese Weise gefesselt ist, will ich erfahren!' Sie aber sagen zu ihm: 'Dieses Rofs frifst Menschen.' Als er nun dieses Wort gehört hatte, verwunderte er sich und trat an das eiserne Gitter heran und staunte über die Stärke und über die Gröfse und über die Schönheit des Rosses; ganz besonders aber wunderte er sich darüber, wie furchtbar und schreckenregend sein Aussehen war. Und, nachdem es ihn nicht beachtet hatte, so steckte er nun seine Hände ruhig in das Gitter hinein und legte einen Zaum [33] in sein Maul, und das Rofs leckte mit seiner Zunge die Hand Alexanders. Da fing Alexander an, an seiner Seite und seinen Füßen hinzustreichen. Da war das Rofs stille; und, als Alexander sah, dafs es sich beruhigt hatte, befahl er, das Gitter von ihm wegzunehmen; und sie führten das Rofs heraus, während Alexander mit seiner rechten Hand den Zaum hielt und mit seiner linken Hand an dem Körper hinstrich. Das Rofs aber wedelte mit seinem Schweife wie ein Hund. Und, als Alexander sah, dafs es sich so stille verhielt, zog er es an seinem Zaume und führte es auf die Strafsse heraus; und er sah, dafs es auf seiner rechten Seite ein Muttermal hatte, und zwar in Gestalt eines Wolfes ein Zeichen, das mit ihm geboren war, und dieser Wolf hielt einen Stier in seinem Rachen. Da stieg er auf und ritt es und liefs es mitten durch die Stadt hindurchtraben. Es traf sich aber, dafs Philippus auf der Mauer der Stadt safs und Reiter vor sich der Zahl nach vorüberreiten liefs und sie nach den Namen der Pferde fragte, ob vielleicht einer ein Pferd mit Namen Rindskopf habe, wegen des Orakels, das er von dem Wahrsager erfahren hatte. Und, während Philippus auf der Mauer safs, kam Alexander im Trabe an ihn heran. Als aber Philippus den Alexander sah, wie er an seiner Hand das Rofs hielt und auf seinen Füfsen stand, sprach er: 'Mein Sohn Alexander! Das ganze Orakel bezieht sich auf dich; [34] ich glaube daran, dafs du nach meinem Tode herrschen und den ganzen Erdkreis besitzen wirst.'

17. Da führte Alexander, nachdem er das Rofs hatte traben lassen, es weg und brachte es in seinen eigenen Pferdestall. Und er trat herzu zu dem weisen Aristoteles; und er fragte Aristoteles nach seinem Wohlbefinden und hob an und sprach zu ihm: 'Friede sei mit dir, mein Lehrer!' Und Aristoteles antwortete und sprach zu ihm: 'Auch mit dir sei Friede, o Alexander! Geh und stelle dich hin zu deinen Mitschülern der Reihenfolge nach.' — Und, als er bei seinen Mitschülern stand, hat Aristoteles an und sprach zu . . ., dem Königssohn: 'O du, der du voll bist des Reichtums, du trefflicher Knabe! Wenn dir nach deinem Vater die Königswürde zufällt, was giebst du mir dann, o du Reichtum Verleihender?' Spricht er zu ihm: 'O Lehrer! Wenn die Herrschaft mir zufällt, so mache ich dich zum Regenten!' Und er sprach zu einem anderen: 'Und du, was sagst du mir, o Kalkalva?' Es antwortete Kalkalva und sprach zu ihm: 'Ich mache dich zum Vertrauten!' Und er sprach zu

einem anderen: 'Und du, was giebst du mir, o Pration?' Und er sprach: 'Ich mache dich zum Genossen und Anteilhaber!' Und er sprach zu Alexander: 'Und du, was giebst du mir, Alexander?' Da antwortete Alexander und sprach zu ihm: 'Nach dem, was zukünftig ist, frage jetzt nicht, und wolle nicht ein Pfand für morgen von mir nehmen; warte vielmehr und sieh, ob ich bis morgen lebe. Wenn ich aber [35] lebe, so werde ich etwas thun; und Zeiten und Momente stehen mir [dann schon] zur Verfügung.' Und Aristoteles sprach: 'Friede sei mit dir, Alexander, Beherrscher des Erdkreises! Von deiner Natur bist du zum Herrscher des Erdkreises bestimmt!' Philippus aber hörte alles über Alexander; und, als er es hörte, freute er sich sehr. In seinem Sinne war er aber ein wenig betrübt darüber, daß das Aussehen Alexanders dem seinen nicht glich.

Alexander aber war in jeder Hinsicht außerordentlich freigebig. So kam es, daß er das, was ihm sein Vater und seine Mutter für seine Ausgaben schickten, an seine Freunde verteilte. Da sandte Zeuxis [syr. Zinthos = griech. Zethos?], der Erzieher Alexanders, einen Brief an Philippus und Olympias; und so stand darin geschrieben: 'Dem Philippus und der Olympias, meinen Gebietern, von Zeuxis, eurem Diener, einen Gruß! Ihr aber sollt wissen, daß die Ausgabegelder, die ihr dem Alexander schickt, nicht ausreichen, weil er alles geschenkweise verteilt. Aber nun schauet hin und sehet auf diese Sache, und wie es euch gut scheint, so thut!' — Als Philippus aber diesen Brief gelesen hatte, verfaßte er an Aristoteles, den Lehrer Alexanders, ein Schreiben: 'Von Philippus und Olympias an Aristoteles einen Gruß! Zeuxis unser Diener, den wir zur Erziehung und zur Ausbildung [36] Alexanders gesendet haben, hat uns brieflich benachrichtigt, daß das, was wir für seine Ausgaben schicken, nicht für ihn ausreicht, weil er viele Geschenke giebt. Er hat uns aber so benachrichtigt, als ob er über dich murre und klage, und sich über dich beschweren wolle.' — Hierauf schrieb Aristoteles, als er es vernommen hatte, an Philippus und Olympias, sein Weib, und gab folgende Antwort: 'In jeder Beziehung ziemt es sich für uns [anzuerkennen], daß die Ausbildung Alexanders von uns her stammt, und von unserem Unterrichte haben wir auszugehen. Und auch ihr habt erprobt und gesehen, daß er in allem weise und erhaben ist; und nicht ist er an Erkenntnis und Einsicht wie die Knaben, sondern er ist durch seine Weisheit tauglich gemacht für die Geschäfte [des Lebens], und etwas, was nicht schicklich und nicht passend ist, hat er nicht begangen, sondern alles, was ihr ihm auftragt, das hat er gethan.' — Da sandte Philippus den Brief an Zeuxis, den Erzieher, und ebenso schrieb auch er an ihn folgendermaßen: 'Von Philippus und Olympias an Zeuxis, unseren Diener, einen Gruß! Wir haben betreffs der Angelegenheiten Alexanders gemäß dem, was du uns geschrieben hast, an Aristoteles, seinen Lehrer, geschrieben und Nachricht gegeben, und wir wollen, daß man die Antwort, die er an uns geschickt hat, dir bringe. Nimm sie also entgegen und lies sie; und, wie es der Schicklichkeit entspricht, so thut!' — Nachdem aber Aristoteles er-

Bibliothek der  
Deutschen  
Morgenländischen  
Gesellschaft

fahren hatte, daß der Vater des Alexander sich über ihn beschwerte, schrieb er einen Brief an Alexander und that ihm darin folgendes kund: [37] 'Von mir an meinen Sohn Alexander einen Grufs! Philippus, dein Vater, und Olympias, deine Mutter, haben geschrieben und mir kund gethan: "Das, was wir dir für die Ausgaben schicken, reicht nicht aus für ihn, weil er alles geschenkweise verteilt." Ich aber weiß, daß du nichts thust, was nicht recht ist; und ich weiß nicht, von wem du diese Lehre gelernt hast, welche dein Vater und deine Mutter nicht loben, und auch ich selbst nicht. Aber, wenn du etwas thust, was deiner erfahrenen Einsicht nicht entspricht, so verbessere es durch deine Weisheit, du weiser und geliebter Sohn! Gehab dich wohl!' — Als aber Alexander diesen Brief gelesen hatte, verfasste er sogleich die folgende Antwort an Aristoteles: 'Von deinem Sohne Alexander an Aristoteles, meinen Meister und meinen Vorgesetzten und meinen Lehrer, einen Grufs! Das, was mein Vater und meine Mutter zu Ausgaben mir schicken, ist unzureichend und auch nicht entsprechend für mich. Und, anstatt daß es recht gewesen wäre, sie hätten, als sie hörten, daß es unzureichend sei für die Ausgaben, sich selbst getadelt, beschwerten sie sich jetzt noch [über dich].' — Und weiter schrieb Alexander an Philippus, seinen Vater, und an Olympias, seine Mutter, einen Brief, und so stand darin: 'Von Alexander an Philippus und an Olympias einen Grufs! Das, was ihr mir behufs meiner Ausgaben durch die Hände des Zeuxis geschickt habt, ist nicht entsprechend, da ich Alexander bin! Auch habe ich ferner keine Ausgaben gemacht, die nicht angemessen gewesen wären. Auch habe ich den Brief des Aristoteles gesehen, und niemals tadle ich den Aristoteles, weil ich die Bekanntschaft und Vertrautheit mit [38] den Tugenden von ihm empfangen habe; wohl aber tadle ich euch, daß ihr eine derartige Knauerei mir, eurem Sohne, gegenüber gezeigt habt, und weiter, daß ihr euch über mich beschwert und euch nicht dabei beruhigt und etwas, was edel ist, mir nicht zutraut.'

18. Und als Fünfzehnjähriger trat der Knabe aus der Schule aus und kam mit lobender Anerkennung nach Hause. Und, als ihn Philippus sah, umarmte und küßte er ihn. Da sprach Alexander zu seinem Vater: 'Befehl mir, mein Vater, daß ich ins Schiff steige und nach Pisa (resp. 'nach Ephesus', Zusatz des Syrsers) fahre und hineingehe und den Wettkampf der Pferde und Wagen sehe.' Spricht zu ihm Philippus: 'Zu sehen begehrt du den Kampf?' Alexander spricht: 'Nein, mein Vater, sondern ich selbst will zum Kampfe dorthin gehen und mit Pferden und Wagen mit ihnen kämpfen, indem auch ich den Siegeskranz dir heimbringen werde.' Als aber Philippus dies gehört hatte, freute er sich und sprach zu Alexander: 'Geh hin, mein Sohn! Und geh mit gutem Glück! Ich weiß, mein Sohn, daß du nicht wie ein Königssohn kämpfst, sondern wie der König selber. Und die Götter bitte ich, daß du als Sieger heimkehren mögest, mein Sohn! Jetzt nun geh hinein in den Stall der Pferde und nimm dir vierzig geschulte Füllen und sechzig Räder und Wagen und Geschirre und Zäume [39] und alles, was du brauchst,

dafs dir im Kampfe an den Pferden nichts fehlt. Und behufs der Ausgaben nimm dir zehntausend Dariken, und geh, mein Sohn, mit gutem Glück, und halt dich selbst [noch] so gut als möglich in den Übungen, weil dieser Kampf wichtig und berühmt ist.' Und Alexander sprach: 'Du brauchst mir nur den Befehl zu geben, und ich will nackt hingehen. Denn ich habe geübte Pferde und geschulte Füllen, die ich selbst geschult habe.' Da küfste Philippus den Alexander und wunderte sich über ihn wegen seiner Absicht und seiner Gesinnung, und er sprach zu ihm: 'Mein Sohn! Alles soll, wie du es willst, geschehen!' Und er ging mit ihm nach dem Hafen und befahl Schiffe herbeizubringen, und er befahl, man solle Pferde und Wagen und Geschirre herbeibringen; und sie brachten es und legten es in das Schiff, und Alexander stieg mit seinem Freunde Hephästion in das Schiff. Und sie fuhren ab mit dem Schiffe und verliessen ihre Angehörigen. — Und, als sie aus dem Schiffe stiegen, erhielten sie viele Geschenke von ihren Freunden. Und er befahl seinen Knechten, dafs sie die Pferde gleichmäfsig füttern und mit Öl einreiben sollten; und er ging mit seinem Freunde Hephästion nach dem Orte, wo die Edlen lustwandelten.

Und, als er an dem Orte in der Tracht eines Athleten auf und ab ging, da sah Nikolaus, der König von Areta [griech. *viòs Ἀρτέου*, urspr. *Ἀρτέιον*], der viele zum Wettstreit und zum Kampfe herbeigebracht hatte, den Alexander, der von Statur klein war, wogegen Nikolaus [40] von Gestalt grofs war und an Schätzen reich und stark an Kraft und schön von Aussehen; und er hob an und sprach: 'Wer ist dieser? und aus welchem Lande?' Und, als er erfahren hatte, dafs es der Sohn des Königs Philippus und dafs er um des Wettkampfes willen gekommen war, da hob er an und sprach zu ihm: 'Friede sei mit dir!' Und Alexander gab ihm zurück: 'Friede sei mit dir! Und du — wer bist du?' Nikolaus sprach: 'Als wen begrüfsest du mich? Ich bin Nicolaus von Halea und der Sohn des Karjana [etwa für *ὁ Ἀρτέιον βασιλευσάντων*?]'. Und Alexander sagte: 'Brüste dich nicht damit und sei nicht stolz auf Derartiges, und sei nicht maflos in deinem Übermute wegen deines Königthums, weil du den Zeitpunkt deines Todes nicht kennst! Denn auch dein Schicksal und dein Los, o Nikolaus, bleiben nicht auf einer Stelle. Es ist ja gewöhnlich bei diesem Lose des Saturn (d. h. bei dem veränderlichen Schicksal), dafs es auch von dem Grofsen weggeht und zu dem Kleinen kommt.' Spricht zu ihm Nikolaus: 'Du hast richtig geredet, sofern es sich um einen Schwächling handelt, und du hast gezeigt, dafs dein Los derartig sein wird; aber mein Los ist nicht so wetterwendisch und geht nicht weg. Unterrichte mich nun über deine Sache und warum du jetzt hierher gekommen bist: um den Wettkampf anzusehen oder um zu kämpfen? [41] Denn deine Statur und dein Aussehen gleicht nicht dem eines Athleten.' Alexander sprach: 'Geh, entferne dich aus meinen Augen, weil du in keiner Beziehung mir gleichst, wie ich sehe!' Nikolaus sprach: 'Da du der Sohn des Macedoniers Philippus bist, darum habe ich dich gefragt, weshalb du hierher gekommen bist: um diesen Wettkampf

anzusehen oder um mitzukämpfen?' Alexander sprach: 'Wenn du nun hören und wissen willst, so höre mir zu, und ich will's dir sagen! Ich habe nicht zu denen gehört, die dem Wettstreit im Kampfe zusehen, sondern zu denen, die den Sieg im Kampfe erwerben. Von Statur bin ich aber klein und kurz, doch im Kampfe auf den Wagen bin ich hoch und überwinde die Hohen.' Als aber Nikolaus dieses Wort gehört hatte, da wendete sich seine Galle in ihm um; und er antwortete und sprach: 'Blicke hin und sieh, wohin es mit dem Zeus-Wettkampf gekommen ist, dafs auch ein unmündiger Knabe, der Sohn der Olympias, gekommen ist, um mitzukämpfen, so dafs wir zu der Meinung gekommen sind, dafs es die Stunde für die Knaben sei. Beim Leben meines Vaters! Wenn auch nur einige hingspritzte Wassertropfen seinen Mund auf seinem Wagen erreichen würden, so würde doch seine Seele schon aus seinem Leibe scheiden!' Er sah aber nach oben und nach unten und benahm sich sehr verächtlich gegen ihn; und er spuckte aus und sprach: 'Geh weg, nimm dir einen Lappen, wische damit deinen Schweiß ab, denn du bist hungrig, und du schwitzest gar zu sehr!' Und er warf seine Lippe auf über ihn, indem er sich dabei von ihm einbildete, [42] dafs er schon tot sei und nicht mehr am Leben. Alexander aber sprach zu ihm: 'Nikolaus, ich schwöre dir diesen Eid beim Geschlechte der Götter und Vorfahren und bei meiner Empfängnis vom Samen der Gottheit im Schoße meiner Mutter, dafs ich auch wirklich in diesem Kampfe dich überwinden werde im Wettkampf der Pferde und Wagen; und ich werde auch in dein Land kommen, und dich und alle Leute in deinem Lande will ich mit der Spitze meiner Lanze meiner Herrschaft unterwerfen.' Und, als er dies gesagt hatte, schieden sie einer vom anderen.

19. Und am dritten Tage gingen alle Athleten mit den Pferden und mit den Wagen zur Rennbahn und dem Platze des Wettkampfes wohlgerüstet hin. Es waren aber der Zahl nach neun Athleten, und vier von ihnen waren Königssöhne, und der fünfte war Nikolaus, der Sohn der Helaa und des Königs Kerjana (vgl. oben S. 102), der sechste Xanthias [syr. Kestios], der König des Peloponnes (?),<sup>1</sup> der siebente Ksios [ = griech. Kimon?], der König von Bithynien [= urspr. Bötien], der achte Alexander, der Sohn des Philippus, Königs der Macedonier, und der neunte Aristoteles von Pisa, und die übrigen Athleten und Pferde und Wagen aus jeglichem Lande. Kallimachus [43] von Akintarnetos, Aristippus von Korinth [griech. Text: Olynth], Tiridates (?) von Arontir, Sephilaa von Lesbos (?), Elkaron von Phocis, Armitos von Lydien (?), Nikinamos von Krimitos, Pardanis von Klophion, alle diese hatten sich an einem Orte versammelt. Und sie setzten ein silbernes Schiff in die

<sup>1</sup> Die Namen sind zunächst wohl schon vom Syrer, dann aber von den Abschreibern arg verstümmelt worden. Die mit Fragezeichen versehenen Namen sind vermutungsweise eingesetzt. — Der syrische Name Elkaron resp. Elikior scheint dem griechischen Namen *Λάκων* zu entsprechen, für welchen Julius Valerius den Namen Alcan hat.

Mitte der Rennbahn; das Schiff aber war von lauterem Silber. Und sie riefen die Namen der Pferde aus, die an die Wagen geschnitten waren, und sie stellten die Pferde an die Thore. Es fiel aber das Los des ersten Thores dem Nikolaus zu, das zweite dem Xanthias, das dritte dem Bantira Eustanika, das vierte dem Klitomachus, das fünfte dem Aristippus (?), das sechste dem Ksomios [Kimon?], das siebente dem Korantidos, das achte dem Alexander, das neunte dem Nikomos [= griech. Klinomachus?]. Es bekleideten sich nun die Athleten mit Gewändern von verschiedenen Farben: der erste war angethan mit einem himmelfarbigem Gewande und der zweite und dritte mit scharlachroten Gewändern und der vierte mit einem grünen Gewande und der fünfte und sechste mit gelben Gewändern und der siebente mit einem blaugrünen Gewande und der achte und neunte mit purpurnen Gewändern.

Und nun stiegen sie auf die Wagen, und sie bliesen mit den Kriegstrompeten, und die Athleten peitschten die Pferde mit den Zügeln und den Riemenpeitschen. Und in dem Momente, wo sie lospeitschten, griffen die Pferde mit aller Kraft aus, [44] wetteifernd, wer wohl allen voran käme; und sie zwangen die Pferde durch Peitschenhiebe [zu größter Eile]. Allen voran nun fuhr Xanthias, als zweiter Nikodemus [vorher Nikomos], als dritter Timotheus, als vierter Elikior, als fünfter Klitomachus, als sechster Pierios (?), als siebenter Aristoteles, als achter Nikolaus, als neunter Alexander: beim ersten Rennen (d. h. der ersten Runde) und beim zweiten und dritten. Und beim vierten Rennen stiefs der Wagen des Xanthias an, und die Pferde und der Wagen und der Fahrer stürzten kopfüber zu Boden. Da lenkte Nikodemus seine Pferde nach der linken Seite ab und wollte unter allen als erster voranfahen: auch er stiefs an den Wagen des Xanthias an. Da war Timotheus (?), als er seine Pferde zur Rechten ablenken wollte, nicht im stande, vorbeizukommen, um derer willen, die am Boden lagen. Elikior nun stiefs weiter an den Wagen des Timotheus (?) und stürzte auch hin. Und Klitomachus wollte seine Pferde und den Wagen aus der Mitte weg nach rückwärts ablenken, und nicht war er es [mehr] im stande, weil die Pferde und die Wagen vor ihm und hinter ihm am Boden lagen: auch er stürzte hin. Da sah Nikolaus, dafs Alexander hinter allen diesen zurück war; er wollte [nun], dafs auch Alexander vornhin käme und er hinter ihm wäre, [45] um ihn niederzuwerfen und zu töten. Und Nikolaus fing an, seine Pferde vor den Pferden Alexanders [nach der Seite] abzulenken. Alexander merkte diese List, dafs Nikolaus ihn töten wollte, indem Nikolaus seine Pferde nach links hin ablenkte. Da sah Alexander den leeren Raum zwischen den beiden Wagen, die am Boden lagen und umgestürzt waren, und trieb seine Pferde vor Nikolaus an und fuhr durch diesen Raum nach vorn hindurch. Nikolaus aber, als er sah, dafs jener ihn überholt hatte, trieb seine Pferde nach rückwärts; und, als er an die Stelle gelangte, wo Alexander vorgekommen war, da stiefs er an den Knäuel der Pferde, die am Boden lagen, an und stürzte hin. Alexander nun fing an, ganz allein seine Pferde traben zu lassen, [Nikolaus aber], um sein Leben in Sicher-

heit zu bringen, sprang aus dem Wagen auf seine Füße und fing an zu schreien, indem er sagte: 'Wo wir auf gesetzmäßige Weise nicht siegen können, dort fährst du allein! Jeder weiß, daß der erste anstieß und zu Falle kam, während die Rennbahn noch nicht leer war. Und jetzt fährst du allein und wähnst den Siegeskranz zu bekommen.' Weil nun die Pisaner bei diesem Wettkampf [46] Zuschauer und Richter sind, so befahlen sie, daß aller Tumult aufhöre, und sie gaben durch ihre Herolde allen den Leuten, welche an dem Orte saßen, eine Erklärung, indem sie sagten: 'Ihr Männer von Pisa, Bewohner der Stadt und Umgegend! Und auch euch, ihr Athener und ihr Leute, die ihr aus vielen Ländern hierhergekommen seid, sagen wir, daß wir alle gesehen haben: als Xanthias der erste war, stieß er mitten in der Rennbahn mit den Pferden an und stürzte hin, und an ihn stießen auch die sechs Wagenlenker an; Alexander [nun] liefs in ungesetzlicher Weise seine Pferde [weiter]laufen. Aber sie sollen umwenden und wieder hierher zurücklenken!'

Da liefsen sie durch dieses Wort den Alexander umkehren und befahlen, daß an die Stelle der acht Pferde auf der linken Seite andere angeschirrt werden sollten, weil das eine des Xanthias verletzt worden war. Und, als sie solches gesagt hatten und jeder das eine Pferd mit einem anderen vertauschte, da vertauschte auch Alexander das eine Pferd und schirrte an seine Stelle den Bukephalos ein. Und sie kehrten wieder zu dem Thore der Rennbahn zurück, und, als sie bereit waren, da erscholl wieder das Horn, und alle fuhren gleichmäßig ab, und sie trieben die Pferde mit schwer niederfallenden Peitschenhieben an. Und, indem sie alle mit Aufbietung aller Kraft liefen, kamen sie gleichmäßig bis zu der unteren Biegung; als sie aber an die Biegung gelangt waren, da fuhr [47] Nikodemus als erster voraus, als zweiter Elikior, als dritter Pierios, als vierter Alexander, als fünfter Nikolaus, als sechster Aristippus, als siebenter Klitomachus, als achter Timotheus, als neunter Xanthias (?). Sie fuhren aber das erste Rennen und das zweite und das dritte; und beim vierten Rennen blieben die Pferde des Aristippus hinter den Pferden des Klitomachus zurück. Und Nikodemus hielt seine Pferde an und wandte um und fuhr nach der einen Seite. Da wurde Alexander, der der vierte gewesen war, der erste, und nach ihm war Nikolaus der erste. Dieser wollte dem Alexander ein wenig Vorsprung lassen, um ihm nahe zu kommen und ihn zu töten wegen der Feindschaft mit Philippus, dem Vater Alexanders, weil Philippus viele Dörfer samt ihren Einwohnern dem Nikolaus entrissen hatte. Da liefs der weisheitsvolle Alexander dem Nikolaus Raum, vor ihm vorauszukommen; nachdem dieser aber den Alexander überholt hatte, so überlegte er sich auf diese Weise eine List, um den Siegeskranz zu erhalten: er hielt vor ihm seinen Wagen an [48] und winkte dem Nikanor [sonst Elikior] und dem Pierios mit seiner Hand zu: 'Haltet euch hinter mir auf die linke Seite,' damit sie auf diese Weise den Alexander zwischen sich in die Mitte bekämen und ihn [dann] ergreifen und töten könnten. Da brachten Elikior und Pierios die Pferde hinter Alexander auf die linke Seite, und, als sie auf diese Weise ganz

nahe an den Wagen Alexanders herankamen, so daß Alexander mit den beiden um die Wette fuhr, da wandte Nikolaus seinen Blick von seinem Wagen hinter sich und bog seinen Rücken, um die Riemen der Zäume der Pferde Alexanders zu ergreifen, damit seine beiden Helfer an ihn herankommen sollten. Da schwang Alexander über sein Ross Bukephalos seine Peitsche und schlug es schonungslos auf seinen Rücken, bis das Ross sich in Galle und Zorn verkehrte und seine Vorderhufe in die Höhe hob und auf Nikolaus einhieb. Und Nikolaus starb sogleich, lange bevor seine Hand an den Zaum der Pferde Alexanders kam. Weiter aber schlug Alexander den Bukephalos schonungslos mit dem Riemen ohne Erbarmen, bis daß das Ross infolge des Schmerzes der Schläge sein Maul vorstreckte und die rechte Hand des Nikolaus mit seinen Zähnen erfaßte und ihn aus seinem Wagen herausriß. — Nikodemus aber, als er [49] dem Nikolaus zu Hilfe kommen wollte, trieb, so viel er konnte, seine Pferde an; und, als er bis zum Wagen Alexanders gelangt war, schlug er mit dem Stabe den Bukephalos hart auf seinen Kopf. Da warf Bukephalos den schon toten Nikolaus aus seinem Maule und faßte den Nikodemus an seiner linken Hand und riß ihn aus seinem Wagen heraus; und, indem Nikodemus vor Schmerz schrie und heulte, bat er den Elikior um Hilfe. Da trieb Alexander nach der linken Seite hin seine Pferde an. Als er aber zu Nikodemus hingekommen war, da wandte Alexander von der linken Seite herum, und Elikior stieß an die Achse der Räder des Wagens Alexanders an und stürzte kopfüber hin und seine Pferde und sein Wagen hinterher, und so starb er samt seinen Pferden.

Da trug Alexander mannhaft und glanzvoll diesen Sieg davon und erhielt vier Siegeskränze. Und auf der Rennbahn rief der Herold aus, daß die vier Siegeskränze dem Alexander, dem Sohn der Olympias und des Königs Philippus von Macedonien, zugefallen seien; für seine Tapferkeit und seine Mannhaftigkeit und seinen Sieg habe man sie ihm gegeben. — Es sind aber die Namen der Rosse, die an den Wagen Alexanders geschnitten waren, folgende: das erste [hieße] Xanthus, das zweite Idado, das dritte Ulios, das vierte Bukephalos; und durch seine Tapferkeit und durch die Kraft dieser vier Pferde erhielt er den Sieg über diese vier Athleten: über Nikolaus und Nikodemus und Elikior und Pierios. Und durch sein [50] gutes Glück trug Alexander den Kranz davon und schmückte sich samt seinen Pferden mit dem Siege; und er kehrte heim, um zu seiner Mutter Olympias zu kommen. Als er aber zu dem Priester Dionysius hinkam, [sprach dieser zu ihm]: 'Nimm diesen Kranz, den Zeus dir verliehen hat.' Und er antwortete und sprach zu ihm: 'Wie du jetzt den Nikolaus besiegt hast, so mögest du auch alle Völker und Volksstämme, die auf der Erde wohnen, und deine Feinde besiegen.'

20. Nachdem Alexander dieses Orakel empfangen hatte, zog er weiter nach Pella. Und, als er dorthin kam, fragte er nach seinem Vater; und er fand die Olympias, seine Mutter, von Philippus verlassen und als Weib [von ihm] verstoßen. Gerade an diesem Tage aber wollte Philippus ein Weib Namens Kleopatra, die Tochter des Königs Attalus, sich zum Weibe

nehmen. Als aber alle Eingeladenen vor Philippus zu Tische lagen, trat Alexander mitten unter die Tischgäste hinein. Und, als er Philippus, seinen Vater, sah als Bräutigam an der Spitze der Tafel liegen, da ging er geradewegs mit den Pferden hinein und sprach zu seinem Vater: 'Empfange von mir die Früchte meiner ersten Arbeit, diese Siegeskränze! Ich aber will die Olympias, meine Mutter, einem anderen Könige zur Frau geben; doch dich werde ich zur Hochzeit nicht einladen, da auch du nicht auf mich gewartet hast, bis ich zurückgekehrt wäre.' Und, als [51] er dies gesagt hatte, trat er in der Tracht der Athleten herzu und liefs sich neben seinem Vater nieder, obwohl nicht einmal seine Kleider von dem Schmutze und Schweife des Kampfes gereinigt waren. Philippus aber ward um dieser Worte willen mit Zorn erfüllt.

21. Und ein Mann Namens Lysias, der Spafsmacher des Philippus, lag mit Philippus auf dem Lager; Lysias aber hob an und sprach zu Philippus: 'O Philippus! Viele Länder hast du in Besitz genommen; wenn du von deiner Jugend an bis jetzt ein Weib wie Kleopatra gehabt hättest, so hättest du jetzt auch einen Sohn, und zwar nicht aus Ehebruch herstammend, und auch sein Aussehen und sein Gesicht würden dir gleichen.' Als aber Alexander dieses Wort hörte, ward er sogleich ganz gewaltig zornig, und er stiefs den Tisch am Lager um und nahm eine Schüssel weg und warf sie sofort dem Lysias an den Kopf; und augenblicklich schied seine Seele von ihm, und er starb. Und, als Philippus dies sah, rifs er ein Vorschneidemesser an sich und sprang unter die Tischgäste hinein und wollte Alexander damit stechen. Als er aber nahe an Alexander herankam, stiefs er an etwas und fiel heftig hin; und, als es Alexander sah, hob er an und sprach zu ihm: 'Der das Land Asien [syr. Text: der Olympias] in Besitz nehmen [52] und seiner Herrschaft unterwerfen will, kann nicht einen einzigen Schritt zwischen seinen Tischgästen hin machen, und sich vor dem Straucheln zu retten, ist er nicht im stande!' Und als er dies gesagt hatte, trat er näher hinzu und nahm das Messer aus den Händen des Philippus weg; und er schlug damit die Tischgäste und warf sie halb tot zu Boden: den Lapidon und den Kentauron [!] mit ihren übrigen Genossen. Und das Haus füllte sich mit Toten, wie einst, als Odysseus Rache nahm an den Tischgästen, die um Penelopes willen da waren.

22. Nachdem nun Alexander solches gethan und Rache an den Tischgästen genommen hatte, ging er hinaus; die Diener aber nahmen den Philippus als krank und legten ihn auf das Bett und brachten ihn in sein Schlafzimmer hinein, und seine Krankheit war sehr heftig. Einige Tage nachher aber ging Alexander zu Philippus hinein und setzte sich zu ihm hin; und er spricht zu ihm: 'O Philippus! — sieh, mit deinem Namen [53] nenne ich dich, und vielleicht wäre es dir nicht lieb, wenn ich dich "mein Vater" nennen wollte, auch werde ich von jetzt an dich [nicht mehr] mit dem Namen "mein Vater" bezeichnen — nicht mit meinem Willen bin ich zu dir gekommen — du bist ja nicht mein Vater und ich bin nicht dein Sohn —, wohl aber als Freund und als Genosse,

um zwischen dir und deinem Weibe den Vermittler zu machen in Bezug auf das, was du ihr gewaltsam angethan hast. Aber, da ich [für meine Mutter] von Anfang an eingetreten bin, will ich keine Worte machen. Sage mir dies: hat Alexander unziemlich gehandelt, als er den Lysias tötete, der doch, um [mich] zu höhnen, dieses häßliche Wort gesprochen hat? Du selbst aber, hast du gut gehandelt, dafs du aufstandest und gegen deinen Sohn das Messer aufhobst? Und du wolltest ein anderes Weib heiraten, und das Weib, das sich gegen dich nicht vergangen hatte, wolltest du entlassen! Nun aber stehe auf und mache dich selbst gesund, weil deine Krankheit nicht den Leib betrifft, sondern aus dem Gemüte stammt; denn, wenn jemand im Gemüte erkrankt, so ist dies schlimmer, als wenn er am Leibe erkrankt. Jetzt nun will ich, Alexander, hingehen und meine Mutter Olympias bitten und ihr zureden, dafs sie mit dir Frieden mache. Mein Vater! — abermals habe ich einen Fehler gemacht, sofern ich dich "mein Vater" nannte; aber wenn ich dich [so] nennen wollte, so würde die Natur für das Verhältnis, wie es wirklich ist, Zeugnis ablegen.' Und, als er [54] dies gesagt hatte, flossen die Thränen aus den Augen des Philippus herab. — Als Alexander sah, dafs Philippus Thränen vergofs, da ging er zu seiner Mutter und sprach zu ihr: 'O meine Mutter! rege dich nicht noch mehr als so über das auf, was mein Vater unrecht an dir gethan hat, weil er das Unrecht nicht vergessen hatte, das du ihm angethan hattest, und um so mehr, da ich in der Mitte stehe, den man als Macedonier bezeichnet, während ich doch Ägypter bin. Aber nun, meine Mutter, geh du hinein [zu ihm] und bitte zuerst deinen Gatten inständig, dafs er sich mit dir aussöhne, weil es sich ziemt, dafs du dich dem Manne unterwirfst, da du doch das Weib bist.' Und, als er dies zu seiner Mutter gesagt hatte, fafste er sie an ihren Händen und ging zu seinem Vater hinein. Philippus aber lag auf dem Bette und hatte sein Gesicht gegen die Wand gekehrt. Da hob Alexander an und sprach zu Philippus: 'O mein Vater! wende deinen Blick hierher — weil ich von jetzt an und weiterhin dich meinen Vater nennen und [selbst] dem, dafs man mich verbessert, nicht ausweichen will —; doch siehe, meine Mutter habe ich hergebracht und vor dich hingestellt, nachdem ich sie durch mein vieles Flehen und Bitten so lange um Gewährung gebeten habe, bis sie einwilligte. Da ich ihr weiter zugeredet und sie gebeten habe, sie möchte das Unrecht, das du gegen sie begangen, vergessen und aus ihrem Gemüte entfernen, so umarmt euch nun eins das andere vor mir, da ich euer Sohn bin, und versöhnt euch jetzt, wie es auch mir lieb ist, da ich ja euch, die ihr mich gezeugt habt, versöhnen und wieder aussöhnen [55] und euch ermahnen will, dafs ihr Frieden miteinander macht.' Durch diese Rede aber söhnte er seinen Vater und seine Mutter miteinander aus, und um dieser Sache willen lobte jeder, der in Macedonien wohnte, den Alexander, und die übrigen Männer hielten jeder sein Weib in Ehren, und wegen des Todes des Lysias bewahrte jeder seinen Mund vor dem Verleumden.

23. Während dieser [Ereignisse] war eine Stadt, die Methone hiefs,

von der Herrschaft des Philippus abgefallen; Philippus aber sandte den Alexander dorthin, um im Kampfe ihre Einwohner zu vernichten. Als aber Alexander dorthin gezogen war, da überredete er die Einwohner der Stadt mit Worten, daß sie sich wieder unter die Herrschaft des Philippus begeben sollten; und wirklich begaben sich die Einwohner der Stadt infolge der Worte und der Ermahnungen Alexanders wieder unter die Herrschaft des Philippus zurück.

Und, als Alexander von dort umkehrte und heimkam, fand er Leute in der Tracht von Barbaren, wie sie an dem Thore des Philippus saßen. Alexander aber fragte sie: 'Wer seid ihr?' Sie aber sprachen zu ihm: 'Satrapen sind wir, Diener des Königs Darius.' Spricht zu ihnen Alexander: 'Warum [56] seid ihr gekommen?' Sie sagen zu ihm: 'Nach Brauch wollen wir Tribut von Philippus, deinem Vater, nehmen!' Alexander sprach zu ihnen: 'Von wem seid ihr gesandt worden?' Die Satrapen sagen: 'Von Darius, dem König der Perser, sind wir gesandt worden.' Spricht er zu ihnen: 'Und warum der Tribut, den ihr nehmen wollt?' Sie sagen zu ihm: 'Für die Erde und das Wasser!' Er sagt zu ihnen: 'Warum legt euer Herr auf das, was Gott zum Lebensunterhalte angewiesen und gegeben hat, Steuer? Es ist nicht schön, daß Philippus, der doch ein Grieche ist, den Persern Tribut geben soll. Beim Glücke des Zeus! es ist dies eine Sache der Habsucht und nicht des Königtums! So geht nun jetzt wieder heim und sagt eurem Herrn Darius: "Zu der Zeit, als Philippus ohne Söhne war, haben die Hennen, die er hatte, goldene Eier gelegt; und sie sind unfruchtbar geworden und legen nicht mehr, seit ihm ein Sohn, Alexander, geboren worden ist. Jetzt werde ich selbst dorthin ziehen, und den Tribut, den du bis jetzt von meinem Vater genommen hast, werde ich dir wieder abnehmen".' Und, als er diese Worte zu ihnen gesagt hatte, da entliefs er sie von dem Thore des Philippus; und er würdigte sie nicht einer geschriebenen Antwort. Da wunderten sich die Gesandten, als sie den Stolz und die Hoheit und die Einsicht Alexanders sahen; und, als sie seine Weisheit und seine Redegewandtheit vernahmen, staunten sie. — Und sie brachten einen sehr kunstfertigen Maler und besoldeten ihn und sprachen zu ihm: 'Male Alexander genau auf das Linnen so wie er ist,' um es in ihr Land mitzunehmen. Und, als [57] er ihn gemalt hatte, nahmen sie das Bild von ihm und reisten nach ihrem Lande ab. Philippus aber freute sich, als er den Scharfsinn seiner Rede und die Hoheit seiner Handlungsweise sah. — Es war aber auch das Land der Armenier [griech. Text: eine andere Stadt der Thracier] im Aufruhr, und Philippus sandte den Alexander dorthin mit den Mannen eines großen Heeres, um sie zum Frieden zu bewegen oder in Schlachten mit ihnen zu kämpfen.

24. Als aber Alexander von seinem Vater weggezogen war, da war ein Mann Namens Theodosius [eig. Theosidos; griech. Text: Pausanias], ein Mann von kleinem und unbedeutendem Körperbau, stolz auf sein Gold und hochgeehrt wegen seines Geldes — dieser war aus dem Lande der Thessalonicher gekommen und hatte viele Sklaven, und sein Sinn und sein Herz

entbrannte in Liebe zu Olympias; und wegen seiner Liebe zu Olympias gab er vielen Leuten der Stadt wertvolle Geschenke und machte sie zu Mitwissern seines Geheimnisses — und den Philippus suchte er auf irgend eine Weise zu töten, weil er sah, daß Alexander nicht im Lande war. In diesen Tagen aber war in der Stadt ein Athletentheater, das das Olympische hieß, und einige Leute, die in den Plan des Theodosius eingeweiht waren, baten auf Grund dessen, was er mit ihnen besprochen und ausgemacht hatte, unter Tumult und Geschrei den Philippus, daß er das Athletentheater mit ihnen [58] ansehen sollte. Philippus aber, da er nicht unterrichtet war von seiner Hinterlist, ließ sich bereden, mit ihnen zuzusehen; und drin im Theater machten sie auf Grund der Ausmachung und Verabredung mit Theodosius während der Vorstellung einen Tumult und ein Geschrei. Theodosius aber war außerhalb des Theaters, und, als er das Geschrei und den Tumult hörte, freute er sich. Er bewaffnete sich mit seinen Genossen und ging in das Theater hinein und erweckte den Schein, als ob er zur Hilfe für den Philippus hereingekommen sei. Da schwenkte er den Wurfspieß, der in seiner Hand war, und als ob er einen anderen treffen wollte, warf er ihn und durchbohrte das Herz des Philippus; er that aber dabei, als ob er dem Könige helfen wolle. Gerade zu der Zeit aber, als Philippus zu Boden fiel, in diesem Momente ging Theodosius samt seinen Genossen aus dem Theater hinaus, weil sie meinten, daß Philippus schon tot sei; Philippus kam aber wieder zu sich. Theodosius aber ging schnell nach dem königlichen Palaste hin; und er ging nach der Residenz des Philippus hin und entführte sogleich die Olympias von dort weg und brachte sie nach einem anderen königlichen Palaste, weil er in dem Wahne war, daß Philippus tot sei. Und er sprach: 'Alexander ist noch ein Knabe, und Philippus ist tot; darum werde ich, wenn ich die Olympias heirate, König sein!'

Gerade an diesem Tage kam Alexander siegreich aus dem Kriege mit den Armeniern heim, und er zog in die Stadt Pella ein. Und, als er sah, daß die ganze Stadt in Aufregung war, fragte er: 'Aus welchem Grunde ist die Stadt [59] so in Aufregung?' Und, als er erfuhr, was sich ereignet hatte, ward er heftig erzürnt und ritt auf dem Rosse in den Palast hinein. Und er fand dort den Theodosius und die Olympias; er aber nahm sogleich die Geißel [griech. Text: Lanze] und wie Herakles den Arminos [Antäus?] schlug er den Theodosius, weil dieser die Olympias umarmte, indem er dadurch sich sichern und retten wollte, Alexander aber leicht auch seine Mutter hätte töten können. Als aber Theodosius hingefallen war und Olympias ihren Sohn Alexander sah, da erhob sie ihre Stimme und weinte, daß sich ihr Geschick und ihr Los so sehr verändert hatte. — Und, als Alexander hörte, daß Philippus noch am Leben war, befahl er, den Theodosius auf Stangen herzutragen, und er ging zu seinem Vater Philippus. Und, als er sah, daß er dem Tode nahe war, weinte er bitterlich und befahl, daß man ihn vom Bette aufrichten solle; und, als sie ihn aufrichtet hatten, gab er ihm ein Schwert in seine Hand und stellte den Theodosius hin vor ihn, während noch Leben in ihm war, und sprach

zu Philippus: 'Das ist der, welcher dich getötet hat!' Und Philippus sprach zu ihm: 'Der da?' und er sprach zu ihm: 'Ja, der da!' Da durchbohrte Philippus den Theodosius mit dem Schwerte und tötete ihn. Und er sprach: 'O, mein Sohn Alexander! Nicht geht meine Seele in Trauer dahin, weil ich mit eigener Hand den getötet habe, der mich getötet hat. Mein Sohn, mögest du groß und stark sein; denn ich erinnere mich des Tages [60] deiner Empfängnis, als der Gott Ammon zu deiner Mutter Olympias also sprach: "Siehe, in deinem Schofse ist der, der seinen Vater und seine Mutter rächen soll", und so hat mein Sohn beide gerächt!' Und zur selbigen Zeit starb Philippus, und Alexander bestattete mit seinen Edlen und den Magnaten Macedoniens den Philippus mit allen Ehren; und auch Olympias ging zu Fufse hin zum Grabe.

25. Und, als Alexander von dem Grabe zurückgekehrt war, befahl er den Macedoniern anzusagen, daß sie morgen sich nach der Mitte der Stadt versammeln sollten bei der Säule der Statue des Philippus, seines Vaters; und er kam dorthin, und die Macedonier hatten sich alle bei ihm versammelt. Da stieg Alexander hinan zu der Statue seines Vaters, und er stellte sich hin und erhob seine Stimme und sprach zu den Macedoniern: 'Zu euch rede ich, ihr Bewohner des Landes: Macedonier und Thracier und Griechen und Thessalonicher, und ihr Völker aus allen Nationen, und zu euch, ihr Amphiktyonen und ihr anderen von allen griechischen Völkern, und ihr Athener und Korinther! Höret meine Rede und den Rat, den ich euch anrate, und vertraut euch mit eurer Person mir an und stimmt mir bei, daß wir gegen die Barbaren, unsere Feinde, ziehen wollen, und daß wir uns selbst von der Herrschaft der Perser befreien und sie unter unsere Herrschaft bringen und sie uns unterwerfen.' Und, als er dies gesagt hatte, lobten ihn viele; und er stieg von seinem Platze an der Statue herab, und er befahl an alle Länder und Städte [61] unter seiner Botmäßigkeit Briefe zu verfassen folgenden Inhaltes: 'Jeder, der an meinem Rate Gefallen hat, soll nach der Stadt Pella kommen!' Da kamen viele Scharen mit gutem und bereitem Willen, wie wenn ein Gott sie dazu ermahnt hätte.

Da öffnete Alexander das Thor des Schatzhauses seines Vaters und rüstete jedermann mit allen Arten von Waffen aus. Und, als er den Waffenträgern, die im Heere des Philippus, seines Vaters, gedient hatten, befahl, die Waffen zu nehmen, da antworteten sie und sprachen zu ihm: 'O, guter König Alexander! Wir sind alt und betagt, und seit der Zeit, wo Philippus, dein Vater, in der Welt war, waren wir in vielen Kriegen mit ihm und haben in vielen Kämpfen uns abgemüht und Stand gehalten; und vor dir sprechen wir es der Wahrheit gemäß aus, daß in unserem Körper nicht mehr die genügende Kraft für die Waffen ist. Darum lehnen wir jetzt die Heeresfolge und den Kriegsdienst ab.' Als sie dies aber gesagt hatten, schaute Alexander mit finsterner Miene und zornig auf sie hin und sprach zu ihnen: 'Gerade ihr sollt mit mir in den Krieg ziehen! Alt seid ihr und betagt und habt alle Arten des Krieges erprobt und gesehen, mehr als die Jungen; darum sind die erprobten und erfahrenen Alten

tüchtiger als die, die in der Jugendkraft stehen. Oftmals nun, wenn die Jungen die Sicherheit ihres Lebens hintansetzen und etwas Unüberlegtes thun, so kommen sie dadurch in Not [62] und in Drangsale; ich weiß aber, daß ihr Alten und Betagten zuvörderst euch überlegt, so daß ihr, wenn ihr es thut, dadurch in keinen Fehler und in keine Reue verfallt. So sollt ihr also jetzt in den Krieg mit mir ziehen und sollt mir, wie einst meinem Vater, Heeresfolge leisten, weil ich will, daß ihr mit mir so zieht, nicht als ob ihr den Krieg führen solltet, sondern so sollt ihr mit mir ziehen, als ob ihr mit eurer Erfahrung und Erprobung, die ihr erlangt habt, den Jungen zum Schilde dient. Und es schliesse die Erfahrung der Alten mit der Kraft der Jungen einen Bund nach Wunsch, so daß wir mit herrlichem Siege gekrönt heimkehren können; und die Alten mögen den Jungen als Erfahrung dienen, und diese [Erfahrung] möge sie wie ein Schild aus Drangsalen retten und erlösen. Und auch dies sollt ihr, wie ich will, wissen, daß der Sieg der Jungen zu Leben wird für die Alten und die Niederlage den Jungen ausschlägt zu Drangsalsal und Not für die Alten. Aber so freuet euch nun, ihr Alten, über den Sieg und seid stolz darauf, und teilet die Siegeskränze mit ihnen, weil durch eure Einsicht und Erfahrung und Klugheit, ihr Alten, die Jungen erst zu Siegern werden.<sup>1</sup>

Und Alexander ermutigte durch diese Worte die Heeresgenossen des Philippus und redete ihnen zu, daß sie mit ihm in den Krieg ziehen sollten; und sie ließen sich überreden und traten herzu und nahmen von Alexander die Waffen.

26. Und es versammelten sich die Reiter, um dem Alexander zu folgen, in zahlloser Menge; [63] und auch die Fußsoldaten, die sich gern zum Kriegsdienst einstellten. Und die Truppen seines Vaters Philippus waren fünfzigtausend und die Thessalonicher dreißigtausend und die Griechen aller Stämme samt den Amphiktyonen (?) und Lacedämoniern achtzigtausend, die Skythen (?) sechzigtausend, die Korinther siebzigtausend außer den siebzigtausend früheren, die sie schon geschickt hatten: alle zusammen zweihundertundsiebzigtausend. Diese bewaffnete er aus dem Zeughause seines Vaters Philippus.

28. Und in Dreiruderer und in gewaltige Kriegsschiffe schiffte er sie ein und stach mit ihnen in See. Und die Macedonier am Flusse Thermodon und die Thracier, die zu seinem Reiche gehörten, schiffte er [dort] ein.

29. Und über Lycaonien [= Lucanien] und Sicilien kamen sie nach Rom. Sobald [dies] aber die Bewohner von Rom gehört hatten, sandten sie ihm sogleich durch die Hände ihrer Fürsten sechshundert Talente Gold und die goldene Krone [64] des Zeus, die auf dem Kapitol war, hundert Pfund Gold schwer, und sie brachten sie dem Alexander als Ge-

<sup>1</sup> Die Summe der einzelnen Truppen ergibt 290 000. Überhaupt weichen die Zahlen stark vom Original ab (vgl. Müller, S. 27, Kol. 2 u. S. 28).

schenk dar. Auch tausend Reiter sandten sie als Hilfstruppe für das Heer Alexanders; und baten ihn flehentlich, er möge sie an den Karthagern rächen, die sich gegen sie empört hatten. Da sprach Alexander zu ihnen: 'Ich erweise euch diese Gnade für die Ehre, die ihr mir erwiesen habt; und diese Ehre vergelte ich, indem ich eure Feinde im Kriege unterwerfe und euch zum Siege im Kriege ver helfe.'

30. Da zog Alexander von Italien weiter und kam zur See nach Afrika. Und, als die Heerobersten der Afrikaner das Gerücht davon hörten, kamen sie ihm entgegen und richteten die Bitte an ihn, indem sie sprachen: 'Befreie unsere Stadt von den Römern!' Da ward Alexander über diese Rede unwillig und sprach zu ihnen: 'O, ihr Männer von Karthago! Entweder seid wacker, oder gebt den Wackeren Tribut!' Und, als sie diese Rede gehört hatten, da faßten sie den Krieg ins Auge und gingen alle hin und bewaffneten sich; und nicht ließen sie sich überreden, dem Alexander sich anzuschließen. Da [65] machte Alexander Krieg mit ihnen. Als sie aber den Krieg begannen, konnten sie vor dem Heere Alexanders nicht standhalten; da kehrten sie um und baten ihn, indem sie sprachen: 'Lafß nicht die Römer über uns herrschen!' Weiter sprach Alexander zu ihnen: 'Ihr Männer von Karthago! Ich habe euch gesagt: "Entweder seid wacker, oder gebt den Wackeren Tribut!" So geht nun jetzt hin, und den Tribut, den ihr geben müßt, sollt ihr geben, wie sich's gehört; denn von jetzt an und weiterhin sollen sie (die Römer) eben den Tribut von euch nehmen!' Und, als die Karthager sahen, daß es auf keine Weise ging, machten sie eine eiserne Statue für Alexander und stellten sie inmitten der Stadt auf; und sie machten einen Kasten von Holz und befestigten ihn vor den Füßen der Statue auf Stein. Und den Tribut, den ihr Land für vier Jahre zu zahlen hatte, sammelten sie und legten ihn hinein; und die Römer warteten vier Jahre, und alsdann kamen sie und nahmen den Tribut in Empfang und brachten ihn nach Rom.

Und Alexander zog von den Karthagern weiter; und er liefs einen Teil der Truppen auf Booten und Kriegsschiffen in See gehen und befahl ihnen, gegenüber den Proteus-Inseln [cod. A *εἰς τὴν Φαρίτιδα νῆσον*] zu warten. Er selbst aber ging mit geringen Streitkräften auf dem Landwege ihnen entgegen nach dem Lande Libyen. Und von dort [66] entliefs er alle Truppen der Alomochdäer [nicht im griech. Text], weil Alexander dort dem Gott Ammon opferte und ihn verehrte, weil er des Wortes seiner Mutter Olympias gedachte, die zu ihm gesagt hatte: 'Von Ammon, dem Gott Libyens, stammst du ab!' Und er hob an und sprach zu ihm: 'Wenn das Wort wahr ist, das meine Mutter Olympias zu mir gesagt hat: "Ich habe dich von Ammon, dem Gott Libyens, geboren", so bestätige es mir heute im Traume!' — Als aber Alexander schlief, sah er im Traume, wie der Gott Ammon mit ihm redete und sprach: 'Meines Geschlechtes bist du, und von der Art von vier Göttern hast du! Und, wenn du nicht glaubst, wie es möglich sein könne, daß von dem unsterblichen und unvergänglichen Geschlecht der Götter ein sterblicher und vergänglichlicher Mensch geboren werde, so belehre ich dich, daß manche

als Menschen doch vom Geschlecht der Götter stammen, nicht durch die Natur des Leibes, wohl aber durch die Weisheit und durch die Einsicht und durch die Voraussicht. So sind nun aber Menschen durch die Vermischung der göttlichen Geschlechter mit Menschen im stande, alles, was wunderbar und schwierig ist auf dem Erdkreis, zu wissen und auszuführen. An dir nun zeigt sich die Abstammung von der Schlange und von Herakles und von Dionysus und von Ammon: und von der Schlange her wirst du wie ein Seeungeheuer in dem ganzen Erdkreis umherziehen, und von Herakles her wirst du wie Herakles tapfer sein [67] und wirst an dir selbst eine Fundstätte von Kraft und Heldensinn offenbaren, und von Dionysus her wirst du immerwährend in Wonne und Jubel und Freude leben, und von Ammon her, der so wie ich ist, wirst du ein reiches Scepter halten und wirst in königlicher Würde und Reichtum der Herr des Erdkreises sein. Und betreffs dieser Worte soll dich kein Zweifel befallen! — Als aber Alexander dies alles im Traume gesehen hatte, erwachte er aus seinem Schläfe und befahl, daß eine eherner Statue dem Ammon zu teil werden solle drin im Tempel des Ammon; und er stellte sie hinauf auf eine Säule und auf die Basis dieser Säule schrieb er so: 'Diese Bildsäule hat Alexander als Sohn dem Ammon, seinem Vater, machen und in diesem Tempel aufstellen lassen.'

Als er aber wiederum träumte, flehte er zu dem Gott Ammon und sprach: 'Mein Vater! Zeige mir doch den Ort, um darauf eine große Stadt zu bauen, die nach meinem Namen benannt werde, und von der die Erinnerung an mich nicht schwinden soll.' Und Ammon, der Gott, erschien ihm abermals im Traume, indem er sagte: 'König der Macedonier, Alexander! Dies verleihe ich dir, daß du in Heliopolis auf Feldern, wo man [jetzt noch] Ackerbau treibt, eine Stadt bauen sollst; und sie soll vielgenannt und berühmt sein, und viele Besitztümer und großen Reichtum soll es in ihr geben, und der erste Gott soll in ihr wohnen. Und rings um sie herum wird der Fluß Nil die Felder mit vielem Wasser tränken, und von ihren Erträgen sollen viele sich nähren. So wird also [68] dieser Fluß ohne [menschliche] Mühe Dörfer und bebaute Grundstücke unter seine Bewässerung bringen, und irgend ein Schaden soll nicht von ihm angerichtet werden [vgl. Müller S. 39a].

31. Und, als er dies Gesicht im Traume gesehen hatte, so verließ er das Land der Amondikäer. Ein Hirsch aber lief ihm entgegen; als er den Hirsch sah, wendete er sich um und sprach zu seinen Magnaten: 'Wenn es mir vergönnt ist, in diesem Lande Ägypten eine Stadt anzulegen, so soll, wenn ich [einem] befehle nach diesem Hirsch einen Pfeil zu werfen, dieser ihn treffen!' Und, als dieser die Waffe genommen hatte, warf er einen Pfeil nach dem Hirsch; und der Pfeil wackelte, d. h. er glitt ab von dem Hirsch, und der Hirsch war mitten im Lauf; lange Zeit nachher aber strauchelte er und stürzte hin, ohne verwundet zu sein, und verendete an Ort und Stelle. Da rief Alexander laut und sprach: 'O, du [Hirsch], der du ahnungslos verendet bist, du hast mir doch den Ort angezeigt, den ich nötig habe.' Und darum nennt man den Ort, wo der

Hirsch verendete, bis heute: 'Der ahnungslos Gestorbene [griech. Text: *ἠαγατόριον*].'<sup>1</sup> — Und Alexander zog weiter und ging nach dem Orte hin; und noch diesseits der Stelle, wo der Hirsch lag, war ein Grabmal erbaut, und man nennt es 'Grabmal des Gottes Osiris [*Ταφούσις*]'. Auch an diesem Orte befahl er Opfer darzubringen. — Und von dort ging er noch weiter und kam hin zu dem Hirsch, und er fand einen großen Hügel und rings um ihn herum lagen fünfzehn [cod. A: sechzehn] Dörfer [69] — oder zwölf —, deren Namen lauten: Stilimos, Pachara, Imthaos, Aklíos, Inokpilas, Pithonos, Lindos, Kiphrin, Espasid, Mimistira, Philaos und Hankitos auf der Mitte des Hügels, was sie die große Stadt nannten [vgl. Müller S. 32, Anm. 14]. Und, als es Alexander sah, ergriff ihn Verwunderung über das Gewässer, das rings um die Dörfer herumfloß; und er erstaunte über die vielen Wellen, wie wunderbar sie waren, sofern sie sich mit dem Meere, auch wenn sie hineinflossen, nicht vermischten. — Er fand aber dort einen Ort, den sie Melaa nannten, und seine Wasser flossen eine Elle tief ins Meer hinein und bewirkten eine große Flutwelle. Da fragte Alexander, was das für ein Ort wäre, und wer ihn erbaut habe; und sie sprachen zu ihm: 'Zuerst Dios, derselbe, den man Zeus nennt, und dann Irtaos.' Und von diesen Dörfern gehen zwölf Flüsse aus und ergießen sich in das Meer. — Und es sah Alexander, daß die Mehrzahl dieser Flüsse samt den Quellen der Stadt verstopft waren und alle Plätze und Strafen verwüstet waren; und nur zwei Flüsse waren unverstopft geblieben, indem ihr Ausfluß nicht unbrauchbar geworden war und sie ihren eigenen Abfluß in das Meer ergossen. Einer von ihnen ist der Lukthesnedos, den man den großen Fluß des Gottes Serapis nennt — und dieser Serapis ist Joseph [70], der Sohn Jakobs, den die Ägypter für einen Gott hielten<sup>1</sup> —, und von ihm ging ein anderer aus, den sie Okorida nennen, und noch ein großer Fluß, den sie Klidnava nennen. Der Name des anderen großen [Flusses] war Nuphirtir. — Als aber Alexander diesen Ort sah, den gewaltige Flüsse und zahlreiche Ströme umgaben, da erinnerte er sich auch des Traumes, den der Gott Ammon ihm gezeigt hatte, und er sah, daß hier auf einem Platze fünfzehn Ortschaften waren.

33. [Vgl. Müller S. 36, Anm. 13.] Und er hörte, daß an diesem Orte ein Tempel des Zeus sei, und einer der Hera, die man die Mutter der Götter nennt. Und, als er in den Tempel hineingegangen war, betete er dort an und opferte; und, als er den Tempel betrachtete, sah er dort zwei Tafeln [griech. Text: Obelisk] von rotem Marmor, die sehr schön waren, indem sie unter einer Bildsäule befestigt waren. Und mit Hieroglyphen war eine Aufschrift auf ihnen eingemeißelt, und darin stand geschrieben: 'Nachdem ich, der Beherrscher des Erdkreises oder der Welt, Sesonchosis, auf der Erde zuerst als der Herr in Ehren anerkannt worden war, habe ich dem großen Gott, der Sonne, dem Ebenbilde des Serapis,

<sup>1</sup> Die Parenthese ist eine Glosse des syrischen Übersetzers, oder vielleicht erst eines späteren Lesers (so Budge).

für die Gnadenerweisungen, die ich von ihm erhalten habe, diese Bildsäule aufgerichtet.' Und, als Alexander diese Aufschrift gelesen hatte, [71] erwog er in seinem Sinne, daß Serapis der erste Gott sein müsse [vgl. oben S. 114]. Und auch in den Ort ging er hinein, wo, wie man ihm gesagt hatte, der Tempel des Serapis war; und auf dem Erdboden fand er einen goldenen Becher, der ihm gehörte, im Tempel, und auf dem Becher stand in derselben Weise geschrieben: 'Ich, der Gott, der Sohn des großen Prometheus, habe, ehe noch die Menschen geboren wurden, diesen Becher für den großen Gott Serapis angefertigt.' Und, als Alexander diese Aufschrift gelesen hatte, sprach er: 'Hieraus geht hervor, daß der erste Gott Serapis ist, weil dieser Becher geschmiedet wurde, ehe Prometheus die Menschen machte. Und auch Ammon bestätigte es mir im Traum folgendermaßen: "An dem Orte ist dir vergönnt eine Stadt zu bauen, wo der erste Gott wohnt." Aber jetzt flehe ich nun zu diesem und erbitte mir von diesem die Gunst, weil auch Sesonchosis mir in der Aufschrift dies bestätigt hat, daß er als erster Gott in dieser Welt erschienen ist.' Da opferte er dem Serapis Opfer und flehte zu ihm und sprach: 'Wenn du seit der Urzeit und bis jetzt die Welt leitest und zuerst als Gott erschienen bist, so zeige mir, o Serapis, die Stadt, die zu bauen ich im Sinne habe, [72] und der ich den Namen Alexandrien beilegen will; auch dies laß mich wissen, ob man meinen Namen, den sie trägt, abändern und sie nach dem Namen eines anderen Königs nennen wird!' Und, als er dies gesagt hatte, schlief er ein; und er sah in seinem Traume, wie er ihn bei seiner Hand nahm und auf einen hohen Berg hinaufführte, und er sprach zu ihm: 'Alexander, kannst du diesen Berg wegschaffen und an einen anderen Ort versetzen?' Es antwortete Alexander und sprach: 'Wie kann ich das, o Herr!' Da sprach der Gott zu ihm: 'Ebenso wie du diesen Berg nicht versetzen kannst, kann niemand deinen Namen von dieser Stadt entfernen oder seinen eigenen Namen ihr beilegen!' Und wieder sprach Alexander: 'O Herr, Serapis! Was für Heldensinn und Tapferkeit wird in Alexandrien sein, daß man ihren Namen [dementsprechend] auf dem ganzen Erdkreise überliefern wird?' Serapis sprach: 'Sobald nur die Stadt gebaut sein wird, wird man sie die "große Stadt" nennen, und der Ruf ihrer Größe wird in der ganzen Welt verkündigt werden, und zahllos werden die Leute in ihr wohnen, welche dir [zu Ehren] berühmt sein werden. Und auch liebliche Winde werden durch die rechte Temperatur der Luft ihr dienstbar sein, und die Einsicht und die Schlaueit ihrer Bewohner wird in der Welt berühmt sein, weil ich in Schlaueit sie baue und ihr ein Gönner sein werde. Und das Meer sollen die Stürme nicht beunruhigen, und Hitze und Sonnenbrand sollen nicht in ihr herrschen und Winter und Kälte nicht in ihr bleiben, und Schädigungen und Verluste durch Dämonen sollen nicht in ihr eintreten, sondern es sollen nur leichte Erdbeben in ihr vorkommen und keine großen Schädigungen [73] in ihr anrichten, und diese stammen von dem Neide der bösen Dämonen. Und, wenn die Heere aller Könige der Erde sie belagern, so sollen sie sie doch nicht beschädigen dürfen. Und es ist

vorhergesagt worden, daß sie auf dem ganzen Erdkreise berühmt sein soll; und, sei es bei deinen Lebzeiten, sei es im Tode, wirst du hierher kommen und wirst in der Stadt, die du besiedelt hast, dein Grab finden.' Und weiter sprach zu ihm Alexander: 'O Herr, Serapis! Ich wünsche sehnlichst zu erfahren, welches dein wahrer Name ist.' Und auch Serapis sprach zu ihm: 'Zuerst bedenke in deinem Sinn, daß du erst dann, wenn du im stande bist, dich der Heere des Himmels zu bemächtigen und einen von hundert, und zwanzig von zweihundert ihrer Namen auszusprechen, auch meines Namens dich zu bemächtigen im stande sein würdest!' Und, als der Gott diese Worte zu ihm gesagt hatte, sprach Alexander zu ihm: 'O Herr, Serapis! Auch dies laß mich wissen, wie und wann und welches Todes ich sterben werde!' Und wiederum sprach der Gott im Traume zu ihm: 'Ohne Sorge ist und nur um besser daran der Mensch, der [einmal] geboren ist, wenn die Zeit seines Todes und auf welche Weise er stirbt, ihm verborgen ist, weil die Menschen, obwohl sie sterblich sind, in ihrem Sinn wähnen, daß sie nicht sterben und daß diese Welt sich nicht auflöst. Aber, wenn du wissen willst, welches Todes du sterben wirst, so wisse, daß du eines schönen Todes sterben wirst und in Ruhe: deine Krankheit wird sein, wie wenn einer Gift trinkt. [74] Fürchte dich nun nicht, weil dein Tod ohne eine Krankheit des Leibes eintreten wird; und, wenn du in deiner Jugend stirbst, wirst du an vielem Bösen unschuldig sein.'

Und, als er diese Worte der Weissagung im Traume erschaut hatte, befahl er die Architekten, das sind die Zimmermeister, zu berufen, drei weise und geschickte Männer. Einer von ihnen war aber Krateros, der Olynthier, der andere Heron, der Ägypter, und der dritte Kleomedes von Kokellin [griech. Text: aus Naukratis]. Und er setzte sie über den Bau der Stadt: Krateros, um den Grund zu legen, und Heron, um die Strafsen und Plätze auszumessen und gerade zu richten, und Kleomedes [syr. Barjathmin], um die Häuser in der Stadt zu bauen. Und er gab ihnen Gold, fünfhunderttausend Talente, und jedes Talent betrug vierhundert Pfund. Und es ist die Länge der Stadt von dem Grabe des Osiris [s. oben S. 115] bis nach Bartina [= Pandyses?] und die Breite von Danod [cod. A: *Μενδίου*] bis nach Ikarstra [*μέχρι τῆς μικρᾶς Ἐρμουπόλεως*], das man nennt 'bei Hermopolis'.

Als aber Aristoteles, der Meister Alexanders, von dem Bau dieser Stadt hörte, sandte er zu ihm; und so liefs er ihm sagen: 'Nein, mein Herr! Fang nicht an, eine [75] so große und ausgedehnte Stadt zu bauen und Leute aus allen Ländern und von allen Zungen darin anzusiedeln: sie könnten von eurer Oberherrschaft abfallen und die Stadt euch entreißen; und ferner, wenn sie in der Stadt ein Fest begehen und eine Theatervorstellung veranstalten wollen, so kann der Herold unter den

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt den griechischen Text bei Müller, S. 33, Kol. 2 und S. 32, Kol. 2; und betreffs des folgenden Abschnittes vgl. Müller, S. 33, Kol. 1 und S. 34, Kol. 2.

Völkern die Tage nicht bekannt machen; und, wenn alles Geflügel in der Schöpfung sich zusammenfände und die Gerstengraupen, die in deinem Reiche sind, an einem Orte ein Magazin bildeten, so würde es doch nicht ausreichend sein zur Ernährung der Leute darin! Und, nachdem dem Alexander diese Botschaft geworden war, ergriff ihn große Betrübniß, und er war in Kummer und Sorge. Und er befahl die ägyptischen Weissager, die in der Weissagekunst erfahren waren, zu berufen; und er legte ihnen diese Botschaft vor. Und, als die Weissager diese Botschaft gehört und gesehen hatten, daß der König in Kummer und Sorge war, sprachen sie zu ihm: 'O König, fang den Bau der Stadt an! Denn die Stadt wird groß und berühmt und an Erträgen überreich sein, und alle Enden der Erde werden ihr Waren bringen, und viele Länder werden sich durch sie nähren, und sie wird um der Ernährung willen eines anderen Landes nicht bedürfen; und alles, was in ihr verfertigt wird, wird in der Welt kostbar sein, und man wird es nach fernen Ländern hinbringen.' Und, als Alexander dieses Wort von den Wahrsagern gehört hatte, befahl er die Stadt zu bauen von Drakon bis nach Kajopha [= Kanobus bei Müller S. 33 b?].

[76] 34. Und er zog von dort nach der Mitte des Landes Ägypten, und er befahl seinen Truppen, daß sie in Askalon [griech. Text: Tripolis, vgl. Kap. 35, S. 120] auf ihn warten sollten. Und, als er nach Ägypten gezogen war, da kamen alle Ägypter samt ihren Priestern und den Wahrsagern ihrer Götter zu ihm, und sie priesen ihn mit lauter Stimme und sprachen: 'Du bist willkommen, o Sesonchosis, jugendlicher und weltbeherrschender Gott!' Denn er ging nach der Stadt Memphis, und sie setzten ihn auf den Sitz des Hephästus und bekleideten ihn mit der Kleidung und nach der Art der Ägypter. — Da sah er dort die Statue eines Königs, die aus einem einzigen schwarzen Stein gemacht war, und er las die Aufschrift, die unter seinen Füßen geschrieben stand; und so lautete die Aufschrift: 'Der geflohene König von Ägypten, der kraftvoll und schlau, aber ein alter Mann war, bringt nach einiger Zeit einen jugendlichen und tapferen König, der die Heldenkraft jenes noch übertrifft und den ganzen Erdkreis mit seiner Macht durchzieht und alle Menschen unter die Herrschaft der Ägypter bringt; und Stärke und Macht wird er euch verleihen!' Da fragte Alexander: 'Wessen ist diese Statue?' Und die Wahrsager sprachen: 'Des letzten Königs von Ägypten, Nektanebus!' Alexander sagte: 'Und warum ist diese Aufschrift unten angeschrieben?' Die Wahrsager sprachen: 'Es ist ein Orakel, welches ein großer Gott zu jener Zeit verfaßte, als die Ägypter sich ihm nahten, um nach ihrem König zu forschen.' [77] Als er es aber gehört hatte, stieg er auf die Säule, auf welcher die Statue stand, und er umarmte die Statue mit seinen Armen und küßte sie. Und er hob an und sprach zu den Ägyptern: 'Ihr ägyptischen Männer! Dieser ist's, der mich gezeugt hat, und mein Vater ist dieser; und ich bin der Jüngling, dessen Vater Nektanebus ist; und er hat sich verborgen, und ich habe mich offenbart, damit ich euch an euren Feinden rächen könne. Aber darüber ergreift mich Verwunderung, wie ihr in diesem

Lande verbleiben und verweilen konntet und von den Händen der Feinde nicht vernichtet wurdet, da doch die Mauer eurer Stadt so schwach ist und ihr keinen befestigten Platz für ein Lebensmittelmagazin habt; vielmehr denke ich so, daß ihr eure Bewahrung hauptsächlich den vielen Flüssen verdankt, welche euer Land umgeben [vgl. Müller, Kap. 34, Anm. 6]. Jetzt nun gebt den Tribut, den ihr dem Darius gegeben habt, mir: nicht so, daß ich ihn in mein Schatzhaus für mich selbst legen will, sondern daß es meiner Stadt Alexandrien für die Ausgaben zukommen soll, indem man es euren Beschützern einhändigt.' Da brachten sie ihm viel Gold und eine goldene Krone und Geschenke und reichten sie dem Alexander dar, und sie gaben ihm unter großartigen Ehrenerweisungen das Geleite bis nach Pelusium.

35. Da befahl er seinen Truppen, daß sie sich rüsten sollten; und er führte sie an, und so zogen sie nach dem Lande Syrien. Da gaben ihm alle Einwohner des Landes Syrien [78] die rechte Hand und begaben sich unter seine Botmäßigkeit. Und sie zogen näher heran und kamen nach Tyrus. Weil die Tyrer von dem Wahrsager Apollo vernommen hatten: 'Wenn ein starker König durch die Ebene von Tyrus marschiert, dann wird Tyrus vom tiefsten Grunde aus zerstört werden,' so stellten sich die Tyrer eifrigst aus eigenem Antriebe gegen Alexander in Schlachtordnung und kämpften mit ihm, und sie töteten viele Leute von dem Heere Alexanders und ließen sie nicht in die Stadt einziehen. Und Alexander wurde gewaltig heftig, und sein Zorn loderte auf, und er hob seine Augen gen Himmel und sprach: 'O Herr, Serapis! Du bist der Gott, der mich zum König gemacht hat! Zeige mir jetzt, ob ich Tyrus einnehmen kann!' Als er aber eingeschlafen war, sah er in seinem Traume die Reihen der Satyrn, welche vor Dionysos standen und sangen und tanzten und Kränze von Ranken samt ihren Trauben um ihre Häupter gelegt hatten; und Dionysos stand da und hielt einen tyrischen Dariken in seiner Hand, und Dionysos gab ihm (dem Alexander) den Dariken; und aus dem Kranze auf dem Haupte des Dionysos fiel eine Traube voller Beeren auf die Erde, und Alexander zertrat sie und prefste den Wein aus ihr heraus. Als aber Alexander erwacht war, befahl er die Traumkundigen zu berufen; und, als sie kamen und den Traum von ihm gehört hatten, antworteten sie und sprachen zu ihm: 'O König, es ist dir verliehen, das Land [79] von Tyrus einzunehmen! Der Darike nun, den Dionysos dir gab, ist das Land, das sich dir übergiebt; und die Beeren, die, wie du sahest, vom Kranze des Dionysos abfielen, sind die Menschen in der Stadt, die unter den Füßen deiner Truppen hinfallen und zertreten werden; und der Wein, den du sahest, ist das Blut, das aus den Getöteten herausströmt.' Da befahl Alexander den Traumkundigen Geschenke zu geben und den Truppen sich zu versammeln und mit den Tyrern zu kämpfen; und die Tyrer wurden besiegt und unterwarfen sich dem Alexander (eig. gaben ihm die Hand). Und Alexander machte ein Gemetzel in Tyrus drin, derart, daß sein Name auf dem ganzen Erdkreis verbreitet wurde. Und [er zerstörte] die Stadt; und drei angesehene und berühmte Männer



weil ich von dir gehört habe, dafs du arm und gering und schwach bist; und darum habe ich auch angeordnet, dafs man den Tribut deines Vaters bei dir lassen soll. Laß dich nun von dieser Aufregung und auch Thorheit zurückhalten und halt das Andrängen dieser Räuberbande zurück, die du gesammelt und mit dir gebracht hast. Und als Oberhaupt einer Räubergesellschaft [82] ziehst du umher und beunruhigst unsere Städte! Bist du nun im stande, dich der Zahl der Sterne des Himmels zu bemächtigen? Und, wenn alle Menschen des Erdkreises in deinem Gefolge zu deiner Hilfe kämen, so würdest du doch nicht das Reich der Perser erobern und einnehmen können, weil ich nämlich Zehntausende von Pferden und Mannen habe, entsprechend der Zahl des Sandes am Ufer des Meeres. Und ich sende dir zehn Scheffel Sesamkörner, damit du weißt, dafs ich wie diese Sesamkörner Zehntausende von Truppen habe. Gold nun habe ich [so viel], wie Sonnenglanz in der Welt ist; darum sende ich dir eine Kiste, dafs du, wenn du kein Geld zum Ausgeben hast, dies [Gold] für dich ausgeben kannst, und dafs ihr, du mit den Räubern, deinen Spießgesellen, genug habt, um in dein Land heimkehren zu können. So bereue nun jetzt das, was du gethan hast, und halt dich selbst für einen Übelthäter; denn, wenn du dich nicht bestimmen läßt, das zu thun, wozu du jetzt Befehl von mir erhältst, und in diesem Ungehorsam auf deinem Eigensinn bestehst, so lassen wir gegen dich die Gerichtsdienere schicken, dafs sie dich ergreifen und zu uns herbringen, weil du nicht zu denen gehörst, hinter denen man Männer [d. h. Soldaten] herschickt; vielmehr schicken wir Gerichtsdienere über dich und lassen dich herholen, nicht wie den Sohn des Philippus, sondern wie einen Räuberhauptmann, und werden dich kreuzigen.

37. Und, als man das Schreiben dem Alexander vorgelesen hatte, [83] befahl die Truppen Alexanders ein großer Schrecken. Als er aber sah, dafs das Antlitz seiner Truppen traurig war wegen der Worte des Briefes des Darius, hob er an und sprach zu seinen Truppen: 'Ihr macedonischen Männer, die ihr meine Heeresgenossen seid, warum habt ihr euch in eurem Sinne aufregen lassen durch den Brief des Darius, als ob das, was er darin gesagt hat, richtig sei oder irgend welche Bedeutung habe? Diese Aufgeblasenheit nun und Prahlerei, die in seinem Sendschreiben geschrieben steht, ist nur Schein, und es ist gar nichts Thatsächliches daran, da es [auch] in dem Geschlecht der Hunde viele giebt, die klein und schwach sind und mit lauter Stimme bellen, indem sie wähen, durch das Bellen und die laute Stimme etwas auszurichten. In derselben Weise hat auch Darius deshalb, weil er thatsächlich nichts thun kann, diese Worte geschrieben, damit wir glauben sollen, sie seien richtig. Ihr nun rüstet euch selbst und seid wohl vorbereitet und kämpfet aus aller eurer Kraft, dafs der Sieg uns zu teil wird, und thut euer Werk nicht lässig und verdrossen, dafs wir nicht unterliegen; und kämpfet jetzt tapfer, dafs wir die Siegeskränze erhalten.' — Und, als Alexander diese Worte gesagt hatte, streckte er seine Hand aus und nahm von den Sesamkörnern, die Darius geschickt hatte, eine Handvoll und warf sie in seinen Mund;

und er kaute einen Teil von ihnen und sprach: 'Viele sind es, aber sie sind ohne Geschmack!' Und, als er dies gesagt hatte, befahl er, den Gesandten, welche von Darius den Brief überbracht hatten, ihre Arme nach hinten zu binden und sie zu kreuzigen. [84] Da fürchteten sich die Männer, und infolge ihrer Furcht sprachen sie zu Alexander: 'O Herr! Was für ein Unrecht haben wir begangen, die wir doch nur Gesandte sind, daß du uns töten willst?' Alexander sprach zu ihnen: 'Den Darius, euren Herrn, tadelt und nicht mich, daß er dieses Schreiben, das er gesandt hat, nicht wie ein König zu einem Könige sandte, sondern wie zu einem Manne, der ein Räuberhauptmann ist. Nun so töte ich euch jetzt, wie wenn ihr zu einem Räuberhauptmann gekommen wäret!' Sie sprechen: 'O Herr! Weil Darius nicht wufste, wer du bist, deshalb hat er ein derartiges Schreiben dir geschrieben; aber jetzt sehen wir, daß du groß bist und ein mächtiges Heer hast, und daß du ein Held und ein König reich an Einsicht bist und der Sohn des Philippus. Doch handle mit uns gnädig, damit dein Erbarmen gerade an uns sichtbar werde, daß wir, wenn wir zu Darius heimziehen, von allem dem, was wir hier gesehen haben, Bericht erstatten können.' Er spricht zu ihnen: 'Nicht sollt ihr meinen, daß ich um der Furcht willen, um derentwillen ihr mich anfleht, mich eurer erbarme und euch vom Tode freilasse; denn auch von vornherein hatte ich nicht im Sinn euch zu töten, sondern ich wollte euch nur den Unterschied der Einsicht der Griechen, wie sie so viel erhabener ist als die der Barbaren, erkennen lassen. Doch tötet kein König Gesandte.'

Und, als [85] Alexander solche Worte gesagt hatte, befahl er, die Gesandten loszulösen; und zur Zeit des Frühmahles hieß er sie sich mit ihm an den Tisch zu legen. Und, als sie in seiner Gegenwart zu Tisch lagen, fingen sie an, vor ihm von den Hinterhalten zu reden, die er im Kriege gegen Darius legen müsse, und wie er es schlau anfangen müsse, um den Darius zu bekriegen und zu fassen. Da sprach Alexander zu ihnen: 'Schweig still und sagt mir nichts! Denn ich hätte wohl diese Ratschläge von euch angehört, wenn es euch nicht auferlegt wäre, zu Darius heimzuziehen; aber nun, da ihr zu Darius zurückkehrt, so habe ich es nicht nötig euch anzuhören, damit nicht, wenn einer von euch mit dem anderen irgend einen Streit bekommen sollte, sie die Nachricht davon dem Darius überbringen, Darius aber alsdann das Leben, das ihr heute aus Gnade von mir geschenkt erhalten habt, um meinetwillen [euch wieder] nehmen würde.' Da huldigten ihm die Gesandten und priesen ihn wegen dieser Rede.

38. Am nächsten Tage aber setzte sich Alexander hin und verfasste an den Darius eine Antwort auf sein Schreiben und schrieb ihm folgendermaßen. — Brief des Alexander an Darius. — Von Alexander, dem Sohn des Philippus und seiner Mutter Olympias, an den König der Könige, der die himmlischen Heere [86] in Bewegung setzt, und an den Throngenossen des Gottes Mithras und den Geschlechtsgenossen der Götter und den Sohn des strahlenden Lichtes, Darius, die Sonne, den

Gott der Perser! Thöricht und bitter ist es für den, der solche Hoheit und Erhabenheit sich anmaßt, als ob er gleicher Art wie ein Gott wäre und mit der Sonne den ganzen Erdkreis erleuchtete und erwärmte und seinen Sitz am Himmel zusammen mit dem Gotte Mithras hätte, — wenn er fühlt, dafs er von einem mifsachteten und geringen Menschen, seinem Knecht Alexander, eine Niederlage erleiden kann, und noch auf dem Erdkreis unter der Sonne und dem Mond wandeln mufs. Aber wähne nicht, dafs es von den Göttern einen giebt, der an dem Namen oder an der Genossenschaft oder der Ehrengemeinschaft mit den Sterblichen Wohlgefallen hat, wie dafs sie Kraft und Sieg dem unter den sterblichen Menschen geben, der sich selbst den Namen der Götter beilegt, sondern sie erzürnen sich und sind unwillig über den, welcher den unsterblichen und unvergänglichen und unveränderlichen Namen für sich, den Sterblichen und Vergänglichen, in Anspruch nehmen und sich beilegen will. Jetzt nun sehe ich, wie du, obwohl du die Thaten heldenhafter Männer nicht vollführen kannst, dich doch selbst mit dem Namen der Götter zu nennen beliebst und ihre himmlische Allmacht auf die Erde mit Worten hinunterzuziehen und deiner Person beizulegen beliebst. Aber ich komme jetzt zu dir und will mit dir in den Kampf eintreten. — So aber komme ich zu dir wie zu einem sterblichen Könige, weil auch ich sterblich bin. Das Schicksal nun und die rechte Gelegenheit [87] und der Sieg wird von der himmlischen Macht und Vorsehung verliehen. Ich aber habe mich selbst den unsterblichen Göttern anheimgegeben und meine Person ihnen anvertraut, und so werde ich über dich Sieger sein. — Die Menge nun deines Goldes und deines Silbers — warum hast du sie uns in dem Schreiben wissen lassen? Wegen deines Besitzes werden wir nun nur um so mehr mit dir kämpfen, bis dein ganzer Besitz uns zu eigen sein wird. — Dein Ruhm nun wird, wenn man von deiner Unterwerfung hört, unter allen Völkern und Stämmen ganz vergehen, indem sie sagen werden: 'Ein solcher König und mächtiger Held wie Darius ist von den Händen eines kleinen Knaben und eines Griechen getötet worden!' Und, wenn du mich töten solltest, so wird es dir nicht angerechnet als Heldenthat und als grofser Sieg, weil du nur einen Räuberhauptmann getötet hast, gemäfs dem nämlich, was du mir hast sagen lassen. — Du hast mir nun eine Peitsche und einen Ball und eine Kiste von Gold geschickt, indem ich recht wohl weifs, dafs du es mir zum Hohn geschickt hast. Ich aber habe diese Gegenstände entgegengenommen als ein glückliches Omen und als ein Siegeszeichen und als eine Weissagung der Götter: die Peitsche nun habe ich entgegengenommen wie ein Oberherr und Oberhaupt der Könige, in Waffen aber will ich alle meine Feinde vertilgen und unterjochen; und der runde Ball ist das Zeichen, dafs ich den ganzen Erdkreis in Besitz nehmen werde, denn der Erdkreis ist rund und gleicht ganz einem Balle; und die Kiste, die du mir gesandt hast, ist ein wichtiges Zeichen, das mir anzeigt, dafs ich dich selbst im Kriege unterwerfen werde, und welches andeutet, [88] dafs du mir Tribut wirst geben müssen. — Und auch die Sesamkörner, die du mir geschickt hast, sind ein Hinweis darauf,

dafs deine Truppen zahlreich sind. Und ich habe sie gesehen und habe sie gekostet: viele sind es, aber sie sind ohne Geschmack und taugen zu nichts. Darum sende ich dir einen Scheffel Senfkörner, damit du einsehst, wie das Heer der Macedonier im Vergleich zu den Persern ist.

39. Und das Schreiben schrieb er auf diese Weise und gab es den Gesandten und schickte sie fort; und auch das Gold des Darius schickte er ihm [wieder]: er gab es den Knechten des Darius, als sie sich vor ihm verneigten, um heimzuziehen. Als sie aber die gute Erziehung und die Einsicht Alexanders gesehen hatten, schickten sie sich an, zu ihrem Herrn heimzuziehen. Und, als sie zu Darius ihrem Herrn gekommen waren, da gaben sie ihm das Antwortschreiben Alexanders. — Darius aber befahl ihnen, es vorzulesen, und ebenso hörte er dies, dafs Alexander eine Handvoll Sesamkörner in seinen Mund geworfen und gegessen habe. Darauf ward Darius gewaltig erzürnt, und auch er wollte es auf dieselbe Weise machen; und sogleich streckte er seine Hand aus und nahm von den Senfkörnern eine Handvoll und warf sie in seinen Mund und kaute einige davon und sprach: 'Wenige sind es, aber sie sind scharf.' Und zur Stunde befahl er und verfasste Schreiben an die Satrapen seines Landes, und so sprach er: 'Von Darius, dem König der Könige der Perser, an die Satrapen, die im Taurus [89] wohnen, einen Grufs! Vor uns ist die Meldung vernommen worden, dafs der Rebell Alexander, Sohn des Philippus, der freche und schamlose Knabe, in seinem Wahnwitz und seiner Unerzogenheit aus seinem Lande ausgezogen ist und nach Asien, unserem Lande, zu ziehen und Schaden anzurichten gewillt ist. Ihr nun sollt ihn ergreifen und fesseln lassen und sollt ihn gefesselt zu unserem Thore herbringen. Und ihr sollt ihm nichts zu Leide thun; sondern ich befehle, dafs man ihn mit Kinderpeitschen schlagen und ihm ein Purpurkleid anziehen soll, und persische Sklaven wie Pädagogen mit ihm zu schicken, dafs sie ihn zu seiner Mutter mit Gewalt zurückbringen, damit sie ihn dort in Zucht halte. Und ich will ihm Schachbrett und Würfel geben, damit er nach Art der macedonischen Knaben mit ihnen spiele. Krieg aber mit ihm zu führen, wäre nicht schön, wohl aber mufs man ihn wie ein klein Kind furchtsam machen. Jetzt nun gebt euch alle Mühe, dafs ihr die Räuber, die mit jenem ziehen, ergreift und bindet und sie ins Meer hinein werft. Und ihre Waffen und ihre Pferde und ihre Habe, die sie bei sich haben, nehmet für euch, und seid ermächtigt, es zu behalten und auch den Freunden davon zu geben! Gehabt euch wohl!'

Und, als die Satrapen dieses Schreiben erhalten hatten, verfassten sie eine schriftliche Antwort an ihn, folgendermassen: 'Von den Satrapen Guschtazaph und Sabantar [griech. Text: Ἰδδοππης καὶ Σπιγγηρ] an Darius, den König der Könige und grossen Gott, einen Grufs! Wißt, ihr Götter, dafs der Knabe Alexander in euer Land [90] hereingekommen ist und in eurem Lande vollständig wie der Grosskönig einherzieht. Aber wir bereiten uns selbst darauf vor, dafs wir vor ihm fliehen; doch warten wir und alle Satrapen in dieser Gegend [noch] auf euch. Ihr Götter werdet nun

wohl daran thun, wenn ihr eiligst hierher kommt und euch um euer Land kümmert; und ihr müßt mit einem starken Heere kommen, und das, was ihr uns betreffs Alexander geschrieben habt, muß in unserer und eurer Gegenwart wirklich vollführt werden. Und davon seid überzeugt: wenn ihr euch nicht um euer Land kümmert, wird er es wie die anderen Länder an sich reißen und uns unterjochen!

Als aber Darius diese Antwort empfangen hatte, befahl er sogleich einen anderen Erlafs zu schreiben, und er sprach also: 'Von dem großen König der Könige Darius, dem Gotte, an Guschtazaph und Sabantar und alle übrigen Satrapen, die in Taurus sind und in den Gegenden jenseits des Taurus, und an die, die rings herum wohnen, einen Grufs! Wähnet nicht, dafs ihr [auf diese Weise] etwas Erfreuliches für euch selbst und für eure Weiber und für eure Kinder zu hoffen habt: denn, wenn ihr das Land im Stiche laßt und irgendwohin zieht, so werden eure Feinde das Land ausplündern. Aber überlegt euch doch, dafs damals, als Tir [griech. Text: *θηρ* = 'ein Tier'] kam, [91] um euch zu plündern und gefangen wegzuschleppen, und starke und tapfere Leute mit sich brachte, die durch ihre Tapferkeit im stande gewesen wären, die schrecklichen Blitzstrahlen [sogar] zu überwinden und zu besiegen, ihr weisen und kriegskundigen Leute zu jener Zeit [sie] aufriebt und besiegtet und eine Schwäche nicht in euch selbst aufkommen liefset. Jetzt erklärt ihr euch besiegt angesichts eines kleinen Knaben und laßt Schwäche in euch selbst aufkommen. — Und, wenn ihr dies thun wollt, wie könnt ihr euch vor uns entschuldigen, da doch niemand von euch im Kampfe niedergestreckt und niemand von euch im Kriege verwundet worden und auch niemand von euch von einer Lanze durchbohrt ist. Und welche Antwort könntet ihr uns gegenüber haben und [wie] die Regierung der Perser tadeln? oder meint ihr etwa, dafs etwas Gutes an euch gefunden würde?'

40. Danach hörte Darius, dafs Alexander zu dem Fluß, der Estalraglos [vgl. griech. *πρὸς τῷ Τύργω*] heift, gekommen war, und er schrieb einen Brief an Alexander; und so stand darin geschrieben: 'Von dem großen Könige Darius an Alexander! [Weifst du nicht, dafs mir Völker gehören,] so groß und zahlreich, dafs Gott [selbst] seinen Namen dem Lande des Darius beigelegt hat, so dafs es nach ihm heift, und hörst du nicht, dafs die Götter mich auch in Ehren halten? Und du bist so unverschämt gewesen, Flüsse und Berge und das Meer zu überschreiten und zu mir zu kommen! Und es war dir nicht genug, dafs du ohne meine Erlaubnis die königliche Krone [92] usurpiert und in Macedonien das Königtum und die Herrschaft dir angeeignet hast, sondern du hast auch Leute, die im Kriege ungeübt sind, aus allen Ländern herbeigeführt und bist mit Haufen so zahlreich wie Ameisen in unser Land gekommen, um Schaden anzurichten. Es wäre deine Pflicht gewesen, uns zunächst diese deine böse Absicht kundzuthun, dafs du es dir vorgenommen hattest, dies zu thun, und, wenn du es dann ausgeführt hättest, so wären wir, da wir es erfahren gehabt hätten, gerüstet gewesen in dem, was uns erforderlich war. Aber auch jetzt [noch fordern wir

dich auf:] kehre um und zieh heim in dein Land! Ich habe dir Sesamkörner geschickt, damit du, wenn du im stände wärest, sie zu zählen, auch einen Begriff von der Gröfse meiner Heere, wie viele es sind, erhieltest. So kehre nun um von der Stelle, wo du bist, und zieh in dein Land; und ich will [dann] auch den Schaden, den du bereits gemacht hast, dir nicht vorhalten.'

41. Da nahmen die Gesandten des Darius dieses Schreiben samt den Sesamkörnern und brachten es dem Alexander. Sobald dieser aber das Schreiben des Darius gelesen hatte, so füllte er wieder seine Hand mit diesen Sesamkörnern und warf sie in seinen Mund und sprach: 'Viele sind es, aber sie haben keinen Geschmack.' — Zu jener Zeit gelangte das Gerücht an Alexander, dafs seine Mutter Olympias von einer Krankheit befallen worden sei, und dafs ihre Krankheit heftig und hartnäckig sei. Da verfafste er ein Schreiben [93] an Darius und schrieb ihm also in dem Briefe: 'Von Alexander an den König Darius! Viele neue und schlauberechnete Worte schreibst du mir, und in deiner Aufgeblasenheit preigest du durch die Worte dich selbst mehr als sich ziemt und über die Verhältnisse, in denen du stehst, hinaus. Dies ist ein Zeichen dafür, dafs du unterliegen wirst; und deine Beschämung und deine Verhöhnung wird weit ärger und schlimmer auf dem Erdkreise sein als die der anderen Könige in gleichen Verhältnissen wie du. Und auch dies meine nur nicht, dafs ich um der Worte deines Briefes willen, den du mir geschickt hast, jetzt umkehre; vielmehr nötigt mich die Krankheit meiner Mutter Olympias umzukehren und nach Macedonien zu ziehen, doch bin ich darauf eingerichtet, wieder gegen dich mich zu wenden. Aus deinem Lande nun kehre ich um in voller Ordnung und bei voller Kraft und Stärke, gleich der Knospe, die sich zur prangenden Blume entfalten will; und ich werde mich in deinem Lande so festsetzen, wie ein Zweig, den man vom Baume abhaut und an einem anderen Orte einpflanzt. Aber für diese Sesamkörner, die du mir geschickt hast, um mich über die Zahl deiner Truppen zu belehren, sende auch ich dir wenige Senfkörner, damit du erkennst, dafs wenige Senfkörner schärfer sind als viele Sesamkörner.'

Da schrieb Alexander dieses Schreiben und gab den Brief samt den Senfkörnern den Gesandten und entliefs sie; und er kehrte um, um [94] zu seiner Mutter Olympias zu ziehen. Unterwegs aber erreichte ihn ein Gerücht, dafs ein Heeroberster des Darius in Arabien sich niedergelassen habe; sogleich ging er ihm entgegen, und sie liefsen sich in Krieg und Kampf miteinander ein, und viele Leute auf beiden Seiten wurden getötet. So zahlreich aber waren dort die Gefallenen, dafs auch die Sonne infolge des Anblicks der vielen Toten und des Blutes, das auf die Erde ausgegossen war, sich verdunkelte und wie durch einen Nebel ihr Licht verfinsterte, weil auch sie um diesen erbarmungslosen und furchtbaren Anblick herumging und trauerte und nicht eine derartige Verunreinigung betrachten wollte. Und, als sie drei Tage lang so heftig miteinander gekämpft hatten, wurde der Heerführer des Darius besiegt und von Alexander überwunden; und er floh samt seinem Heer und kehrte um und zog nach Persien.

Und, ehe noch Darius den Brief, den Alexander geschickt hatte, in seine Hand nahm, fragte er die Gesandten mit den Worten: 'Was hat Alexander mit den Sesamkörnern gethan, die ich ihm geschickt habe?' Es sprachen zu ihm die Gesandten: 'Eine Handvoll nahm er von ihnen und warf sie in seinen Mund; und, als er sie gekaut hatte, sprach er: "Viele sind es, aber sie haben keinen Geschmack!"' Da nahm Darius eine Handvoll von den Senfkörnern und warf sie in seinen Mund; und, als er sie gekaut hatte, sprach er: 'Wenige sind es, aber sie sind scharf.' Da sprach Eumenes, der Heeroberste, als er dieses Wort gehört hatte, [95] zu ihm: 'Richtig hast du gesprochen, o Herr König! Denn das Heer Alexanders ist klein, aber scharf und kriegslustig, weil sie von meinem Heere viele Reiter und Fußsoldaten getötet haben.'

Da befahl Alexander, daß die Leichname der vielen Macedonier und Perser, die in dieser Schlacht gefallen waren, begraben würden, indem er etwas Derartiges nicht gering schätzte.

42. Und als Alexander mit der Beute, die er weggeschleppt hatte, bereit war, nach Achaja zu ziehen, da unterwarf er auch dort viele Städte und machte aus ihren Bewohnern neue Fußsoldaten und Reiter. Und von dort zog er weg und marschierte nach der Stadt Pieria in Bebykia, von der man sagt, daß die neun Musen von ihr ausgegangen seien, die die Wissenschaften bedeuten. Und von dort kam er nach Phrygien, d. i. Ilion; und an diesem Orte brachte er dem Hektor, den man in persischer Sprache Soti nennt, Opfer dar, und dem Achilleus ... und dem Flusse Aliß [vielleicht = Ἰάσας], den man Polis nennt [?] ... und auch den übrigen Helden bereitete er Opfer. Er sah den Fluß, den [96] man Skamandros nennt, in welchen Achilleus hineinsprang, der fünf Ellen breit war. Und auch den Fluß Oltis sah er, der nicht sehr breit war, wie Homer von ihm schreibt. Und er hob an und sprach zu den Flüssen: 'Heil euch, daß ihr Herolde gefunden habt, und auch den Homer, der in seinen großartigen und vielgepriesenen Dichtungswerken euch mit Namen genannt hat. Eure Thaten nun und der Anblick eurer Werke ist nicht so der Bewunderung wert wie die Schilderung, die er von euch verfaßt hat.' Und, als Alexander dieses Wort gesagt hatte, da trat Kleitomedes [syr. Krintimos] an Alexander, den König der Athener, heran und sprach zu ihm: 'O König Alexander! Es kann auch ich diesen deinen Heldensinn und alle deine Thaten beschreiben besser als Homer jene geschildert hat, weil deine gewaltigen Thaten und Kriege bedeutender sind als jene.' Da sprach Alexander zu ihm: 'Ich wünschte aber doch, daß deine Thaten besser wären als die Worte, die Homer über jene gesagt hat.'

[97] 43. Und von dort zog Alexander weiter und kam nach Macedonien; und, als er dort eingerückt war, fand er Olympias, seine Mutter, wie sie von ihrer Krankheit bereits genesen war, und er blieb nur wenige Tage dort bei ihr. — Und von dort zog er weiter und kam danach nach Abdera; und, als die Leute in Abdera es hörten, schlossen sie die Thore ihrer Stadt, damit Alexander nicht in ihre Stadt hineinkommen könne.

Und, als Alexander es sah, ward er sehr zornig und befahl die Stadt anzuzünden; und als die Leute der Stadt sahen, daß man ihre Stadt anzündete, schrien sie mit lauter Stimme, und sie sprachen zu Alexander: 'König Alexander! Nicht deshalb haben wir die Thore der Stadt zugeschlossen, als ob wir vielleicht gegen dich hätten kämpfen wollen, sondern deshalb haben wir sie geschlossen, damit Darius nicht, wenn er dann davon hört, denken könnte, daß wir die Stadt freiwillig übergeben hätten, und uns ganz vom Erdboden würde vertilgen wollen.' Da sprach Alexander zu ihnen: 'Öffnet eure Thore, wie ihr es früher gewöhnt waret; denn ich werde jetzt eure Stadt nicht betreten, sondern [ich werde dies erst thun] zu der Zeit, wenn ich den Darius besiegt haben werde.'

44. Und von dort zog er weiter und kam nach Kusitires und Nutira, an das Ufer des Flusses Ustin [wahrscheinlich für griech. *ὁ Εὐξείνιος πόντος*]. Und er sah das Meer, das man den zweiten Tod nennt, und wo das Land der Menschenfresser ist. Und an diesem Orte kam es für sie zu einem Mangel an Lebensmitteln, und es war nichts zum Essen da, und sie litten sehr an diesem Orte. Da befahl Alexander, [98] daß man die Pferde töten solle, die im Lager waren, und daß die Fußsoldaten und die Reiter sie essen sollten; und sie aßen und wurden satt. Wegen der Pferde hatten aber alle Besorgnis, denn sie waren [nun] alle ohne Pferde. Da sprach Alexander zu ihnen: 'O ihr Männer, meine Genossen! Anstatt der Pferde sollt ihr am Leben bleiben, da ihr in Wirklichkeit viel nötiger seid; aber ich weiß, daß auch die Pferde nötig sind, aber fern sei es, daß ihr sterben müßtet, die Pferde aber — wozu wären die dann nütze? Vielmehr werden wir jetzt, wo die Pferde tot sind und wir am Leben, durch unsere Tapferkeit ein [anderes] Land, das Nahrung bietet, finden, auch werden wir dort Pferde finden. Pferde aber finden sich in vielen Gegenden, dagegen Macedonier finden sich nirgends.' Und dadurch überredete er seine Truppen.

45. Und von dort zog er weiter und kam nach Lokri; und dort fanden sie Nahrung und Pferde, und sie blieben einen Tag an diesem Orte. Und von dort kam er nach Akragantinon, und von dort zog er nach dem Tempel des Apollo. Und dort wandte er sich mit der Bitte an den Priester, er solle von Apollo ein Orakel für ihn erfragen. Der Priester aber sprach zu ihm: 'Dir ist nicht verliehen, von hier ein Orakel zu erfragen.' Als aber Alexander dieses Wort hörte, ward er unwillig und sprach zu dem Priester: 'Wenn du kein Orakel für mich erfragst, so nehme ich diesen Dreifuß zum Weissagen an mich und führe [99] ihn fort von hier, wie auch Herakles seinen Göttern anthat, als sie ihm nicht weissagen wollten.' Und, als er dieses Wort gesagt hatte, nahm er zur Stunde den Dreifuß zum Weissagen, den König Krösus von Lydien hatte machen lassen, von seinem Platze weg und legte ihn auf seine Schultern. Als er ihn aber an sich genommen hatte, hörte er mitten aus dem Tempel eine Stimme, die so zu ihm sprach: 'Alexander! Wenn Herakles etwas Derartiges den Göttern angethan hat, so hat er es seinen Genossen angethan; aber du, der du ein sterblicher Mensch bist, laß dich nicht mit den un-

sterblichen Göttern in Streit ein, damit die Götter deine Helfer seien und deine Tapferkeit in der Welt erzählen.' Und, als er diese Stimme gehört hatte, hob wieder eine andere Stimme aus dem Tempel an und sprach: 'O Alexander! Höre dieses Orakel des Apollo, das du jetzt gehört hast, und merke auf das, was ich dir sagen werde. Deine Tapferkeit und deinen Namen wird man in der Welt berichten, und bis in Ewigkeit wird dein Name dauern, weil deine Tapferkeit und deine Thaten gewaltig und erhaben sein sollen!' Und, als Alexander dieses Wort gehört hatte, sprach er: 'O Apollo! Von jetzt an und fernerhin glaube ich an dieses Orakel, wie auch dein Vater so gläubig war zu jener Zeit.'

[100] 46. Und von dort zog er weiter und fing an, nach Theben zu marschieren und zu ziehen. Und, als er herangekommen und in Theben eingetroffen war, da wünschte er von ihnen viertausend Männer für seine Truppen zur Unterstützung. Als sie aber dieses Wort gehört hatten, schlossen sie die Thore der Stadt und gaben ihm auch nicht Antwort; vielmehr bewaffneten sie sich sogleich und stiegen auf die Mauer hinauf. Und die vierhundert Männer sprachen von der Mauer herab zu Alexander: 'Komm und kämpfe, oder zieh von unserer Stadt weg!' Und, als er dieses Wort gehört hatte, lachte er; und er hob an und sprach: 'Ihr Männer von Theben, die ihr mit eurem eigenen Willen euch selbst eingeschlossen habt! Und nun befiehlt ihr mir, entweder zu kämpfen oder von eurer Stadt wegzuziehen! Darum werde ich mit euch kämpfen, und beim Schicksal des Zeus! ich werde mit euch Krieg führen, nicht wie mit tapferen und erprobten Männern, sondern so will ich euch bekriegen und mit euch kämpfen: wie mit geringen und schwächlichen Leuten, die zu nichts nütze sind. Darum werdet ihr schon durch die Spitze des Speeres zu Boden stürzen, dieweil ihr euch selbst mit eurem eigenen Willen in den Fuchsbau eingeschlossen habt. Denn mit tapferen und mannhaften Leuten ziemt es sich im Blachfeld zu kämpfen und an einem weiten Orte; aber für weibische Männer, die im Fuchsbau sich aufhalten, ist es gut, wenn sie wie [101] kleine Mädchen sich in ihre Zimmer einschließen und dort sterben!' Und, als er dies Wort gesagt hatte, befahl er tausend Reitern, rings um die Mauer zu reiten und auf die, welche auf der Mauer standen, Pfeile zu schießen; und zweitausend Fußsoldaten befahl er, mit Äxten und mit Hacken den Grund und mit Haken und mit Hebeln die darauf aufgebaute Mauer zu zerstören; und anderen vierhundert Fußsoldaten befahl er, mit brennenden Lichtern die Thore der Stadt anzuzünden; und anderen Fußsoldaten befahl er, Widderköpfe mit Gewalt gegen die Mauer loszulassen und so eine Bresche in die Mauer zu machen, — dieser Widderkopf nun ist eine Kriegsmaschine für den Kampf gegen Städte, die aus einem großen Balken ist, dessen Kopf mit Eisen beschlagen und nach Art eines Widderkopfes angefertigt ist, und die auf einer drehbaren Scheibe eingefügt und festgemacht ist; und aus der Entfernung bringen sie Männer mit aller Kraft in Bewegung, und dann ziehen sie mit vieler Gewalt an und lassen sie fahren und dann fährt sie mit aller Kraft los und stößt gegen die Mauer oder

das Thor, und die Stelle, wo sie dagegen stößt, zerstört sie. Alexander aber kämpfte mit Schleuderern und solchen, die mit der Rechten schießen [griech. Text: *λογγοβόλοι*], zehntausend Männern, gegen ein Thor der Stadt. Und, als die Mauer von allen ihren Seiten vom Feuer ergriffen worden war und die Pfeile und Schleudergeschosse von überall her die Mauer erschütterten und sie über die Mauer in die innere Stadt hineingeschossen wurden [102] und dort niederfielen, wie Blitze, wenn sie vom Himmel auf die Erde herabblitzen, da gab es viele Männer, die durch die geschleuderten Steine verwundet wurden, und, die drin in der Stadt und in den Häusern waren, wurden durch die Pfeile und die Wurfgeschosse getroffen und getötet. Und drei Tage und drei Nächte dauerte der Brand der Stadt Theben, und am vierten Tage stürzte das Thor der Stadt, wo Alexander kämpfte, auf einmal zusammen, und Alexander drang mit vielen Mannen in die Stadt ein. Und, nachdem er eingedrungen war, befahl er die übrigen Thore zu öffnen, und nun drangen viertausend Reiter mit ihren Pferden in die Stadt ein; und Alexander befahl ihnen und sprach zu ihnen: 'Tötet alle Leute der Stadt!' Und die Mauern der Stadt und die Häuser schmolzen nun im Feuer und stürzten zusammen; das Heer der Macedonier aber beeilte sich, die Leute zu töten, wie es der König ihnen befohlen hatte, und sogleich wurde viel Blut in der Stadt vergossen. Und, als Alexander das viele Blut und den Untergang der Thebaner sah, freute er sich in seinem Sinn und frohlockte; und, da die Macedonier mit dem Blutvergießen nicht aufhörten und die Schneide ihrer Schwerter vom Blute nicht satt wurde, [103] und da die Thebaner keine Rettung und kein Asyl hatten, so gingen sie zu Grunde.

Ein Sänger, der seiner Abstammung nach Thebaner war und in der Weisheit wohl erfahren und geschickt war in seiner Einsicht und in seiner Fertigkeit und die Sprache der Macedonier verstand, — dieser aber, als er sah, wie die ganze Stadt Theben brannte und dafs alle Menschenklassen darin starben, seufzte bitterlich, wie ein Mann, der um seine Heimat weint. Da nahm er seine Flöte in die Hand und sang in seiner Kenntnis und in seiner Geübtheit in der macedonischen Sprache in wehklagenden und leidenschaftlichen Weisen voll von Seufzern; und er kam vor Alexander, und Alexander wurde nun durch seine wehklagende Stimme und die trauervolle Weise ein wenig in seinem Zorne besänftigt und sprach mit lauter Stimme zu seinen Truppen: 'Ihr Männer, meine Heeresgenossen! Dieser Sänger versteht Übles zu thun; denn der unbeugsame Zorn über die Thebaner — siehe, er hat ihn ausgelöscht!' — Und, als der Sänger vor Alexander kam, sprach er: 'O du mächtiger und kraftvoller und kenntnisreicher König Alexander! In deinem mitleidigen Sinne höre auf die Stimme deiner Knechte, der Thebaner, die geziemendermaßen Züchtigung empfangen haben, da sie diese deine Oberherrlichkeit, die göttergleich ist, nicht begriffen hatten. Jetzt [104] nun verehren wir dich als Gott und halten dich wie den Herrn, den Obersten der Götter. Wir Thebaner alle sind in deinen siegreichen, unüberwindlichen Händen: be-

sänftige deinen Sinn und übe Schonung, und wisse, daß der Untergang der Thebaner in erster Linie dir Schaden bringt; denn auch du bist Thebaner und göttlichen Geschlechts wie wir, und dein Drachenhaupt, das du von deinen Vätern hast, stammt von hier. Denn es ist das Land des Zeus, und Dionysos, herrlichen Wesens und glanzvollen und lieblichen Aussehens, ward hier geboren, und der heldenhafte Vollbringer der zwölf Wunderthaten, Herakles, der Sproß des Zeus und der Alkmene [Müller S. 51 b], kam hier zur Welt, und der mit Hoheit bekleidete und gehörnte Ammon ward in Theben geboren, — alle diese Götter sind deine Väter und deine Erzeuger, und, als sie geboren wurden, wurden sie zum Wohlergehen und zum Frieden und zur Freude der Menschen geboren; ihre Unterstützung und ihre Überlegenheit ist über alle Menschen ausgebreitet. So mögest nun auch du dich von deinem Zorne besänftigen lassen und dem Erbarmen dich zuwenden und den Zorn fahren lassen und dich zur Milde bequemen, weil auch du göttlichen Ursprungs bist! Und wende deinen Blick nicht ab von diesem schönen Thore, das man das Dionysische nennt, das jetzt in der Feuerflamme [105] brennt und zusammenstürzt, und zerstöre nicht diesen Ort, erbaut mit Stieren [resp. mit Mauern?], dessen Tempel seinesgleichen nicht hat auf der ganzen Erde! Und mit freundlich gesinntem Herzen wende deinen Blick her und schaue auf deine Knechte, die jetzt, klein oder groß, in einem Gemetzel untergehen! Schone dieses großen Tempels der drei Götter, von deren Geschlecht du stammst! — Mifsachte nicht die Heldenkraft des großen Herakles und die Hoheit des gepriesenen Ammon und die Lebhaftigkeit des vielbegehrten Dionysos! Daß diese Mauern so zusammenschmelzen und einstürzen — wie groß ist die Schande, die das den Macedoniern bringt! Weißt du nicht, König Alexander, daß du ein Thebaner bist, und daß Philippus nicht dein Vater ist?! Schaue hin und übe Schonung und Mitleiden mit den Thebanern, deinen Landsleuten, die jetzt dich alle flehentlich bitten, mit den Göttern auf ihren Händen und das Weinen über dich zurückhaltend. Sieh den Herakles, der für das Wohlergehen der Menschen zwölf wunderbare Siegesthaten auf dem Erdkreis vollbracht hat; auch du ahme ihm nach und wende deinen Zorn zur schonenden Erbarmung, und wie Regen, der das Land benetzt, so laß auch du in deinem Mitleid Gutes über sie regnen. Und stelle alle Götter zufrieden, indem du nicht die Stadt deiner Väter aus Unkenntnis zerstörst! Blicke hin, o König, und siehe! denn diese Mauer haben Zethos, der Hirt, und Aloros [106] und Olympion [griech. Text: *ὁ λυγρόδος Ἀυγίων*] errichtet und darin gewohnt; an diesem Orte hat Cadmus die Harmonia zum Weibe genommen; und an diesem Orte hat Aphrodite gebuhlt mit Threkios [griech. Text: *Θρηκίος*, d. i. der Thracier]. Zerstöre und vernichte also nicht ohne weiteres und ohne Rat anzunehmen diesen fest gegründeten Ort aller Götter: denn Zeus hat zuerst an diesem Orte drei Nächte geschlafen und hier Söhne gezeugt und stieg dann zum Himmel empor; dieser hohe Altar, den du siehst, ist der der Hera, der Mutter der Götter; und dieser Wahrsagungsdreifuß ist der des Teiresias und alle

Weissagung ist von hier ausgegangen; an diesem Orte ging Ardipos zu Grunde durch die Hände des Phokos [griech. Text: *Ἀράμος* und *Ἀράκος*]; und dieser Fluß, den du siehst, ist der, aus welchem der Zitherspieler [griech. Text: *Κιθαριῶνος*] Dionysos Wasser trank; und dieser Quell ist der, dessen silberne Röhren die Götter schenkten [vgl. griech. Text Müller S. 52b, Z. 2]; und dieser von Bäumen dicht beschattete Ort ist der [107] der Artemis, wo sie hinkam, um sich zu baden; und der vielbeehrte Aktäon liefs sich nackt vor ihr sehen und ward von den Händen der Artemis hart gestraft, weil er etwas Unziemliches zu schauen lüstern gewesen war; und auf diesem Berge, den du zu zerstören befehlst, veranaltete Artemis eine Jagd, — und warum willst du die Götter, von deren Abstammung du bist, so mifsachten, der du doch vom Geschlechte des Herakles stammst?!

Als aber der Sänger diese Worte mit wehklagender Stimme dem Alexander vorgesungen hatte, da erfafste den Alexander Grimm, und er knirschte mit seinen Zähnen; und er hob an und sprach zu ihm: 'O du Angehöriger eines argen Geschlechtes und du Genosse des Rates und der Absichten der Dämonen! Mit den Klängen der Rohrpfifen fügst du mir Worte zusammen; und auf diese Weise wahnst du, dafs du den Alexander mit diesen wohlgefügtten und kunstgerechten Worten zu täuschen vermagst, und weifst dabei nicht, dafs du dich selbst und nicht mich täuschest. Aber, wenn diese Stadt, wie du sagst, die Wohnung der Götter ist, so weifst du jetzt, dafs sie wegen der schändlichen Aufführung der Thebaner verwüstet ist; und ihre Tempel waren verunreinigt und entweiht worden, und darum ist dies gerade am Platze, dafs ich sie mit Feuer reinige, eben weil, wie du gesagt hast, sie die Stadt meiner Väter ist. Und auch dies will ich noch wissen: da ihr, wie ihr sagt, wifst, wer ich bin, und von wem [108] ich herstamme, und dafs ich meinen Ursprung von den Göttern herleite, deren Tempel hier sind, warum seid ihr da mit Kampf und mit Krieg gegen euren Landsmann ausgezogen? Aber so wäre es nur um so mehr am Platze gewesen, wenn ihr Reiter und Fußsoldaten zu meiner Unterstützung gegeben hättet; ihr hättet aber bei euch selbst denken und sagen sollen: "Alexander ist unser Landsmann, und jetzt ist die Sache an ihn herangekommen, und da ist es schön, wenn wir ihm hülfen;" auch wäre es eure Pflicht gewesen, die Macedonier mit Küssen und in Liebe aufzunehmen, als ob sie eure Brüder wären. Aber, da ihr jetzt mit Alexander im Kriege gekämpft habt und habt die Waffenprobe mit ihm versucht und habt gesehen, dafs ihr vor ihm nicht bestehen konntet, da habt ihr die Worte wohl gefügt, dafs Alexander Thebaner ist und euer Landsmann. So thu ich euch jetzt kund, dafs ihr mit dem, der euer Landsmann ist und — mehr noch — vom Geschlechte der Götter, wie ihr eben sagt, nicht hättet kämpfen und euch zum Kriege ihm nicht hättet gegenüberstellen sollen; aber infolge dieser Thatsache seid ihr alle des Todes schuldig! Doch will ich wegen der Geübtheit dieses Sängers jeden, der bis jetzt dem Tode entronnen ist, am Leben lassen. Darum so ziehet hin, wohin ihr wollt, weil ihr fernerhin in Theben keine

Wohnstätte habt und fernerhin niemand den Namen Theben im Munde führen darf, und jeder, wer [109] seinen Namen nennen wird, soll sterben, weil dieser Name von jetzt an und in Zukunft kein Name mehr ist, und diese Stadt keine Stadt [vgl. im griech. Text *ἄπολις* = heimatlos] mehr sein soll! Und sogleich trieb er die Thebaner, welche am Leben geblieben waren, aus dem Lande heraus; er aber mit seinem Heere brach auf.

47. Die Thebaner, welche Alexander aus dem Lande ausgetrieben hatte, gingen zu Apollo nach der Ortschaft Delphi, um eine Weissagung zu veranlassen und um ein Orakel zu erfragen, ob für ihr Land wieder die Zeit kommen werde, wo ihre Stadt aufgebaut würde. Da trank die Pythia von dem Wasser des Quells von Kastalia, um ein Orakel von dort entgegenzunehmen; und sogleich hob sie an und sprach zu ihnen: 'Zu der Zeit, wo Polynikos [griech. *Πολυδεύκης*], Antimachos [= *ἱμαντόμαχος*; vgl. unten den Namen Kleitomachos] und Tarkatis, die drei Athleten, [110] einen Wettkampf miteinander halten, zu der Zeit wird Theben aufgebaut werden.' Und, als sie dieses Orakel gehört hatten, wandten sie um und gingen heim von dort und warteten nun beharrlich auf diese Weissagung.

Alexander zog nach Korinth, und dort traf er gerade zu den olympischen Spielen der Korinther ein. Da baten die Einwohner von Korinth den Alexander, er möge mit ihnen die olympischen Spiele sehen; und Alexander willigte ein und ging nach dem Platze des Wettkampfes, und er setzte sich mit den Korinthern hin und teilte an die Athleten, die im Wettkampfe gesiegt hatten, Kränze und Geschenke aus. An eben diesem Tage war aber bei den olympischen Spielen ein Mann zugegen, der aus der Stadt Theben war und mannhaft in den Athletenkämpfen mitkämpfte, und sein Name war Antimachos. Dieser aber hielt sich selbst zu dem Wettkampfe mit den drei Athleten und liefs seinen Namen einschreiben. Und als er ins Theater hineingetreten war, da warf er zwei Männer listig und kunstgerecht zu Boden, so daß sich auch Alexander über ihn wunderte und ihn sehr pries. Und, als er zu Alexander hingegangen war, um den Kranz in Empfang zu nehmen, [111] spricht Alexander zu ihm: 'Wenn du auch den dritten zu werfen vermagst, so geh hin und halt zuerst mit ihm den Wettkampf, und alsdann komm wieder, und du sollst dann mit einemmal drei Kränze und Geschenke in Empfang nehmen; auch will ich dir die Gunst, um welche du mich [auch] bitten solltest, gewähren.' Als aber der dritte Athlet den Kampf aufnahm und auf vielfältige Weise die Kunstgriffe der Athletenkunst dabei anwandte, da warf er ihn auf die Erde. Und, als er von ihm aufstand und herbeikam, um die Kränze in Empfang zu nehmen, spricht zu ihm der Herold: 'Welches ist dein Name, und aus welcher Stadt bist du, damit wir dich proklamieren und deine Siegesthaten verkündigen?' Da spricht er zu ihnen: 'Mein Name ist Antimachos, aber eine Heimatstadt habe ich nicht.' Spricht zu ihm Alexander: 'Wie kann ein Mann, der in der Weise wie du tapfer und geschickt und geübt und kunsterfahren ist, so daß du in einem Wettkampfe drei Athleten geworfen hast und nun drei Sieges-

kränze von mir in Empfang nehmen sollst, keine Heimatstadt haben?' Da sprach der Athlet: 'O siegreicher und guteserweisender König! Früher, als Alexander noch nicht König war, hatte ich eine Heimatstadt, aber, nachdem Alexander König ward, vertilgte er meine Stadt und machte, dafs ihr Name kein Name mehr ist.' Da erkannte Alexander aus seiner Rede, dafs er ein Thebaner war; und er reichte ihm die drei Siegeskränze dar [112] und befahl dem Herold von ihm zu proklamieren, dafs er aus der Stadt Theben sei. Aber er befahl [zugleich], dafs die Stadt von neuem erbaut werde, weil die drei Götter ihm in diesem Wettkampfe beigestanden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Zürich.

V. Ryssel.



# Die syrische Übersetzung des Pseudo-Callisthenes.

Ins Deutsche übertragen.

(Fortsetzung.)

## Zweites Buch.

1. Weiter zog Alexander von Korinth weg und kam nach Platää, der Stadt der Athener, wo man die Kore<sup>1</sup> verehrt. Und, als er in den Gottestempel hineingetreten war, fand er eine Priesterin, wie sie Purpurgewänder webte, und sobald sie den Alexander sah, sprach sie zu ihm: 'König Alexander! dir ist verliehen, dafs du unter allen Menschen berühmt und ihr Oberhaupt sein wirst.' Und, als Alexander dieses Wort hörte, liefs er ihr Geschenke geben. — Und nach wenigen Tagen trat der, welcher in jenem Lande Befehlshaber war, hinein in den Tempel. Und, als die Priesterin den Befehlshaber sah, sprach sie zu ihm: 'Von dieser Befehlshaberwürde wird man dich jetzt rasch entfernen.' Der Befehlshaber aber glaubte ihr nicht, sondern lachte zornig und sprach zu der Priesterin: 'O du, die du unwert bist der Prophetie! Als Alexander hier hereintrat, sprachst du zu ihm: "Unter allen Menschen wirst du das Oberhaupt und berühmt sein," und jetzt, wo ich gekommen bin, hast du zu mir gesprochen: "Von deiner Herrschaft wird man dich entfernen." Jetzt [114] will ich von dieser deiner Prophetie an dir die Deutung vollziehen!' Und er liefs sie von ihrer Priesterwürde absetzen und ernannte eine andere an ihrer Stelle. Die Priesterin aber sprach zu dem Befehlshaber: 'Erzürne dich darüber nicht, weil alles, was geschehen soll, die Götter vorhersagen und den Menschen durch Zeichen verkündigen, besonders betreffs der Angelegenheiten der Herrschenden und der Regenten und der Vornehmen. Als aber Alexander hier hereintrat, traf es sich, dafs ich gerade auf das Gewand, das ich webte, Purpurfäden warf und zu weben anfang; und Purpur ist ein bekanntes Zeichen der Herrscherwürde. Und jetzt, als du hereintratest, schnitt ich dieses Gewand vom Trumm ab, und dies ist das

<sup>1</sup> Im syrischen Text steht *nura* 'Feuer', was nur Verstümmelung des Namens *Kóρη* ist.

Zeichen, dafs für dein Amt das Ende herbeigekommen ist und man dich von deiner hohen Stellung entfernen wird.' — Als aber Alexander hörte, dafs der Befehlshaber die Priesterin von ihrer Priesterwürde entfernt hatte, befahl er, dafs die Priesterin an ihre Stelle zurückgebracht werde. Und er ernannte einen anderen Befehlshaber an seiner Statt, und es geschah sogleich, wie Alexander befohlen hatte. — Und der Befehlshaber, der entlassen worden war, ging zu den Athenern und berichtete alles, was Alexander ihm angethan hatte, vor den Athenern. Und, als die Athener dies hörten, bedachten sie sich, und es mißfiel ihnen sehr, und sie schmähten den Alexander. Und, als Alexander es hörte, verfaßte er ein Schreiben an die Athener und schrieb darin also: 'Vom König Alexander an die Athener! [115] Seitdem mein Vater verschieden ist, habe ich auf gut Glück [resp. vom Schicksal] die Herrschaft als König übernommen und habe viele Völker der Landstriche des Westens unterworfen, und sie alle haben gutwillig mich als Herrscher angenommen, und einige von ihnen habe ich als Hilfstruppe für meine Truppen mitgenommen, und durch ihre Tapferkeit habe ich das Land von Europa unterworfen, und die Thebaner, die mit Willen Böses thaten, — ihre Stadt habe ich von Grund aus zerstört. Und jetzt bin ich nach diesem Landstrich von Asien gekommen, weil ich erkennen will, für was ihr mich haltet, und darum habe ich nicht mit vielen Worten brieflich euch geschrieben, sondern sage euch kurz und bündig: "Ihr Athener, entweder seid tüchtig, oder ergebt euch den Tüchtigen; und jedes Jahr sollt ihr tausend Talente Gold geben!"'

2. Und, als die Athener dieses Schreiben gelesen hatten, verfaßten sie folgende Antwort an ihn: 'Von den zehn Rhetoren darin an Alexander! So schreiben wir, dafs wir auch zu der Zeit, als dein Vater am Leben war, solange er lebte, grofse Angst vor ihm hatten, und, als er starb, hatten wir grofse Freude über den Tod des Philippus, deines Vaters — dessen Gebeine herausgewühlt werden sollten! —, den auch alle Griechen hafsten. Und jetzt [116] sind wir gleicherweise nun auch über dich erzürnt, dafs ein thörichter und anmafsender und frecher und unverschämter Knabe jedes Jahr tausend Talente von uns will und durch so etwas Krieg mit uns erregt. Aber, wenn du jetzt Kampf willst, so überzieh uns auf diese Weise mit Krieg, und wir sind gerüstet.' Und, als Alexander dieses Schreiben gelesen hatte, schrieb er wiederum einen anderen Brief: 'Von Alexander an die Athener! Ich habe den Prodis (griech. Text: Leontes) dorthin gesandt, dafs er euch die Zungen herauschneide und die zehn Rhetoren, die in eurer Stadt sind, ergreife und man sie, wie sie es verdienen, hierherbringe. Ihr aber, die ihr euch durch Worte nicht überzeugen laßt, werdet alsdann durch die Feuerflamme und durch den Brand überzeugt werden zu der Zeit, wenn ihr die Zerstörung und den Untergang eurer Stadt sehen werdet. Ihr mögt uns nun die zehn Rhetoren senden; vielleicht, dafs wir auf euer Bestes denken und Mitleid mit dem Lande haben.' — Wiederum schrieben sie ihm als

Antwort: 'Weder schicken wir dir noch auch thun wir das, was du wünschest: entweder zu kämpfen oder Tribut zu geben.'

Und, als sie sich versammelt hatten, [117] stellte sich der Rhetor Äschines hin und sprach zu seinen Landsleuten: 'O ihr Männer von Athen! Was soll dieses Zögern über eine derartige Sache? Wie denkt ihr darüber? Wenn ihr uns zu Alexander schicken wollt, so schickt uns; und, wenn nicht, so gehen wir vertrauensvoll zu Alexander. Philippus nun war ein kriegliebender Mann, und sein Horoskop war auf Kriege und Kämpfe gestellt; aber Alexander ward von Aristoteles unterrichtet und ward mit uns erzogen und belehrt, und wir sind überzeugt, daß, wenn wir zu Alexander gehen, er sich vor uns, die wir seine Lehrer und Mitschüler sind, schämen wird, und sein zorniger Sinn wird sich in Liebe kehren.' — Und, als Äschines derartiges gesprochen hatte, da stellte sich Demades, der Jüngling und Rhetor, hin und sprach: 'Wie lange, o Äschines, läßt du furchtsame und ängstliche Worte aus deinem Munde hervorgehen: daß wir mit Alexander nicht kämpfen sollen? Welcher Dämon der Furchtsamkeit hat sich deiner bemächtigt, daß du derartige Worte zu den Athenern redest und solchen Rat ihnen giebst. Und durch diesen Rat willst du uns mit dem Perserkönige in Feindschaft bringen wegen dieses kindischen und aufgeblasenen Knaben, der die Frechheit und Unverschämtheit seines Vaters übernommen hat und nun die Athener furchtsam machen will? Auch du willst uns jetzt Schrecken [118] einjagen? — Denn warum sollten wir uns fürchten, mit Alexander Krieg zu führen? Wir, die wir die Perser verjagt und die Lakedämonier und die Korinther besiegt und die Phokeer im Kriege in die Flucht geschlagen und die Zakynthier zersprengt haben, sollten jetzt in Sorge sein vor dem Knaben Alexander? Wenn Äschines gesagt hat: sobald Alexander seine Lehrer sehen würde, werde er sich vor ihnen schämen und seinen Zorn aufgeben und seine Gesinnung gegen uns werde sich in Liebe wandeln wie gegen Freunde, — jetzt aber hat er uns alle beleidigt und hat auch den Befehlshaber, der in unserem Lande eingesetzt worden war, abgesetzt und hat einen anderen an seiner Statt ernannt, der unser Feind ist.' Und es sagte der Jüngling: 'Wenn Äschines gesagt hat, er werde sich bei unserem Anblick vor uns schämen, — nun, so will er uns auf diese Weise nackt seinen Händen überliefern.' Er sagte ihnen: 'Laßt uns mit dem Alexander, der kein Einsehen hat, kämpfen. Denn der Sinn der Knaben hält es beharrlich mit der Aufgeblasenheit und ihre [Jugend]kraft liebt den Kampf. Man sagt, daß Alexander die Tyrier vernichtet hat, und weiß nicht, daß die Tyrier zu nichts taugen; auch dies sagt man, daß Alexander die Stadt der Thebaner zerstört hat, und weiß doch nicht, daß die Thebaner beständig durch Kämpfe und durch Kriege ermattet und erschöpft sind, — deshalb hat sich Alexander ihnen überlegen gezeigt; auch sagt man dies, daß er die Peloponnesier gefangen weggeführt hat, aber dies war nicht die Folge [119] seiner Kriegstüchtigkeit, sondern weil in ihrem Lande Mangel an Nahrung und Hungersnot eingetreten

war. Wohl aber gedenke ich des Helden Xerxes, der das Meer mit Schiffen und Kriegsfahrzeugen bedeckte und das Festland mit Reitern überzog und mit dem Glanze seiner Waffenrüstung die Helligkeit des Äthers verdunkelte und das Land der Perser mit Griechen anfüllte. Wenn wir nun so einen solchen gewaltigen Helden wie Xerxes von hier weggejagt und seine Schiffe und Fahrzeuge in den Grund gebohrt und vom Festland seine Reiter in die Flucht geschlagen haben — zwar nicht wir in Person, sondern Kynegeiros, Antiphon, Mnesochares, Kerjadklis und die übrigen tapferen Männer, die Athener, die zu jener Zeit unter uns waren —, und jetzt sollten wir uns nun fürchten, mit Alexander, diesem frechen Knaben, Krieg zu führen? Aber, wenn ihr uns zu Alexander schicken wollt, so sind wir dem entsprechend gewillt zu gehen und zu sterben! Doch sagen wir euch, daß Worte unsere Waffen sind, und nicht sind wir unterschieden von den Hunden, die nur ihre Stimme zur Verfügung haben; auch ihr wißt, daß oftmals zehn Hunde ausreichen, um eine Herde von Schafen, die ja furchtsam sind, mit ihrem Gebell aus der Gewalt der Wölfe zu retten.'

3. Als Demades alles dies in der Versammlung gesagt hatte, [120] erhoben sich die Athener und richteten an Demosthenes die Bitte, er möge auftreten und einen gemeinnützigen Rat geben. Da stellte sich Demosthenes hin und winkte mit seiner Hand den versammelten Leuten, daß sie schweigen sollten. Und, als es still geworden war, sprach er zu ihnen: 'Mitbürger! — nicht nenne ich euch Athener, da auch ich Athener bin und nicht ein Fremder war — das wißt ihr, daß unser Leben das Leben der Gesamtheit ist und auch unser Tod in gleicher Weise. Und darum schießt es sich für uns, daß wir mit reiflicher Überlegung einen Rat geben, der der Gesamtheit Leben verleiht. Auch deshalb müssen wir siegen: wenn wir im stande sind, mit Alexander zu kämpfen, so laßt uns kämpfen, und, wenn wir dazu nicht ausreichen, so wollen wir uns ihm unterwerfen! — Äschines nun hat mit Schlaueit zu euch geredet; er hat weder gesagt, daß man mit Alexander kämpfen solle, noch auch dies, daß man nicht mit ihm kämpfen solle. Zudem ist er ein bejahrter Mann und hat schon in vielen Versammlungen gute und schöne Ratschläge erteilt; Demades aber ist ein Mann jung an Erfahrung, darum hat er gesagt: "Athener! Antiphon und Kleitomachos und Kynegeiros und Mnesochares und Kardanaklos — wir haben den gewaltigen König Xerxes und die anderen zahlreichen Völkerscharen und die vielen Könige heimgeschickt." Und das Volk der Athener, dessen du gedacht hast, sie, die von Alters her berühmt sind durch ihre Tapferkeit, o Demades, — wir haben jetzt nicht [mehr] die von dir mit ihrem Namen erwähnten tapferen Männer, [121] die wir ehemals in Athen hatten, daß wir mit Alexander entsprechend der Kraft jener kämpfen könnten, sondern, da jene gestorben sind und wir andere Männer in Athen, die ihnen glichen, nicht haben, so wünsche ich nicht, daß wir mit Alexander Krieg führen, weil jede Zeit ihre eigene Kraft hat. Wir Rhetoren nun, — unsere Waffen

und unsere Tapferkeit sind Worte, in der Kraft des Kampfes aber sind wir schwach. — O Demades! mit dem, was du sagtest, hast du recht gehabt. Aber in jener Zeit, wo der gewaltige Xerxes König war, ist es in vielen Kriegen vorgekommen, daß er unterlag, — und Alexander, der schon dreizehn Kriege geführt hat, ist in keinem einzigen unterlegen. Vielmehr hat er auch vieler Länder ohne Krieg sich bemächtigt und hat berühmte Städte eingenommen. Und Demades hat gesagt, daß die Tyrier im Kriege nicht tüchtig seien, und die Thebaner, die doch niemals in den Kriegen unterlegen sind, seien müde und ermattet und erschöpft gewesen, und darum seien sie unterlegen, und die Peloponnesier seien infolge des Mangels und Hungers in ihrem Lande unterlegen und nicht durch die Macht Alexanders. Er hat gehört, daß in ihrem Lande Hungersnot war; er aber, der sich bereit gemacht hatte, um im Kampfe gegen sie zu ziehen, sandte ihnen Kleider und Nahrungsmittel aus Macedonien. Und, als Antigonos, [122] der Heerführer, den Alexander sah, sagte er zu ihm: "Leuten, mit denen du Krieg führen willst, sendest du Kleider und Nahrungsmittel?" Alexander sagte: "Schöner ist es, daß ich sie unterjoche, indem ich mit ihnen kämpfe, als daß ich mit ihnen Krieg führe und sie vernichte, indem sie hungrig sind." Dieser Befehlshaber aber, an dessen Stelle Alexander einen anderen einsetzen ließ — warum seid ihr hierüber zornig? Der eine Mann ist der König, und der andere Mann, sein Befehlshaber, wollte ihm entgegenreten. Und, wenn ihr richtig Urteil sprecht, so müßt ihr alle dem Alexander in dieser Sache dankbar sein, und über den Befehlshaber solltet ihr Unwillen haben, weil der Befehlshaber die Priesterin und Prophetin der Götter abgesetzt hatte, während Alexander sie wieder in ihre Stelle einsetzte.'

4. Als Demosthenes derartige Worte gesprochen und den Landsleuten diesen Rat in dieser Rede gegeben hatte, erntete er von den Amphiktyonen vieles Lob, und mit verschiedenartigen Ausrufungen ward er gepriesen. Und Demades stand stille da, und Äschines spendete Lob, Lysias bestätigte diese Rede, und Platon sprach: 'Auch meine Ansicht ist dies,' und Dadnadkinos (griech. Text: die Amphiktyonen) sprach: 'Auch ich bin von [123] diesem Rate überzeugt,' und Heraklit (griech. Text: die Herakleer) sprach: 'Anders wird es nicht sein,' und den anderen Leuten des Ortes gefiel es, was Demosthenes gesagt hatte. — Weiter sagte Demosthenes: 'Mit seinen eigenen Worten hat Demades gesagt, daß der König Xerxes mit den gefangenen Griechen das Land der Perser angefüllt hat, und doch lobte und pries er den Xerxes, der die gefangenen Griechen in die Sklaverei der Perser gebracht hat. Und jetzt will er kämpfen mit Alexander, der ein Grieche ist und die Perser unter die Herrschaft der Griechen bringen will. Aber jenen, der [unser] Feind ist, hat Demades in seinen Worten gepriesen und diesen, der [unser] Freund und Landsmann ist, will er zum Feinde machen? — Auch dies sollt ihr bedenken, ihr Athener, daß keiner von den Königen zum Kriege nach Ägypten gezogen ist außer Alexander, der Sohn des Philippus, allein;

und auch dieser, als er zog, zog nicht zum Kriege hin, sondern um das Orakel zu befragen, an welchem Orte es ihm vergönnt sei, eine Stadt nach seinem Namen zu bauen, von welcher nie sein Name werde weggelassen werden. Und er empfing das Orakel und baute auch die Stadt und vollendete sie; und, da sie im Lande Ägypten, [124] das den Persern gehörte, lag, erbaten sie dies von ihm, daß sie als Hilfstruppen sich seinem Heere anschließen dürften, um gegen die Perser zu ziehen. Da gab ihnen der weisheitsvolle Alexander zur Antwort: 'Für euch Ägypter ist es befriedigender, in eurer Heimat am Ufer des Flusses Nil zu bleiben und bei den Überschwemmungen des Landes Ackerbau zu treiben, als die Waffen des Ares anzulegen und in den Krieg weit wegzuziehen.' Die Ägypter nun begaben sich unter die Herrschaft Alexanders, und Alexander baute im Lande Ägypten eine Stadt und gab sie den Griechen zu dem Zwecke, daß, während das Heer der Macedonier in der Arbeit des Kampfes stehe, die Ägypter Kleider und Getreide geben sollten. Und auf diese Weise machte er Ägypten den Griechen unterthan, und er brachte aus all unseren Stämmen Leute dahin und siedelte sie darin an, da es ja ein Land ist reich an Erzeugnissen und reich an Ackerbau. Gleicherweise ist auch die Stadt reich an Leuten, und viel Abgaben und Tribut geben sie den Griechen. Wenn nun die Ägypter, die von den Griechen geliebt werden, dem Griechen Alexander Tribut zu geben auf sich genommen haben und ihn als Herrn ansahen, ihr, die ihr Griechen seid — warum wollt ihr den Alexander zum Feinde haben und mit ihm kämpfen? So zieht denn zum Kampfe mit Alexander aus! — Aber die Zeit (das Schicksal?) hat mit ihm einen Vertrag geschlossen.'

[125] 5. Als Demosthenes dies gesagt hatte, da pflichteten ihm alle Athener einmütig bei. Und sie sandten dem Alexander einen goldenen Siegeskranz von fünfzig Pfund und ein Schreiben der Danksagung und Anerkennung und des Lobpreises; und auch die Rede und Meinung eines jeden über diese Angelegenheit schrieben sie hinein, und sie sandten es zu ihm. Und von den Ältesten und Angesehensten in Athen wählten sie Leute aus und sandten sie mit dieser Botschaft zu ihm, aber die zehn Rhetoren sandten sie nicht zu ihm. — Hierauf gingen die Botschafter nach Platää zu Alexander und legten ihm den Kranz und das Schreiben vor. Als aber Alexander dieses Schreiben gelesen hatte und den Rat des Äschines und die Belehrung des Demosthenes und die Beherztheit des Demades und das Einverständnis ihrer Landsleute und die Lobeserhebungen der Amphiktyonen hörte, da verfaßte Alexander abermals ein Schreiben an sie und schrieb ihnen so: 'Von Alexander, dem Sohn des Philippus und der Olympias, an die Athener! Nicht schreibe ich euch als König, bis daß ich alle Ortschaften den Griechen unterworfen haben werde. Doch habe ich euch geschrieben: "Sendet mir die zehn Rhetoren", nicht um ihnen etwas Böses anzuthun, sondern um sie als Meister und Lehrer zu begrüßen. [126] Denn nicht habe ich im Sinne, mit Waffen und mit einem Heere gegen euch zu ziehen, damit ihr mich nicht für einen Feind

anseht; sondern ich gedachte mit diesen zehn Rhetoren anstatt mit Edlen und Magnaten zu euch zu kommen und euch von der Unsicherheit der vielen Gedanken und Sorgen zu befreien. Ihr aber faßt es anders auf, weil ihr in eurem Gemüte und in euren Gedanken fühlt und einseht, daß ihr uns gegenüber schuldig seid. Habt ihr doch zu jener Zeit, als die Zakynthier mit den Macedoniern kämpften, den Zakynthiern beigestanden; und, als die Korinther mit euch Krieg führten, haben die Macedonier euch beigestanden und euch aus den Händen der Korinther befreit. Und ein Standbild der Athene haben wir in Macedonien aufgestellt, ihr aber habt das Bild meiner Mutter [lat. Übersetzung: meines Vaters], das in eurer Stadt im Tempel der Athene stand, von seinem Standorte herabgestürzt. Und ihr habt euch wohl überlegt, daß diese Vergeltung, die ihr uns zgedacht habt, ganz recht und billig ist?! Weil ihr auch an alles das euch erinnert, deshalb habt ihr Sorge, Alexander könne Rache an euch nehmen. Und, weil beharrlich eure Gesinnungen und eure Pläne und eure Handlungen verkehrt und verdreht sind, darum habt ihr auch von anderen diese [127] Meinung. Ihr nun habt keinen von den Gepriesensten und den Geehrtesten unter euch gelassen, den ihr nicht mißachtet und mißhandelt hättet. Den Eukleides habt ihr ins Gefängnis gesetzt, der doch ein guter Ratgeber war. Auch den Demosthenes [im griech. Codex: Hipposthenes] habt ihr drangsaliert, der doch für euch als Gesandter zum König Cyrus ging. Oder habt ihr nicht auch den Alkibiades verunehrt, der doch ein guter Heerführer über euch war? Habt ihr nicht auch den Sokrates getötet, der doch ein Prediger in Hellas war. Auch meinen Vater Philippus habt ihr nicht glimpflich behandelt, der doch in drei Kriegen euch beigestanden hatte. — Und jetzt tadelt ihr den Alexander, daß er euch an dem Befehlshaber rächte, der eure Priesterin der Göttin Athene abgesetzt hatte, während ich sie wieder einsetzte und den Thäter entließ und an seiner Stelle einen anderen einsetzte? — Ich habe aber das Schreiben gelesen, das ihr mir gesandt habt, und durch die Darlegung und durch den Rat in euren Versammlungen habe ich eure Verwirrung kennen gelernt. Doch hat Äschines euch einen guten Rat gegeben, und Demades hat tapfer und beherzt euch zum Kriege zu bestimmen gesucht, und Demosthenes hat euch einen nützlichen Rat gegeben. Nun werdet ihr aber wieder die tapferen Athener sein und keinerlei Furcht vor mir [128] haben, und ihr werdet kämpfen für die Freiheit; denn das wäre absurd, daß, während ich für eure Freiheit kämpfe, ihr für euch selbst nicht kämpfen wolltet. Doch diesmal wünsche ich nichts von euch, bis ich den Darius besiegt haben werde.'

14. Da zog Alexander von dort weg und marschierte nach Macedonien;<sup>1</sup> und er kam an die Grenze von Persien und lagerte sich am

<sup>1</sup> Man könnte entsprechend dem griechischen Texte in Kapitel 6 'Lacedämonien' vermuten; aber die syrische Übersetzung geht sogleich zu Kap. 14 über.

Flusse Tigris [griech. Text: Strangas]. Und Alexander ging als Gesandter zu Darius hin, bis er nach Babel hineinkam. Und es kamen die Perser und meldeten es dem Könige Darius. Und, als sie es gesagt hatten und Darius den Alexander sah, verneigte er sich vor Alexander und huldigte ihm, weil er meinte, daß es der Gott Mithras sei, und daß dieser sich [vom Himmel] herunterbegeben habe und zur Hilfe für das Perserheer herbeigekommen sei. Denn seine Erscheinung war der Erscheinung der Götter ähnlich: denn die Krone, die auf seinem Haupte befestigt war, glich den Sonnenstrahlen, und das Gewand, mit dem er bekleidet war, war mit lauterem Golde [129] durchwebt, und seine Armschienen waren von gutem Silber gemacht und seine Sandalen golden, und sein Gürtel war mit Perlen und Smaragden besetzt. Und Darius erhob sich und betrachtete seine Erscheinung; und zehntausend Reiter, die seinen Rücken bewachten, standen bei ihm, die zu seinen Leibwächtern gemacht worden waren. — Da fragte Darius den Alexander: 'Wer bist du?' Und Alexander sprach: 'Der Gesandte Alexanders bin ich, der dir von Alexander Botschaft bringt. So hat er gesprochen: "Du hast gezögert, Krieg gegen mich zu führen, und die Macedonier sagen: deshalb, weil der Mut des Darius im Kriege gesunken sei, darum warte er es ab, in den Krieg zu ziehen." Jetzt sollst du nun nicht länger zögern, sondern laß mir sagen, wann du zum Kampfe kommen willst.' Da sprach Darius zu ihm: 'Vielleicht bist du selbst Alexander und nicht der Gesandte?' weil Alexander sehr beherzt die Worte vorgebracht und nicht höflich wie ein gewöhnlicher Gesandter gesprochen hatte. Spricht zu ihm Darius: 'Ich zittere nicht vor deinen Worten. Speise du jetzt an meiner Tafel, wie es für die Gesandten Brauch ist, weil auch Alexander meine Gesandten so behandelt hat.' — Da legte sich Darius auf sein Lager, und seine Edlen und seine Magnaten begaben sich ihm gegenüber zur Tafel: <sup>1</sup> als erster Darius, als zweiter Bar-Nōrag, sein Bruder, [130] als dritter Waschingī, als vierter Dōsjag, als fünfter Bāmar, als sechster Zadmīhr, als siebenter Wārdār, als achter Kenī'ar, als neunter \* und in der Mitte \* der König der Barbaren, als zehnter Prōdis, der Feldherr, als elfter Parjōz, der Heeroberst, als zwölfter Rebithmās; und gegenüber dem Darius in der Mitte Alexander, der der Gesandte war.

15. Und alle Leute wunderten sich über ihn, daß er klein von Gestalt war und [doch] seine Worte scharf waren. Und, als sie speisten, wünschten sie Wein in Krügen. Alexander goß von jedem goldenen Gefäße, das sie ihm reichten, den Wein auf die Erde und steckte die Gefäße in seinen Busen. Und, als sie da sahen, was er that, benachrichtigten sie

Damit hängt auch die Umgestaltung des Folgenden zusammen, sofern im griechischen Texte sich Alexander vor Darius verneigt und auf letzteren die Beschreibung geht.

<sup>1</sup> Vgl. Müller S. 69, Anm. 23; nur stehen hier wie sonst meist persische Namen dafür. Verderbt ist der Name Kenī'ar und der Name des Barbarenkönigs.

den Darius; und, als Darius es hörte, stand er von seinem Lager auf und trat zu Alexander hin und sprach zu ihm: 'O du Heldenthatenverüßer! warum thust du derartiges, daß du alle Trinkgefäße in deinen Busen steckst?' Alexander sprach: 'Weil mein Herr Alexander, wenn er seinen Edlen eine Mahlzeit giebt, alle goldenen Trinkgefäße ihnen schenkt, so dachte ich auch, daß du in gleicher Weise verfahren würdest. Aber jetzt, wenn du nicht einen solchen [131] Brauch hast, sieh, die Trinkgefäße sind da (eig. vor dir): befehl, und ich gebe dir dein Gold zurück.' Da sprach Darius: 'Auch ich befehle, daß man dir dein Gold lassen soll.' Und alle Perser schauten auf Alexander und wunderten sich, weil seine Worte tapfer und voller Einsicht waren. Als nun einer der Satrapen [syr. Herren] mit Namen Pūsāk [Pasarges, Cod. A Πασαργγᾶς], der früher mit einer Botschaft von Darius nach Macedonien zu Philippus, dem Vater Alexanders, gesandt worden war, indem er Alexander genau betrachtete, ihn kannte, so sprach er auf persisch zu Darius: 'O du Gutes erweisender König Darius! befehl, daß man diesen Gesandten sorgfältig in Gewahrsam halte; denn es ist Alexander selber, und ich kenne ihn von Ansehen und erkenne ihn wieder.' — Als nun Darius und seine Edlen und seine Magnaten dies hörten, fingen sie einer mit dem anderen zu reden an und betrachteten den Alexander. Da merkte es Alexander und stand von der Tafel auf und sprang nach der Thür des Königspalastes mit allen goldenen Gefäßen, die er in seinem Busen hatte. Und an der Thür des Königspalastes fand er einen Leibwächter, wie er in seiner Hand ein brennendes Cedernscheit hielt, und er tötete ihn und nahm es ihm weg. Und er setzte sich auf sein Ross und spornte es mit seiner Ferse, und, indem er das hell auflodernde Scheit vor die Augen [132] des Rosses hielt, so lief das Ross infolge des Feuerscheines eilends auf dem Wege und kam zu dem Ufer eines Flusses. Da zogen die Boten schnell aus hinter ihm her, und wegen der Dunkelheit der Nacht fielen viele von ihnen in Gruben und Erdlöcher. Alexander aber kam durch Göttermacht über den Fluß hinüber, und, als er zur anderen Seite des Flusses hinübergewandert war und die Vorderfüße des Rosses sich [bereits] auf den festen Boden aufstützten, da schmolzen sogleich die Wasser, die gefroren waren, und die Hinterfüße des Rosses sanken im Flusse unter. Und Alexander sprang vom Rosse auf das feste Land, und das Ross versank im Flusse. — Als nun die Boten an das Flußufer kamen und sahen, daß Alexander über den Fluß hinübergewandert war und sie nicht hinter ihm her hinüberkommen konnten, da verwunderten sie sich und sprachen einer zum anderen: 'Groß ist Alexanders Glück, das ihm den Übergang über einen so großen Fluß verliehen hat und ihn hinüberkommen ließ.' — Und, nachdem sie umgekehrt waren, kamen sie zu Darius und benachrichtigten den Darius über das Entkommen Alexanders, und daß er über den Fluß hinübergewandert war. Darius war in großer Angst; und sogleich erschien ihm ein Zeichen, denn das Bild des Königs Xerxes, den Darius sehr liebte, war in dem Speisesaal an die Wand ge-

malt, und sogleich löste es sich von der Wand und fiel vor den Augen [133] des Darius zur Erde herab. — Alexander aber ruhte, sobald er über den Fluß hinübergekommen war, von seinem schnellen Ritte und von seiner Anstrengung aus, und dann stand er auf und wanderte [weiter]. Und mitten in der Dunkelheit der Nacht sah er den Heerobersten Eumelos allein; und, da er in großer Angst um Alexander dastand und weinte, so erzählte Alexander dem Eumelos alle Begebenheiten, die ihn betroffen hatten.

16. Alsdann führte ihn dieser, und sie gingen hin zum Heere; und er befahl das ganze Heer an einen Ort zu versammeln, und dann stellte er sich in die Mitte des Heeres. Und, als er sein Heer sah, das in den Augen des Darius geringfügig war, sprach er in seinem Sinn: 'O himmlischer Zeus! gib diesem kleinen Heere der Macedonier den Sieg.' — Und, als er sie zählte, da bestand das Heer aus hundertdreißigtausend Macedoniern ausschließlich der übrigen Völker, die mit ihm waren, und sie alle waren geschulte und tapfere Leute. Da stieg Alexander auf einen hohen Platz hinauf und sprach zu seinen Truppen: 'O ihr Mannen, meine Heeresgenossen und meine Freunde! Ich weiß, daß unser Heer klein ist, doch haben wir es nicht nötig, uns deshalb zu fürchten, denn in der Tapferkeit ist ein Mann von uns besser als hundert von ihnen. Auch die Bienen, welche den Honig hervorbringen, sind sehr zahlreich, und an dem Orte, wo sie fliegen, bedecken sie sogar die Luft mit ihrem Fliegen; aber, wenn auch nur ein kleiner Rauch [134] kommt, fliehen sie alle und zerstreuen sich. Auch jetzt ist das Heer des Darius nur den Bienen vergleichbar; ihr braucht euch deshalb nicht vor ihnen zu fürchten.' Und, als nun Alexander dies zu seinen Truppen gesagt hatte, flößte er ihnen Mut ein, so daß sie eifrig nach dem Kampfe verlangten. — Und Alexander zog von dort weiter und kam an den Fluß Strangas. Da ermutigte Darius seine Truppen: 'Fürchtet euch nicht, als ob ihr an Zahl sehr wenige wäret;' und Darius war [doch] wegen der geringen Zahl des Heeres beunruhigt. Und, da er den Fluß fest gefroren fand, überschritt er den Fluß und befahl den Herolden, mit lauter Stimme zu rufen und die Macedonier zum Kampfe einzuladen. Es waren die Truppen der Phalanx der Perser zahllos, mit Waffen aller Art bewaffnet und mit Streitwagen und langen Sicheln ausgerüstet. Alexander aber, mit seiner Rüstung angethan, kam an der Spitze der Macedonier heran und ritt auf dem Rosse, das Bukephalos heißt, an das niemand heranzutreten wagte, weil Götterkraft auf ihm ruhte. Da hallten von den beiderseitigen Heerhaufen her die Hörner und die Trompeten (*buccinae*) mit furchtbarem Kriegsgetön, und Heere mischten sich mit Heeren. Und von der zweiten Stunde bis zur fünften Stunde war der Kampf so heftig auf dem ganzen Flußufer, daß die Bäche und die Thäler sich mit Leichnamen und mit dem Blute der Erschlagenen füllten. Und, obgleich [135] es so war, so wandten sich die Heerscharen der Griechen doch nicht vom Kampfe ab. Und, als Darius sah, daß von seinem Heere viele tapfere Mannen ge-

fallen waren und die Macedonier nicht vom Kampfe abließen, da befiel Furcht sein Herz, und er lenkte die Zügel (eigentl. Stränge) der Pferde seines Wagens herum; und das ganze Heldenheer wandte sich um hinter ihm her. — Da verfolgten sie die Fußstruppen Alexanders, die lange Sicheln trugen, und mähten sie nieder wie das Getreide vom Felde. Und, als Darius besiegt floh, gelangte er an einen Fluß und fand den Fluß zugefroren, und er fuhr in seinem Wagen über den Fluß hinüber. Und auch das Heer des Darius war an das Ufer des Flusses gelangt; und schon hatte sein Heer angefangen, den Fluß zu überschreiten, da schmolz plötzlich das Eis des Flusses unter ihren Füßen, und das Heer versank im Flusse. Und die, welche auf dieser Seite des Flusses geblieben waren, wurden von den Macedoniern getötet. — Da ging Darius in seinen Palast hinein und warf sich auf sein Angesicht zur Erde nieder und fing an, die Truppen des Landes zu beweinen, daß alle Helden des Landes gestorben und zu Grunde gegangen waren, und das Land, daß es von tapferen Männern leer geworden war. Und er fing an zu sagen: 'Wehe mir! Welcher von den Sternen hat das Reich der Perser zu Grunde gerichtet? Ich Darius, der ich viele Länder und Städte und Völker unterjocht und viele Inseln und Städte meiner Herrschaft unterworfen habe — ich bin jetzt flüchtig und besiegt in meinen Palast zurückgekommen, ich, der ich zugleich mit der Sonne den Erdkreis durchwandelte. [136] Denn [selbst] für kurze Zeit darf sich niemand auf sein Schicksal verlassen; denn, wenn sich sein Schicksal wendet und die Gelegenheit kommt, so richtet es den Niedrigsten der Menschen auf und erhöht ihn und setzt ihn hoch über die Wolken, und den Hohen stürzt es von seiner Höhe herab und wirft ihn in die Tiefe.'

17. Und, als er dies gesagt hatte, machte er sich auf aus seinem Palaste und sammelte seinen Verstand, und er verfaßte ein Schreiben an Alexander und schrieb ihm also: 'Vom Könige Darius an meinen Herrn Alexander! Vor allem wisse dies, daß du als ein Mensch geboren bist; und ich will dir dies zum Zeichen geben, damit nicht auch du denkst, es sei nichts zu hoch für dich; denn auch der Held Xerxes, der mir das Licht gezeigt hat (d. h. der mein Vorfahre war), war, solange es für ihn noch etwas gab, was für ihn zu erhaben war, bei den Griechen so beliebt, wie auch du schon gehört hast; und später, als er sich in seinem Gemüte der Habsucht ergab, er, dem doch nichts mangelte, weder Gold noch Perlen noch Edelsteine noch erzene Bildsäulen, und dann sein Glück von ihm gewichen war, mußte er von Hellas als Besiegter heimkehren. Und jetzt magst du dir dies zu Herzen nehmen und mit uns Mitleid und Erbarmen haben, weil wir uns jetzt fliehend in deinen Schutz begeben haben. Siehe aber, meine Mutter und mein Weib und meine Tochter, die mir vom [137] Gott der Götter als meine [höchste] Freude gegeben worden waren — auf dem ganzen Erdkreis waren sie bekannt und geehrt —, halt du sie in Knechtschaft! Und ich will dir den Schatz meiner Väter zeigen, den diese von Anfang an auf der Erde angelegt

haben; und ich flehe zu den Göttern, daß du von jetzt an und weiterhin über die Parther [griech. Text: Meder, wie 141, 4] und die Perser und den Rest der Völkerscharen in der Welt die Herrschaft ausüben mögest alle Tage deines Lebens, weil Zeus dich erhöht hat. Gehab dich wohl!

Als aber Alexander dieses Schreiben gelesen hatte, befahl er, die Truppen zu versammeln, um über die Sache gemeinsam nachzudenken. Und, als sie sich alle versammelt hatten, sprach Parmenion, der Feldherr: 'O König, wenn wir die Schätze und Besitztümer und das Land, die doch uns geraubt worden waren, erhalten haben werden, so sollten wir ihm seine Mutter und sein Weib und seine Tochter ausliefern. Allerdings hätte Darius diese Botschaft vor dem Kampfe senden sollen. Freilich das weiß ich: wenn er in diesem Kampfe gesiegt hätte, so würde er nicht bloß seine Mutter und sein Weib und seine Tochter gewünscht haben, sondern er würde uns unser Land entrissen haben. Und wisse, o König, daß zuerst Darius uns beleidigt hat und hat uns unser Land weggenommen, und nun geschieht es recht [138] und geziemend und gesetzlich, wenn wir Rache an Darius nehmen, der ein Land, das nicht sein war, geraubt und bis jetzt behalten hat. Und wir wissen, o König: deine Herrschaft zu fordern bist du aus deinem Lande ausgezogen, um [hierher] zu kommen. Hätte er unser Land uns zurückgestellt, so würdest du, o König, nicht hierher gekommen sein.' Da sprach Alexander: 'Wahrhaftig ist es so, wie du gesagt hast!' — Und sogleich befahl Alexander, die, welche in dem Kriege getroffen und verwundet worden waren, zu heilen und die, welche gestorben waren, zu beerdigen; und er befahl, den Göttern des Landes zu opfern und den Palast des Xerxes mit Feuer zu verbrennen, dem im ganzen Lande keiner an Schönheit und Pracht gleich kam. Und bald nachher reute es Alexander, und er befahl, das Feuer am Palaste des Xerxes zu löschen.

18. Und er sah daselbst viele Gräber der Perser und [darin] goldene Gefäße und silberne Becher, in denen der Wein gemischt wurde. Und er sah auch das Grab des Königs Päkör (griech. Nabukhodonosor), und es war nach Art eines Turmes von Steinen und Kalk erbaut und hatte kein Dach, und ein großer Saal war darin hergestellt, und über dem Saal war ein Obergemach, und in dem Obergemach war eine goldene Wanne, in der der Leib des Königs Xerxes beigesetzt war, und eine Tafel von Glas war über ihn gegossen und eingefügt, und man sah das Haar und den Körper des Darius durch das Glas. Und in diesem Turme wurden [139] griechische Leute und Künstler (lies nach dem griech. Text: Athener) gefangen gehalten; und den einen waren ihre Hände und anderen ihre Ohren und anderen ihre Nasen abgeschnitten, und mit Fufseisen waren sie an ihren Beinen gefesselt. Als nun die Macedonier in das Mausoleum hineintraten, da riefen die, welche dort gefangen gehalten wurden, auf griechisch zum König Alexander: 'Erbarme dich unser und habe Mitleid mit deinen Knechten und deinen Landsleuten!' Und, als Alexander sah,

dafs ihre Gliedmaßen verstümmelt waren und ihr Aussehen schrecklich war, da vergoß er Thränen aus seinen Augen, und sie thaten ihm sehr leid. Und er befahl, dafs sie der Fesseln entledigt würden, und liefs jedem von ihnen tausend Drachmen geben, und Fleisch und Speise sollte man ihnen geben, und sie sollten in ihr Land heimziehen. Und, nachdem sie die Drächmen vom Könige empfangen hatten, baten sie um die Vergünstigung, man möge ihnen Land und Wasser geben, und in ihr Land wollten sie nicht zurückkehren, damit sie nicht wegen der Verstümmelungen an ihren Körpern ihren Brüdern zur Schande und zum Spotte gereichten. Da befahl Alexander, dafs man ihnen gutes und vortreffliches Land und Wasser geben solle, und Mann für Mann sollte sechs Zugochsen nebst anderen Gegenständen [resp. Vieh] erhalten.

19. Und danach rüstete sich Darius zum Kriege; und er verfaßte ein Schreiben an den König Porus von Indien: 'Von Darius, dem Könige der Könige, an Porus, [140] den König der Inder, einen Grufs! Auch früher schon habe ich dir Briefe geschrieben, dafs du mir beim Zusammenbruch meines Hauses zu Hilfe kämest, weil dieses böse Tier, das mich überfallen hat, wegen seiner Wildheit und seiner Wut mir nicht menschenähnlich zu sein scheint; und es wirft sich selbst ins Meer und liebt den Kampf zu Wasser. Und er will meine Mutter und mein Weib und meine Tochter mir nicht zurückschicken und will auch nicht auf irgend eine Weise mit mir Frieden machen. Und darum bleibt mir nichts übrig, als dafs ich notwendigerweise mit ihm kämpfe; und so werde ich thun: entweder ich entreiße ihm sein Land oder ich selber will nicht mehr unter den Lebenden in der Welt wandeln. Jetzt aber habe Erbarmen mit mir und übe Vergeltung und Rache an meiner Erniedrigung; und erinnere dich der Liebe und der Freundschaft und der Aufrichtigkeit, die zwischen unseren Vätern herrschte, und befehl, dafs man von allerorten Heere sammle und mit dir nach den Kaspischen Pforten, welche Wiróphágár heifsen, hinbringe. Und ich will denen, die mir zu Hilfe kommen, jeglichem Manne in jedem einzelnen Monat drei Pferde und sechs Dariken und Getreide und Stroh und Heu und Nahrungsmittel so viel, als sie brauchen, geben, und von den Gefangenen und der Beute und dem, was sie erwerben, will ich dir die Hälfte geben; und ich will dir das Rosß, das Bukephalos heifst, auf dem Alexander reitet, überlassen [141] und dir die königlichen Landgüter überlassen samt seinem königlichen Palaste und den hundertundsiebenzig Keksweibern mit allem ihrem Schmucke und ihren Kleinodien und ihren Gewändern.' — Da gelangte das Gerücht davon [auch] an Alexander, und sogleich bewaffnete er sein Heer und rückte von dort weiter und zog aus, um nach dem Lande der Parther zu marschieren. Als aber Darius hörte, dafs Alexander von einem Orte Namens Betm<sup>e</sup>tha<sup>1</sup> gekommen sei, brach er wieder auf und wollte vor

<sup>1</sup> Dieser Ortsname samt der vorausgehenden Präposition ergibt sich aus dem griech. [έν] Ἐκβατάοις.

Alexander fliehen. Und, als Alexander es hörte, verfolgte er ihn in größter Eile.

20. Und, als er nahe herankam, da handelten die Magnaten des Darius treulos: Bagiz und Anabdeh [griech. Text: ὁ τε Βήσοος καὶ ὁ Ἀριοβαρζάνης], die Heerobersten des Darius, wollten den Darius töten, um von Alexander Geschenke zu erhalten, als Leute, die seinen Feind getötet hätten. Da drangen sie mit ihren gezückten Schwertern auf den Darius ein, und Darius erkannte ihre Falschheit. Und er hob an und sprach zu ihnen: 'O ihr meine Herren, die ihr früher meine Diener waret! Was habe ich euch zu leid gethan, dafs ihr mich töten wollt? Thut mir nicht noch etwas Schlimmeres an als das, was die Macedonier mir angethan haben, und eure Hände mögen nicht, indem ihr sie an mich legt, denen des Alexander gleichen! Und seht doch, dafs ich beständig im Weinen und in großem Kummer bin! Mein Schicksal ist arg und trügerisch. Dafs nur Alexander nicht, wenn ihr mich tötet und er kommt und findet den König hinterlistig ermordet von [142] seinen Truppen, grausam Rache an euch nimmt, weil es sich für keinen König ziemt, einen anderen König zu sehen, wie er von seinen Truppen hinterlistig erschlagen ist, und dies unbeachtet zu lassen und nicht seinetwegen Rache zu nehmen.' Als Darius dies gesagt hatte, durchbohrten ihn Bagiz und Anabdeh mit den Schwertern und stiefsen die Schwerter durch und durch, dafs sie durch die Haut der [anderen] Seite herausdrangen. Und Darius fiel zur Erde.

Und, als das Heer der Macedonier herankam, befahl ihnen Alexander, an ihrem Platze zu warten, und er ging ganz allein hin zu Darius. Und, als Bagiz und Anabdeh den Alexander von ferne sahen, liefsen sie den Darius, ihren Herrn, halbtot liegen und flohen, um zu sehen, ob dem Alexander der Tod des Darius angenehm sein werde. Als aber Alexander zu Darius hinkam, sah er ihn erbarmungslos durchstochen und auf der Erde liegen: da liefs er seine Thränen um Darius' willen fliefsen und breitete seine Purpurhülle, mit der er umhüllt war, über den Darius und setzte sich neben ihn; und er legte seine Hand auf die Brust des Darius und sprach seufzend zu Darius: 'Steh auf, Darius, und sei wieder Herr über dein Land und empfang die Krone des Königtums der Perser und werde wieder mit "Hoheit" benannt. Und ich schwöre dir mit Eiden bei allen Göttern, dafs ich dies aufrichtig zu dir sage und nicht gelogen habe, als ich sagte, dafs ich dir allein die Krone und das Königtum zuwenden und geben wolle. Denn [143] ich habe von deinem Tische Salz gegessen zu der Zeit, wo ich als Kundschafter zu dir kam. Aber nun steh auf und bewähre dich [als Mann], denn nicht darf ein königlicher Mann, wenn sein Glück sich eine kleine Weile von ihm abwendet, in Kummer sein. Denn wir sind alle Menschen und sind unter das Schicksal gebannt; und, wie das Schicksal will, so erhöht es uns. Steh nun auf und bewähre dich und nimm dein Land und habe hinfort keinen Kummer und keine Sorge um meinetwillen. Sage nun aber, wer die

sind, welche dich durchstochen haben, dafs ich dich an ihnen rächen kann.'

Als nun Alexander alle diese Worte gesprochen hatte, liefs Darius Seufzer emporsteigen und vergoß Thränen aus seinen Augen und nahm die Hand Alexanders von seiner Brust und führte sie an seinen Mund, küfste sie und sprach zu ihm: 'Mein Sohn Alexander! Niemals überhebe sich dein Sinn durch hoffärtigen Selbstruhm des Stolzes! Denn alle Thaten und Werke und Einrichtungen machst du und richtest du ein und vollführst du wie die Götter, und in deinem Sinne könntest du wähnen, dafs deine Hände zum Himmel reichten. Doch gerade auch jetzt ist es notwendig, dafs du dich vor dem fürchtest, was schliesslich eintritt, auch deshalb, weil mir als wahr feststeht, dafs das Schicksal weder einem Könige noch dem Geringsten unter den Menschenkindern bekannt ist, und das letzte Geschick der Menschen allen Menschen verhüllt und verborgen ist. Und sieh her, wer ich war und was ich jetzt bin, ich, der stolzen Sinnes Länder und Herrschaften unterwarf und in Besitz nahm, und vor dem viele Könige der Erde zitterten! Und nun liege [144] ich hier wie der niedrigste aller Menschen, und von der Menge meiner Heerführer und Feldherren und Gesandten ist jetzt niemand bei mir, um mir die Augen zuzudrücken, aufser diese deine Hände, du Gutes erweisender König! Hinsetzen sollen sich in Trauer über mich die Macedonier und die Perser, und die beiden Heere sollen ein Heer sein, und die Nachkommenschaft des Philippus und des Darius sollen ein Geschlecht sein. Und Rodogyne [syr. Irandokht], meine Mutter, halt sie jetzt, als ob du selbst von ihr geboren wärest, und mein Weib halt wie deine Schwester [= *σύναιμον*], und Roxane [syr. Ruschnaq], meine Tochter, nimm in Ehren zu dir als Weib, damit die Nachkommenschaft des Darius und des Philippus in Roxane sich vermischen sollen.' Und Alexander brachte seine Hand an seine Nase, und er sprach: 'In deine Hände lasse ich meinen Geist' [vgl. Ev. Luc. 23, 46]. Und sogleich schied seine Seele.

21. Und Alexander befahl, dafs man den Leib des Darius abwasche und ihm königliche Gewänder anziehe, und die Heerobersten der Macedonier und der Perser sollten alle gewappnet vor Darius hergehen. Und er samt den Magnaten der Perser trug die Bahre des Darius und ging zu Fufs bis zum Grabe hin, und die Bahre des Darius ward auf den Schultern getragen bis zum Grabe. Und, als die Perser dies sahen, priesen sie die Bemühung Alexanders um den Darius, und ihr Sinn ward zur Liebe zu Alexander hingeleitet. Als aber Alexander [145] den Darius ehrenvoll beerdigt hatte und vom Grabe zurückgekehrt war, da kam das ganze Heer der Perser zur Huldigung. Und er befahl, an die übrigen Leute im Lande Persien ein Edikt zu schreiben folgendermassen: 'Vom Könige Alexander, dessen Vater der Gott Ammon, und dessen Mutter die Königin Olympias ist, an alle Perser, die in den Städten und Dörfern im Lande Persien wohnen, einen Grufs! Ich will allen Menschen wohl,

dafs sie leben und keinen schlimmen Tod sterben! Und nun hat Gott mich zum Herrscher gemacht über das Land Persien und über euch mich erhoben. Ihr aber sollt den Satrapen, den Erlauchten eures Landes, die früher im Heere, das dem Darius folgte, kriegstüchtig waren — auch jetzt sollen sie in meinem Heere ebenso mir folgen, wie sie früher dem Darius gefolgt waren: in ihrem Sinne sollen sie keinen anderen zum Herrn nehmen als mich, den Alexander! — Und ich befehle euch, dafs jedermann seine Lehre und seine Religion und seine Gesetze beibehalten und seine Feste und seine Opfer feiere, und niemandem soll das Recht zustehen, euch gewaltsam etwas anzuthun. Und jeder erfreue sich seines eigenen Besitztums; nur das Gold und Silber befehlen wir zu sammeln und in unsere Stadt zu bringen, um Münzen und Denare mit meinem Bilde zu prägen. Und wir verordnen, dafs, wenn Drachmen und Dariken bei euch gefunden werden — [146] und meine Münzen sind [schon] geprägt —, sie dort bei euch gelassen werden sollen. Und alle Satrapen und Heerobersten samt den übrigen Leuten, die zum Kriegsdienst taugen, sollen als Hilfstruppen zu unserem Heere kommen. Und ein Volk soll nicht mit einem anderen vermischt werden und Leute aus einem Lande sollen nicht in ein anderes Land hingehen, die ausgenommen, die in Handelsgeschäften hingehen; auch diese sollen nicht anders ermächtigt sein hinzugehen als zu zehnen oder zu zwanzigen. Und bebauet das Land und wohnet darin in Wohlstand wie in den Tagen des Königs Darius, weil wir wünschen, dafs in eurem Lande Wohlstand und Sättigung herrsche. Und, wer von euch in Handelsgeschäften nach Hellas gehen will und von Hellas nach dem Lande Persien kommen, die sollen ermächtigt sein zu gehen und zu kommen. Und auch den Satrapen und allen Einwohnern an dieser Strafe von den Ufern des Euphrat bis nach Hellas hin habe ich befohlen, die Strafe gleichmäfsig einzuteilen und abzumessen und mit Steinen und mit Kalk in Stand zu setzen und Meilensteine aufzurichten; und über die Windungen der Strafsen soll man Aufzeichnungen niederschreiben, damit jedermann aus den Aufzeichnungen erfahre, wie die Strafe geht, und nicht nötig hat, wegen der Strafe zu fragen und sich abzumühen. — [Vgl. Müller S. 79, Anmerkung 16.] Und wir haben verordnet, dafs das, was Darius jedes Jahr zum Heile seiner Seele Jahr für Jahr dem Tempel der Diener der Götter gegeben hat, auch jetzt von den Erträgen und den Steuern des Landes alljährlich für das Heil seiner Seele dorthin, wo es nötig ist, gegeben werden soll. Und alljährlich soll man seinen Geburtstag festlich und mit Opfern ebenso feiern, wie man auch den Geburtstag des Königs Xerxes feiert. [147] Und wir verordnen, dafs Mädchen, Töchter freier Männer, Jungfrauen, die Männer nicht erkannt haben, in den Tempel des Gottes, den meine Mutter Olympias verehrt, für ein Jahr zum Dienste der Götter hineingehen sollen; und, wenn sie das Alter erreicht haben, um heiraten zu können, so sollen sie den Dienst verlassen und als Mitgift fünftausend Denare von dem Schatze des Gottes nehmen

und heiraten. Und wir verordnen, daß alle Knaben und Männer im Lande der Perser beständig in Übung gehalten werden und sich selbst in der Übung und in den Waffen üben, bis wir zu ihnen kommen und von ihnen die auswählen, die uns gefallen. Und, wenn jemand hier ist, der mit Pferden und in den Waffen geübt ist, dem soll man aus dem Arsenal des Königs Waffen geben und ein kriegstüchtiges Ross und einen goldenen Krug von zwölf Denaren, die acht Loth (*mīthkal*) wiegen; und fünf silberne Becher, von denen ein jeder hält, was ein Mann trinkt, soll er nehmen und einen vollständigen persischen Anzug (d. h. Ober- und Untergewand) und einen goldenen Gürtel, und so soll er zum Heere gesandt werden. Und, wenn jemand von ihnen da ist, der im Kriege geübt ist und einen berühmten Namen sich erwirbt, so soll man eine goldene persische Krone und einen vollständigen weißen Anzug und zwei goldene Becher und hundert Dariken und siebzig Stater ihm geben, und sein Bild soll gemalt und nach dem Tempel des Gottes Alexanders gesandt werden. Und auch dies verordnen wir, daß die Priester [148] der Götter von jedermann in Ehren gehalten werden sollen, und daß sie eine goldene Krone auf ihre Häupter setzen und purpurne Gewänder anlegen, besonders an den Festtagen. Und auch dies wollen wir, daß ihr die Rechtssache, die ihr miteinander habt, vor die Priester bringt, und diese sollen Entscheid geben, und nach ihrem Ermessen sollen sie es für sie zum Austrag bringen.'

Und, nachdem Alexander dieses Schreiben verfaßt hatte, wandte er sich hin und beschaute die Truppen der Macedonier und der Perser mit trauriger Miene; und er benachrichtigte sie und sprach zu ihnen: 'Ein großer und mächtiger König ist der gewesen, den ich von seiner Königswürde entfernt habe; aber er war nicht mein Herr, und ich habe ihn auch thatsächlich nicht getötet. Auch die Leute, die ihn getötet haben, kenne ich nicht: es liegt mir ob, ihnen großartige Geschenke und Würden und Ehren und Dörfer und viele Menschen dafür zu geben, daß sie meinen Feind getötet haben.' Und, als Alexander dieses Wort gesprochen hatte, sahen alle Perser einander an, und die Farbe ihrer Gesichter war vor Furcht gewichen, und sie sprachen einer zum anderen: 'Alexander will unseren Sinn auskundschaften, indem er wissen will, wer den Darius getötet hat.' Und weiter sprach er zu ihnen: 'Ich Alexander will den, der meinen Feind getötet hat, ehren. Sei es, daß er ein Macedonier oder ein Perser ist, er komme her und fürchte sich nicht, weil [149] ich bei den Göttern schwöre und beim Leben meiner Mutter Olympias, daß ich den, der den Darius getötet hat, angesehen und groß machen und über meine Truppen erhöhen will.' Als aber Alexander diesen Eid geschworen hatte und die Heere der Perser zu suchen [griech. Text: zu weinen] angingen, da traten die Übelthäter Bagiz und Anabdeh freiwillig heran an Alexander und hoben an und sprachen zu ihm: 'O Gutes erweisender König! Wir haben den Darius getötet!' Als aber Alexander dies hörte, befahl er, daß sie gebunden würden, und daß man sie zum

Grabe des Darius führte und an einem hohen Holze sie kreuzigte. Da sprachen die Übelthäter mit lauter Stimme zu ihm: 'O unser Herr! Die Eide, die du geschworen hast bei allen Göttern und beim Leben deiner Mutter Olympias, sind nicht wahr!' Da sprach Alexander: 'Ich sage dieses Wort der Abwehr nicht um euretwillen, sondern um der Truppen willen, die da stehen und zuhören. Weil ich euch nicht auf andere Weise als so auf den Weg zum Richter bringen konnte, und besonders deshalb, weil ich für einen Feind des Darius gegolten hätte, so stellte ich mich so, als ob ich mich über seinen Tod freute; aber mein Flehen und mein Gebet zu den Göttern war dies, ich möchte in den Stand gesetzt sein, den zu verderben, der den Darius getötet hat. Denn der, welcher gegen seinen Herrn nicht treu [150] war, sondern frech und erbarmungslos seinen Herrn tötete, wie kann er gegen uns redlich sein? Sehet also: mit den Eiden, die wir geschworen haben, haben wir nicht gelogen, weil ich euch jetzt, wie ich geschworen habe, im ganzen Lager zum Schauspiel und zum Gegenstand der Bewunderung machen und euch an dem [Kreuzes]holze erhöhen will.' Und sogleich liefs er sie hinführen und sie an hohe Hölzer kreuzigen. Da priesen alle Truppen der Perser den Alexander.

22. Nach wenigen Tagen aber verfasste Alexander an die Mutter und das Weib des Darius ein Schreiben und schrieb ihnen also: 'Vom König Alexander an Irandokht und Statira einen Gruß! Zu der Zeit, als König Darius feindlich uns gegenüberstand, wollten wir so, wie es Gottes Wille wäre, Rache nehmen. Und, indem wir den Sieg über Darius wünschten, so wollten wir [doch] nicht seinen Tod, sondern dies war unsere Absicht, daß er leben und unserer Herrschaft unterworfen sein sollte. Wir fanden ihn aber, wie er von der Hand seiner eigenen Truppen durchbohrt war und auf der Erde lag; und nur noch wenig Leben fand sich in ihm. Und ich war in großer Betrübniß um ihn, und ich warf die purpurne Hülle, die mich umhüllte, vor Trauer auf ihn und deckte ihn zu; und ich fragte ihn: "Wer hat dich getötet?" Da er nun anfang [151] mir Auftrag zu geben betreffs seiner Mutter und seines Weibes und seiner Tochter Roxane, da schied das Leben von ihm, und über die anderen Dinge konnte er mir nichts sagen. Wir nun haben die Übelthäter durch Listen gesucht und gefunden und haben sie, wie sie verdient hatten, getötet. Und wir verordneten, den Leib des Darius zu begraben und auf ehrenvolle Weise und so, wie es sich geziemt, zu versorgen, und wir verordneten, beim Grabe seines Vaters ein neues Grab neu anzulegen und seinen Leib mit Spezereien einzubalsamieren und ihn in das Grab zu legen. — Euch aber geben wir jetzt als unseren Willen kund, daß ihr eurer Trauer und Betrübniß wehrt. Denn wir setzen euch von neuem in euren Königspalast ein; ihr sollt aber an eurem Platze verweilen, bis wir die Dinge so, wie es nötig ist, werden eingerichtet haben. Und der Roxane, der Tochter des Darius, befehlen wir, daß sie unsere Throngenossin sei; ihr aber sollt der Roxane huldigen als dem

Weibe Alexanders!' Darauf verfafsten sie die Antwort und schrieben so an ihn: 'Von Irandokht und Statira an König Alexander einen Grufs! Unser Flehen zu den himmlischen Göttern, den Göttern, die die Krone des Darius bis an den Erdboden herunter erniedrigt und den Persern [allen Grund zu] Stolz und Herrschaftsgefühl entzogen haben, geht dahin, dafs sie Euch bis in späteste Tage zum Herrn des Erdkreises machen und durch Vernunft und durch Einsicht [152] und durch Macht über alle Völker erheben und grofs machen sollen, sie, die Götter, die Eure Mutter Olympias verehrt. Wir wissen nun, dafs wir unter Euren Fittigen glücklich leben werden, und wir wünschen, dafs wir Euer Glück glücklich preisen können, und dafs Eure Lebenstage zahllos seien, weil Ihr nicht gegen uns gehandelt habt, wie Feinde an ihren Kriegsgefangenen handeln, wenn sie in ihre Hände fallen. So sind wir nun nicht bekümmerten Gemütes, weil wir, wenn wir Euch sehen, den Darius sehen; und von jetzt an und weiterhin werden wir schreiben, dafs alle Leute [hier] zu Lande die Götter darum anflehen und zu ihnen beten, dafs Ihr das Land und die Welt bis in späteste Tage behaltet und dafs Eure Herrschaft so sei, wie die des Hörmizd (d. i. Ahuramazda). — Roxane grüfst Euch, indem sie Euch huldigt; und dafs es Euch gefallen hat, sie zu Eurer Throngenossin zu machen, dies wird uns zu grofser Freude an jenem Tage [der Hochzeit] gereichen, wenn wir Euer Fest erleben und Zeus [selbst] Euch die Roxane zum Weibe geben wird.' — Und sie verfafsten einen anderen Erlafs an alle Truppen der Perser: 'Glaubet nicht, dafs Darius gestorben ist; denn Darius lebt. Denn das Reich gehört dem Alexander, weil Roxane, die Tochter des Darius, das Weib des Alexander ist. So nehmt nun alle Götter in Persien und geht dem Alexander entgegen und ehrt ihn wie die Götter und fleht zu den Göttern seinethalben, dafs seine Herrschaft bis in die spätesten Tage währe. [153] Denn das Reich der Perser gehört Alexander, und er hat es noch mehr erhöht.' — [Vgl. Müller S. 81, Anm. 27.] Als aber Alexander dieses Schreiben gelesen hatte, sprach er: 'Befremdlich und zwecklos sind diese Worte, und ich wünsche nicht, dafs jemand mich wie die Götter ehre, da ich ein sterblicher Mensch bin und mich vor derartigem fürchte. Denn harte Strafe kommt über den Menschen, wenn er sein Mafs überschreitet. Euch lobe ich und eure Einsicht preise ich, weil mir eure Weisheit, da ich sie prüfte, wohlgefiel. Und der Olympias, meiner Mutter, habe ich einen Brief geschrieben und habe sie um die Gunst gebeten, ob sie nicht zu meiner Hochzeit kommen wolle.'

Hierüber schrieb Alexander in einem anderen Briefe an Roxane: 'Von Alexander der Roxane, meiner Schwester, einen Grufs! Die Kleider und die anderen Schmuckgegenstände nimm für dich allein; und der Irandokht, der Mutter des Darius, und der Statira, seinem Weibe, will ich besonders senden. Du nun nimm die Kleider und Schmuckgegenstände entgegen und behalt sie für dich selbst. Und zuerst mögest du allen Göttern wohlgefallen, und die Irandokht und die Statira sollst du

verehren und sie in Ehren halten; und vor den Befehlen meiner Mutter Olympias sollst du Ehrfurcht hegen; und [154] überhebe dich nicht über das Maß! Wenn du aber dies alles thust, so werden wir, sowohl ich als du, nur um so mehr gepriesen werden, und alle Götter werden mit uns zufrieden sein.' Da heiratete Alexander die Roxane.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Der Rest des zweiten Buches fehlt in der syrischen wie in der lateinischen Übersetzung (vgl. Julius Valerius C. 38 f.).

(Schluß folgt.)

Zürich-Fluntern.

V. Ryssel.

Die  
syrische Übersetzung des Pseudo-Callisthenes.

Ins Deutsche übertragen.

(Schluß.)

Drittes Buch.

1. Und er hörte, daß Porus, der König der Inder, Truppen rüstete und dem Darius zu Hilfe kommen wollte; als er aber hörte, daß Darius gestorben war, kehrte er um, um [wieder] in sein Land zu kommen. Und Alexander opferte mit allen seinen Truppen Opfer; und er nahm seine Heere und seine Armee und zog gegen Porus, den König der Inder. Und, als er viele Tage in der Wüste und durch Rinnsale und in schrecklichen Gegenden und durch viele Flüsse hin und her gezogen war und die Heer-obersten alle ermüdet waren, da sprachen sie untereinander: 'Wir haben viel gekämpft; genug haben wir vom Krieg, und einen weiteren Krieg zu führen haben wir nicht nötig. Wir haben nun mit Darius, wie es unsere Pflicht war, Krieg geführt, weil er uns Tribut auferlegte und jedes Jahr Abgaben und Kopfsteuer von uns forderte; und es geschah ganz recht, daß wir deshalb den Darius vernichtet haben. Aber jetzt, warum ziehen wir in diesem furchtbaren Lande und in dieser furchtbaren Wüstenei einher, indem wir ermüdet und strapaziert werden? Und siehe, wir werden wieder mühselig strapaziert, um gegen die Inder zu ziehen, welche niemals [156] Krieg mit den Griechen geführt haben. Der Krieg, den wir jetzt führen, ist überflüssig. Aber Alexander ist [eben] kriegslustig und ein Held, der die Kämpfe liebt, und er will, daß wir alle fremden Länder in Besitz nehmen; jedoch — warum sollen wir mit ihm umherziehen, da wir doch diese ganze Zeit hindurch durch viele Kriege ermüdet und strapaziert sind?' — Und, als Alexander dies hörte, befahl er, daß alle seine Truppen sich versammeln sollten, und er befahl, daß das Heer der Perser für sich und die Heere der Griechen und Macedonier für sich stehen sollten. Und Alexander sprach mit lauter Stimme: 'Zu euch rede ich, ihr Männer, meine Heeresgenossen und meine Hilfstruppen, ihr Macedonier und Griechen! Ihr wißt, daß die Heere der Perser jetzt in meinen Händen sind und nicht mehr meine noch auch eure Feinde sind. ... Wenn ihr mir befiehlt, und es ist euch so recht, daß ich allein ziehe, so will ich allein ziehen. Ich sage euch aber jetzt und bringe euch

in die Erinnerung, daß ich auch jene früheren Barbaren [griech. Text: Feinde] allein besiegt habe, und so werde ich auch über die anderen Barbaren von jetzt an und weiterhin, mit wem ich auch kämpfen will, allein siegen! Aber [bedenkt] nun: durch meine Einsicht und meine Pläne seid ihr ermutigt worden im Kriege mit Darius; denn ihr kennt die Kampfweise und Kriegskunst der Perser nicht, und ich stand an eurer Spitze. Und ich war zuerst zu Darius hingegangen und hatte mich aus den Händen des Darius und aus dem Flusse Gusch [vgl. Buch I, Kap. 7] und aus den übrigen Schwierigkeiten gerettet. So kehret jetzt um und ziehet nach Macedonien und führet euch selbst in Weisheit, wenn ihr das könnt, [157] denn einen Feind habt ihr nicht auf dem Wege! Wenn ich höre, daß ihr euch selbst bis nach Macedonien zu führen und in Sicherheit zu bringen vermögt, alsdann weiß ich und glaube ich und bin ich überzeugt, daß ihr die [nötige] Kriegstüchtigkeit besitzt.' Und, als er dies gesagt hatte, fielen alle Truppen der Griechen und Macedonier auf ihr Angesicht und flehten den Alexander an und sprachen: 'Söhne dich wieder mit uns aus in deinem Gemüte und banne aus deinem Herzen den Zorn und vergieb uns dieses Unrecht, und wir wollen bei dir bis zum Schlusse bleiben.'

2. Einige Zeit nachher gelangte aber Alexander mit seinen Truppen an einen fruchtbaren Ort in den Landstrecken der Inder; und Briefboten des Porus, des Königs der Inder, kamen in dieser Zeit zu ihm und brachten von Porus an Alexander ein Schreiben, in welchem Folgendes aufgezeichnet stand: 'Von Porus, dem großen Könige der Inder, an Alexander! Ich habe von dir gehört, daß du in Ländern und Städten Schanden anrichtest; aber was vermagst du im Kampfe mit den Göttern auszurichten? Und den Darius, den König der Perser, erreichte sein Geschick; du aber hast dich selbst dieserhalb überhoben und hast so gemeint: wie du über den Darius überlegen und erhaben warst, so kannst du dich auch über andere überheben. Daß ich aber niemals unterlag und nicht allein über Menschen König bin, sondern auch über [158] Götter, wird dir dadurch verbürgt: der Gott Dionysos kehrte aus den Händen der Inder als Besiegter heim. Aber jetzt gebe ich dir nicht einen Rat, sondern ich befehle dir ausdrücklich, daß du eiligst nach Hellas, deinem Lande, heimziehen sollst; denn du vermagst mich nicht in Furcht zu setzen durch den Krieg, welchen du mit Darius und mit den übrigen Völkern führtest, denen du infolge ihrer Schwachheit überlegen warst. Und hältst du dich für noch stärker und erhabener als König Porus, den Herrn der Götter und der Menschen? Aber kehre jetzt um und geh heim und zieh nach deiner Heimat Hellas! Denn wenn wir Hellas nötig hätten, so hätten wir es schon früher, als König Xerxes, in Besitz genommen; aber, weil es ein geringzuschätzendes Land ist und nichts, was eines Königs wert wäre, besitzt, darum haben wir es geringgeschätzt und verschmäht und nicht unterjocht. Und darum sage ich euch: jeder will etwas Gutes und Treffliches besitzen und begehrt niemals etwas, was verhafst ist. Doch sage ich dir jetzt zum drittenmal: kehre um und geh

heim; denn, weil du nichts auszurichten vermagst, deshalb solltest du auch nichts begehren!

Da befahl Alexander, daß diese Briefe seinen Truppen vorgelesen würden, und er sprach zu ihnen: 'O ihr Männer, meine Heeresgenossen! Seid nicht [159] furchtsam in eurem Sinne wegen dieser Worte, die König Porus in seinem Schreiben an mich aufgesetzt hat. Seid eingedenk auch der Worte, welche König Darius an mich aufgesetzt hatte; und ich sage euch die Wahrheit, daß die Barbaren, mögen sie auch in irgend einer Gegend wohnen, allesamt so blöde und unverständlich sind wie die wilden Tiere in ihren Ländern. Wie die Leoparden und Löwen und Elefanten und Panther wegen ihrer [großen] Körperstärke sich allzu sehr auf ihre Kraft verlassen, und sich doch bekanntermaßen leicht von der Einsicht der Menschen durch Ränke und Listen fangen lassen, in gleicher Weise sind auch die Könige, die die Landstriche der Barbaren bewohnen, alle wegen der großen Zahl ihrer Truppen stolz und unterliegen doch leicht der Einsicht der Griechen.'

Und, als er solches seinen Truppen sagte, flößte er ihnen kräftig Mut ein; und er verfaßte für Porus folgende schriftliche Antwort: 'Von Alexander an Porus, den König der Inder, einen Grufs! Durch dieses Wort, das du uns geschrieben hast, ist das Selbstbewußtsein aller Truppen, die mit mir ziehen, nur noch gehoben worden, und sie sind erst recht zum Kriege bereitwillig gemacht worden dadurch, daß du gesagt hast, in Hellas fände sich nicht Schönes und Wertvolles. Auch dadurch, daß du gesagt hast, daß der Wille und das Begehren von jedermann auf etwas Schönes gehe, — gerade um dieses Wortes willen bin ich jetzt samt meinen Truppen [erst recht] begierig auf den Kampf und den Krieg mit dir; und vor allem durch deine Worte [160] hast du uns ermutigt, gegen dich zu ziehen, weil wir Griechen ja arm sind und etwas Wertvolles nicht in unserem Lande ist, und ihr Inder seid reich, und viel Wertvolles findet sich in eurem Lande. Unser Sinn und unser Verlangen und unser Wille richtet sich aber jetzt auf das Schöne, was sich in eurem Lande vorfindet, und wir werden mit allem unserem Mute kämpfen, bis wir das, was euer ist, euch wegnehmen. Auch dies hast du noch geschrieben, daß du über Götter und Menschen König bist, indem du dich selbst dadurch über die Götter erhebst. Ich aber will auf die Weise mit dir Barbaren kämpfen, wie wenn ich mit einem kriegstüchtigen Manne, und nicht auf die Weise mit dir kämpfen, wie wenn ich mit den Göttern kämpfte; denn alle Waffen des Erdkreises sind ungeeignet zum Kampfe mit den Göttern, und wie wäre der sterbliche Mensch im stande mit dem zu kämpfen, vor dessen Winterkälte und vor dessen Blitz- und Donnerkrachen der Erdkreis nicht zu bestehen vermag?! Und wie du infolge des Krieges, welchen ich mit Darius und den anderen Völkern geführt habe, dich nicht gefürchtet hast, ebenso fürchte ich mich auch nicht vor den verkehrten Worten, die du mir geschrieben hast.'

3. Und, nachdem Porus dieses Schreiben gesehen hatte, befahl er, daß sich alle Heere zusammen versammeln sollten, und die vielen Ele-

fanten und die starken [wilden] Tiere zum Kampfe mit ihnen herbeizubringen. Und, als sie nahe herangekommen waren, [161] da sahen die Macedonier und die Perser die Schlachtreihen des Porus und erschrakten, weil sie beobachteten und sahen, daß die Schlachtreihen aus wilden Tieren und nicht aus Menschen bestanden. Und auch Alexander fürchtete sich, weil er wohl gewöhnt war, mit Menschen Krieg zu führen, aber nicht mit wilden Tieren. Da setzte sich Alexander hin und überlegte es sich in seinem Sinne; und er befahl, die ehernen Statuen, die sich in seinem Heere vorfanden, herbeizubringen. Und, als die Statuen in menschlicher Gestalt und in der Gestalt von Vierfüßern zusammengebracht worden waren — und es waren der Zahl nach vierundzwanzigtausend —, da befahl er, Schmiedeöfen aufzustellen; und sie brachten viel Holz herbei und legten Feuer daran und erhitzen die Statuen in dem Feuer, und die Statuen hatten [in sich] feurige Kohlen; und sie faßten sie mit eisernen Zangen an und setzten sie auf eiserne Wagen, und die Wagen schoben sie vor die Schlachtreihen der Mannen. Und er befahl, die Hörner und die Trompeten zu blasen; und, als die Tiere in den Schlachtreihen des Königs der Inder den Schall der Trompeten hörten, so rückten sie in raschem Laufe gegen die Schlachtreihen Alexanders vor. Und, da die ehernen Statuen, die mit Feuer angefüllt waren, vorn waren, so faßten sie sie mit ihren Mäulern und mit ihren Rüsseln, und sie verbrannten sich ihre Mäuler und ihre Rüsseln; und einige davon starben, und andere wandten sich besiegt zur Flucht, und sie liefen fliehend auch gegen [162] das Heerlager des Königs der Inder. Und, als der weise Alexander durch diese List die Tiere zum Rückzuge gebracht hatte, fing er an mit den Indern [selber] zu fechten. Der Kampf den Tag über aber war sehr heftig, und die Truppen der Perser überwältigten im Kampf zu Pferde und mit den Bogen und den Pfeilen die Inder. Und auf beiden Seiten kamen viele Leute um. Und das Rofs, das Bukephalos hieß, auf welchem Alexander ritt, warf durch Zauberei des Porus den Alexander von sich ab; da war Alexander aus diesem Grunde in großer Sorge. Und er ging zu Fuß einher und nahm das Rofs, das Stierkopf hieß, mit seiner Hand und zog es [nach sich], weil er dachte: 'Daß es nur nicht in die Hände der Feinde kommt!' Und zwanzig Tage kämpften die Heere Alexanders unablässig mit den Indern; und sie wurden müde und wurden sehr geschwächt, und wegen ihrer Ermüdung wollten sie sich den Indern ergeben.

4. Und, als Alexander merkte, daß seine Truppen dies thun wollten, befahl er ihnen, [mit Kämpfen] aufzuhören; er aber trat an sie heran und vor sie hin, [163] und er rief mit lauter Stimme den Porus und sprach zu ihm: 'Porus, König der Inder! Das ist kein Ruhm und keine Heldenthat, daß ein König seine Truppen der Vernichtung preisgibt; aber, wenn du jetzt willst, so mögen sich die Truppen ausruhen, und ich und du, wir wollen allein miteinander kämpfen!' Da freute sich Porus, als er dieses Wort hörte, und er machte ebenso mit ihm aus: 'Ich will allein mit dir kämpfen!', weil er sah, daß Alexander von Statur sehr klein war und er von Statur sehr hochgewachsen war; und Porus war seiner

Statur nach fünf Ellen und Alexander drei Ellen. Da befahl Alexander seinen Truppen, sich reihenweise aufzustellen, und gleicherweise befahl auch Porus seinen Truppen, sich reihenweise aufzustellen; und sie beide gingen zu Fulse zum Kampfe hin. Und, als sie einander erreicht hatten, da entstand plötzlich in den Reihen der Inder eine Bewegung und ein lautes Geschrei; und Porus erschrak und wandte sich nach rückwärts, und er betrachtete seine Truppen. Als aber Alexander sah, dafs sich Porus umgedreht hatte und nach rückwärts blickte, lief er gegen ihn an und durchbohrte Porus unter seinen Schultern, so dafs die Waffe unter seinem Nabel herausdrang, und so tötete er ihn. Und, als die Inder sahen, dafs Porus getötet war, kamen sie wieder zum Kampfe. Da sagte Alexander den Truppen der Inder: 'Schlimm ist euer Schicksal, ihr Inder! Euer König ist tot; — und ihr wollt [weiter]kämpfen?' [164] Da antworteten die Truppen der Inder und sprachen zu ihm: 'Wir wollen kämpfen, damit wir nicht Kriegsgefangene werden!' Da sprach Alexander zu ihnen: 'Kehret heim in eure Stadt und kämpfet nicht! denn ich lasse euch als freie Leute und lege euch keine Abgabe auf; denn ich weiß, dafs die Schuld nicht an euch lag, sondern an Porus.' Alexander aber sagte dies, weil er sah, dafs sein Heer klein war und den Legionen der Inder nicht Widerstand leisten konnte. Da befahl Alexander, dafs der Leib des Porus auf ehrenvolle Weise beerdigt werden solle. Und von dort rüstete er sich, an einen Ort zu ziehen, der Ratniron hiefs, um mit ihnen (d. i. den Einwohnern) zu kämpfen, weil er hörte, dafs sie weise und nackt seien und in Zelten und Erdhöhlen wohnten.

5. Und, als sie hörten, dafs Alexander herbeigekommen war, da sandten sie die weisen Leute, die unter ihnen waren, hin zu Alexander mit ihrem Briefe. Und, als Alexander ihren Brief sah, fand er, dafs darin so geschrieben stand: 'Von den Brahmanen, den nackten Weisen, an den Menschen Alexander einen Grufs! Dir schreiben wir also. Wenn du, um mit uns zu kämpfen, zu uns kommen willst, so wirst du gar keinen Vorteil davon haben, weil wir gar kein Eigentum haben, das im Kriege von uns weggenommen werden könnte. Aber, wenn du das, was uns gehört, wegnehmen willst, so kannst du es durch eine Bitte [165] wegnehmen, weil unser Besitztum das Wissen ist und unser Wissen nicht durch Kampf von uns weggenommen werden kann. Aber auch dies bist du nicht zu lernen geeignet, weil die Vorsehung [eig. der himmlische Wink] dir den Krieg zuerteilt und gegeben hat und uns das Wissen gegeben hat.'

Und, als Alexander dieses Schreiben gelesen hatte, ging er friedlich zu ihnen hin; und er sah, dafs sie alle nackt waren und unter Zelten und in Höhlen wohnten, und dafs ihre Weiber und ihre Kinder wie die Schafe auf der Ebene einhergingen.

6. Da fragte Alexander einen Mann von ihnen: 'Habt ihr keine Gräber hier?' Der Brahmane sprach: 'Dieser Platz, wo wir wohnen, ist unser Haus, und er ist auch unser Grab. Hier legen wir uns also hin, auch graben wir unsere Leiber immerwährend in ihn ein, damit unsere Bildung und unser Unterricht in dieser Welt sich bewege und die

Schranke unseres Lebens für alle Zeiten in der Welt sei.' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Sind die Menschen zahlreicher, welche gestorben sind, oder die, welche leben?' Der Brahmane sprach: 'Die, welche gestorben sind, sind zahlreicher, weil die, welche von jetzt an und weiterhin kommen, in die Zahl derer, die jetzt leben, nicht eingerechnet werden, und du mußt von dir selbst aus wissen, wie viele zahllose Myriaden durch dich und durch die wenigen Legionen, die mit dir sind, getötet worden sind.' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: [166] 'Was ist stärker, der Tod oder das Leben?' Der Brahmane sagte: 'Das Leben! Denn, wenn die Sonne aufgeht und warm wird wie das Leben, so bedeckt sie mit den Strahlen ihres Lichtes die Schwäche der Nacht und überwindet sie; in gleicher Weise liegen auch die, welche gestorben sind, unter der Dunkelheit des Todes: wenn das Leben nach Art der Sonne über ihnen aufgeht, so kommen sie wieder zum Leben.' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Wer ist älter, die Erde oder das Meer?' Der Brahmane sagt: 'Die Erde! Denn auch das Meer liegt auf der Erde drauf.' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Welches von den Lebewesen ist am schlechtesten?' Der Brahmane sagt: 'Der Mensch!' Alexander spricht: 'Sage mir, wieso?' Der Brahmane sagt: 'Frage dich selbst, wie viele Lebewesen mit dir herumziehen, damit du die Erdteile und die Länder anderer Lebewesen gleich dir ihren Herren entreißen und allein in Besitz nehmen kannst!' Alexander ward über dieses Wort nicht zornig, weil er selbst es hören wollte. — Einen anderen Brahmanen fragte er: 'Was ist das Königtum?' Der Brahmane sagt: 'Habgier ist's und Macht für kurze Zeit und Überhebung und Anmaßung schlimmer Dinge!' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Was ist zuerst gewesen: die Nacht oder der Tag?' Der Brahmane sagt: 'Die Nacht! Denn auch das Kind wird im Leibe seiner Mutter zuerst im Dunklen geschaffen, und dann erst, wenn es geboren wird, sieht es [167] das Licht.' — [Vgl. Müller S. 100, Anm. 5.] Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Wen können wir nicht belügen?' Der Brahmane sagt: 'Den, vor dem alle verborgenen Dinge offenbar sind!' — Und einen anderen Brahmanen fragte er: 'Welche Glieder sind besser: die linken oder die rechten?' Der Brahmane sagt: 'Die linken! Denn auch die Sonne bescheint die linke Seite, auch das Weib säugt zuerst das Kind von seiner linken Brust, und auch, wenn wir Gotte opfern, opfern wir ihm mit der linken Hand; auch die Könige nehmen das Scepter ihrer Königswürde in die linke Hand.'

Und, als Alexander dieses Wort gefragt hat, spricht er zu ihnen: 'Was ihr wünscht, das bittet euch allesamt sogleich aus von mir, und ich will es euch geben!' Die Brahmanen sagen: 'Wir erbitten uns von dir die Unsterblichkeit!' Da sprach Alexander: 'Ich habe über die Unsterblichkeit kein Verfügungsrecht, weil ich sterblich bin!' Die Brahmanen sagen: 'Und wenn du sterblich bist, warum vollführst du da alle die Kriege und Kämpfe? Und wenn du den ganzen Erdkreis an dich gerissen hast, wohin willst du ihn bringen? Denn, wenn auch du stirbst, so bleibt er bei den anderen zurück!' Alexander spricht: 'Dies alles ge-

schieht infolge der Vorsehung und des himmlischen Willens, und wir dienen dem himmlischen Befehle. Denn auch die Wellen des Meeres werden nicht emporgehoben, wenn nicht der Wind sie anweht, auch die Bäume schwanken ohne Wind nicht hin und her: so sind auch die Menschen ohne Befehl von oben nicht im stande etwas zu thun. Ich selber möchte nun gar gern von [168] den Kriegen ausruhen, aber ... [Lücke; griech. Text: ἀλλ' οὐκ ἔῤ̄ με ὁ τῆς γνώμης μου δεσπότης]. Wenn alle Menschen einen Sinn und Willen hätten, so wäre der ganze Erdkreis öde und un bebaut, und niemand würde auf Schiffen das Meer befahren und niemand die Erde bebauen, und die Kindererzeugung würde nicht stattfinden! Und wie viele sind in diesem Krieg, den ich unternommen habe, unglücklich geworden und haben ihr Hab und Gut verloren! Wiederum wie viele sind glücklich geworden, da sie durch die Güter der anderen reich wurden! Wir alle nun, wenn wir auch allen etwas wegnehmen, müssen es doch wieder einem anderen überlassen; und nackt gehen wir dahin, alles [Besitzes] entledigt.' Und, als Alexander diese Worte gesagt hatte, ging er von den Brahmanen weg. Und auf seinem Wege war er sehr müde und hart mitgenommen, weil das Land, in welchem Alexander einherzog, weglos war und niemals jemand darin einhergezogen war.<sup>1</sup>

17. Da verfasste Alexander an Aristoteles, seinen Meister, über alles, was ihm begegnet war, ein Schreiben und schrieb darin also: 'Von Alexander an unseren Meister Aristoteles einen Grufs! Was uns in diesem Lande [169] der Inder begegnet ist, will ich dir, mein Lehrer, schreiben und kund thun! Als wir nun nahe an Prasiake herangekommen waren, welcher Ort, wie sie sagen, die Hauptstadt der Inder ist und von den Küsten des großen Meeres weit entfernt liegt [anders in der lat. Übers., s. Müller S. 120b], sahen wir menschliche Gestalten; und, als wir dorthin nahe herangekommen waren, sahen wir Menschen, wie sie die Meeresküsten abweideten. Und ihre Gesichter waren wie die von Pferden, und sie nährten sich von Fischen; und, als wir einige von ihnen laut anriefen und sie nach dem Lande fragen wollten, da bemerkten wir, daß ihre Sprache barbarisch war. — Und wir sahen drin im Meere etwas, was, wie sie sagten, das Grab der Vorfahren und sehr alt und mit vielem Golde angefüllt sein sollte. Und ich verlangte sehr, zu Schiffe nach der Insel zu fahren; und die Barbaren hatten sogleich ihre Schiffe versteckt und nur zwölf Schiffe dagelassen. Und diese zwölf Schiffe ließ ich mit Beschlag belegen, und ich wollte in die Schiffe hineinsteigen und nach der Insel segeln. [Vgl. II, Kap. 35.] Philon, mein geliebter Freund, und Hephästion und Krateros und die übrigen Freunde ließen mich nicht das Schiff besteigen und nach der Insel hinübersegeln. Und Philon sprach zu mir: "Befehl, daß ich zuerst das Schiff besteige und nach der Insel

<sup>1</sup> Die folgenden zehn Kapitel bei Müller (S. 102a bis 120b) sind in den griechischen Text des Codex A aus dem Werke des Palladius *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθρῶν καὶ τῶν Βραγμάνων* interpoliert.

hinübersegele. Und, wenn, was Gott verhüten möge, etwas [170] Schlimmes da ist, so will ich eher als du sterben; und, wenn es sich anders verhält, so will ich umkehren und heimkommen, daß auch du hinüberfährst. Denn, wenn Philon umgekommen ist, so kann Alexander viele Freunde wie Philon finden; aber, wenn, was Gott verhüte, Alexander umkommen würde, so fände sich auf der ganzen Erde kein gleicher!" Da liefs ich mich bereden; und ich befahl, daß sie ins Schiff steigen und nach der Insel hinüberfahren sollten. Und, als sie in die Schiffe gestiegen und nahe an die Insel herangekommen waren, da war es ein Tier, und nicht war es eine Insel, und sogleich tauchte es ins Meer hinein und verschwand; und Philon, mein Freund, wurde samt denen, die bei ihm waren, von dem Wasserstrudel bedeckt und sie kamen um, und ich kam in großen Kummer und große Betrübniß. — Da befahl ich, die Barbaren zu ergreifen, sie aber flohen und verbargen sich; und acht Tage waren wir an diesem unserem Orte. Und wir sahen ein Tier so wie ein Elefant, und sein Leib war noch größer als ein Elefant; und, als wir es sahen, gingen wir mit Waffen darauf los, und sogleich entfernte es sich aus unseren Augen. Und, als wir das gesehen hatten, kamen wir von dort wieder in Niedergeschlagenheit und Betrübniß nach Prasiake. Und, als wir viele Länder des Erdkreises durchzogen und viele Wunder gesehen hatten, da überlegte ich mir, daß ich dir, mein Lehrer, schreiben und Nachricht geben wollte; denn ich habe Tiere von verschiedener Art und Gestalt gesehen [171] und staunenswerte Erscheinungen und Wunder und Arten verschiedener und mannigfaltiger Kriechtiere; aber das Wunderbarste war dies, daß ich das Abnehmen der Sonne und des Mondes, wie man es [bei uns] im Winter sieht, von Zeit zu Zeit [d. h. in kürzeren Zwischenräumen] sah. Und auf diese Weise erschien es mir wünschenswert, daß ich dir über jedes einzelne davon schreiben wollte.

Als ich nun den Darius getötet und sein Land in Besitz genommen hatte und darin herumzog, da fand ich in ihm viele Schatzkammern, und viel Gold war in den Schatzkammern und Goldbarren [?] und goldene Kessel zum Mischen des Weins, die mit vielartigen Edelsteinen besetzt waren — und manche von ihnen hielten neunzig Eimer und manche von ihnen hielten fünfzig Eimer —, und [sonstige] Wertgegenstände aller Art.

Und wir machten den Anfang unseres Weges von den Kaspischen Pforten nach der Grenze Indiens zu; und wir hörten, daß das Land öde und eine Wüste sei, und daß wilde Tiere und Schlangen und viele andere schlimme Reptilien darin sich fänden. Und ich befahl den Hornbläsern, um die zehnte Stunde am Tage die Hörner zu blasen, damit die Phalanx die Mahlzeit halte von der zehnten Stunde [am Tage] bis zur dritten Stunde in der Nacht; [172] und alsdann brach die Phalanx auf. Und wir marschierten die ganze Nacht; und wenn es Tag ward und die Sonne ihre Strahlen ausbreitete, da befahl ich den Hornbläsern die Hörner zu blasen, damit die ganze Phalanx bis zur dritten Stunde am Tage das Lager aufschlage. — Und den Reitern und Fußgängern befahl ich, Schuhwerk und Beinschienen und Panzer und Armschienen von roher

Tierhaut anzulegen, wegen der giftigen Schlangen des Landes; und niemand war ohne eine derartige Bekleidung ermächtigt einherzugehen, damit er nicht die Ursache seines eigenen Todes werde. — Und wir wanderten auf solchem wunderbaren Wege zwölf Tagereisen und kamen an eine Stadt, die mitten zwischen Flüssen [Flußarmen?] gebaut war. Und wir ließen längs des Ufers des Flusses einen Kanal herstellen; und wir sahen drin im Flusse Rohr, das dreißig [griech. Text: 'vier', durch Verwechslung von  $\lambda$  und  $\lambda$ ] Ellen lang war und so dick wie ein Kranz, den jemand auf sein Haupt setzt. Und die ganze Stadt war von diesen Rohrstengeln überdeckt; und, als wir die Stadt sahen, war sie nicht auf dem Erdboden aufgebaut, sondern auf Rohrstengeln. Und wir fanden auf dem Flusse ein Schiff, und, als wir es bestiegen hatten, da fuhren wir hin und sahen: und es war ganz in der Weise, wie wir es aus der Ferne gesehen hatten. — Und, als wir von dem Wasser des Flusses kosteten, war es bitterer als Bitterkräuter; und, als ich die Bitterkeit des Wassers sah, überkam mich eine große Angst, weil ich an diesem Orte kein süßes Wasser gefunden hatte. Und mein Damm [173] an dem Flußufer war zwei Meilen lang gegraben; und meine Heeresgenossen legten leichtsinnigerweise die ledernen Anzüge von den Hüften ab — und es waren im ganzen sechsendreißig Männer — und wollten im Flusse baden. Und, als sie in das Wasser hineingestiegen waren, da stürzten viele Wassertiere über sie her; und sie packten die Männer und zogen sie in den Fluß und töteten sie im Wasser. Und, als ich dies gesehen hatte, liefs ich wieder nach der anderen Seite des Flusses hinüberfahren. Und, als ich die zahllosen Wassertiere sah, wurde ich durch alle diese Umstände genötigt, von diesem Orte wegzuziehen. Und ich befahl am Tage von der sechsten Stunde bis zur elften Stunde die Hörner zu blasen; und ich sah, daß Fußsoldaten und Reiter vor Durst ihren Urin tranken.

Und, als wir von dort weggezogen waren, traf uns wieder das Mißgeschick, daß wir an einen See herankamen und Wassertiere von allen Arten und wilde Tiere darin fanden. Als wir aber von diesem Wasser kosteten, sahen wir, daß es süßer war als Honig, und große Freude überkam uns. Und, als die Phalanx Halt gemacht hatte und sie einzeln nach dem See hinliefen, da sahen sie auf dem Ufer des Sees eine Säule und eine Inschrift war eingemeißelt, die so lautete: "Ich, Sesonchosis, der Beherrscher des Erdkreises, habe diesen See angelegt zum Trinken für die, die auf dem Meere wohnen und fahren."

Und, als die Nacht herbeikam, befahl ich, das Bett herzurichten und um dieses herum ein Feuer anzuzünden. Auch den Reitern und den Fußsoldaten befahl ich in gleicher Weise, daß jedermann zur [174] Seite seines Lagers ein Feuer anzünde. Als ich mich aber auf mein Lager niedergelegt hatte, nachher erhob sich der Mond — es war nachts um die dritte Stunde —, und Tiere aller Art kamen hervor aus dem Walde und liefen zum See hin; auch aus der Erde und aus dem Sande weiße und rote Skorpione, und jeder von ihnen war eine Elle lang. Auch Schlangen mit Hörnern auf ihren Köpfen, zum Teil rote und zum Teil

weise, sprangen inmitten der Phalanx auf und verwundeten und töteten viele von den Leuten. Und es wurde ein großes Wehklagen und Weinen aus dem Heerlager heraus vernommen. — Und wir sahen einen Löwen, der zum Wassertrinken kam, und er war größer, als die Stiere in unserem Lande sind. Und wir sahen Tiere, welche Hörner auf ihrer Nase hatten und noch gewaltiger als Elefanten waren. Und wir sahen Wildschweine, größer als ein Löwe, deren Hauer je eine Elle lang waren. Und wir sahen Wölfe und Leoparden und Panther und Tiere mit Skorpionschwänzen und Elefanten und Wildochsen (Büffel) und Elefantenstiere [griech. Text: *ταυροελέφαντες*] und Männer mit je sechs Händen. Und wir sahen Riemenfüßler (*ιμαντόποδες*) und Hundszähnige [175] und [Tiere] mit Weibergesichtern. Und wir wurden in unserem Sinne betrübt und waren in Sorge. — Darauf befahl ich meinen Truppen, daß jedermann ein Gewand von Leder anziehen und Waffen in seine Hände und Holz samt Feuer nehmen sollte, und so sollten wir alle gleichzeitig in den Wald gehen und ihn in Brand setzen. Und, als wir dies gethan hatten, da liefen viele Kriechtiere freiwillig nach dem Feuer hin, und teils verbrannten sie in dem Feuer, teils wurden sie von den Händen der Truppen erschlagen und verendeten. Von den wilden Tieren aber töteten wir einige und andere flohen.<sup>1</sup> — Und, nachdem der Mond untergegangen und die Finsternis eingetreten war, da kam ein Tier, dessen Leib gewaltiger als der eines Elefanten war — Maschq<sup>lat</sup> nennt man es in der Landessprache — hinein in den Kanal und wollte uns überfallen. Und sogleich rief ich meinen Truppen, daß sie Mut fassen und kampfbereit dastehen sollten. Es hatte aber das Verlangen und die Absicht, in den Kanal hineinzukommen und die Leute zu töten; und sogleich lief es in den Kanal hinein und tötete sechsundzwanzig Männer, und unter gewaltigem Lärmen und Kämpfen verlor auch dieses Tier durch die Hände meiner Truppen das Leben. Und, nachdem es tot war, zogen wir, bei dreihundert Mann, mit vieler Mühe seinen Kadaver aus dem Kanale heraus. — Und wir blickten in der Finsternis umher und wir sahen Reptilien, die man Nachtfüchse [griech. *νυκταλώπηκες* 'bei Nacht sehend'] nennt, [176] deren Länge je sechs Ellen und je acht Ellen betrug. Und wir sahen Wassereidechsen, von denen jede zwölf Ellen lang war. Und wir sahen Fledermäuse, die so stark waren wie Geier und Zähne wie von Menschen hatten. Und wir sahen Nachtraben, deren Schnäbel und Zehen und Krallen wie die von Adlern waren, und die rings um den See herum saßen und den Menschen nichts zu leide thaten, auch dem Feuer nicht zu nahe kamen. Und meine Truppen töteten viele von ihnen, und, als es Tag ward, verbargen sie sich alle.

[Vgl. Buch II, Kap. 32.] Und von dort zogen wir weiter, und wir

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die lateinische Übersetzung bei Müller S. 123 a und zum Folgenden die Erzählung von dem *odontotyranus*, von welchem auch im griech. Text B. III, Kap. X (= Müller S. 105) die Rede ist. Das syrische Wort ist vielleicht Korruption aus dem hindostanischen *magar* = Krokodil.

kamen zu einem Walde. Und in dem Walde waren Bäume, die Früchte trugen, und ihre Frucht war sehr fett; und darin waren wilde Menschen, deren Gesicht den Raben ähnlich war, und die in ihren Händen Geschosse hielten, und deren Bekleidung von Fellen war. Als sie uns aber sahen, schossen sie die Geschosse auf meine Truppen und töteten einige von ihnen; und meinen Truppen befahl ich zu schreien und im Trab gegen sie zu reiten. Und, als wir so gethan hatten, töteten wir von ihnen sechshundertdreiunddreißig; und sie töteten von meinen Reitern hundertundsiebenundsechzig. Und die Leichname derer, die starben, ließ ich aufheben und nach ihrem Lande hinbringen. Und an diesem Orte blieben wir drei Tage, und wir nährten uns von den [177] Früchten der Bäume, weil wir keine andere Nahrung hatten.

Und von dort zogen wir weiter und kamen an einen Fluß, und in dem Flusse war eine wasserreiche Quelle. Und ich befahl, dort Halt zu machen, daß sich meine Truppen ein wenig erholen sollten. — [Vgl. Buch II, Kap. 33.] Und um die Zeit der neunten Stunde des Tages, siehe [da erschien] ein Menschentier, das mit seinem Leibe wie ein Wildschwein aufrecht stand; und es fürchtete sich gar nicht vor uns. Und ich befahl meinen Truppen, es zu ergreifen; und, als meine Truppen nahe an dasselbe herankamen, da fürchtete es sich gar nicht und floh nicht vor ihnen. Hierauf befahl ich, daß eine nackte Frau zu ihm hingehen sollte, damit man es leicht fangen könne. Und, als die Frau zu ihm hingegangen war, ergriff das Tier die Frau und zerrifs sie und fing an von ihr zu fressen. Und, als wir es sahen, liefen wir eilends zu ihm hin und schlugen und töteten es. — Alsdann [zogen wir weiter] von dem Lande des Menschentieres, weil dort zahllose solche Menschen waren. Und wir töteten viele Tausende von ihnen, weil wir alle kampfbereit dastanden; und ich befahl, ihren ganzen Wald niederzuhauen und mit Feuer zu verbrennen, und wir verbrannten sie zugleich mit ihrem Walde mit Feuer.

Und von dort zogen wir weiter und gelangten zum Lande der Riemenfüßler [vgl. B. III, Kap. 28]. [178] Und, als sie uns sahen, fingen sie an, Steine zu werfen; und sie warfen richtig und trafen uns. Und, als ich sah, daß sie Leute von meinen Truppen töteten, da rannte ich mit gezücktem Schwerte allein gegen sie, und durch einen von den Göttern gewährten glücklichen Zufall durchbohrte ich das Oberhaupt dieser Riemenfüßler; und die übrigen fürchteten sich und flohen und verbargen sich hier und da unter den Felsen. Und auch Leute mit Eselsfüßen waren unter ihnen.

Und von dort zogen wir abermals weiter und kamen an einen anderen Ort; und es waren dort Menschen mit Löwenköpfen und Austerschwänzen (resp. Schuppenschwänzen?).

[Vgl. B. II, Kap. 36.] Wiederum zogen wir von dort weiter und kamen zu einem Flusse; und an dem Ufer des Flusses war ein Baum, und vom Morgen bis zur sechsten Stunde wuchs er immer und von der sechsten Stunde bis zum Abend nahm er von seiner Höhe ab, bis daß nichts mehr von ihm zu sehen war. Und sein Duft war sehr lieblich,

und von seinen Blättern und von seinen Früchten befahl ich abzubrechen. Und sogleich brach ein schlimmer Wind gegen meine Truppen los und peinigte sie erbarmungslos; und wir hörten den Schall von starken Schlägen, und Beulen und Geschwülste wurden auf dem Rücken meiner Truppen gesehen. Und nachher hörten wir eine Stimme vom Himmel, wie der Schall des Donners; und sie sprach so: "Niemand schneide von diesem Baum etwas ab noch nähere er sich ihm; denn, wenn ihr euch ihm nähert, so werden alle eure Truppen sterben." — Und es waren auch Vögel da, die [179] den Rebhühnern glichen; und ich befahl, daß sie nichts von jenem Baume abschneiden und keinen von den Vögeln töten sollten. — Und es waren in diesem Flusse Steine, deren Farbe in dem Wasser ganz schwarz erschien; und, als wir sie aus dem Wasser heraufgeholt hatten, waren sie ganz weiß, und, als wir sie wieder hineinwarfen, war ihre Farbe ganz schwarz.

[Vgl. B. II, Kap. 38.] Und von dort zogen wir weiter und ließen uns an einer Quelle nieder. Und, als wir durch eine wüste Steppe gezogen waren, gelangten wir an den Ocean, der um den ganzen Erdkreis herumfließt. Und, als wir an den Ufern des Meeres entlang zogen, befahl ich der Phalanx, Halt zu machen; und ich hörte die Stimme von Leuten, die in griechischer Sprache redeten, ohne daß ich sie sah. Auch sahen wir nichts anderes im Meere drinnen, als daß wir die Umrisse einer Insel sahen, und sie war von uns nicht sehr entfernt. Da gelüstete es gar viele Männer von meinen Truppen, schwimmend nach der Insel hinüberzukommen; und, als sie ihre Gewänder abgelegt hatten und in das Meer hinabgestiegen waren, da sprangen Tiere in Menschengestalt, deren Körper sehr gewaltig waren, aus der Tiefe herauf und rissen zwanzig Männer von meinen Truppen an sich und stiegen wieder nach unten in die Tiefe hinab.

[Vgl. B. III, Kap. 28.] Weiter zogen wir aus Furcht von dort weg und kamen an einen Ort. Und die Leute an diesem Orte hatten alle keinen Kopf, vielmehr hatten sie die Augen und den Mund auf ihrer Brust; und sie redeten wie Menschen [180] und sie sammelten Pilze von der Erde und aßen sie. Und jeder dieser Pilze wog zwanzig Pfund [vgl. B. II, Kap. 37 Cod. B, s. Müller S. 88, Anm. 4]. Und diese Menschen hatten ein Gemüt wie das Gemüt von Kindern, und in ihrem ganzen Verhalten waren sie sehr einfältig.

Und von dort zogen wir weiter und kamen an einen Ort. Und der Ort war wüst, und inmitten des Ortes saß ein Vogel auf einem Baume, der weder Früchte noch Blätter trug; und auf seinem Haupte hatte er wie Sonnenstrahlen, und "Palmenvogel" (d. i. Phönix) nannte man ihn [vgl. *Historia de preliis*, s. Zacher, Pseudo-Call. S. 159].

Auch von dort zogen wir weiter und kamen an einen Ort zwischen Wäldern von Bäumen, die gewaltig groß waren. Und drinnen in dem Walde waren Tiere wie die Wildesel in unserem Lande, und die Länge eines jeden von ihnen war fünfzehn Ellen, und nicht waren es Raubtiere. Meine Truppen töteten viele von ihnen und aßen sie.

Wir zogen aber auf diesem Wege fünfundsechzig Tage lang und gelangten an einen Ort, den man Obarkia nennt. — [Vgl. B. II, Kap. 40.] Und am siebenten Tage sahen wir zwei Vögel, die waren an ihrem Körper sehr stark und ihre Gesichter waren wie ein Menschengesicht. Und sogleich sprach einer von ihnen in griechischer Sprache: "Alexander! Das Land der Götter betrittst du!" Und weiter sprach er in derselben Sprache zu mir: "Alexander! Laß dir genügen an dem Siege über Darius und an der Unterwerfung des Königs Porus!" Und, als wir diese Stimmen gehört hatten, da kehrten wir aus dem Lande der [181] Obarkener um und wandten uns wieder heimwärts.

Und von diesem Orte aus befahl ich einen [neuen] Weg einzuschlagen, und so gelangten wir von dort an die Abhänge eines Gebirges. Und das Gebirge war sehr hoch; und auf dem Gipfel des Gebirges war ein Tempel errichtet, und die Höhe des Tempels betrug hundert Ellen. Und, als ich's sah, verwunderte ich mich sehr. Und eine goldene Kette war angebunden, und das Gewicht der Kette betrug dreihundert Pfund. Und ich befahl, das Thor des Tempels zu öffnen, damit ich mit meinen Truppen dorthinein gehen könnte [vgl. B. III, Kap. 28, insbesondere bei Meusel S. 785]. Und, als wir hineintraten, fanden wir darin zweitausend und fünfhundert Stufen von Sapphir; und wir sahen darin einen Saal, der sehr groß war, und die Nischen rings um ihn herum waren von Gold, und in ihnen waren Figuren von Edelsteinen und dreißig goldene Statuen. Und, als wir in die Nähe des Saales kamen, sahen wir, daß der Tempel ganz von Gold war, und in seinen Nischen waren goldene Statuen, Figuren des Pan und der Satyrn, die Musiker [= *Μούσικὸς* des griech. Textes?] sind, und in den Nischen, die dort waren, standen [auch noch die] Tänzer. Und in dem Tempel war ein Altar von Gold errichtet; und neben dem Altar standen zwei Leuchter von Sapphir, und die Höhe eines jeden von ihnen betrug vierzig Ellen. Und goldene Lampen standen auf ihnen, und sie leuchteten so, wie das Lampenlicht. Und auf dem Altar stand anstatt des Feuers eine Lampe von einem [182] Stein, welcher so leuchtete wie ein Licht [resp. Stern]. Und in dem Tempel stand eine goldene Lagerstatt, die mit Edelsteinen besetzt war; und ihre Länge betrug vierzig Ellen, und eine sehr wertvolle Decke war darüber gebreitet; und die Gestalt eines großen Menschen lag darauf; und ein Glanz strahlte von ihm aus wie ein Blitzstrahl, und ein Gewand von Gold und Smaragden und anderen Edelsteinen war über ihn gebreitet, [gestickt] mit dem Bilde eines Weinstockes, dessen Früchte aus Gold und Gemmen eingesetzt waren; und vor der Lagerstatt stand ein Tisch von Elfenbein. Und, als ich es sah, wollte ich nicht eilfertig an ihn herantreten und sein Gesicht nicht aufdecken und sehen, wer es sei. Da opferte und huldigte ich drin in dem Tempel dem Gotte; und dann ging ich von dort wieder heraus. Und, als ich herausgegangen war, und ich stand noch in der Thür des Tempels, da erscholl sogleich eine schreckliche Stimme wie der Schall des Donners und wie das Gebrause des Aufruhrs und der Brandung des Meeres; und, als das Sturmgebrause stille wurde, hörte

ich wiederum eine Stimme aus dem Tempel heraus, und so sprach sie zu mir: "König Alexander! Ruhe aus und laß ab von deiner Mühsal, und nicht wirst du in den Tempel der Götter eingehen und ihre Mysterien enthüllen können! Denn der, den du auf dieser Lagerstatt gesehen hast, das bin ich, Dionysos; und ich sage, daß es dir verliehen ist, in diesem Kriege, zu dem du dich gerüstet hast, zu siegen [183] und in unsere Heimat zur Ruhe einzugehen, und man wird dich in unsere Zahl einrechnen!" Und, als ich diese Stimme gehört hatte, da war mein Gemüt in Furcht und in Freude. Abermals opferte und huldigte ich ihm und dann ging ich hinaus, um rings um den Ort herumzugehen und dieses Gesicht auf ihn (d. h. auf seine Außenwände; vgl. 204, 9) niederzuschreiben.

[Vgl. die lat. Übersetzung bei Müller S. 123 b.] Hierauf befahl ich, die fünfzig Inder, die als unsere Führer mich auf solchen Wegen und in solchen Gegenden irreführt hatten, zu töten und in das Meer zu werfen.

[Fortsetzung des Briefes im griech. Texte, bei Müller S. 122 b, vgl. besonders die lat. Übersetzung S. 123 b.] Und wir kehrten um auf den Weg nach Prasiakien [griech. Text: εἰς τὴν Πρασιακὴν γῆν]; und wir gelangten an einen Ort mit vielen Bäumen, und ich hieß meine Truppen dort ein wenig ausruhen. — Und, als ich von dort aufbrechen wollte zur Zeit der sechsten Stunde am Tage, da kam über uns ein wunderbares Zeichen, und dies Zeichen ereignete sich im Monat Ab (d. i. August), am dritten des Monats. Zuerst erhob sich plötzlich ein heftiger Wind, der alle Zelte unseres Heerlagers von ihren Stellen umriß, und auch wir stürzten alle zur Erde nieder. Da befahl ich meinen Truppen, ihre Zelte wieder einzuschlagen und ihre Pflöcke wieder zu befestigen, und auch sich selbst sollten sie sorgfältig in acht nehmen. Und, als ihre Zelte noch nicht wieder eingeschlagen waren, da ward eine dunkle und finstere Wolke sichtbar, und ihr Nebelschatten war so finster, daß keiner den anderen sehen konnte. Und wir sahen mitten in dieser Dunkelheit in der Luft ein Feuer, wie es in der Finsternis brannte; und weiter sahen wir vor dem Feuer etwa zwei Meilen entfernt eine finstere Wolke. Und, als das Feuer [184] ihr nahe kam, da entstand ein finsterner Nebel, und aus ihm heraus erglänzte das Feuer, bis alles zu Feuer ward [vgl. *Epist. ad Aristot.* bei Zacher S. 161]. Und dieses Zeichen war drei Tage lang immerwährend in dieser Weise sichtbar; und [dann] sahen wir fünf Tage lang das [Tages]licht nicht, sondern es fiel Schnee auf uns nieder. Und von meinen vielen Truppen wurden welche außerhalb der Zelte von dem Schnee überrascht und starben; und, als die Sonne aufging, waren viele Leute von uns zu Grunde gegangen. Und wir wollten von dort aufbrechen und konnten es nicht, weil das Land eine Ebene war und der Schnee über der Erde drei Ellen hoch lag [syr. stand]; und so blieben wir wegen der Beschwerlichkeit und der Rauheit des Weges dreißig [griech. Text δ statt λ, vgl. oben 172, 11] Tage an unserem Orte. Und nach den dreißig Tagen, die wir an unserem Orte blieben, zogen wir von dort weiter und kamen am fünften Tage nach der Hauptstadt von Prasiakien, und wir nahmen die Schätze und die Güter, die dort waren, weg.

Da kamen die Inder, welche in dieser Stadt wohnten, alle freiwillig zu mir; und sie sprachen so zu mir: "O großer König! Die Städte der Könige und die Gebirge der Völker und die Tempel der Götter, die du sahest, und in denen du wandeltest, hat niemals einer von den Lebenden [gesehen und] durchwandelt, und von jetzt an und weiterhin giebt es keinen König auf dem Erdkreis, der dir gleicht. Gieb uns nun jetzt Befehl in allem, was dir zukommt, damit auch wir uns dir [185] gehorsam erweisen; auch alles Gold und Silber, das in unserem Lande ist, legen wir vor dich hin." Da sprach ich zu ihnen: "Wenn es etwas Berühmtes oder Wunderbares in eurem Lande giebt, was ein König sehen muß, so zeigt es mir; und etwas anderes wünsche ich nicht von euch." Da sprach ein indischer Mann zu mir: "O König Alexander! Wir haben etwas Berühmtes, was du sehen mußt: wir werden dir nämlich die zwei sprechenden Bäume zeigen, die wie die Menschen sprechen." Und, sobald er dieses Wort geredet hatte, befahl ich ihn zu schlagen als einen Mann, der etwas gesagt hatte, was er nicht zeigen könne. Da sprach er zu mir: "O güteweisender König! Ich habe nicht gelogen mit dem, was ich dir gesagt habe!" Da machte ich mich von dort auf und wanderte mit dem Inder einen Weg von fünfzehn Tagen; und wir gelangten an einen Ort, und er sprach also: "Dies ist das Ende des Erdkreises nach Süden zu, und von hier weiterhin giebt es nichts, als eine Wüste und Raubtiere und giftige Reptilien; und niemand von uns kann von hier aus geradeaus weiter kommen."

Und, als er dieses Wort zu mir gesagt hatte, führte er mich in einen schönen Garten hinein; und der Garten hatte ein Gehege nicht von Steinen, auch nicht von Lehm, sondern von Bäumen, die rings um ihn herum so [dicht] eingepflanzt und so schattig waren, daß nicht einmal das Licht der Sonne und des Mondes durch sie hindurchschien. Und in der Mitte dieses Gartens war eine andere Einfriedigung eingehegt, und den Tempel der Sonne und des Mondes nannte man sie. Und es waren [dort] zwei Bäume so lang [186] und so groß, wie ich noch nicht gesehen hatte, und ihre Länge war nicht zu messen, und da dachte ich, daß ihr Gipfel bis nahe an den Himmel reichte. Ihr Aussehen war aber wie das der Cypressen bei uns, und innerhalb der Einfriedigung wuchsen sie; und man sagte, daß der eine von ihnen männlich und der andere weiblich sei. Und betreffs des männlichen sagte man, daß er die Sonne bedeute, und betreffs des weiblichen, daß er den Mond bedeute; und in ihrer Sprache nannten sie den einen Mitora [griech. *μυθρον*], und den anderen Majosa [griech. *μασοσαι*]. — Und Felle von Tieren aller Art waren dort hingeworfen: vor dem männlichen Felle von Männchen und vor dem weiblichen Felle von Weibchen; und irgend etwas von eisernen und ehernen und zinnernen und thönernen Gefäßen fand sich dort nicht vor. Und, als ich sie fragte, von welchen [Tieren] diese Felle seien, sprachen sie zu mir: "Von Löwen und Leoparden, weil es denen, die die Sonne verehren und den Mond, nicht gestattet ist, andere Gewänder anzuziehen als von Fellen." — Da fragte ich sie betreffs der Bäume, wann sie reden würden;

und sie sprachen zu mir: "Der der Sonne am Morgen und am Mittag und gegen Abend — zu diesen drei Zeiten redet er, und der des Mondes am Abend und um Mitternacht und gegen die Morgendämmerung." Da kamen die Priester, die in dem Garten waren, zu mir und sprachen zu mir: "Geh, o König, rein hinein und bete an!" Ich rief aber meine Freunde, [187] den Parmenion und den Craterus und den Philippus und den Jollas [syr. Goron] und den Machetes und den Thrasyleon und den Theodektes und den Diiphilus und den Neokles . . . zwölf Männer nahm ich mit, und wir gingen an in den Tempel hineinzugehen. Und der Oberpriester sprach zu mir: "O König! Eiserne Waffen darf man nicht in den Tempel hineinbringen." Da befahl ich meinen Freunden, ihre Schwerter abzulegen und außerhalb der Einfriedigung hinzuthun; und von allen meinen Truppen befahl ich [nur] diesen zwölf, mit mir ohne Schwerter hineinzugehen, und ich befahl ihnen, daß sie zuerst um die Bäume herumgehen sollten, weil ich fürchtete, man könne mich hinterlistigerweise dort hineinführen. Und, nachdem diese hineingekommen und darin herumgegangen waren, sprachen sie zu mir: "Hier ist nichts!" Und von den Indern faßte ich einen Inder an der Hand und ging so dort hinein, damit, wenn der Baum sprechen sollte, der Inder es mir dolmetschen könne; und ich schwor ihm bei Olympias, meiner Mutter [griech. Text: beim Olympischen, d. i. beim Zeus] und bei Ammon und bei der Überlegenheit [eig. beim Siege] aller macedonischen Götter: "Wenn ich, sobald die Sonne untergegangen ist, nicht von diesem Baume eine Stimme höre, so werde ich euch alle mit dem Schwerte töten!" Und, sobald die Sonne untergegangen war, kam sogleich eine Stimme von dem Baume her in [188] barbarischer Sprache; und, als ich den Inder fragte, was diese Stimme, die von dem Baume her erscholl, bedeute, fürchtete er sich, es mir zu dolmetschen, und er wollte es mir verbergen. Und sofort merkte ich's und ergriff den Inder und führte ihn nach der einen Seite und sprach zu ihm: "Wenn du diese Stimme, die ergangen ist, mir nicht dolmetschen willst, so werde ich dich mit grausamem und bitterem Tode töten!" Und der Inder flüsterte mir in meine Ohren: "Die Deutung dieser Stimme ist, daß du in Bälde durch deine Truppen [griech. Text nur *ὅτι τῶν ἰδίων*, vgl. unten 189, 10] zu Grunde gehen wirst." — Da ging ich nochmals mit meinen Freunden in der Nacht in den Tempel hinein; und, als ich dem Baume des Mondes nahegekommen war und mich vor ihm verneigt hatte und meine Hände auf ihn legte, da kam abermals sofort von dem Baume her die Stimme in griechischer Sprache: "In Babel wirst du sterben!" Und, als ich mit meinen Freunden mich über dies Wunder wunderte, da war mein Gemüt in Kummer und Betrübniß; und ich wollte die gepriesene und vielgeehrte Krone auf meinem Haupte an diesem Orte niederlegen. Da sprach ein Priester zu mir: "Derartiges kannst du nicht thun, außer wenn du es gewaltsam [thun] willst, sofern ein Gesetz den Königen nicht auferlegt ist." Als ich nun in Kummer und Betrübniß darüber war, da suchten mich Parmenion und Philippus, meine Freunde, flehentlich zu überreden, ich möchte ein wenig schlafen und ausruhen;

doch ich willfahrte nicht, sondern war die ganze Nacht wach. Und, als die Morgendämmerung nahe war, da ging ich abermals [189] mit meinen Freunden, mit dem Priester und mit dem Inder [griech. Text im Plural] in den Tempel hinein; und ich kam mit dem Priester zu dem Baume und legte meine Hände auf ihn und fragte ihn: "Sage mir: wenn die Tage meines Lebens zu Ende gegangen sind, will ich auch dies wissen, ob es mir [noch] verliehen ist, nach Macedonien zu gehen und meine Mutter Olympias zu sehen und sie nach ihrem Wohlbefinden zu fragen, und dann zurückzukehren." Und, sobald die Sonne aufging und ihre Strahlen auf den Gipfel des Baumes fielen, da kam von dem Baume her eine starke und rauhe Stimme, und sie sprach so zu mir: "Zu Ende gegangen sind die Jahre deines Lebens, und nach Macedonien zu gehen wirst du nicht im stande sein; vielmehr wirst du in Babel nach kurzer Zeit durch die Hände deiner Verwandten zu Grunde gehen. Auch deine Mutter wird eines schmachlichen Todes von den Händen deiner Verwandten sterben und ebenso auch deine Schwester. Und über diese Sache frage nicht [weiter] nach, weil du etwas anderes von uns nicht hören wirst."

Da beriet ich mich mit meinen Truppen; und wir zogen wieder von dort weiter und wanderten einen Weg von fünfzehn Tagen auf diesem Wege; und, als wir so geradeaus unseren Weg nahmen, da gelangten wir nach dem Lande Prasiakien,<sup>1</sup> ich, Alexander, mit den Indern und mit meinen Truppen.

Es brachten uns Geschenke dar die Inder, welche in jenem Lande wohnten, und auch Geschenke aus [190] fernen Ländern holten sie für uns; und sie brachten uns Häute von Fischen ähnlich den Fellen der Leoparden, und auch solche, die viel größer als die Felle von Leoparden waren. Und es waren an ihnen Zähne, je eine Elle lang und je drei Ellen lang, und die Brustflossen (wörtl. Ohren) dieser Fische waren je sechs Ellen lang und das Gewicht einer jeden von ihnen betrug hundert Pfund; und die Zähne dieser Fische hatten eine Länge von zwei Ellen, und manche von drei. Und [weiter brachten sie] Austernschalen, deren jede fünfzig Mafs voll Wasser hielt, die von Aussehen sehr schön waren, und dreißig Purpurschwämme und fünfzig weiße, und dergleichen mehr.

Wir zogen nun fort aus dem Lande Prasiakien und richteten unser Gesicht geradeaus nach Osten. Und, als wir einen Weg von zehn Tagen auf dem Wege [vorwärts] gekommen waren, da gelangten wir an ein hohes Gebirge. Und einige von den Leuten, die auf diesem Gebirge wohnten, sprachen zu uns: "König Alexander! Dieses Gebirge zu überschreiten bist du nicht im stande, weil ein großer drachenähnlicher Gott darauf wohnt, der dieses Land vor Feinden schützt." Und ich sprach zu ihnen: "An welchem Orte ist der Gott?" Sie sagten zu mir: "Drei Tage-

<sup>1</sup> Hier endet im griechischen Texte der Brief Alexanders (s. Müller S. 145 b). Was in der syrischen Fassung noch bis zum Ende des Kapitels als Fortsetzung folgt, ist in unseren griech. Handschriften nicht vorhanden. Am Anfange des 18. Kapitels geht im griech. Text sogleich die direkte Erzählung weiter, während der Syrer bis Kap. 27 zwischen Brief und direkter Erzählung schwankt.

reisen lang geht der Weg von hier aus am Flusse hin." Und ich sprach zu ihnen: "Verwandelt sich dieser Gott in eine andere Gestalt?" Und sie sagten zu mir: "Aus Furcht vor ihm wagen es keine Feinde [191] in dieses Land zu kommen." Und ich sprach zu ihnen: "Vermag er die Feinde von allen euren Grenzen fernzuhalten?" Und sie sprachen: "Nein, sondern allein von der Seite, auf welcher seine Wohnstätte ist." Und ich sprach zu ihnen: "Hat dieser Gott einen Tempel? und gehet ihr zu ihm hin und kennt ihr ihn?" Und sie sprachen: "Wer wäre im stande, zu ihm hinzugehen, da er doch mit dem Atem seines Mundes einen Elefanten verschlingt?" Und ich sprach: "Woher wollt ihr ihn kennen, wenn ihr nicht zu ihm hingehet?" Und sie sprachen: "Wir wissen, daß viele Menschen von ihm jedes Jahr verschlungen werden; aufser den zwei Ochsen, die man ihm immerwährend jeden Tag zur Nahrung aus unserem Lande giebt, tötet er auch Menschen." Und ich sprach: "Wie gebt ihr ihm die zwei Ochsen zum Fressen?" Und sie sprachen: "Der, welcher nur für den Dienst des Gottes beordert ist, wählt die Ochsen aus dem Lande aus, und jeden Morgen in der Frühe, wenn er noch nicht aus seinem Tempel herausgekommen ist, führt er die zwei Ochsen hin und steigt nach dem Flußufer hinunter; und er bindet die Füße der Ochsen an und wirft sie auf das Flußufer hin, und [dann] geht er auf den Gipfel des Gebirges hinauf. Und, wenn der Gott aus seinem Tempel herauskommt, so überschreitet er den schrecklichen Fluß und verschlingt die Ochsen." Und ich sprach zu ihnen: "Giebt es nur eine Übergangsstelle des Gottes, oder geht er hinüber, wo er nur will?" Und sie sprachen: "Er hat nur eine Übergangsstelle." Da überlegte ich mir, daß es nicht ein Gott sei, sondern das Hirngespinst [192] böser Dämonen. Und ich nahm einige von den Leuten dieses Landes und zog von dort weiter und kam an das Ufer des Flusses; und ich befahl, daß sie nach ihrer Gewohnheit die Ochsen hinhun sollten. Und ich stellte mich mit meinen Truppen auf den Gipfel des Gebirges, und wir sahen, wie das Tier aus seiner Höhle herauslief und nach dem Flußufer hinkam; und, als ich das Tier sah, vermeinte ich, daß es ein schwarzer Nebel sei, der über dem Rande des Flusses stehe, und der Rauch, der aus seinem Munde hervorging, glich dem dunklen Nebel, der im Finstern entsteht. Und wir sahen, wie es über den Fluß herüberkam; und, als es noch nicht einmal die Ochsen erreicht hatte, zog es die Ochsen dadurch, daß es seinen Atem anzog, so an sich heran, wie mit einer Schleuder, und verschlang sie. Und, als ich solches gesehen hatte, befahl ich für den folgenden Tag, daß sie anstatt der zwei gewaltigen Ochsen zwei ganz kleine Kälber hinhun sollten, damit das Tier für den folgenden Tag nur um so hungriger werde. Und, als es die Kälber vorfand, da lief es an diesem Tage auf alle Weise am Ufer des Flusses entlang; und, als es zum zweitenmal vor Hunger wieder auf diese Seite herübergekommen war und nun auf der Seite hin und her lief, fand es nichts. Als es aber geradeaus nach dem Berge zu kommen wollte, da erhoben alle meine Truppen wie ein Mann ein Geschrei über dasselbe;

und, als es das Geschrei hörte, kehrte es um und lief wieder über den Fluß. Und sogleich befahl ich, zwei Ochsen [193] mit gewaltigen Körpern herbeizubringen und zu töten und ihnen die Häute abzuziehen, und ihr Fleisch wegzunehmen und ihre Häute mit Gips und Pech und Blei und Schwefel zu füllen und an den [gewöhnlichen] Ort hinzuthun; und, als wir dies gethan hatten, kam das Tier wieder nach seiner Gewohnheit über den Fluß herüber. Und, als es zu ihnen hinkam, da zog es die beiden Häute sogleich mit seinem Atem an sich heran und verschlang sie; und, sobald der Gips bis in seinen Bauch gelangt war, sahen wir, daß sein Kopf zur Erde niederfiel. Und es sperrte seinen Rachen weit auf und riß mit seinem Schwanze viele Bäume um. Und, als ich sah, daß es hingefallen war, befahl ich, einen Schmiedeblasebalg herbeizubringen und eiserne Kugeln im Feuer glühend zu machen und sie in den Rachen des Tieres zu werfen; und, als sie fünf Kugeln in seinen Rachen hineingeworfen hatten, da schloß das Tier seinen Rachen und verendete.

Und von dort zogen wir weiter und gelangten in ein Land; und drin in dem Lande war ein hoher Berg, und ein Fluß, den man Borysthenes [syr. Barsatis] nennt, kam aus ihm heraus. Und sie sagten uns, daß in diesem Berge drin ein Gott sei, und daß der Berg ganz aus Sapphir bestehe. Da stieg ich mit meinen Truppen auf den Berg hinauf, und der Berg war reich an Quellen und Wassersprudeln. Und die Leute des Landes sprachen zu mir: "Auf diesem Berge dürft ihr nicht vertrauensselig wandern, weil seine Götter mächtig sind." Und ich befahl, [an] diesem Orte zu opfern, und sogleich kamen von dem Berge her vielfache [194] Arten und Klänge von Musik; und, als ich es hörte, so huldigte ich nochmals, und von dem Berge her hörte ich in griechischer Sprache eine Stimme, die sprach zu mir: "König Alexander! Kehre um und zieh nicht von hier noch weiter nach vorwärts; denn von hier und weiterhin ist ein Land von Leuten, die durch ihre Erfahrung und durch ihre Tapferkeit viele Truppen besiegt und unterworfen haben!" Und ich antwortete und sprach: "Sintemal es euch gefallen hat, so [zu sprechen], so thut mir kund, ob ich, wenn ich allein gehe, von dort lebendig wiederkehre." Und die Götter antworteten und sprachen zu mir: "Geh allein! Denn es ist dir verliehen, etwas Schönes zu sehen." Und ich entgegnete wieder und sprach: "Was ist das Schöne, was ich sehen soll?" Und die Götter sprachen zu mir: "Du wirst, o König, einen Göttersohn sehen, aus dessen Lande ein hochgeehrter Priester nach vielen Ländern hingeht, und lernen sollst du, wie aus einer kleinen Sache etwas so Herrliches entsteht!" Und, als ich dieses Wort gehört hatte, befahl ich, an dem Berge eine Stadt zu bauen und eine eiserne Statue auf ihm aufzurichten und diese Stadt "Alexandria, Königin der Berge" zu nennen.

Und meinen Truppen befahl ich, in diesem Lande zu rasten. Und ich machte mich mit zwanzig meiner Freunde auf; und wir gelangten nach einem Lande, das man Katon (Cathay?) nennt; und wir blieben drei Tage an unserem Orte. Und von dort zogen wir weiter, und wir wanderten zehn Tage lang auf einem gebirgigen Wege und durch wasser-

reiche Länder. Weiter wanderten wir fünfzehn [195] Tage lang in der Wüste und gelangten in der Richtung nach China (syr. Sin) hin. Und, als wir nach China gelangt waren, da nannte ich mich selbst mit Namen "Pithaos [griech. Πυθαῖος?], Gesandter des Königs Alexander". Und, als wir an das Thor [des Palastes] des Königs von China nahe herangekommen waren, da gingen sie um meinetwillen hinein und meldeten es ihm; und er befahl, mich draussen zu befragen. Da befragte mich Gundaphar [griech. Gondophares], sein Heeroberster, über mein Kommen nach dem Lande China; ich aber sprach zu ihm: "Ich bin der Gesandte des Königs Alexander." Und Gundaphar sprach zu mir: "Und warum bist du hierher gekommen?" Und ich sprach: "Zum Könige von China bin ich gesandt; meine Botschaft ist an ihn, und ich darf meine Botschaft von meinem Herrn vor dir nicht melden." Da ging Gundaphar zum Könige von China hinein und that es ihm kund. Da befahl der König, den Palast zu schmücken und seidene Vorhänge aufzuhängen und ein goldenes Lager herzurichten; und er befahl, mich herbeizurufen. Und, als ich vor ihn hineingetreten war, huldigte ich ihm nicht; und er fragte mich und sprach zu mir: "Von wo kommst du her?" Ich aber antwortete und sprach: "Ich bin der Gesandte des Königs Alexander." Und er sprach zu mir: "Wer ist der Alexander?" Und ich sprach: "Macedonier ist der Herr des Erdkreises, und er trägt [die Herrschaft über] die Perser und die Inder." Und er sprach zu mir: "Was für ein Land ist Macedonien?" Und ich sprach: "Auf der westlichen Seite des Erdkreises, an dem Orte, wo die Sonne untergeht." Und er sprach zu mir: "Und wo hast du diesen zurückgelassen?" [196] Und ich sprach: "Nahe ist er und nicht weit weg; und siehe, er ist am Borysthenes [syr. Birsatos, vgl. Barsatis oben 193, 13]." Und er sprach zu mir: "Und warum hat er dich gesandt?" Und ich sprach: "Alexander, mein Herr, ist über die Könige des Erdkreises von den Göttern als Herr eingesetzt worden; und ich bin gekommen, dich zu ihm hinzuführen. Und meine Botschaft besteht darin, daß Alexander also gesagt hat: 'Infolge des Willens und Winkes der himmlischen Götter bin ich an die Spitze aller Könige des Erdkreises gestellt worden, und ich soll Oberhaupt und Befehlshaber über alle Regenten sein. Und, wer freiwillig diese meine Oberherrschaft auf sich nimmt, der wird sein ganzes Land behalten, und er soll in seiner Herrschaft bleiben; und, wer mich nicht annimmt, der wird sein Land und seine Herrschaft nicht behalten. Und, wenn du mir nicht glaubst, daß es so ist, so frage und erfahre, was für eine Hoheit und Berühmtheit in der Welt der König Asiens, Darius, hatte! — denn er war ein Kriegsheld und Sieger —, und nachher wurde er, weil er nicht willfahrte, bis zu welchem Orte erniedrigt und herabgesetzt! Und auch Porus, der König der Inder, der so groß und mächtig war und Listen und Schliche ins Werk setzte und vielerfahren und reich war in seiner [Kriegs]kunst, und der der Meinung war, daß er nicht allein der Herr der Menschen sei, sondern daß er auch das Oberhaupt und der Herr der Götter sei; und auch er, weil er nicht willfahrte — erfahre, welches Ende ihn erreichte! Und ich habe jetzt

von dir [197] gehört, daß du Erfahrung und Einsicht in überreichem Mafse besitzt, und ich gedachte nicht wie gegen einen Feind mit Heerlagern und Truppen gegen dich zu ziehen, vielmehr habe ich wie zu einem Freunde einen Gesandten zu dir geschickt, daß du freiwillig zu mir kommen solltest und daß ich so den Schatz deiner Erkenntnis aus den Pforten deines Mundes durch die Früchte deiner Worte zu sehen und zu schmecken bekäme; und, wenn es in deinem Lande etwas Sehenswerthes giebt, so bringe es mit dir, daß ich es sehe!" Da fragte er mich und sprach zu mir: "Ist König Alexander seinem Leibe nach ein Riese?" Und ich sprach zu ihm: "Nein, sondern sogar sehr klein." Und er sprach zu mir: "Wie es mit den Gesandten Gesetz ist, so laß dir's heute bei mir wohl sein und empfang morgen die Antwort auf deine Botschaft." — Als es aber die Zeit des Mahles ward, gab der König von China Auftrag, daß ich in dem Speisesaale bei den untersten Tischgenossen liegen sollte. Als aber die Tafelrunde aufgehoben worden war, befahl er, daß man in dem Königspalaste ein Zimmer herrichte; und er befahl mir, dort zu schlafen. Und am Morgen, als es noch dunkel war, befahl er, mich hineinzubringen vor ihn; und, als ich eingetreten war, huldigte ich ihm. Und, als er sah, daß ich ihm huldigte, ward es ihm [wieder] zweifelhaft, wer ich sei. Und er befahl, mich abermals genau auszufragen; und, als ich aufs neue meine Botschaft vor ihm erzählt hatte, da sprach er zu mir: "Deine Botschaft ist die von gestern, aber deine Thaten sind nicht die von gestern. Gestern nämlich zeigtest du dich auf eine andere Weise und heute auf eine andere Weise." Und ich sprach zu ihm: "Richtig hast du gesprochen, o König! Denn gestern hatte ich selber durch die Rede meiner Botschaft den Alexander angezogen, [198] und auch du, o König, sahst in mir den Alexander und du hörtest durch die Rede meiner Lippen die des Alexander; und heute bin ich Pithaos, der Gesandte." Da befahl er, und sie brachten mir einen Mantel; und er sprach zu mir: "Zeige mir, wie Alexander seiner Statur nach gewachsen ist!" Und ich sprach: "Alexander ist seiner Statur nach so wie ich." Und er sprach zu mir: "Und ist der König nicht größer als du?" Und ich sprach: "Nein!" Und er befahl, meine Länge und Breite zu messen und nach meinem Mafse den Mantel zuzuschneiden; und, als sie ihn zugeschnitten hatten, befahl er, ihn zusammenzuwickeln und zu versiegeln. Und er sprach zu mir: "Pithaos! Geh und bring diese Antwort von mir zu König Alexander, und sage ihm: 'Deine Botschaft, die du mir gesandt hast, habe ich vernommen, und ich habe von deinem Geschicke und von deiner Tapferkeit und deinem Stolze gehört. Dein Sieg nun über Darius und deine tapfere Siegesthat über Porus und weiter die Unterjochung vieler Völker — ich bin der Ansicht, daß nicht von deinem Glücke allein solche Überlegenheit herkommt, sondern ich habe mir überlegt, daß es auch von dem Mißgeschick jener herkommt, und daß überhaupt alles, was geschieht, nur vom Glücke verliehen ist. Dir nun [199] ist Glück und Geschick einer derartigen Überlegenheit verliehen, wie sie dem Darius und dem Porus, welche vor dir waren, nicht verliehen worden war.

Darum ziemt es sich für dich zu wissen, daßs du zu dem Geschick kein Zutrauen haben kannst, und daßs du dich selbst nicht noch mehr als bisher abmühen sollst, und daßs deine Hände an denen, deren Lebenstage dem Abschluß nahe gekommen sind, nicht [länger] Henkersdienste verrichten sollen; denn Henkersamt ist ein schimpflicher Name. Daßs du aber wegen meines Kommens zu dir nach mir gesandt hast, — siehe, ich stehe mit den Worten meines Mundes vor dir und rede mit dir durch die Zunge des Pithaos. Sei nun nicht unwillig, weil mein Körper nicht zu dir kommt, und komm nicht im Kampfe nach unserem Lande, weil wir niemals uns ergeben haben. Und dies sage ich nun nicht um deinetwillen, als ob wir stärker wären als du, sondern dies sage ich in meinem Interesse: und wenn du über uns herziehst und unser Geschick läßt so bei uns die Hand sinken, wie bei Darius und bei dem König Porus, so wirst du uns alle töten, und deine Hände werden an uns Henkersdienste verrichten, da niemand von uns bei seinen Lebzeiten Knechtschaft auf sich nimmt. Und dies mögest du auch in deinem Gedanken erwägen, daßs, wenn dein Glück umgekehrt gegen dich sich wendet, dieser dein großer Name und deine Macht durch den Zufall zu Grunde gehen wird, da doch dieses trügerische Geschick nicht immer an einem Orte verweilt. Wir Menschen nun, die so [200] handeln und es so einrichten, daßs wir mit vielen Kosten und Henkersmühen viele Menschen von gleicher Natur und gleichem Geschlecht wie wir töten und viele Länder einnehmen, — nachher aber weicht ohne unseren Willen alles von uns und geht dahin, und von den vielen Ländern, die wir nehmen, und den vielen Landstrecken, die wir unterjochen, wird uns zu teil ein Stück Erde so groß wie dieser Mantel.“ Und sogleich gab er den Mantel in meine Hände, auch gab er mir eine goldene Krone, die oben mit Perlen und Hyacinthen besetzt war, und Becher im Gewichte von tausend Talenten; und zehntausend Stück ungefärbter Seide gab er mir und fünftausend Stück Brokatseide, und zweihundert Rohrteppiche mit Figuren und hundert bemalte Felle und tausend indische Schwerter und fünf wilde Pferde und tausend Moschusfelle und zehn Schlangenhörner (?), von denen ein jedes eine Elle lang war. Und er sprach zu mir: “Bring von mir dieses Geschenk dem Alexander!“ Ich nun wollte es nicht annehmen, aber nachher überlegte ich mir, er könne, wenn ich es nicht wegnehmen würde, betreffs meiner zweifelhaft werden und merken, daßs ich Alexander sei.

Und von dort wandte ich mit meinen Freunden um und kam zu dem Lager meiner Truppen. Und ich befahl, von dort aufzubrechen, und wir kamen aus der beschwerlichen Gegend zwischen den Bergen nach einer Ebene [201] und nach einem Wüstenlande. Und von dort wanderten wir zwölf Tagereisen weit den Weg durch die Wüste, und in der Wüste sahen wir viele Tiere, die unseren Gazellen ähnlich waren, nur daßs ihre Köpfe und ihre Zähne verschieden und den Füchsen ähnlich waren, und die Tiere, von deren Nabeln man den Moschus nimmt.

Und am dreizehnten Tage gelangten wir nach einem Orte, wo Schlachtreihen wilder Barbaren mit Panzern (?) und Waffen ganz kampfbereit da-

standen. Und, als diese wilden Menschen uns sahen, kamen sie unseren Schlachtreihen mit Waffen und zum Kampfe entgegen; und, als wir sahen, daß sie zum Kampfe kamen, befahl ich meinen Truppen, sich schlachtfertig zu machen. Und, als sie nahe an uns herankamen, schrien meine Truppen, und wir wurden beiderseits handgemein. Als wir aber so in der Schlacht handgemein miteinander geworden waren, ereignete es sich durch eine Fügung der Götter, daß ich dem Oberhaupte dieser Räuber mit dem Schwerte den Kopf abschlug. Und, als sie sahen, daß ihr Oberhaupt getötet worden war und auch auf beiden Seiten viele Leute fielen, wandten sie uns den Rücken zu und liefen fliehend von uns weg. Und ich befahl meinen Truppen, daß die Weiber und die Kinder dieser Wilden getötet und ihre Besitztümer geplündert werden sollten.

Und von dort zogen wir weiter und gelangten in ein Land, das man Sebazaz nennt. Und alle Leute in diesem Lande samt [202] den Priestern ihrer Götter kamen mit Geschenken und mit Spezereien zu uns; und wir blieben zehn Tage in diesem Lande, und ich befahl allen Priestern in dem Lande, zu opfern.

Und von dort zogen wir weiter und kamen in ein Land, das man Sod [d. i. das Soghd von Samarkand] nennt, und das Land war sehr reich an Menschen. Und ich sah dort einen großen Fluß von der südlichen und der westlichen Seite her herausfließen, und der Fluß war schwer zu überschreiten; und auf keine Weise war die Möglichkeit vorhanden, den Fluß zu überschreiten. Da geriet ich in große Sorge; und ich flehte zu allen Göttern in Macedonien und zu Ammon, dem Gotte Libyens, und ich gelobte auch Gelübde, daß ich, wenn sie mir helfen würden, so daß ich diesen Fluß mit meinen Truppen überschreiten könnte, an der Übergangsstelle eine Stadt bauen und darin einen Göttertempel errichten wollte. Und, als es die Leute in dem Lande hörten, sandten sie zu mir: "Durchzieh nicht unser Land, weil wir es dir nicht gestatten, in unser Land zu kommen." Und, als ich diese Botschaft gehört hatte, befahl ich, diese Gesandten zu binden und sie zu bewachen; und ich fragte sie: "Wo ist der, welcher in diesem Lande der Herrscher und der Älteste ist? und in welchem Dorfe wohnt er? und wie viele Leute von den Vornehmen in diesem Lande sind bei ihm?" Und die Gesandten sprachen: "Schwöre uns bei den Göttern, daß du uns nichts Böses thun willst, und wir wollen dich hinführen und dir den Ort zeigen, weil die vornehmen Leute in diesem Lande alle an dem Orte sind." Da schwor ich [203] ihnen bei allen Göttern: "Wenn ihr mich richtig weist, so werde ich euch nicht töten; und, wenn ihr etwas anders sagt, so töte ich euch mit den übrigen, die in den Dörfern wohnen!" Und entsprechend dem Willen der Götter befahl ich, die acht Gesandten alle einzeln herzunehmen und auszufragen; und, als wir die Aussagen aller erhalten hatten, da stimmten sie überein. Den Truppen befahl ich, sich bereit zu halten und den Kokaros, den Heeresobersten, einen Mann von den Gesandten, gebunden wie er war, auszufragen; und mit fünfzig Reitern ging ich in der Nacht voraus, um den Weg zu erkunden und das Dorf zu besehen, weil es Nacht war und

wir den Brauch des Landes nicht kannten; auch war ich infolge dessen wiederum in Furcht. Da ging ein Kundakor [d. i. ein Befehlshaber] hin und erkundete den Weg; er kam wieder zu mir zurück und sprach zu mir: "Der Weg ist bequem, und das Dorf ist nicht groß." Da gingen wir, ich und meine Truppen, hin zu dem Dorfe; und ich befahl, die Hörner zu blasen und rings um das Dorf die Soldaten aufzustellen, und ich befahl, viel Holzscheite hinzubringen und rings um das ganze Dorf ein Feuer zu unterhalten und die Soldaten außerhalb des Feuers aufzustellen, und ich befahl, daß sie jeden, der aus dem Dorfe fliehen wolle, töten sollten. Und, als die Leute im Dorfe den Hall der Hörner hörten, liefen sie aus den Häusern heraus; und sie sahen das Feuer rings um das Dorf herum. Einige von ihnen wollten fliehen; und, als sie aus dem Dorfe geflohen waren, da wurden sie von der Hand meiner Truppen getötet. Da liefen ihr Oberhaupt und die Vornehmsten [204] in dem Dorfe heraus aus dem Dorfe und sagten mit lauter Stimme: "O König Alexander! Es möge sich dein Zorn zur Versöhnung wenden, und befehl nicht [mehr], deine Knechte zu töten!" Da befahl ich ihnen, zu mir zu kommen; und, als sie kamen, befahl ich, sie mit Sorgfalt zu bewachen.

Und wir kamen nach dem Lande der Soghdianer [s. oben 202, 4]. Und, als ich sah, daß das ganze Land sich mir ergab, befahl ich, dort eine Stadt zu bauen und sie Samarkand zu nennen; und in der Stadt befahl ich, der Rhea, die sie Nani nennen, einen Tempel zu bauen. Und, als sie den Tempel errichtet hatten, befahl ich, ihn mit Gold und auserlesenen Farben auszumalen und griechische Inschriften darauf zu schreiben. Und ich befahl, daß alle Soghdianer zu dem Orte kommen und ein Fest für die Rhea feiern und ihr Opfer opfern sollten; und, indem die Soghdianer in ihrem Lande dies thaten, wurden sie durch die Verehrung und Liebe für Alexander [an ihn] gefesselt.

Und weiter zogen wir von dort weg, und wir gingen zu dem Flusse Bartesitos [vgl. oben 193, 13 u. 196, 2], dessen Deutung ist Behrod [= Krystall, Name des Oxus). Und, als der König sah, daß der Fluß groß und schwierig zu überschreiten sei, befahl er, alle Zimmerleute und Werkmeister, die in Soghd waren, herbeizubringen, und viele Hölzer befahl er ihnen zu geben, und auch dem Espistahandos (?) [205] befahl er, fünfhundert alexandrinische Boote zurechtzumachen, und der Bug der Boote, befahl er, sollte sehr glatt sein. Und er befahl, von Baumbast zwei Seile zu machen, von denen ein jedes eine Dicke von fünfzig Ellen hatte, und die Männer sollten mit den Booten auf jene Seite des Flusses hinüberfahren und auf dem Ufer eine Art Turm errichten. Und, als sie dies gethan hatten, befahl er, die Breite des Flusses auszumessen und alle die Boote an den Flußrand zu bringen und sie alle mit dem einen Seile und eines mit dem anderen durch Holzplanken aneinander zu binden; und an das andere Seil banden sie, entsprechend der Zahl der Boote, Kuheuter, die mit Luft angefüllt waren, und [er befahl] dieses Seil hinüberzuschaffen und seinen Anfang an den Turm anzubinden. Und, als sie das Seil angebunden hatten, befahl er, daß das eine starke Seil an die Boote von der

einen Seite nach der anderen angebunden würde, und dafs viele Leute an den Seilen von jenem Ufer aus ziehen sollten. Und, als die Spitze der Boote bis zur Mitte des Flusses gelangt war, so breiteten sich die Boote infolge des Druckes [der Strömung] immer mehr aus, und so richtete er die Brücke gerade. Und er befahl, dafs viele Leute von dieser Seite und von jener Seite und in der Mitte an dem Seil, das am Flußufer angebunden war, ziehen sollten, damit nicht die Boote mit dem angebundenen Seile an Steine stofsen und so zerschellen könnten. Und, als die Brücke an dieses [206] Seil gelangte, so stiefsen die Boote zunächst mit heftigem Stofse an die Euter, und an den Eutern kam der Stofs zur Ruhe und wurde so gemildert. Und so stellte er durch seine Schlaueheit und durch seine Geschicklichkeit die Brücke her und befahl, dafs die Truppen hinübergehen sollten.

Und, als wir den Fluß überschritten hatten und zwei Tagereisen weit auf dem Wege vorwärts gekommen waren, da sah ich einen Fluß mit reicher und voller Strömung, und Dörfer mit vielen Landgütern und Parkschlössern umgaben ihn; und die Leute in dem Lande waren lauterer Gesinnung, auch war ihr Land reich an Erträgnissen, und Getreide und Früchte gab es viel darin. Und ich befahl der Phalanx, an diesem Orte auszuruhen, und wir verweilten fünf Monate an unserem Orte; und ich befahl, eine grofse Stadt dort zu bauen. Und wegen der Schönheit und Lieblichkeit des Landes befahl ich, dafs sie ein zweites Mal benannt werde, und ich legte der Stadt den Namen "Ein Teil von Kusch" (?) bei, das heifst auf persisch Behli. Und in der Stadt drin befahl ich zwei Tempel zu errichten: einen Tempel dem Zeus und einen der Rhea; und ich befahl, dafs man sie mit Kalk und Steinen und mit vielen Kosten errichten sollte; und ich befahl, meine Statue und eine zweite Statue, die des Hermolaos, meines Freundes, aus Erz anzufertigen und sie drin in den Tempeln aufzustellen. Und wegen der Schönheit und Anmut des Landes bekamen einzelne von meinen griechischen Truppen, die mit mir waren, Lust in dem Lande zu bleiben; und ich befahl, [207] dafs fünfhundert Männer bleiben und darin wohnen sollten, und zwar besonders um der Ehrung dieser Tempel willen. Und ich befahl, Opfer zu bringen und ein grofses Fest zu feiern.

Und von dort zogen wir weiter und gelangten an einen Fluß; und an dem Ufer jenes Flusses befahl ich der Phalanx, Halt zu machen, und wir ruhten uns fünf Tage an unserem Orte aus. Und, als ich befahl, von dort in der Nacht weiterzuziehen, da kam Pariog, der Marzban [s. Nöldeke S. 16, Anm. 4], mit seiner Schar uns feindlich entgegen; und meine Truppen hatten gerade ihre Pferde und ihr Vieh gemächlich am Flußufer auf der Weide gelassen. Und Pariog mit seinem Heere raubte die Pferde samt allem Vieh, und sie trieben sie in den Wald hinein und führten sie von dem Flußufer weg. Und, als ich dies hörte, führte ich die Soldaten des Fußvolks und die Soldaten der Macedonier an, und wir verfolgten den Pariog an diesem Tage am Flusse in den Stapfen der Hufe der Rosse, die am Flußufer eingedrückt waren, und zogen eine

Tagereise weit hinter ihm her, holten ihn aber nicht ein. Da machte ich ein Gelübde und flehte zum Gotte Ammon: "Wenn wir den Pariog samt seiner Schar einholen, so will ich an dem Orte, wo ich ihn einhole, nach deinem Namen, o Ammon, [208] eine Stadt bauen und werde dir darin einen Tempel errichten." Da, als ich fünf Meilen auf diesem Wege gezogen war, wurde das Land wasserhaltig und die Hufspuren der Pferde waren nicht mehr sichtbar; und ich befahl, um dieses Wasser und den Wald herum die Stapfen der Pferde zu suchen, und, als sie die Stapfen der Pferde suchten, fanden sie dort nichts. Ich wufste, dafs der Gott Ammon uns zur Hilfe herbeikommen werde; und so befahl ich, rings um den Wald herum ein Feuer anzulegen, so dafs wegen der auflodernden Feuersbrunst Pariog samt seiner Schar es nicht aushalten konnte. Da kamen sie alle aus dem Walde heraus, und meine siegreichen Soldaten kämpften nun mit Pariog, und sie töteten ihn und er starb; und von der Schar des Pariog starben infolge der Feuersbrunst zweihundertundsiebzig Männer und durch die Hände meiner Truppen tausend und dreihundert andere von ihnen, und alle unsere Pferde und unser Vieh fanden wir wieder vor. Und wir liefsen dort das ganze Heerlager rasten; und in alles das Wasser, das dort staute, befahl ich Erdboden hineinzufahren und den Ort, wo das Wasser herkam, zuzustopfen und darauf eine Stadt zu bauen und drin in der Stadt einen Tempel für den Gott Ammon zu errichten. Und an diesem Orte blieben wir vier Monate; und, als die Stadt und der Tempel vollendet waren, befahl ich, aus allen Ländern Leute herbeizubringen und darin anzusiedeln, und ich legte ihr den Namen Margios [*Μαργυανή*] bei, d. i. Merw. Und ich opferte an diesem Orte dem Gotte Ammon.

[209] 18. Als wir nun uns bereit gemacht hatten, aus dem Lande Margios nach dem Lande der Perser zu ziehen, da bekam ich Lust, ohne Verzug eilends auch nach dem Lande der Samrier [griech. Text: *ἐπὶ τῆς Σεμιράμωος βασιλείας*] zu ziehen und ihre königliche Residenz zu sehen; denn unter den Athenern und im Lande Hellas war die königliche Residenz der Samrier berühmt, und man erzählte also von ihr, dafs alle Mauern der Stadt von unbehauenen Steinen seien, und die Länge eines jeden von ihnen betrüge drei Stadien, was eine Meile macht; und sie habe hundertundzwanzig Thore, und alle Thore seien von aufsen mit Eisen und Erz beschlagen, weil in ihrem Lande das Eisen sehr häufig ist; und die Häuser in der Stadt seien alle von ihren Grundmauern bis zu ihren Dächern von behauenen Steinquadern erbaut. Und in ihrem Lande war ein Weib Königin, die von Ansehen sehr schön und ihrem Alter nach von mittleren Jahren war; und sie war Witwe und sie hatte drei Söhne, und ihr Name war Candace, Herrin [210] der Samrier. — Und Alexander verfafste einen Brief an sie, und er schrieb ihr also: Von König Alexander an die Königin Candace einen Grufs! Und an die Heerobersten unter den Samriern einen Grufs! Zu der Zeit, als ich nach Ägypten gezogen war, sah ich dort eure Gräber und Wohnplätze; und, als ich die Priester in diesem Lande fragte, erzählten sie mir, dafs ihr lange Zeit

[schon] in Ägypten wohntet, und daß der Gott Ammon mit euch zu eurer Hilfe war. Und nach einiger Zeit in Folge einer Weissagung desselben Gottes Ammon [kehrtet ihr in eure Stadt zurück. Jetzt nun] sandte er nach unserer Grenze, daß ich nach eurer Grenze hingehen und ihm opfern sollte. Auch ihr, wenn es euch recht ist, mögt mit den Götterbildern an die Grenze kommen, daß wir gemeinsam ein Fest begehen.'

Da verfasste Candace, als sie dieses Schreiben gelesen hatte, eine Antwort an ihn, folgendermaßen. Brief der Candace. 'Von Candace, der Königin der Samrier, und allen Heerobersten der Samrier an den König Alexander einen Grufs! Einstmals, als wir nach dem Lande Ägypten zogen, da zogen wir auf die Anordnung einer Weissagung des Ammon dorthin; auch war er selbst mit uns im Zuge. Auch jetzt hat er uns befohlen: "Nicht sollt ihr mich von meinem Orte fortnehmen, noch sollt ihr selbst an einen anderen Ort ziehen; sondern, wenn jemand in euer Land kommen sollte, [211] so kämpft mit ihm wie mit einem Feinde!" Und durch deine unverschämten Äußerungen wirst du uns nicht einnehmen; denn wir haben denselben Mut wie du, und noch mehr als die Vornehmsten und Berühmtesten in deinem Heere. Und ich habe Truppen in der Zahl von achthunderttausenden, die gerüstet und bereit sind zum Kampfe mit dem Bösen [d. h. mit dem, der's böse mit uns meint]. Du nun hast recht gehandelt, indem du, um den Gott Ammon zu ehren, dir solches vorgenommen hast; und, wenn du dem Gott Ammon opfern willst, so komm du allein, und ein Heer soll nicht mit dir kommen. Und so gehab dich wohl! — Und es brachten meine Gesandten von ihr hundert massiv goldene Wurfgeschosse [griech. *πλήθους*] und fünfhundert Eselziegen [griech. *Αιθιοπίας ἀνήβους?*], die auf persisch Charboz heißen, zweihundert verschiedene Arten von Vögeln, die papa [d. i. Papageien] heißen, zweihundert Affen, und für den Gott Ammon, der an der Grenze Ägyptens ist, eine goldene Krone, besetzt mit Smaragden und mit Perlen, und zwanzig undurchbohrte Perlen und dreißig undurchbohrte Smaragden und achtzig runde Büchsen von Elfenbein. Und sie sandte uns von verschiedenen Arten von Tieren dreihundertundfünfzig Elefanten und dreihundert Leoparden und achtzig Tiere, die Nashörner heißen und die auf persisch markadad oder bargadad [verstümmelt aus *karkadan* und *kargadan?*] genannt werden, [212] und viertausend Jagdleoparden und Jagdbären, dreitausend menschenfressende Hunde, dreitausend Büffel zum Schlachten, dreihundert Leopardenfelle, tausend und dreihundert Stäbe von Platanenholz; und sie sprach so: 'Nimm du nun dies an und laß es mich durch ein Schreiben wissen, wenn du der Herr über den ganzen Erdkreis geworden bist!'

19. Da nahm Alexander diese Sachen entgegen und sandte Kleomenes, den Ägypter, mit Gesandten zu ihr und mit einem Schreiben für die Königin. Und, als Candace von Alexander gehört hatte, wie er verschiedene Länder eingenommen und Städte erobert und mächtige Könige überwunden und unterjocht hatte, da befahl sie, daß einer ihrer grie-

chischen Maler sich aufmachen und nach dem Lande, in welchem Alexander war, reisen sollte; ohne dafs es der König merke, sollte er sein Gesicht und seine Figur genau malen und dann das Bild zu ihr bringen. Als aber der Maler hingereist war und das Bild Alexanders gemalt hatte, brachte er es ihr; Candace aber nahm das Bild Alexanders und sie verbarg es an einem Orte.

Da ereignete es sich, dafs einer der Söhne der Candace, mit Namen Candaules, samt seinem Weibe und wenigen Reitern in das Land der Amazonen gekommen war, um die Mysterien der Götter zu feiern; und es ereignete sich, dafs das Oberhaupt der Merwianer [?, vgl. oben. 208, 17; griech. Text: *ὁ τὸ γαρρὸς τῶν Βεβρύλων*] seine Reiter tötete und sein Weib ihm wegnahm, und er rettete sich mit wenigen Reitern und kam in das Lager Alexanders. [213] Da nahmen die Wachen des Lagers Alexanders den Candaules und brachten ihn vor Ptolemäus, den Zweiten des Reichs, während Alexander schlief. Da fragte ihn Ptolemäus: 'Wer bist du?' Candaules sprach: 'Ich bin der Sohn der Königin Candace.' Spricht er zu ihm: 'Und was thust du hier?' Candaules sprach: 'Ich mit meinem Weibe und wenigen Reitern, wir waren nach alljährlichem Brauche in das Land der Amazonen gekommen, wo wir die Mysterien der Götter feiern; und bei dieser Gelegenheit griff mich das Oberhaupt der Merwianer, als er mein Weib gesehen hatte, mit einem grossen Heere an und raubte mir mein Weib, und viele Reiter, die mit mir waren, tötete er; und nun bin ich umgekehrt, um viele Soldaten hinzubringen und mit ihm zu kämpfen.' Und, als Ptolemäus diese Rede hörte, machte er sich auf und ging hinein zum König; und er weckte ihn und berichtete vor ihm, was er gehört hatte. Da stand Alexander, als er diese Rede hörte, früh am Morgen auf; und er gab seine Krone dem Ptolemäus und bekleidete ihn mit Purpurgewändern, und er sprach zu ihm: 'Geh vor mir her, als ob du der König wärest, und nenne mich Antigonus, den Heerobersten.' Und, als sie hinausgegangen waren, da sagte Alexander die Worte, die er gehört hatte, in Gegenwart des Ptolemäus. Ptolemäus nun ging hinaus und besichtigte die Truppen; und die Truppen meinten, [214] dafs es Alexander sei, und Kummer und Sorge befiel ihre Herzen, indem sie einer zum anderen sagten: 'Was hat denn dieser plänereiche Alexander wieder im Sinn?' Und, als es Candaules sah, erfasste ihn Furcht, weil er dachte, sie könnten ihn vielleicht töten. Und Ptolemäus befahl und fragte den Alexander nach der Art der Könige: 'O Antigonus! Wer ist dieser Mann?' Antigonus sprach: 'Dieser ist Candaules, der Sohn der Königin Candace, dem, während er auf der Strafsse dahinzog, das Oberhaupt der Merwianer sein Weib geraubt hat. Jedoch, o König, was rätst und befehlst du mir?' Der König sprach: 'Ich rate dir und ich befehle dir, dafs du an der Spitze meiner Truppe hinziehen und mit den Merwianern kämpfen und sein Weib von dort befreien sollst. Und um der Hoheit und der Weisheit seiner Mutter Candace willen sollst du sie [ihnen] entreißen und ihm geben.' Und, als Candaules diese Rede hörte, freute er sich. Antigonus sprach: 'Sintemal es dir so beliebt, o König,

ziehe ich hin und will diese Aufgabe lösen; aber befehl darum, dafs man mir Truppen giebt.'

20. Da befahl Ptolemäus in der Gestalt Alexanders [215] den Truppen, mit Antigonus zu ziehen. Antigonus gelangte an den Ort, als es noch Tag war; und er sprach zu Candaules: 'Komm, wir wollen auf die Seite gehen und uns verstecken, bis es Nacht wird; denn, wenn die Merwianer uns sehen, so sagen sie es schnell ihrem Oberhaupte, und er wird in seinem Zorn, ehe es zum Kampfe kommt, das Weib töten, — und welche Freude könntest du dann über unseren Sieg haben, wenn nämlich dein Weib zu Grunde gehen würde? Aber wir wollen jetzt warten und in der Nacht in die Stadt hineingehen und Feuer an sie legen; und inmitten des Gedränges in der Stadt wird man dir dein Weib bringen, weil unser Kampf nicht mit dem Lande ist noch auch um der Königsherrschaft des Staates willen, sondern um der Zurückgabe eines Weibes willen.' Und als Antigonus diese Rede gesprochen hatte, fiel Candaules auf sein Angesicht nieder und huldigte ihm, und er sprach: 'Ein Bravo dieser deiner Weisheit und Einsicht, o Antigonus! Dir käme zu, dafs du selbst Alexander wärest und nicht der Heeroberste!' Als es nun Nacht geworden war, gingen sie zur Stadt hin; und, als die Leute der Stadt aus ihrem Schlafe erwachten und nach der Veranlassung zu der Feuersbrunst fragten, befahl Alexander seinen Truppen, mit lauter Stimme zu rufen: 'König Candaules ist's mit seinen vielen Truppen, und [er sagt]: Ich befehle [216] euch: "Entweder gebt mir mein Weib zurück, oder ich setze eure ganze Stadt in Brand!"' Da liefen die Leute infolge ihrer Furcht in dichtem Haufen zum Palaste ihres Fürsten und rissen das Weib von seinem Lager weg und brachten sie herbei und gaben sie dem Candaules. Da huldigte Candaules dem Antigonus und lobte seinen guten Rat und dankte ihm dafür; und sie kehrten zusammen in das Lager Alexanders zurück. Candaules umarmte nun den Antigonus und sprach zu ihm: 'O mein Herr! Vertraue dich selbst mir an und komm mit zu meiner Mutter, dafs ich dir Geschenke gebe.' Antigonus aber, indem er sich über diese Rede freute, sprach zu ihm: 'Erbitte mich vom Könige, weil auch ich begierig bin [mit dir] zu kommen und die Stadt zu sehen.' Da sandte er zum Könige: 'Entsende den Antigonus als Botschafter zu meiner Mutter!' Ptolemäus rief den Candaules zu sich und sprach zu ihm: 'Begrüfse du, o Candaules, deine Mutter mit einem Schreiben [von mir] und nimm den Heerobersten Antigonus als Botschafter an und sende ihn wohlbehalten zu mir wieder heim in anbetracht dessen, dafs auch er dich samt deinem Weibe wieder heimgeführt hat und dich zu deiner Mutter zurückbringt!' Und Candaules sprach: 'O König! Diesen Mann nehme ich so von dir an, als wenn es Alexander wäre; und ich werde ihn mit Geschenken in dein Königreich zu dir wohlbehalten heimsenden!'

21. Da führte Alexander eine Schar des Heeres mit sich [217] samt dem Vieh und den Wagen und zog dahin; und, als sie mitten auf dem Wege wanderten, sah er einen Berg von Beryll, der mit seinem Gipfel bis zu den Wolken reichte, und er war dicht beschattet mit hohen Bäu-

men und mit Früchten, und seine Bäume glichen nicht den Bäumen im Lande der Griechen. Die Äpfel nun, die wir sahen, waren in der Gröfse der Citronen gewachsen, welche im Lande der Griechen sind, und die Weintrauben wie die Trauben der Datteln in unserem Lande; und die Nüsse waren eine jede von ihnen so groß gewachsen wie die apfelförmigen Melonen. Und auf vielen Bäumen wanden sich Schlangen, und eine jede von ihnen war so [dick] wie die Wiesel bei uns; die Affen auf den Bäumen waren größer als die Bären, die bei uns sind, und es gab eine Menge vielartiger Tiere; die Berge aber waren die Höhlen und Tummelplätze für Steinböcke [resp. nach dem griech. Texte zu lesen: Höhlen, die Stufen hatten]. Da sprach Candaules zu mir: 'Antigonus! Dieser Ort ist ein Tempel und eine Wohnstätte der Götter, und oftmals kommt es vor, daß sie an diesen Orten sich sehen lassen. Aber nun, wenn du willst, so mögest du, während du dich umwendest, um heimzukehren, ihnen opfern und sie werden sich dir offenbaren.' — Und, als Candaules dieses Wort gesagt hatte, da wanderten wir weiter und gelangten zu dem königlichen Palaste. Und, als wir nahe daran waren, da kamen uns seine Mutter und seine Brüder entgegen; und, als sie den Candaules umarmen wollten, da sprach Candaules zu ihnen: [218] "Zuerst begrüßet meinen Befreier und Erretter und den meines Weibes, den erlauchten Antigonus, den Botschafter des Königs Alexander!" Und, als er anfang, ihnen nacheinander zu berichten von dem Raube seines Weibes und von der Unterstützung von seiten des Heeres Alexanders und von der Einsicht und Weisheit des Antigonus, da umarmten seine Mutter und seine Brüder den Antigonus und küßten ihn. Und sie richteten ein großes und herrliches Mahl für ihn her und so speisten sie.

22. Und auf den folgenden Tag legte Candace die königlichen Gewänder an und befestigte die Krone auf ihrem Haupte; und sie schmückte sich so, daß Alexander, als er sie sah, bei sich dachte, er sähe seine Mutter Olympias. Das Dach des Hauses aber, in welchem sie wohnte, war ganz mit Gold bemalt, und alle seine Wände waren mit Edelsteinen und Gemmen besetzt, und die Teppiche drin im Hause waren alle mit Seide und gutem Golde gestickt, und die Beine der Lagerstätten waren von kostbaren Beryllen, und die Tische im Hause waren von Elfenbein, und die Säulen des Hauses und ihre Basen und ihre Kapitäle waren von kostbaren Beryllsteinen, und korinthische [griech. Text: zahllose] Erzstatuen standen auf den Kapitälern der Säulen, und die Säulen waren von Purpursteinen, und Figuren von Wagen und Männern waren auf ihnen eingemeißelt; und diese [219] Skulpturen waren so wunderbar, daß jeder, der sie sah, dachte, daß die Pferde laufen wollten. Und manche von den Steinen waren bearbeitet zu der Gestalt von Elefanten, die im Kampfe dastanden und die Feinde mit ihren Rüsseln anpackten. Und rings um das ganze Haus standen Bildsäulen aller Götter der Völker, und andere standen auf Säulen; und das Dach ihres Hauses erschien so von innen gesehen, wie wenn alle Platanen und Cedern der Erde dort wüchsen, und um dasselbe herum war die Nachbildung eines Sees, in

dessen Wassern, die in ihm gemalt waren, das ganze Haus sich wieder-spiegelte. Und als Antigonus, d. h. Alexander, es sah, wunderte er sich und Staunen ergriff ihn. Und Candaules richtete an seine Mutter die Bitte, man möge diesem Botschafter Geschenke und Gaben geben, wie sie der Gröfse seiner Einsicht entsprechend seien.

Hierauf, am folgenden Tage, ergriff Candace die Hand Alexanders und führte ihn hinein in ein Zimmer; und das Zimmer war ganz und gar von Marmorsteinen in der Farbe des Himmels ausgelegt, und in Folge des Widerscheines des Marmors meinte jeder, der es sah, daß die Sonne darin schiene. Und das Holzgetäfel der Decke war von dem Holze, welches *obmion* [griech. Text: *ἀμιάριος*] heißt, und in dieses Holz kommt der Holzwurm nicht hinein, auch brennt es nicht im Feuer. Und die Grundmauern des Hauses standen nicht auf der Erde, sondern auf vier-eckigen Holzblöcken, die sehr dick waren, und darunter waren an seinen vier Ecken Wagenräder, [220] und Elefanten zogen sie, und mochte die Königin sonstwohin in den Krieg ziehen, so wohnte sie darin und lebte darin. Da sprach Alexander zur Candace: 'O Königin! Dies alles würde des Staunens wert sein, wenn es im Lande der Griechen wäre; hier ist es nicht sehr wunderbar, da es hier viele derartige Berge giebt, in denen vielfarbige Beryllsteine vorkommen und bunte Steine in verschiedenen Arten gefunden werden.' Candace aber antwortete unwillig und sprach zu ihm: 'Du hast ganz richtig gesprochen, o Alexander!' Da erschrak Alexander, als er hörte, daß Candace ihn bei seinem Namen rief, und wandte seinen Blick nach rückwärts; und Candace sprach zu ihm: 'Warum hast du so deinen Blick nach rückwärts gewendet, dieweil ich dich mit deinem Namen Alexander gerufen habe?' Alexander sprach: 'Meine Herrin! Mein Name ist Antigonus; aber Alexander ist der König, der mich hierher gesandt hat.' Und Candace sprach: 'Ich weiß, daß Alexander der König ist, und du bist Alexander! Und ich erkenne dich jetzt auf Grund des Aussehens deines Bildes.' Und sogleich ergriff sie seine Hand und führte ihn in ein anderes Zimmer hinein und zeigte ihm die Gestalt des Bildes; und sie sprach zu ihm: 'Sieh hin, ob du das gemalte Gesicht erkennst!' Als nun Alexander sein eigenes Bild sah, ward sein Gemüt aufgeregt, und er fing an, mit den Zähnen zu knirschen; Candace aber sprach zu ihm: 'Warum bist du verlegen und knirschest um meinewilligen [221] mit den Zähnen? O du Träger der [Herrschaft über die] Perser und Inder, der du den Sieg über die Perser davongetragen und die Trophäen den Parthern weggenommen hast! Jetzt bist du ohne Krieg und ohne Truppen in die Hände der Königin Candace gefallen. Wisse nun, Alexander! daß es sich für keinen Menschen schickt, sich in seinem Sinne zu preisen, als ob die ganze Weisheit und Einsicht allein sein wäre, denn, wenn auch seine Weisheit sehr groß ist, kann sich doch jemand finden, der noch verständiger als er ist.' Alexander aber, als er das hörte, stand zornig auf und knirschte mit seinen Zähnen; und Candace sprach also zu ihm: 'Warum bist du erzürnt, und wozu knirschest du mit den Zähnen, du o König, der du so groß bist?' Alexander sprach:

‘Ich Elender, dafs ich kein Schwert habe!’ Candace sprach zu ihm: ‘Denke, du hättest ein Schwert bei dir, — was würdest du da zu thun vermögen?’ Alexander sprach: ‘Wenn ich ein Schwert hätte, so würde ich dich töten, damit du nicht ferner auf der Welt wärest! Oder ich würde mich selbst durchbohren, da ich mit meinem eigenen Willen mich selbst der Verächtlichkeit preisgegeben habe.’ Candace spricht zu ihm: ‘Auch dies Wort hast du tapfer und königlich gesprochen; aber jetzt quäle dich nicht [mit unnützen Gedanken] ab, und dein Wille und dein Gemüt möge sich nicht beunruhigen; denn, wie du meinen Sohn und meine Schwiegertochter befreit und sie wohlbehalten zu mir hergebracht hast, so werde auch ich dich vor den Barbaren schützen und werde dich unter diesem [222] Namen Antigonus von hier freilassen. Die Barbaren nämlich, wenn sie hören würden, dafs du Alexander wärest, würden dich töten, weil du Porus, den König der Inder, getötet hast; denn meine Schwiegertochter ist eine Tochter des Porus. Aber von jetzt ab und weiterhin sollst du Antigonus heißen, und dies Geheimnis werde ich wahren.’

23. Und, nachdem sie dies zu ihm gesagt hatte, da gingen sie beide hinaus; und sie rief ihren Sohn und ihre Schwiegertochter zu sich und sie sprach zu ihnen: ‘Mein Sohn Candaules! Auch du, meine Tochter Marpessa [griech. Text *Ἀ μαρέσσα*]! Wenn ihr die Hilfe des Heeres Alexanders nicht gefunden hättet, so hätten wir uns nicht einander [wieder]gesehen, ihr nicht mich und ich nicht euch. Jetzt ziemt es sich also, dafs du diesen Gesandten Alexanders auf ehrenvolle und rühmliche Weise von hier entsendest!’ Da sprach Carator [syr. Kerator], ihr anderer Sohn: ‘Meine Mutter! Alexander hat meinen Bruder und sein Weib befreit; aber mein Weib ist zornig [indem sie spricht]: “Den Porus, meinen Vater, hat Alexander getötet; und nun will ich, dafs du diesen Gesandten Alexanders zur Rache für meinen Vater tötest!”’ Candace spricht: ‘Mein Sohn! Und was für einen Vorteil würdest du dadurch haben, wenn dieser Gesandte hier getötet würde? Denn, wenn du diesen Gesandten hier tötest, so grämt sich Alexander nicht.’ Candaules sprach: ‘Ich lasse es nicht zu, dafs er sterbe, weil er mich und mein Weib befreit hat und es sich ziemt, [223] dafs auch ich ihn von hier zu Alexander [wieder heim]sende.’ Carator sprach: ‘Wenn du diesen von hier entsendest, so werden wir miteinander in Krieg geraten.’ Candaules sprach: ‘Ich will dies nicht gern; wenn du aber Krieg willst, so bin auch ich zum Kampfe bereit.’ — Und Candace war um dieser Sache willen in großer Angst und Betrübnis, weil sie besorgte, es könnten ihre Söhne aus dieser Veranlassung miteinander in Krieg geraten; und sie rief den Alexander heimlich zu sich und sprach zu ihm: ‘Alexander! Du bist allerorten schlau und einsichtsvoll gewesen und hast Listen ersonnen und neue Kunstgriffe ausgeklügelt, und hier bist du aufser stande einen Ausweg zu treffen, dafs diese meine Söhne sich nicht gegenseitig um deinetwillen töten.’ Da antwortete Alexander und sprach: ‘Höret, Carator und auch Candaules! Wenn ihr mich hier tötet, so wähet nicht, dafs sich Alex-

ander um meinetwillen grämt oder für mich in Trauer gerät — deshalb nämlich, weil man [allerdings] Gesandte auch nicht im Kriege töten darf —; denn, wenn ihr mich hier tötet, so hat Alexander viele Gesandte so wie ich. Aber, wenn ihr wollt, daß ich den Alexander ohne lästige Mühe in eure Hände liefere, so bin ich's im stande und kann dies thun. Doch ihr müßt mir jetzt versprechen, was ihr mir geben und wie viele Dörfer und Städte ihr mir geben wollt, damit ich von jetzt an und weiterhin [224] in diesem Lande bei euch wohnen kann. Und ich will hingehen und den Alexander bereden, hierher zu kommen, als ob ihr ihn herbeiwünschtet, um ihn mit großen und herrlichen Geschenken zu ehren. Und ich weiß, daß ich im stande bin, ohne ein Heer von Soldaten ihn hierher zu bringen; und, wenn er dann hierher kommt, so könnt ihr ihn leicht ergreifen und Rache an ihm für Porus nehmen.' Und, als Carator diese Rede von ihm hörte, willigte er ein, und er versprach dem Alexander von sich aus viele Dörfer. Da rief Candace, indem sie erstaunt war über die Einsicht und Klugheit Alexanders, ihn geheimnisvoll zu sich und sprach zu ihm: 'Alexander! Wenn doch auch du mein Sohn wärest! Denn durch die Einsicht und Klugheit, die du besitzt, bist du im stande [griech. Text: würde ich im stande sein], alle Völker zu unterwerfen.' Und den Tag darauf liefs Candace den Alexander frei und gab ihm Geschenke: eine goldene Königskrone, besetzt mit Diamanten, und einen goldenen Panzer, besetzt mit Beryllen und mit Chalcedonen und mit Edelsteinen, und eine purpurne, nach Art der Sterne [schimmernde] Chlamys, die mit Gold durchwebt war; und Reiter sandte sie von sich aus zu seiner Begleitung mit.

[225] 24. Und da ging er von dort hinaus und gelangte zu dem Hügel, von dem Candaules ihm gesagt hatte, daß es der Götterhügel sei. Er opferte an diesem Orte Opfer; und er trat in eine Höhle hinein, und in der Höhle sah er eine tiefe Finsternis, und mitten aus ihr heraus erglänzten die Sterne, und sogleich hörte er hinter sich ein Getöse von Leichnamen [dafür vielleicht zu lesen: ein Getöse, das wieder aufhörte] und den Lärm eines Aufruhrs. Da zitterte Alexander und stand still da, um zu sehen, was geschehen sei; und sogleich hob sich die Finsternis weg und er sah, daß die Gestalt eines Mannes auf einem Lager lag, und seine Augen glichen den glänzenden Sternen. Und er sprach zu Alexander: 'Friede sei mit dir, o Alexander! Kennst du mich, wer ich bin?' Alexander sprach: 'Nein, mein Herr!' Da sprach er zu ihm: 'Ich bin Sesonchosis, der Eroberer des Erdkreises, und seitdem ich starb, bin ich nun bei den Göttern; und ich, der ich unsterblich bin, bin nicht so berühmt wie du!' Alexander sprach zu ihm: 'Wieso, mein Herr?' Spricht er zu ihm: 'Ich habe den ganzen Erdkreis erobert und viele Völker unterworfen, doch jetzt ist keine Erinnerung an mich mehr auf der Welt vorhanden; und du bist berühmt um der großen Stadt Alexandrien willen, die du angelegt hast; bis in Ewigkeit wird dein Name genannt werden. Aber jetzt komm herein und sieh den Schöpfer aller Naturen!' Da sah Alexander, als er nach innen hineinging, eine feurige Nebelwolke und den



großen Gott Serapis, wie er auf dem Throne saß; und Alexander sprach: 'Mein Herr! Bei der Vision in Theben habe ich dich gesehen, wie du dasafsest, [226] und hier, siehe, sehe ich dich auch!' Da sprach Sesonchosis: 'Mein Herr Serapis thront an einem Orte, aber er läßt sich allerorten sehen.' Da sprach Alexander: 'Mein Herr! Wie viele Jahre lebe ich noch?' Sesonchosis sprach: 'Gut ist's dem sterblichen Menschen, wenn der Tag seines Todes ihm verborgen ist; denn, wenn er weiß, wann sein Tod eintreten wird, wird er von dem Tage an, wo er über seinen Tod belehrt worden ist, denken, daß er schon gestorben sei. Aber du, der du die große und berühmte Stadt einrichtest und vollendest, du wirst, sei es im Tode, sei es ohne Tod, hineinkommen, und die Leute der Stadt werden dich aufnehmen und wie den Göttern dir huldigen, und dein Grab wird an diesem Orte sein.'

25. Da zog Alexander, als er diese Worte von dem Sendboten [resp. Engel] gehört hatte, seines Weges weiter; und auf diesem Wege kamen ihm seine Heerführer entgegen, und sie setzten ihm sogleich die Krone auf und zogen ihm auch die Königsgewänder an.

Alexander rüstete sich nun, in das Land der Amazonen zu ziehen; und es ist dies das Land der Weiber, und diese Amazonen sind Weiber, die eine Männerbrust und eine Weiberbrust haben. Und, als Alexander nahe hinzukam und nach dem Lande der Amazonen gelangte, so verfaßte er einen Erlaß an sie und schrieb ihnen also: — Brief an [227] die Amazonen. — 'Von Alexander an die Amazonen einen Grufs! Ihr habt gehört von dem Kriege, den wir mit Darius geführt haben, auch von dem mit Porus, dem Könige der Inder, und wie ich sie tötete; und, nachdem ich sie getötet hatte, zog ich in das Land der Inder und sah die Brahmanen und ihre Weisen, und ich nahm von ihnen Tribut und liefs sie in ihrem Lande, und sie opferten für mich den Göttern. Und ich kehrte um von ihnen, und jetzt bin ich gerüstet, zu euch zu ziehen; ihr nun sollt mir entgegenkommen und mir einen Empfang bereiten. Denn ich komme nicht, um Krieg zu führen oder sonst etwas Böses zu thun, sondern ich komme, um euer Land zu sehen; auch will ich euch nützen.'

Als sie nun diesen Brief gelesen hatten, schrieben sie folgende Antwort an ihn: 'Von den Amazonen und den Heerobersten unseres Lagers an Alexander einen Grufs! Dir nun schreiben wir, damit du wissen sollst, bevor du hierher kommst und zu uns hereinkommst, daß du vielleicht, wenn du hierher kommst, ohne deinen Willen wieder umkehren mußt; auch wollen wir dir durch diesen Brief darlegen, wie es in unserem Lande zugeht, und wie es sich mit uns verhält. Wir sind nämlich unserer Natur nach Weiber, doch sind wir weit tapferer als Männer; wir wohnen aber auf einer Insel mitten im Amazonenflusse, und um diesen herum fließt wieder ein Fluß, dessen Anfang und Ende nicht bekannt ist, und es giebt nur eine Stelle für uns, um ihn zu überschreiten. Und wir, die wir auf der Insel wohnen, sind dem Namen nach [228] Jungfrauen, und wir sind zweihundertachtzigtausend. Und einen Mann giebt es nicht bei uns, und [überhaupt] findet sich bei uns kein männliches

Wesen; denn unsere Männer wohnen auf jener Seite des Flusses, und [einmal] im Jahre, indem wir Pferde töten und Opfer dem Zeus und Hephästos zurichten, gehen wir bei diesem Feste auf jene Seite des Flusses hinüber und begehen dreißig Tage lang das Fest mit den Männern. Und die, welche mit den Männern zusammen sein wollen, thun dies; und, wenn eine schwanger wird, so bleibt sie, bis sie gebiert, auf ihrer Stelle. Und, wenn sie ein Mädchen gebiert, so läßt sie es sieben Jahre auf jener Seite des Flusses bei denen, die es aufziehen, und alsdann bringen diese es auf diese Seite herüber zu uns. Und, wenn jemand von den Feinden uns mit Krieg überzieht und es für uns nötig ist, Krieg mit ihnen zu führen, so ziehen einhundertdreißigtausend von uns mit wohlgerüsteten Pferden in den Krieg, und die übrigen bewachen die Heerlager und die Inseln. Unsere Ehemänner aber ziehen hinter uns her; und, wenn wir mit Feinden zum Kampfe kommen, so nehmen unsere Männer, falls es sich ereignet, daß Weiber von uns sterben, ihre Leiber weg und bringen sie nach den Inseln. Und, falls die Truppen der Feinde mächtig und stark und zahlreich sind und sie führen viele Tage mit uns Krieg und Weibern von uns gelingt es, von dem Heerlager der Feinde Leute [229] zu töten, so geben wir ihnen einen Kranz von dem Altare des Zeus. Und, wenn es sich ereignet, daß wir die Feinde, obwohl sie stark sind, in die Flucht treiben und sie von uns besiegt werden, so ist es eine große Schmach und Schande für diese mächtigen und starken Feinde, daß sie von den Händen von Weibern besiegt und in die Flucht geschlagen werden; und, wenn es sich ereignet, daß die Feinde über uns im Kriege die Oberhand erhalten und wir müssen besiegt nach unseren Inseln wieder heimkehren, so rechnet es ihnen niemand als Beweis von Tapferkeit an, auch trägt ihnen ihr Sieg keine Anerkennung ein, da sie ja nur Weiber besiegt haben. So denke nun darüber nach, daß es nicht auch dir so gehen wird. Herr König! wenn es dir recht ist, so kehre um, und wir wollen dir Jahr für Jahr das, was dir zukommt, darbringen. So mögest du denn über diese Sache, wie es dir erwünscht scheint, uns eine Antwort auf unser Schreiben zukommen lassen; wir aber stehen wohlvorbereitet und wohlgerüstet in unserem Lager auf der Spitze dieses Berges [= ἐπὶ τῶν ὀρέων, wie in Cod. C; sonst griech. Text ὄριον].

26. Da lachte Alexander, als er dieses Schreiben gelesen hatte, und befahl an sie die Antwort auf den Brief folgendermaßen abzufassen: 'Von König Alexander an die Amazonen einen Grufs! Wir haben [bereits] drei Enden des Erdkreises erobert und unterjocht und sind über sie Sieger geblieben; und jetzt wäre es ein großer Schimpf für uns, wenn wir nicht in euer Land ziehen wollten. Wenn ihr jedoch jetzt euren eigenen Untergang und den der übrigen Menschen, die in eurem Lande sind, herbeiführen wollt, so bleibt auf euren Wohnplätzen auf dem Bergesgipfel [griech. Text ὄριον, s. oben]; wenn ihr aber am Leben [230] bleiben und in eurem Lande wohnen wollt und ihr legt es nicht darauf an, eine Probe mit uns durchzumachen, so kommt auf diese Seite herüber und laßt euch samt euren Gatten in der Ebene vor mir sehen und nehmt uns freundlich

auf; und ich schwöre beim Leben meiner Mutter und auch bei der Überlegenheit [wörtl. bei dem Siege] der Hera, der Mutter der Götter, und auch bei Athene, der Kriegsherrin, und bei Artemis, der großen Göttin, daß ich euch nichts Böses anthun werde. Vielmehr will ich als Tribut das, was ihr zur Unterstützung meiner Truppen zu geben gewillt seid, von euch nehmen; und gebt Reiter, so viel ihr wollt, daß sie zu meinen Heeren stoßen, und ich gebe einer jeden von euch als Sold für jeden Monat fünf Denare aufser dem Unterhalt für Reiter und Pferde. Und ein Jahr lang behalte ich sie bei dem Heere, und alsdann entlasse ich sie in eure Wohnplätze, und ihr sollt für sie andere schicken.'

Und, als dieses Schreiben vorgelesen war, berieten sie sich untereinander und verfassten an ihn die Antwort auf seinen Brief folgendermaßen: 'Von den Oberhäuptern der Amazonen und allen Heerobersten an Alexander einen Gruß! Wir geben dir die Befugnis zu kommen und unser Land zu sehen, und alsdann geben wir dir Jahr für Jahr für eine Krone tausend Pfund Gold; und die, welche es dir bringen werden, sollen ein Jahr in deinem Heerlager bleiben. Und, wenn es sich ereignet, daß einige von ihnen Männer lieb gewinnen, so sollen sie ihnen angehören und im Lande wohnen bleiben. Und du magst die Zahl der Weiber, die sterben, und der übrigen Weiber uns zusenden, damit wir andere Weiber an ihrer Stelle dir senden. Und von jetzt an und weiterhin wollen wir in der Nähe und in der Ferne dir gehorsam sein, weil wir von deiner Vortrefflichkeit und von deiner Güte und von [231] deiner Tapferkeit und von deinem Heldenmute gehört haben; und, was hätten wir vor den übrigen Bewohnern des Erdkreises voraus, daß wir dich nicht als Herrn aufnehmen wollten? Gehab dich wohl!'

27. Da rüstete sich Alexander; und, als er nahe herangekommen und zum Lande der Amazonen gelangt war, liefs Zeus so vom Himmel über sie regnen, daß infolge des vielen Regens die Hufe alles Viehs und der Pferde aufweichten [resp. faulten], und daß die Sättel der Pferde und die Saumsättel des Viehs verdarben. Nachdem dann der Regen aufgehört hatte, befiel uns eine große Hitze, so daß niemand sie ertragen konnte; und auch Blitz und Donner und starkes Krachen brach vom Himmel so heftig los, daß viele von den Reitern vor Schreck auf ihr Antlitz fielen. Als wir nun den Fluß Zuta [griech. *Ἰψόταρις*, vgl. lat. Übers. *Hypanis*] überschritten hatten und das Land sahen, war das ganze Land mit Tempeln und Altären geschmückt wie das Land der Inder. Und, als wir den vielen Regen sahen, wurden wir an den Schnee erinnert, der in Prasiakien auf uns herabgefallen war; da sagten die Leute, die in dem Lande wohnten, als sie all den Regen und den Schaden sahen, daß es um Alexander willen eingetreten sei. Sie kamen zu Alexander und sprachen zu ihm: [Vgl. Müller S. 140, Anm. 5: Cod. C] 'O guter König! Wir wollen dir sechzig starke und kriegsgeübte Elefanten und hundert Myriaden Wagen geben, aber zieh fort aus unserem Lande!' Da befahl Alexander, es von ihnen anzunehmen; und er zog von [232] dort weiter; und die fünfhundert weiblichen Reiter kamen mit dem Golde ihm entgegen und stellten sich

vor Alexander hin und legten das Gold vor ihn hin. Und, als Alexander das Land der Amazonen sah, befahl er, allen Göttern in dem Lande zu opfern.

[Vgl. lat. Übers. Müller S. 139 b.] Und von dort zog er weiter fort; auf diesem Wege traf ihn ein Brief: — Brief des Aristoteles. — 'Von Aristoteles an Alexander einen Grufs! Ich habe gehört, dafs du in vielen Kämpfen der Kriege dich abgemüht und auch viele Länder und Städte erobert und unterjocht hast; und alles dies hast du mit Unterstützung der Götter auszuführen vermocht; denn du bist erst dreissig Jahre alt und hast doch mit Hilfe der Götter solche Thaten ausgeführt, wie ein anderer Herrscher in vielen Jahren nicht auszuführen vermocht hat [vgl. Zacher S. 167]. Und eine grofse Schuld lastet auf dir gegenüber den Göttern; und jetzt ist die Zeit für dich gekommen, um durch Opfer und durch Räucherwerk ihnen zu vergelten, weil die Schuld gegen die Götter, die dich zu Ehren gebracht haben, grofs ist und du in kurzer Zeit nicht mehr im stande sein wirst, sie abzutragen.'

Als nun Alexander dieses Schreiben gelesen hatte, kehrte er mit seinem Heere um, um nach Babel zu ziehen; und, als er nahe an Babel herangekommen war, schrieb er einen Brief an seine Mutter Olympias; in dem Brief stand aber so geschrieben: — [Vgl. Müller S. 139, Anm. 1.] 'Von Alexander an meine Mutter Olympias einen Grufs! Über das, was ich früher am Anfange bis nach dem Lande Asien hin gethan hatte, habe ich dir alles in dem früheren Briefe genau berichtet; und jetzt erscheint es [233] mir gut, dafs ich auch über alles, was ich nachher nach meiner Ankunft in Babel gesehen habe, in einem Schreiben dir berichte. Ich, Alexander, habe meine mannhafte und tapferen und siegreichen Soldaten, hunderttausend Mann, angeführt und habe mich gerüstet, von Babel aus [weiter] zu ziehen; und in fünfundneunzig Tagen bin ich nach der Höhle des Herakles gelangt. Und ich habe zwei Statuen gesehen, eine von Gold und eine von Silber, und jede von ihnen zwölf Ellen lang und zwei Ellen breit; und ich habe nicht geglaubt, dafs sie massiv seien, sondern nur gegossen. Da befahl ich den Truppen meines Heerlagers, Halt zu machen, und ich opferte dem Herakles. Und ich befahl, die goldene Statue mit dem Bohrer anzubohren; und, als ich gesehen hatte, dafs sie ganz massiv golden sei, befahl ich, den Abfall von dem Bohrer zu wiegen, und er wog tausendunddreihundert Pfund Gold.

Und von dort zogen wir weiter und wanderten nach einem Orte, wo Berge waren, und kamen nach einem hügeligen Lande; und an diesem Orte haftete eine solche Finsternis, dafs die Soldaten einander nicht sehen konnten. Und sieben Tage blieben wir an jenem Orte; und von dort kamen wir an einen heifsen Ort. Und an diesem Orte war ein grofser Fluß in einer weiten Ebene, und am Ufer des Flusses wohnten Weiber in der Art wie die Amazonen, und wir sahen, dafs sie an Körpergröfse und an Schönheit [234] die Amazonen noch übertrafen [vgl. den griech. Text bei Müller S. 140 a, der abweicht]. Und sie waren in schwarze Kleider gekleidet und zogen alle auf Pferden und gewappnet einher; und

alle ihre Waffenstücke waren von Silber, weil es an dem Orte, wo sie wohnten, kein Eisen und Erz gab. Und sie wohnten am Flußufer auf jener Seite; und, als wir an den Rand des Flusses gelangten, fanden wir keine Furt, um nach der anderen Seite überzusetzen, weil der Fluß sehr tief und breit war und an seinem Ufer auf dieser Seite viele reisende Tiere waren. Und die Weiber waren in der Nacht auf diese Seite des Flusses herübergegangen und hatten Leute von meinen Truppen geraubt; doch wir vermochten nicht auf jene Seite hinüberzugehen.

28. Und von dort zogen wir fort und fingen an, nach dem Ufer eines großen Meeres hinzuziehen; und wir gelangten an einen Ort, dem zur Rechten ein hoher Berg sich erhob und zur Linken das Meer war. Und an diesem Orte opferten wir dem Poseidon, dem Gotte [eig. dem Glücke] des Meeres, viele weiße Pferde; und wir machten an diesem Orte eine Jagd. — Und von dort zogen wir nach einem Orte, wo wir infolge der Finsternis und Dunkelheit den Erdboden nicht sehen konnten; und von dort und weiterhin war kein Land. [235] Da fanden wir fünf Schiffe und setzten uns hinein und fuhren auf dem Meere; und am dritten Tage gelangten wir an eine Stadt, und man sagt von ihr, dafs es die Stadt der Sonne sei; und es beträgt der Umfang dieser Stadt zwanzig Meilen. Und [mitten in der Stadt war ein Altar, und] auf dem Altar war ein Wagen, welcher Wagen von feinem Golde und mit Smaragden besetzt war; und ein Priester der Sonne stand auf ihm; und an diesem Orte opferten wir der Sonne.

[Vgl. lat. Übers. bei Müller S. 141 b.] Und von dort kamen wir eine Tagereise weit vorwärts und fanden eine große Finsternis, und es gab keinen Weg; da befahl ich breitarmige silberne Leuchter anzuzünden und vor meinen Truppen herzutragen. — Und von dort kehrten wir um und gelangten zum Flusse Sakchan [griech. Text: Tanais], der zwischen Asien und Europa teilt.

[Vgl. den griech. Text bei Müller S. 142 a.] Und von dort rüsteten wir uns und kamen zu dem Palaste des Xerxes und des Königs Cyrus [syr. Text Paqor?]; [236] und in dem Palaste sahen wir viele wunderbare [syr. schlaue?] Dinge, welche zu gewaltigen Unternehmungen nötig sind. Und ein Saal war darin hergerichtet; und dort stand die Statue eines von den Göttern der Griechen, und man sagt, dafs aus dieser Statue heraus zu der Zeit, als König Xerxes lebte, wenn einer von den Feinden einen Zug nach seinem Lande zu Kampf und Krieg vorbereitete, eine Stimme erscholl. — [Vgl. Müller S. 140 b.] Und ein goldener Käfig hing von der Decke des Saales herab, und eine goldene Taube war in dem Käfig eingeschlossen; und man sagt, dafs, wenn von der Statue die Stimme in menschlicher Rede herkam, diese Taube die Stimme verdolmetschte. — Und, als ich gewillt war, die Taube von dort an mich zu nehmen und sie nach dem Lande der Griechen zu senden, da sprachen sie zu mir: „Nimm sie nicht weg, weil diese Taube diesem Gotte Rat erteilt [dagegen griech. Text: *ἑρὸν γὰρ ἔστω*]. — [Vgl. S. 141 a.] Und auch in dem Palaste der Burg Susan sah ich manches, [237] was der Bewunderung wert war. Denn

ich sah dort gewaltig große silberne Kugeln [griech. Text: Mischkessel], deren jede, wie man sagt, dreihundertundsechzig Maß Wein faßt; und draußen waren rund herum kämpfende Pferde und Reiter und in der Mitte die zu einer Beratung versammelten Götter eingraviert, und man sagte, daß man die Kugeln aus Ägypten, aus der Stadt des Zeus, gebracht habe, zu der Zeit, als die Perser über Ägypten herrschten. Und, als ich wissen wollte, wie viel diese Kugeln fassen, da opferte ich den Göttern und befahl, daß sie eine von den Kugeln mit Wein füllen sollten; und ich befahl meinen Truppen, sich zu Tische zu legen, und es ward bei dem Mahle nicht mehr Wein herausgegeben [resp. verbraucht] als eine Kugel voll. Und, als sie den Wein ausgemessen [syr. Text: gegessen oder vielmehr getrunken] hatten, da verhielt es sich so, wie ich gehört hatte. — Und ich trat hinein in einen großen Saal und fand dort eine sehr große Schale, und die Schlacht, welche König Xerxes mit den Griechen zu Schiffe führte, war darauf eingraviert. Und in dem Saale stand ein goldener Sessel, der mit Edelsteinen besetzt war; und ein Baldachin [eig. eine Art Himmel] war oberhalb desselben; und eine goldene Zither mit ihren Saiten stand oben darauf, und man sagte, daß diese Zither von sich selber spiele, ohne daß jemand sie schlage. Und rings um ihn (den Sessel) waren dreißig goldene Schalen, und acht Stufen führten zu ihm, und über ihm stand ein goldener Adler [238] und seine Flügel waren über den ganzen (Sessel) ausgebreitet. Und es war dort eine Pflanze [resp. Wurzel] wie ein Weinstock, von dem sieben Ranken hervorwuchsen, und die Weintrauben waren ganz von feinem Golde, besetzt mit Edelsteinen. Aber von der Menge des Goldes und des Silbers — was soll ich dir schreiben? Gold und Silber gab es so viel, daß ich es in Folge seiner Menge nicht beschreiben kann.

30. Als er nun diesen Brief von Babel an seine Mutter Olympias gesandt hatte, da war auch der Tag seines Todes herbeigekommen; und ein solches Zeichen ereignete sich hierüber. Von den Leuten des Landes gebar ein Weib einen Knaben, der von seinem Gesäfs nach oben die Gestalt eines Menschen hatte, und von seinem Gesäfs nach unten waren viele Gestalten von Tieren, alle einzeln für sich: Löwe und Leopard und Bär und wilder Hund; alle diese Köpfe waren einzeln für sich so deutlich erkennbar, daß jeder, der sie sah, erkannte, welches Tier es sei; und der Menschenkörper starb noch in der Stunde, da er geboren worden war. Und das Weib verbarg ihn, sobald sie geboren hatte, und brachte ihn zum Palaste Alexanders; und sie sprach zu einem der Diener Alexanders: 'Berichte ihm darüber, daß du mich zu ihm hineinbringen willst, damit ich dem Könige das wunderbare Zeichen zeige, wie er noch nie eins gesehen hat!' Und Alexander schlief drin im Hause, und [239] es war Mittag; und, als er von seinem Schläfe erwacht war und von dem Weib gehört hatte, befahl er, sie vor ihn hineinzuführen. Da sprach das Weib: 'Befehl, daß alle Leute, die vor dir stehen, hinausgehen.' Als nun diese von dem Könige weg- und hinausgegangen waren, da deckte sie ihn auf und zeigte ihn dem Könige vor, und sie sprach zu ihm: 'Sieh, o König,

dieses Wunder, das ich geboren habe!' Als nun Alexander es sah, verwunderte er sich, und Staunen erfafste ihn; und sogleich befahl er, die Chaldäer, welche die Zeichen deuteten, herbeizurufen. Und, als sie gekommen waren, sprach er zu ihnen: 'Saget mir ehrlich: was bedeutet dieses Wunder?! Denn, wenn ihr die Wahrheit nicht sagt, so wird euch euer Haupt abgeschlagen werden!' Da seufzte einer von diesen Zeichendeutern und wartete ein wenig, und dann sprach er zum Könige: 'O König! Von jetzt an wirst du nicht länger leben und unter der Zahl der Lebenden wird man dich nicht länger lassen, wie dieses Zeichen anzeigt.' Da pries ihn Alexander, als er es hörte, und sprach zu ihm: 'Erkläre mir, wie du dieses Zeichen verstanden hast!' Er sprach zu ihm: 'O Beherrscher aller Menschen! Mit diesem Zeichen verhält es sich so. Dieser Menschenkörper und dieser Knabe bist du, und die Tierkörper sind alle Völker. Und, sobald dieser Menschenkörper geboren worden war, starb er, und die aller dieser Tiere blieben am Leben: und jetzt wirst du, o König, der du der Herr aller Völker bist, sterben, und sie alle werden, da sie leben bleiben, sich von deiner Oberherrschaft befreien. Deshalb, o König, bin ich traurig geworden, als ich es sah; dieses Zeichen ist deinethalben geschehen!' Und, als er dies gesagt hatte, [240] ging er von Alexander weg hinaus; und das Weib nahm den Knaben und brachte ihn hinaus und verbrannte ihn mit Feuer. — [Vgl. Müller S. 144, Anm. 20.] Als nun Alexander dies alles gehört hatte, überkam ihn Trauer und Betrüb- nis; und, indem er seufzte, sprach er: 'O Zeus! Es wäre wohl angemessener gewesen, wenn ich alle meine Pläne hätte vollenden können und dann erst gestorben wäre; aber nun, da es dir so recht ist, so befiehl, dafs man mich als den dritten [griech. Text: *τοιοῦτον* vgl. unten *τρόπον*, wofür Syr. *τρίτον* las] Sterblichen aufnimmt.' Und dieses Wort sagte er mit Bezug darauf, dafs Dionysos ein Mensch war und wegen des berühmten Namens und des Sieges und der Heldenhaftigkeit, die er sich erwarb und zeigte, unter die Zahl der Götter gerechnet wurde, als er starb; und ebenso auch Herakles. Darum nannte er sich den dritten Sterblichen, weil jene nicht solchen Ruhm erworben, sich so ausgezeichnet und solche Heldenthaten vollbracht hatten wie Alexander.

31. Zu dieser Zeit aber sandte Olympias, die Mutter Alexanders, ein Schreiben mit Anklagen gegen Antipater an Alexander; und Alexander verfiel wegen der Beschwerde seiner Mutter gegen Antipater in grossen Kummer. Und, als Antipater erfuhr, dafs Alexander zornig über ihn sei, und er auch dies erfuhr, dafs er ihn töten wollte, da sandte er dem Alexander viel Gold; Alexander befahl, es anzunehmen, doch obwohl er das Gold [241] genommen hatte, so konnte er sich doch in seinem Gemüte nicht mit Antipater aussöhnen. Als nun Antipater erfahren hatte, dafs Alexander Nachstellungen gegen ihn im Sinne habe, so löste er Gift in dem Gefäfs, worin es war, auf und gab davon dem Cassander, seinem Sohne. Und er rüstete ihn mit vielen Geschenken aus und sandte ihn zu Alexander; und er befahl ihm, welche Mittel und Wege er suchen und auf welche Weise er dem Alexander das Gift geben solle. Und, als

Cassander in Babel angelangt war, traf er den Alexander, wie er opferte, und für die Heerobersten der Länder war ein Gastmahl hergerichtet. Da näherte sich Cassander dem Jollas, dem Obermundschenken des Königs, und machte ihn zum Mitwisser seines Geheimnisses; dieser Jollas war nämlich wenige Tage zuvor wegen etwas von Alexander geschlagen worden, und er fühlte sich in seinem Gemüte von Alexander abgestoßen, und durch diese Veranlassung fand Cassander Mittel und Weg gegen Alexander. Auch den Mitron [griech. Text *Μύδιος*] zogen sie mit in ihr Geheimnis — dieser Mitron war nämlich der hauptsächlichste Freund Alexanders —; auch nahm er es auf sich, das Gift dem Alexander zu geben. Als nun Alexander mit seinen Freunden sich niedergelassen hatte und sie dem Wein und der Freude ergeben waren — und an diesem Tage war Alexander sehr fröhlich, weil viele Freunde aus verschiedenen Ländern zu ihm gekommen waren und ihm Siegeskränze gebracht hatten —, und, nachdem sie [242] die Tafel verlassen hatten, da trat Mitron an Alexander heran und sprach zu ihm: 'O König! Heute, wo du so viel Freude über die Ankunft deiner Freunde hast, befehl, daß deine treuesten Freunde, die dich am meisten lieben, in einem Saale noch Wein mit dir trinken sollen.' Da hörte Alexander das Wort des Mitron und befahl, daß Perdikkas [syr. Priskos] und Meleagros [syr. Markanos] und Lysias und Python [syr. Priton] und Rekitharos [Peukestes?] und Cassiodorus und Nicolaus und Kritias und Heraklides (?) und Tarkana [Ariston?] und Philippus und Menander [mit ihm Wein trinken sollten]. Und von allen diesen Männern waren nur Perdikkas und Kritias und Heraklides und Cassiodorus und Lysias nicht in dieses Geheimnis eingeweiht; aber alle anderen waren begierig auf den geheimen Plan und waren mit Jollas, dem Obermundschenk, und Cassander bei der Sache, auch hatten sie es mit Eiden einander zugeschworen. Als nun Alexander sich hingelegt hatte und sie alle vor ihm zu Tische lagen, da mischte Jollas, der Obermundschenk, das Gift [in den Wein] und gab den Becher dem Alexander; [243] und, als Alexander getrunken hatte, fühlte er augenblicklich einen heftigen Schmerz. Und sogleich befahl er, von dem Wein zu bringen und allen seinen Freunden zu trinken zu geben; und, obwohl er durch die Heftigkeit des Schmerzes schwere Pein litt, so hielt er ihn doch aus und liefs sich nicht aus seiner Gemessenheit und Fassung bringen; und auch seine Freunde tranken. — [Vgl. die armenische Übers. und Leo.] Und, nachdem seine Freunde hinausgegangen waren und ihn verlassen hatten, dachte er, er könne vielleicht infolge des Übermaßes dessen, was er getrunken hatte, von dem Schmerze befallen worden sein; und er nahm Vogelfedern und steckte sie in die Gurgel, weil er gewöhnt war, manchmal dies zu thun. Nachdem er nun gemerkt hatte, daß es nichts nütze, weil das Gift sich schon in dem ganzen Körper verbreitet hatte, da konnte Alexander seine Seufzer nicht länger unterdrücken, weil der Schmerz von seinem Körper her sehr heftig war. — Und am folgenden Tage wollte er sich schon am rühen Morgen mit seinen Freunden beraten und konnte doch das Testament nicht machen, weil seine Zunge gelähmt war. Da schrieb Cassander

nach Macedonien an seinen Vater: 'Das Werk, um deswillen ich hierher gekommen war, ist zur Thatsache geworden und ist gut zur Ausführung gekommen.'

32. Und, als Alexander in Babel durch schmerzvolle Krankheit festgehalten wurde, da befahl er in der Nacht, daß alle Leute aus dem Zimmer, in welchem er lag, herausgehen sollten, und auch der Roxane, seinem Weibe, befahl er in ein anderes Zimmer zu gehen. — [Vgl. Müller S. 146, Anm. 1.] Und eine von den Thüren des Zimmers öffnete sich nach dem Flusse Euphrat zu; und er befahl, daß diese Thüre geöffnet werde; und er sagte: 'Die Wächter sollen nicht länger auf ihrem Posten bleiben!' Und, als jedermann hinausgegangen und es Mitternacht geworden war, [244] da stand er von seinem Bette auf und verlöschte die Lampe, die vor ihm brannte, und ging durch die Thüre hinaus; und er ging auf seinen Händen und auf seinen Füßen zum Flusufer und wollte sich selbst in den Fluß werfen. Da eilte Roxane, sein Weib, in diesem Augenblicke herbei und hielt ihn fest; und mit Weinen und bitteren Seufzern und leidenschaftlichen Klagen sprach sie [zu ihm]: 'Wolltest du mich wirklich verlassen, o Alexander? und wolltest du dein eigener Henker sein? Bitter ist das Los, das mich betroffen hat, und schlimm und hart das, welches mir vom Schicksal zu teil geworden ist: daß ich von Darius, meinen Vater, in meiner Kindheit als Waise zurückgelassen wurde und nun von dir in meinem Jugendalter zur Witwe gemacht werde.' Da sprach Alexander: 'O Roxane! Gieb dich nicht dem Kummer hin, weil alles zu seiner Zeit geschieht; sei jedoch still und sage niemandem etwas von diesem Geheimnis!' Roxane aber ergriff den Alexander bei seiner Hand und führte ihn zu seinem Bette hinein. — [Vgl. noch Meusel S. 789.] Und, als es Tag geworden war, befahl Alexander, daß Perdikkas und Lysias (= Lysimachus) und Ptolemäus allein zu ihm hereinkommen, die übrigen alle aber hinausgehen sollten; und sie traten zu ihm ein. Da befahl er, das Testament niederzuschreiben. Und Perdikkas war im Zweifel, weil er meinte, er könne vielleicht alle seine Habe dem Ptolemäus allein geben, weil er ihn bei seinen Lebzeiten sehr liebte und auch Olympias, seine Mutter, ihn sehr gern hatte; da schworen sich Perdikkas und Ptolemäus gegenseitig zu: 'Wenn Alexander alle seine Habe mir geben will, [245] so will ich dir die Hälfte zukommen lassen; und, wenn er es dir geben will, so gieb mir die Hälfte zugleich mit dir!' Und, als sie dies unter sich schriftlich aufgezeichnet hatten, erhielten sie den Befehl, das Testament abzufassen.

Da vernahm man ein Gerücht von einem Lärm und Aufruhr der Macedonier, und sie kamen alle angethan mit den Waffen zu dem Thore [des Palastes] Alexanders; weil sie meinten, daß Alexander nicht von Krankheit befallen sei, sondern daß seine Heerobersten ihn verräterischerweise getötet hätten, wollten sie über die Heerobersten herfallen und sie töten. Und, als Alexander das Geschrei und den Lärm hörte, fragte er, was dies für ein Aufruhr sei; Perdikkas nun benachrichtigte ihn über den lauten Lärm und den Aufruhr. Als nun Alexander von der Treue der Liebe und Verehrung der Macedonier gegen ihn hörte, befahl er, daß

man ihn auf dem Bette tragen und nach der Rennbahn bringen solle; und er befahl, dafs sich die Soldaten der Heere der Macedonier bewaffnen und in ihrer Waffenausrüstung vor ihm vorübermarschieren sollten. Da ging Perdikkas hinaus aus dem Zimmer des Königs und benachrichtigte die Macedonier und überzeugte sie, dafs Alexander nicht gestorben sei, wohl aber von Krankheit befallen: 'Doch ihr sollt euch eure Waffen anlegen und nach der königlichen Rennbahn marschieren, weil ihr dort vor Alexander Mann für Mann vorbeimarschieren sollt!' Und, als die Macedonier diese Rede gehört hatten, umgürteten sie sich mit ihren Waffen [246] und marschierten nach der Rennbahn; und den Alexander brachte man auf dem Bette dorthin, und die Macedonier zogen nun mit ihren Waffen vor Alexander vorüber. Und, als sie ihre Augen aufhoben und den Alexander sahen, da veränderte sich sogleich die Farbe ihrer Gesichter, und ihr Herz wurde von dem Weinen und Seufzen so eingenommen, dafs angesichts der Betrübnis und des Schmerzes und des Kummers samt den Seufzern auch das Licht der Sonne sich verdunkelte und verfinsterte. Da weinte Phainocles, der Macedonier, ein tapferer und hochbetagter Held, als er den Alexander sah, mit lauter Stimme, und er sprach in griechischer Sprache zu Alexander: 'O du Gutes erweisender König! Philippus, dein Vater, war mild und heldenhaft über uns Herr. Auch du, o König, hast in derselben schönen und milden und freundlichen Art über uns gewaltet; aber, da wir dich lieben und deine Herrschaft uns recht war und wir mit ihr einverstanden und zufrieden sind, warum willst du uns da verlassen und willst dich von uns trennen und uns im Stiche lassen? Denn durch dein Abscheiden von uns geht Macedonien ganz und gar verloren, und durch deinen Tod gehen wir alle zu Grunde. Denn es wäre besser für uns, dafs wir mit dir stürben, weil du uns berühmt [247] und gefeiert gemacht hast; durch dich haben wir Länder und Königreiche unterworfen und haben die Feinde zur Knechtschaft gebracht. Und wozu sollen uns von jetzt an und in Zukunft die ehernen und eisernen Waffen dienen, wenn wir dich, den Trefflichsten in der Führung der Waffen, verloren haben? Mit dir haben wir Wüsten und finstere Gebirge und hügelige und schwierige und gefährliche und unpassierbare Länder durchzogen; auch jetzt wollen wir in jene Welt mit dir ziehen!' Und, als er diese Worte gesagt hatte, strömten die Thränen aus den Augen Alexanders. Und die Macedonier zogen Mann für Mann ihre Schwerter blank und wollten ihre eigenen Leiber töten; da sprang Alexander von dem Bette, auf welchem er lag, in die Höhe und setzte sich auf das Kissen und sprach zu den Macedoniern: 'O ihr meine Diener und meine Freunde und meine Heeresgenossen! Warum wollt ihr Trauer auf Trauer häufen, so dafs ich durch euren Tod schon vor meinem Tode den Tod schmecken mufs?' Da befahl er, dafs die Truppen der Macedonier nach ihren Lagern marschieren sollten; und er befahl, dafs man ihn auf seinem Bette in seinen Palast zurücktragen solle.

33. Da trugen sie ihn in seinen Palast zurück; und er befahl dem Perdikkas, das Testament herbeizubringen und ihm vorzulesen. Da brachte

Archelaus, der Schreiber, das Testament herbei; und in dem Testamente stand so geschrieben: 'Von Alexander an Ammon und an meine Mutter Olympias einen Grufs! Wie die Götter gewollt haben, dafs ich aus der Gemeinschaft und dem Wohnplatze der Menschen zu den Versammlungen und den Wohnplätzen der Götter geleitet würde, so habe auch ich gedacht, dafs es ersprieflich und nutzbringend für mich sei, und ich habe mir überlegt, dafs es sich für mich ziemt, auch euch zu benachrichtigen. [248] Du nun, meine Mutter, lafs dich wegen meines Abscheidens keine Trauer und Betrübnis ankommen, da es einmal der Wille Gottes ist, sondern tröste dich selbst in deiner Weisheit und bleib in Freudigkeit. Um deiner Ehre willen aber und, damit sie dich besonders erfreuen, habe ich alle meine Heeresobersten [dazu] ausersehen und [an dich] gesandt. Und ich, Alexander, treffe in diesem Testamente folgende Anordnung. Die Macedonier und die Griechen sollen sich selbst in Übung halten und das Land vor den Feinden schützen und immerwährend es bewachen; und die Tempel der Götter und auch den königlichen Palast sollen sie in stand halten und sie in behaglichen und günstigen Verhältnissen erhalten. Und in jedem Jahre sollen von den Erträgnissen und Abgaben des Landes Dariken [im Gewichte von] hundert Pfund den Priestern in Ägypten gegeben werden, weil ich auch meinen Leib dorthin überzuführen angeordnet habe; und für die Ausgaben, welche nötig und wünschenswert sind in Bezug auf das Grab, in welches mein Leib gelegt werden wird, soll den Priestern, wie viel sie wollen, aus den staatlichen Geldern gegeben werden. Weiter ordne ich an, dafs die Schuld, welche die Thebaner gegen mich begangen haben, ihnen verziehen werden soll, und dafs zur Wiederherstellung ihrer Stadt dreihundert Goldtalente ihnen gegeben werden sollen; und weiter ordne ich an, dafs aus Agypten Jahr für Jahr zwanzigtausend Scheffel Weizen und aus Asien zwanzigtausend Scheffel Weizen gegeben werden sollen. [249] Und weiter ordne ich an, dafs Krateros Herrscher und Regent der Macedonier sein soll und über Ägypten Ptolemäus und über Asien Perdikkas. Und weiter ordne ich an, dafs dem Heere der Macedonier siebzig Talente Gold gegeben werden sollen. Und weiter ordne ich an, dafs Archelaus dieses Testament nehmen und zum Tempel des Gottes Ammon bringen soll. Und in der Landschaft von Alexandrien soll es Nahrung und Getreide in Menge geben, und man soll kunstfertige Leute aller Art ausrüsten; und, wenn Ptolemäus dorthin kommen und meinen Leib dorthin bringen wird, so soll man eilends ein Grab zurechtmachen zum Begräbnis meines Leibes, und es soll in dieser Hinsicht kein Hindernis und keine Verzögerung irgend welcher Art geben. Und weiter ordne ich an, dafs, wenn Roxane, mein Weib, einen Knaben gebären wird, dieser König werden soll, und sie sollen ihn benennen mit dem Namen eines unter allen den Königen Macedoniens, so wie sie wollen; und, wenn sie ein Mädchen gebären wird, so sollen die Macedonier, wenn sie wollen, auswählen und zum König über sich einsetzen; und, wenn sie den Aradaüs, den Sohn des Philippus, vorziehen, so soll er ihr Herr sein. Und Olympias, meine Mutter, soll in Rhodus wohnen; und über das Land

Thracien soll Lysimachus herrschen; und sein Weib soll über die Thessalonicher herrschen, weil sie meine Schwester, die Tochter König Philipps von Macedonien, ist. Und über Hellas [= den Hellespont] soll Pitasdron [Leonnatos?] herrschen; und über Pamphylien und Lycien soll Antigonus herrschen; und über Groß-Phrygien soll Andreas herrschen; und über Cilicien Pior; und über Syrien [250] und bis zu den Flüssen hin Python; und über dieses Babel hier soll der gewappnete Seleucus herrschen und über Nicäa sein Weib; und über Paphlagonien und Kappadocien soll Eumenes herrschen; und über Phönicien und das andere Syrien [griech. Text: *Συρίας τῆς κοίτης*] soll Meleager herrschen; und über Ägypten Ptolemäus, und ihm soll Kleopatra, die Schwester des Weibes Alexanders, zum Weibe gegeben werden; und von meinem Babel bis zum Lande Adorbeidschan [d. i. Atropatene] und Persien und Medien soll Roxane, mein Weib, herrschen, und ich befehle, daß sie an Phanokrates [syr. Priskos, sonst = Perdikkas] verheiratet werde. Und ich befehle, daß man zur Beerdigung meines Leibes einen Sarg von lauterem Golde, zweihundertfünfzig Talente schwer, herstellen soll, und daß man meinen Leib, den Alexanders, des Königs der Macedonier, hineinlege; und mit ungeschmolzenem weißem Honige soll man ihn füllen und ihn den Macedoniern übergeben. Und ein königliches Gewand von mir und meinen goldenen Thron soll man der Stadt Athen für den Tempel der Jungfrauen senden; und alle meine Waffenrüstungsstücke soll man nach Persien senden samt hundertundfünfzig Talenten Gold; und dem Tempel der Götter, welcher in Macedonien ist, goldene Köpfe [griech. Text: *δοράς*] von Drachen [im Gewichte von] hundert Talenten und hundert goldene Ringe und tausend elfenbeinerne Becher. [Ferner soll man senden] den Milesiern zur Wiederherstellung ihrer Stadt hundertundfünfzig Talente [Gold]; und das übrige Gold und Silber und alle Habe, die ich aus dem Lande der Inder heimgebracht habe, [251] soll der Olympias, meiner Mutter, gegeben werden. Und Sod, d. i. Samarkand, soll man dem Philippus übergeben; und Abarschahr und Gurgan [= Hyrkanien] soll man dem Phrataphernes [syr. Pitapolis] geben; und Garmania [d. i. Kerman] dem Tlepolemos; und die einzelnen Ortschaften Persiens sollen ihren Fürsten verbleiben, und dem Peukestes [syr. Pison] soll die Oberleitung über diese zukommen. Und weiter befehle ich, daß man von den zeltbewohnenden Dosin [?] einige bringen und diese Beisassen von Alexandrien nennen soll. Meinen Leib aber soll man, wie ich oben gesagt habe, in einen goldenen Sarg legen und auf einen Wagen heben; und den Wagen sollen sechzehn zahme Maultiere ziehen. Und das Heer der Macedonier samt Ptolemäus und den Heerführern sollen ihn bewachen und hinbringen; und man soll ihnen aus Staatsmitteln für die Kosten der Reise tausend Talente Gold geben und tausend und sechshundert Maultiere, um [abwechselnd] den Wagen zu ziehen.'

34. Und, als Alexander diese Befehle erteilt hatte, starb er sogleich; und, wie Alexander befohlen hatte, so thaten sie. Und, als sie den Leib Alexanders genommen und auf den Wagen gesetzt hatten, da begannen alle Macedonier von Babel aus mit bitterem Weinen und beweglichen

Seufzern die Klage und das Wehgeschrei anzustimmen. Und, als er in Memphis angelangt war, als die Leute des Landes es hörten, kamen sie mit allen Arten [252] von Musik ihm entgegen, und mit Seufzerlauten priesen sie den Leib Alexanders [und riefen aus]: 'Willkommen seist du, Gott Sesonchosis, Beherrscher des Erdkreises!' Und an diesem Orte behielten sie den Leib Alexanders zwölf Tage, und jeden Tag stimmten sie von neuem Wehklagen und Jammergeschrei und Weinen über ihn an; und sie wollten auch den Leib Alexanders dort behalten. Da sprachen die Priester des Serapis zu ihnen: 'Dieser Leib Alexanders soll nicht hier beigesetzt werden, sondern man soll ihn in die Stadt, die er angelegt hat, bringen; denn an dem Orte, wo der Leib Alexanders beigesetzt werden wird, sollen fortwährend Kriege und Kämpfe mit Feinden stattfinden, weil auch er bei seinen Lebzeiten fortwährend dieses Verlangen nach Kämpfen und Kriegen hatte.' Ptolemäus nun machte für den Leib Alexanders ein Grab in Alexandrien, wie es befohlen worden war, und setzte den Leib Alexanders dort bei; und diesen Ort nannte man 'Grabmal Alexanders' bis auf den heutigen Tag.

35. Es führte nun Alexander viele Kriege und gewaltige Kämpfe, und er besiegte und brachte zum Weichen und schlug in die Flucht mächtige und starke Könige. Und er lebte in dieser Welt zweiunddreißig Jahre und sieben Monate, und in dieser Zeit hatte er nur acht Jahre Ruhe in dieser Welt. Und er unterjochte von den Barbaren zweiundzwanzig Könige und von den Griechen dreizehn Könige. Und er baute dreizehn Städte, von denen [253] auch jetzt noch einige in Blüte stehen, einige verödet sind. Die erste ist das Alexandrien, das nach dem Namen des Rosses, das Bukephalos — d. i. verdolmetscht 'Rindskopf' — heisst, gebaut wurde; die zweite ist das Alexandrien, welches das befestigte [= ἡ κοραίστη, urspr. ἡ κατ' Ἴσσοον] in Rophos [πρὸς Ὀροπὰς = Ὀρείτας]<sup>1</sup> heisst; die dritte ist Alexandrien das Grofse [urspr. Alexandrien der Perser]; die vierte Alexandrien in dem Reiche des Königs Porus; die fünfte Alexandrien im Lande des [griech. Text: am] Granicus; die sechste Alexandrien im Lande der Scythen; die siebente Alexandrien am Ufer des großen Flusses [d. i. des Tigris]; die achte Alexandrien bei Babel; die neunte Alexandrien im Lande von Sod, d. i. Samarkand; die zehnte das Alexandrien, das Kusch, d. i. Balch, heisst; die elfte das Alexandrien, das Margenikos heisst, d. i. Merw; die zwölfte das Alexandrien jenseits der Flüsse im Lande der Inder; die dreizehnte Alexandrien in Ägypten. Und, nachdem er in Babel durch Gift gestorben war, gab man dem Tage [wo er starb] den Namen 'der Jünglingstötter' [griech. Text: νεομαχίαν], weil Alexander [254] ein Jüngling war. Und Alexander herrschte in seinem Reiche zwölf Jahre und sieben Monate, und wie Alexander hat keiner unter allen Königen der Erde gekämpft und Krieg geführt und triumphiert, bis an den Tag, wo er starb.

<sup>1</sup> Dieser Zusatz ist fälschlich hierher gezogen, da er eine andere Stadt näher bezeichnet (s. Nöldeke S. 24).

## Verzeichnis der Eigennamen.

Die Seitenzahlen beziehen sich auf die im Texte der deutschen Übersetzung fortlaufende Bezeichnung der Seiten des syrischen Textes.

In diesem Verzeichnis sind die syrischen Formen aller Eigennamen, bei denen es wünschenswert schien, angegeben worden, wobei kursives *K*, *k* und *T*, *t* dem emphatischen K- und T-Laute im Syrischen entsprechen; sonst ist gewöhnlich die (übliche) lateinische Form gewählt, weshalb Wörter, die unter *K*, *k* nicht gefunden werden, unter *C*, *c* zu suchen sind. — Auch sind gelegentlich Nachträge zur Erklärung der im syrischen Texte verstümmelten Eigennamen resp. Verbesserungen hinzugefügt worden.

## 1. Personennamen.

Achilleus 95 f. — Actäon 107. — Äneas 29. — Äschines 117—122. 127. — Ahla? (dafür 'der Gott' zu lesen; s. Prometheus) 71. — Ajax der Telamonier 29. — Alcibiades 127. — Alcmena 104. — Alexander der Große 22—168. 209—233. 238—254. — Aloros 105. — Ammon 2. 10—16. 22. 29. 60. 66—71. 105. 145. 187. 202. 207—210. 247—249. — Amphiktyonen 60. 63 (?). 122. — Amphion (syr. Olympion) 106. — Anabdeh (griech. Ariobarzanes) 141 f. 149. — Anahid 9. — Andreas 249. — Antigonus (vgl. 213 syr. Antognaja) 121. 213—222. 249. — Antimachos 109. — Antipater 240 f. — Antiphon 18. 119 f. — Aphrodite 106. — Apollo 78. 98 f. 109. — Apos (Alkippos) 23. — Aradäus (syr. Beliros) 249. — Archelaus 247—249. — Ardiptos 106; 24. — Ares 124 (vgl. Mars). — Arespimon (Anaximenes) 23. — Ariodoch (= Irandokht) 144. — Aristippus 43 (syr. Adastaos). 47. — Aristoteles 34—38. 74. 117. 168. 232; A. von Milet 23; A. von Pisa 42. — Arminos (Antäus?) 59. — Armitos 43. — Artemis 107. 230. — Athene 126 f. 230. — Attalus (syr. Athlis) 50. — Bagiz (griech. Bessos) 141 f. 149. — Balti, Baltin (die Venus) 9. 21. 26 f. — Bamar (= pers. Bâmdâd) 130. — Bantira Eustanika (?) 43. — Bar-nôrag 129. — Bel (der Jupiter) 9. 20. 27. — Cadmus 106. — Callimachos 42. — Candace 209—214. 218—224. — Candaules 212—219 (syr. Kandaros 212). 222—225. — Carator (syr. Kerator) 222—224. — Cassander 241—243. — Cassiodorus (syr. Ksidaros) 242. — Centauren (syr. Kentaurus) 52. — Chosroes (Xerxes) 119. — Clinomachus 43. — Clitomachus (syr. Klitmaos 43, Klinatmachos 44 und Kriomachos 47) 43—47. 110 f. (hier syr. Antimachos). — Cleopatra 50. 250. — Craterus 74. 169 (syr. Karîl). 187. 249 (syr. Kretenor). — Crösus (syr. Krithithos) 99. — Cyrus 127. 138 (so statt 'Xerxes' und 'Darius' zu lesen). 146 (statt 'Xerxes'). 235. — Dadnadkinos 122 (s. d.). — Danod 74. — Darius 55 f. 77—97. 128—146. 148—160. 171. 198 f. 227. 244. — Dekane, die 8. — Demades (syr. Dematheos) 117—125. 127. — Demosthenes 120—125. 127 (syr. Tirmastenis, Tirmtenis). — Diiphilus 187. — Dionysius 50. — Dionysos 13 f. 22. 29. 66 f. 78 f. 104—106. 158. 182. 240. — Dios 69. — Dosjag 130. — Electryone 21. — Elikior, Elkaron (s. oben S. 103, A. 1) 43 f. 47—49. — Endymion 20. — Espistahandos 204. — Eukleides 127. — Eumelos 133. — Eumenes 94. 250 (syr. Adimis). — Goron (griech. Jollas) 187. — Gundaphar (griech. Gondophares) 195. — Harmonia 106. — Hector 95. — Helaa 42. — Hephästion 39. 169. — Hephästus 5. 76 (syr. Esiphastos). 228. — Hera 70. 106. 230. — Herakles 13 f. 29. 59. 66. 99. 104 f. 107. 233. 240. — Heraklides (syr. Harklitandis) 242. — Heraklit (syr. Herlita; griech. die Herakleer) 123. — Hermolaos (syr. Idmalos) 206. — Homer 96. — Hormazd 9. — Hormizd (Ahuramazda) 152. — Hydaspes (lat. Übers. Hystaspes) 89. — Idmalos 206. — Iollas 187. 241 f. — Irandokht (griech. Rodogyne) 144. 150—153. — Irthaos 69. — Iunusia (= Dionysius)

50. — Jacob 70. — Joseph 69. — Kalkalva 34. — Kardanakelos 120. — Karjana, Kerjana 40. 42. — Keniar 130. — Kerjadklis (= Kallimachos) 119. — Keshandros (Cassander) 241. — Kestios, Kestos, Ksitos, Kastis (Xanthias) 42—47. — Kewan (Saturn) 19 f. 27. 40. — Khadklion (Neokles) 187. — Khusrau (Xerxes) 235, vgl. 119. — Kleitomachos (syr. Krintmakhos) 120; vgl. Clitomachus. — Kleitomedes (syr. Krintimos) 96. — Kleomedes (syr. Krimatin) 74. — Kleomenes (syr. Kdimion) 212. — Kokaros 203. — Korantidos 43. — Kore (Proserpina) 113. — Kritias (syr. Krimios) 242. — Ksomios, Ksosios (Kimon?) 42. — Kundaka (Candace) 209. — Kynegeiros (syr. Kudkanor, Kandnakir) 119 f. — Lakon, s. Elikior. — Lapidon (griech. die Lapithen) 52. — Leopos (?) 20. — Lekranikos 23 (s. Polyneikes). — Lysias (syr. Losios) 51. 53. 55. 122. 242. 244. — Lysimachus 249. — Machetes (syr. Mikton) 187. — Marpessa (syr. Malapsa) 222. — Mars, der (syr. Ares) 9. 21. 27. — Medios 241. — Meleager 242. (syr. Mempo) 250. — Menander (syr. Menidaros) 242. — Mene 20. — Milekos (= Philippus) 249. — Mithras (syr. Mihr) 81. 86. 128. — Mitron 241 f. — Mnesochares resp. Mnesicharmus (syr. Misichis) 119. — Musen, die 95. — Nabo (der Merkur) 9. 21. 27. — Nani 204. — Nektanebus (syr. Naktibos) 1—19. 25—30. 76 f. — Neokles (syr. Khadklion) 187. — Nikanor 48. — Nicodemus (dafür auch Nikinamos, Nikomos, Nikimos; ursprünglich vielleicht Klinomachos?) 43—49. — Nicolaus 39—45. 47—50. 242. — [Odysseus 52.] — Olijas (Iollas) 241. — Olympias 6—30. 35—37. 50—55. 57—60. 66. 81. 92—94. 97. 147. 152 f. 189. 218. 232. 238. 240. 244. 247—281. — Olympion 106. — Osiris 68. 74 (syr. Asilis). — Paktor 138. 235. — Pan 181. — Pardanis 43. — Parmenion 137 (syr. Plimthion). 187 (syr. Phormion). 188 (syr. Parmaon). — Partion (Pratton od. Protion?) 34. — Parjog 207 f. — Parjoz 130. — Pasarges (syr. Pusak) 131. — Pausanias (?) 57 f. — Penelope 52. — Perdicas (syr. Kriskos 244 f., meist Priskos) 242. 244 f. 247. 249 f. — Peukestes (syr. Pison) 251. — Phainocles (syr. Pinakleos) 246. — Phanokrates 250. — Philäus, Philadaos (Pierios) 44. 49. — Philea (Düphilus) 187. — Philippus von Macedonien 6. 10. 14—26. 29—42. 47—63. 80—89. 105. 115—117. 127. 131. 144. 249 (hier syr. Milekos). — Philippus, Freund Alexanders 187 f. 242—251. — Philippus, Lehrer Alexanders 23 (griech. Menippos). — Philon 169 f. — Phokos (Learchos?) 106. — Phormion (Parmenion) 187. — Phrataphernes (syr. Pitapolis) 251. — Pierios 44 (syr. Philäus). 48 (syr. Pithaos). 49 (syr. Philadaos). — Pinakleos (Phainocles) 246. — Pior 249. — Pison 251. — Pitapolis 251. — Pitadron 249. — Pithaos (Pierios) 48. (Pytheas?) 195. 198 f. (Pythia) 31. 109. — Pkiirpos (Penelope) 52. — Platon 122. — Plimthion (Parmenion) 137. — Polias 31. — Polyneikes (syr. Lekranikos, vgl. Cod. A *Λακωνίτης*, Val. Lacrinis) 23. — Polynicus (Polydeukes) 109. — Porus 139. 155—164. 180. 196. 199. 222. 224. 253. — Poseidon 234. — Pratton s. Partion. — Priskos (Perdicas) 242. 245. 247. 249 f. — Prijoz (Parjoz) 130. — Prodis (= *Φιλώτας*) 116. (= *Πρωΐτης*?) 130. — Prometheus (syr. Parmithos; vielleicht zu lesen: 'ich, der Göttersohn, der große Prom.?) 71. — Ptolemäus 213 f. 216. 244. 249. 251 f., — Pusak (Pasarges) 131. — Pythia 31. 109. — Python 250. — Rebithmas 130. — Reitharos 242. — Rephithon (Lapidon) 52. — Rhea 21. 204. 206. — Ruschnaq (Roxane) 80. 144. 151—154. 243 f. 249 f. — Sabantar 89 f. — Saturn 19 f. 27. 40. — Satyrn 181. — Seleucus 250. — Seotnar (Sabantar) 90. — Sephilaa (?) 43. — Serapis 69—73. 78. 225 f. 252. — Sesonchosis 70 f. (syr. Sisikonos, Sisikosas). 76 (syr. Sisnikos). 173 (syr. Siusinikos). 225 f. (225 syr. Sesankos). 252 (syr. Sisnakis). — Sinkartin, Sinkartis (Krateros) 74. — Sokrates 127. — Soti 95. — Statira (syr. Estehar) 150 f. 153. — Tarkana 242. — Tarkasis 109. — Teiresias 106. — Theodektes (syr. Thirtakith) 187. — Theodosius (syr. Theosidos) 57—59. — Thir 90. — Thrasyleon (syr. Tarnsargotha 187. — Timotheus (syr. auch Kimotheus

und Kimreneos) 44. 47. — Tir 9. — Tiridates (syr. *Tridiſ*) 43. — Tlepolemos (syr. *Thlipaimos*) 251. — Venus 9. 21. 26 f. — Wardar (lies Kardar) 130. — Waschingi (= pers. Huschang) 130. — Xerxes 119—123. 132. 136. 138. 158. 235—237. — Zadmîr 130. — Zeus 8. 41. 50. 56. 64. 69 f. 100. 104—106. 133. 137. (187.) 206. 228—231. 237. 240. — Zeuxis (syr. *Zinthos*, = griech. *Zethos*?) 35—37. — Zithos 105.

Vgl. noch die Namen der Rosse Alexanders (*Bukephalos* 31. [33.] 46. 48 f. 140. 162. 253, und der anderen Wagenpferde *Xanthos* [syr. *Ksi-thidos*], *Idado*, *Achlios* resp. *Ulios* 49) und die Namen der redenden Bäume (*Mitora* und *Majosa* 186).

## 2. Geographische Namen.

Abarschahr 251. — Abdera (syr. *Babedla*) 97. — Achaja 95. — Adorbeidschan 3. 250. — Ägypten, Ägypter 1—5. 15. 28—31. 68—70. 74. 77. 123 f. 210—212. 237. 248—253. — Afrika 64. — *Akimtarnetos* 43. — *Akljos* 69. — *Akragantinon* (syr. *Akrantīs*) 98. — Alanen 3. — Alexandria in Ägypten 72. 77. 123 f. 225 f. 251—253, vgl. 205. — Alexandria, die anderen Städte dieses Namens 194. 253. — *Alinikier* 3. — *Alis* 95. — *Alomochdäer* 66. — *Alosier* 3. — *Amazonen* (vgl. 226 syr. *Amzios*) 212. 226—234. — *Amazonenflufs* (syr. *Flufs Meznikos*) 227. — *Amondikier* 68. — Arabien 94, Araber 3. — *Areta* 39. — *Armenier* 3. 57 f. — *Arontios* (*Olynth*) 74, vgl. *Arontir* 43. — *Asien* 51. 115. 196. 235. 249. — *Athener* 46. 60. 96. 113—127. 139. 209, *Athen* 250. — *Babel* 128. 188. 232. 238—241. 243. 250 ff. — *Balch* 253. — *Barsatis* 193, *Bartesitos* 204, *Birsatos* 196 (= *Borysthenes*). — *Bartina* 74. — *Bebrykia* 95. — *Behli* 206. — *Belsier* 3. — *Betmetha* (aus 'Ekbatana') 141. — *Bithynier* (griech. *Böotien*) 42. — *Brahmanen* 164—168. 227. — *Capitol* 64. — *Cappadocien* 250, *Cappadocier* 24. — *Castalia* 31. 109. — *Cathay* 194. — *Chaldäer* 3. 7. 18. 239. — *Chalkidonier* (*Karthager*) 64. — *China* 195—197. — *Cilicien* 249. — *Cölesyrien* 250. — *Corinth*, *Corinther* 43. 60. 63. 110. 118. 126. — *Delphi* 31. 109. — *Dosin* 251. — *Drakon* (syr. *Dedaknatos*) 75. — *Espasid* 69. — *Estalraglos* 91. — *Euphrat* 146. 243 f. — *Europa* 235. — *Euxeinos* (syr. *Ustin*) 97. — *Galater* 3. — *Garmania* 251. — *Granikus* 253. — *Griechen* 7. 60. 63. 84. 115. 123—125. 135. 139. 156—160. 206. 217—220. 236 f. 248. 252. — *Gubarbedäer* 3. — *Gurgan* (*Hyrcanier*) 3. 251. — *Gusch* 156. — *Guschtazaph* 89. — *Halea* 40. — *Hankitos* 69. — *Heliopolis* (syr. *Alis Walis*) 67. — *Hellas* 127. 146. 158. 209. 249 (hier für 'Hellespont'). — *Hermopolis* 74. — *Ikarstra* 74. — *Ilion* 95. — *Imthaos* 69. — *Inder* 139 f. 155. 157. 159 f. 162—164. 169. 171. 183 f. 187. 189. 196. 221 f. 227. 231. 251. 253. — *Inokpilas* 69. — *Italien* 64. — *Kajopha* (*Kanobin*) 75. — *Karthago*, *Karthager* 64 f. — *Kaspische Pforten* 140. 171. — *Katon* 194. *Kermân* 251. — *Kiphrin* (= griech. *Nephele*, Müller S. 32, Anm. 11) 69. — *Klidnava* 70. — *Klophion* (?) 43. — *Kokellin* 74. — *Krimitos* 43. — *Kusitires* 97. — *Kusch* 206. 253. — *Lacedämonier* 63. 118. — *Lesbos* (syr. *Lebaria*) 43. — *Libyen* 2. 10. 16. 65 f. 202. — *Lindos* 69. — *Lokri* 98. — *Lucanien* (syr. *Lycaonien*) 63. — *Lycien* 249. — *Lydien* 43 (syr. *Loda*). 99. — *Macedonien*, *Macedonier* 1. 5 f. 23. 31. 41 f. 49. 60. 67. 83. 88 f. 92—94. 97 f. 102—105. 108. 118. 121. 124. 126—131. 133—135. 139. 141—144. 148. 156 f. 161. 187. 189. 202. 207. 243—251. — *Margios* (= *Margiana*, d. i. *Merw*), *Merwianer* (syr. *Marnikier*) 208. 253; 212. 214. — *Meder* 3. — *Medien* 250. — *Melaa* 69. — *Memphis* 76. 251 (syr. *Mephya*). — *Methone* 55. — *Midianiter* 3. — *Milesier* 250. — *Mimistira* 69. — *Nicäa* 250. — *Nil* 1. 15. 67. 124. — *Nuphirtir* 70. — *Nutira* 97. — *Obarkia*, *Obarkener* 180 f. — *Okorida* (resp. *Eukorida*) 70. — *Oltis* 96. — *Olympische* [Spiele] 110. — *Pachara* 69. — *Palhaje* s. *Parther*. — *Pamphylien*

249. — Paphlagonien 250; Paphlagonier (syr. *Pokotolanier*, was aber vielleicht = Amphiktynonen) 63. — Parther 137. 141. 221. — Pella 5. 29. 31. 50. 58. (60.); Pellaner (griech. Text: *Mélavos*) 23. — Peloponnesier 118. — Pelusium 5. 77. — Persien, Perser 56. 60. 81—86. 88. 91—94. 117—124. 118—162. 195. 209. 221. 236. 250. — Philipper 42 (für 'Peloponnes'). 250 (für 'Milesier'). — Phokeer 118. — Phocis 43. — Phönizien 79. 250. — Phrygien 95, Großphrygien 249. — Pieria (syr. *Pilea*) 95. — Pisa, Pisaner 38. 42. 45 f. — Pithonos 69. — Platää 113. 125. — Platäer, Insel der (Proteusinsel) 65. — Polis 95. — Prasiake 169 f. 183 f. 189 f. 231. — Proteusinsel 65. — Ratniron 164. — Rhodus 249. — Rom, Römer 63—65. — Rophos 253. — Sakhan 235. — Samarkand 204. 251. 253. — Samrier 209 f. — Scythen 63 (syr. *Skophier*). 126 (für 'Zakynthier'). 253. — Schaburankäer 3. — Sebazaz 201. — Sicilien 63. — Sin (China) 195. — Skamander (syr. *Eskamlis*) 96. — Sod (Soghd), Soghdianer (syr. *Sundikäer*) 202. 204. 251. 253. — Stilimos (= *Στειοαυπέης*, Müller S. 32, Anm. 11) 69. — Strangas (syr. *Estrakinos*) 134, vgl. 128. — Susan (syr. Schoschan) 236. — Syrien 77. 81. 249 f. — Tabaristan 3 (syr. die Tebarinkäer). — Tanais 235. — Taphosiris 68. — Taurus 88. 90. — Theben, Thebaner 100—105. 107—111. 115. 118. 121. 248. — Thermodon (syr. *Dithaos*) 63. — Thessalonicher 57. 60. 63. 249. — Thracien, Thracier (syr. *Tharmekäer*) 60 23. 60. 63. 242. — Tigris 128. — Tinagros 91. — Tripolis (76.) 79. — Türken (statt syr. *Turaje* zu lesen) 3. — Tyrus, Tyrer 78 f. 118. 121. — Usin (*ὁ Εὐξείνως πόντος*) 97. — Wirophhagar 140. — Zakynthier 118. 126 (syr. Scythen). — Zuta (griech. *Prytanis*) 231.

Zürich-Fluntern.

V. Ryssel.





D. Sc 2535

ULB Halle  
000 886 475

3/1



